

ibw

Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

Bildungsstruktur und Qualifikationsbedarf in Kärnten

Mit Fokus auf den produzierenden Sektor

**Kurt Schmid, Benjamin Gruber,
Alexander Petanovitsch**

ibw-Forschungsbericht Nr. 169

Impressum

ibw-Forschungsbericht Nr. 169

Wien, 2012

ISBN 978-3-902742-53-7

Medieninhaber und Herausgeber:

ibw

Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

(Geschäftsführer: Mag. Thomas Mayr)

Rainergasse 38 | 1050 Wien

T: +43 1 545 16 71-0

F: +43 1 545 16 71-22

info@ibw.at

www.ibw.at

ZVR-Nr.: 863473670

Kontakt:

schmid@ibw.at

Diese Studie wurde im Auftrag der IV Kärnten und der Wirtschaftskammer Kärnten erstellt.



Inhaltsverzeichnis

1	Executive Summary	1
2	Ausgangslage – Studienziele	8
3	Bildungsstand: Trend und aktuelle Struktur	9
3.1	Vergleich Kärnten und Österreich	9
3.2	Bildungswege nach der Schulpflicht	12
3.3	Hochschulbildung	13
3.4	Bildung nach dem Lebensalter	20
3.5	Geschlechtstypische Bildungsverteilungen	22
3.6	Bildung nach der inhaltlichen Ausrichtung/Fachrichtung	23
4	Bevölkerungsentwicklung, Bildungsbeteiligung, Erwerbspotential und erwartbare Trends bis 2030	27
4.1	Demografische Aspekte	27
4.1.1	Grunddaten zur Wohnbevölkerung	27
4.1.2	Bevölkerung mit Migrationshintergrund	28
4.1.3	Langfristiger Zustrom zur Erstausbildung	31
4.1.4	Langfristige Entwicklung des Erwerbspotentials	40
4.2	Langfristige Entwicklung der Qualifikationsstruktur des Erwerbspotentials	42
4.3	Qualifikationsstruktur der Erwerbsbevölkerung	43
4.3.1	Qualifikationsstruktur in der „Industrie“	45
4.3.2	Kenndaten zur Lehrlingsausbildung in Kärnten	56
4.3.3	Qualifikationsstruktur der Selbstständigen	59
5	Indikatoren zum mittelfristigen Qualifikationsbedarf	62
5.1	Sektoraler und beruflicher Wandel der Beschäftigung	62
5.1.1	Sektoraler Wandel der Beschäftigung	62
5.1.2	Beruflicher Wandel der Beschäftigung	67
5.1.3	Qualifikatorischer und quantitativer Wandel der Beschäftigung	71
5.1.4	Arbeitsmarktindikatoren nach formaler Bildung	74
5.2	Anpassungs- und Höherqualifizierung als Treiber beruflich motivierter Weiterbildung	77
5.2.1	Ausmaß beruflich motivierter Weiterbildung	79
5.2.2	Brancheneffekte	80
5.2.3	Einflussfaktoren beruflich motivierter Weiterbildungspartizipation	81

5.3	Aktuelle Befunde zu Fachkräftebedarf und -mangel im Kärntner Produktionssektor sowie mittelfristige Herausforderungen der Qualifizierung – Ergebnisse der ibw-Unternehmensbefragung 2011	83
5.3.1	Befragungsdesign.....	83
5.3.2	Charakteristika des Unternehmenssamples	84
5.3.3	Deckung des Fachkräftebedarfs.....	86
5.3.4	Rekrutierungsschwierigkeiten	87
5.3.5	Zukünftige Herausforderungen aus Unternehmensperspektive	92
5.3.6	Demografische Entwicklung Kärntens als Herausforderung für die Unternehmen	97
5.3.7	Zukünftige Beschäftigungsentwicklung.....	99
6	Fazit – Synopse – Ausblick	101
7	Literaturverzeichnis	111
8	Anhang A.....	113
9	Anhang B.....	148
10	Anhang C: Weitere Evidenzen zum Qualifikationsbedarf.....	154
10.1	AMS: Jobausschreibungen in Printmedien.....	154
10.2	AMS-Manual: Arbeitskräftebedarf in Kärnten 2010	156
10.3	Online-Stelleninserate 2009	158
10.4	Top-Job Highway: Stellenanzeigen im Internet.....	158

1 Executive Summary

Vor dem Hintergrund der sich während der letzten Jahrzehnte deutlich veränderten Wirtschafts-, Beschäftigungs-, Bildungs- und Qualifikationsstruktur in Kärnten stellt sich die Frage nach Trends und Perspektiven der Aus- und Weiterbildung.

Qualifikationsangebot – Bildungsexpansion & „Brain Drain“

Grundsätzlich unterscheiden sich Trends der **Bildungsexpansion** während der letzten Jahrzehnte sowie die aktuelle **Bildungsstruktur** der Kärntner Bevölkerung nur geringfügig von jener Gesamtösterreichs: deutliche Verringerung des Anteils der Personen mit nicht über die Pflichtschule hinausgehenden formalen Bildungsabschlüssen, und korrespondierend steigende Anteile an Personen mit einem Abschluss einer Sekundarstufe II Ausbildung bzw. einer Hochschule (Universität oder Fachhochschule). Die Kärntner Qualifikationsstruktur ist lediglich etwas stärker auf die mittlere Qualifikationsebene (und hier wiederum auf die berufsbildenden Qualifizierungsschienen wie Lehre, BMS oder BHS) ausgerichtet.

Die vergleichsweise etwas höhere Maturantenquote in Kärnten schlägt sich jedoch nur partiell in der formalen Qualifikationsstruktur der jüngeren Alterskohorte (20- bis 24-Jährige) mit Wohnsitz Kärnten nieder, da viele Kärntner Maturanten/Maturantinnen ihren Bildungsweg an hochschulischen Institutionen außerhalb Kärntens fortsetzen (müssen), weil das regionale hochschulische Bildungsangebot nicht das komplette Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten/Fachrichtungen anbieten kann und daher regional „fehlende“ Ausbildungsgänge nur außerhalb Kärntens belegt werden können. Aus Perspektive des Qualifikationsangebotes für den Wirtschaftsstandort Kärnten ergibt sich dadurch ein gewisser „**Brain Drain**“, da weiterführende hochschulische Ausbildung außerhalb Kärntens oftmals auch in einem dauerhaften „Wegzug“ formal hoch ausgebildeter Kärntner/innen resultiert¹.

Demografische Aspekte – zukünftige Trends und Herausforderungen

Unter Berücksichtigung der demografisch absehbaren Entwicklungen in Kärnten – Rückgang des Erwerbspotentials bei dessen gleichzeitiger Alterung² – ergibt die **Trendfortschreibung der Kärntner Qualifikationsstrukturentwicklung** eine **kontinuierliche, jedoch an Dynamik verlierende Höherqualifizierung des Erwerbspotentials**.

Daraus lassen sich folgende **bildungsrelevante Herausforderungen** ableiten (diese Befunde treffen sowohl auf Kärnten als auch auf Österreich generell zu):

- Eine Steigerung des „Erneuerungspotentials“ durch den Zustrom der jungen Kohorten kann aufgrund der demografisch erwartbaren Entwicklungen (d.h. rückläufige Alterskohorte der 15- bis 19-Jährigen) praktisch ausschließlich durch eine „**Intensivierung der Ausbildungsleistung des Erstausbildungssystems**“ erreicht werden. Bildungspolitischer Handlungsbedarf liegt dabei vor allem bezüglich der Schülerleistungen am Ende

¹ Nur jede/r zehnte Studierende aus Kärnten, der/die außerhalb Kärntens eine Ausbildung besucht, plant, danach auch wieder nach Kärnten zurückzukehren.

² Prognostizierter Rückgang der 15- bis 19-Jährigen um rund 25% bis 2030, Rückgang der Jahrgangsstärken der 35- bis 54-Jährigen um rund 20% im selben Zeitraum sowie deutliche Zunahme der über 49-Jährigen und insbesondere der über 55-Jährigen.

- der Pflichtschulzeit (Stichwort PISA) sowie hinsichtlich der Ausschöpfung der Potentialreserven (möglichst) aller Jugendlichen, und insbesondere von Jugendlichen mit Migrationshintergrund³.
- Da sich auch die **Jahrgangsstärken der 35- bis 54-Jährigen** in der Zukunft rückläufig entwickeln werden, kommt der **(beruflichen) Weiterbildung als zweiter Komponente der Qualifikation** eine wesentliche Funktion zu. Neben einer Erhöhung der Beteiligungsquoten im Bereich der Anpassungs-, aber auch Höherqualifizierung, ist dabei insbesondere auch die ergänzende und nachholende Ausbildung im Segment der Fachkräfte sowie für zugewanderte Arbeitskräfte anzusprechen.
 - Der Alterungsprozess des Erwerbspotentials ist zudem getragen durch die **Zunahme der über 49-Jährigen (insbesondere der über 55-Jährigen)**. Dadurch tritt auch die Bedeutung der dritten Komponente hinsichtlich der Qualifikationsstrukturerneuerung deutlich zutage: Weiterbildung im Segment der „älteren Arbeitnehmer/innen“ wird immer wichtiger.
 - Vor diesem Hintergrund erscheint „Lebenslanges/-begleitendes Lernen“ als eine *conditio sine qua non*, um den mannigfaltigen Veränderungen und Herausforderungen am Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft hinsichtlich qualifikationsspezifischer Aspekte adäquat entsprechen zu können. Verstärkte Vernetzung von Erstausbildung und Weiterbildung muss dabei auf allen Ebenen und in allen Aspekten thematisiert und in Angriff genommen werden. Es geht darum, schon in der Erstausbildung Fundamente und Motivation für lebensbegleitende Lernprozesse zu legen.
 - Eine eminent wichtige Dimension kommt insbesondere auch der beruflich orientierten **Anpassungsqualifizierung** zu⁴. Schätzungen zeigen nämlich, dass der überwiegende Teil der berufsrelevanten Kenntnisse und Fertigkeiten zu einem Zeitpunkt vermittelt wurde (und daher auch auf einen technologischen Stand bezogen ist), der nicht dem aktuellen technologischen Entwicklungsniveau entspricht⁵. Im Schnitt über alle Branchen haben **etwa ein Viertel aller Erwerbstätigen mit Wohnsitz in Kärnten an beruflich orientierter Weiterbildung teilgenommen**⁶. Die höchsten Beteiligungsquoten sind in den öffentli-

³ Auf Basis aktueller Daten zeigt sich, dass Kärnten einen der niedrigsten Anteile an Personen mit Migrationshintergrund aller österreichischen Bundesländer aufweist. Dieser liegt bei knapp 10% (der Österreichdurchschnitt liegt bei fast 18% und Wien – als dem Bundesland mit dem höchsten Anteil an Migranten/Migrantinnen – hat einen Anteil von rund 36%). Die vorhandenen rudimentären Daten zum Schulbesuch bzw. zur Schulwahl von Kindern/ Jugendlichen mit Migrationshintergrund weisen sowohl für Österreich als auch für Kärnten auf deutliche Schieflagen hin: So finden sich anteilmäßig weniger Jugendliche mit Migrationshintergrund in den formal höher qualifizierenden und damit auch sozial attraktiveren Ausbildungsformen wieder. Deutlich sichtbar wird auch, dass viele Kinder aus Migrantenfamilien nach dem Pflichtschulbesuch ihre Bildungslaufbahn nicht weiter fortsetzen. Gleichzeitig sei aber vor simplen stereotypen Zuschreibungen gewarnt: Die aggregierte Sichtweise auf die Gruppe der „ausländischen“ oder migrantischen Schüler/innen überdeckt beträchtliche Unterschiede innerhalb dieser Gruppe.

⁴ Verstärkend wirken natürlich auch noch wesentliche weitere Veränderungen, wie (schlagwortartig): Internationalisierung, Technologisierung (insbesondere der weiter steigende Einfluss der Informations- und Kommunikationstechnologien), Tertiärisierung (insbesondere die Zunahme von Dienstleistungskompetenzen in Produktionsbereichen) sowie Ökologisierung.

⁵ So liegt bspw. bei etwa der Hälfte der Kärntner Erwerbstätigen in der Sachgütererzeugung (bzw. des Produktionssektors) der Zeitpunkt, zu dem sie ihren höchsten formalen Bildungsabschluss erzielten, 19 Jahre oder sogar noch länger zurück. Bei etwa 70% aller im Kärntner Produktionssektor Beschäftigten liegt der formal höchste Erstausbildungsabschluss mehr als 10 Jahre zurück. Demgegenüber dürften die eingesetzten Technologien nicht älter als 10 Jahre sein.

⁶ Ein multivariates Schätzmodell zur Erklärung der beruflichen Weiterbildungsbeteiligung zeigt, dass sich allfällige, auf einer aggregierten Metaebene beobachtbare Unterschiede in der beruflichen Weiter-

chen Dienstleistungen zu beobachten (rund 40%). Private Dienstleistungen und die Sachgütererzeugung liegen nahe beisammen. In beiden Wirtschaftssektoren haben sich rund 23-24% der Beschäftigten beruflich weitergebildet. Auffallend sind auch ausgeprägte Branchenunterschiede. Dies verweist auf zwei Aspekte: Einerseits deuten sich unterschiedliche branchentypische Zugangsmöglichkeiten an – andererseits spiegeln sich auch offensichtlich unterschiedliche branchenspezifische Bedarfslagen wieder, insbesondere was den Aspekt der Anpassungsweiterbildung betrifft.

Qualifikationsstruktur im Kärntner Produktionssektor – Schwerpunkt auf Lehrlingsausbildung

In der Kärntner Wirtschaft ist derzeit **jeder vierte (26%) der insgesamt 261.000 Erwerbstätigen im produzierenden Bereich beschäftigt**⁷. Dies unterstreicht den hohen Stellenwert des produzierenden Bereichs und insbesondere der Industrie für Wertschöpfung und Beschäftigung in diesem Bundesland, und hinterfragt das vorherrschende Klischee vom „Tourismusland Kärnten“.

Hinsichtlich der formalen Qualifikationsstruktur sind deutliche Unterschiede zwischen den drei Wirtschaftssektoren beobachtbar. **Im produzierenden Bereich dominiert die Lehrlingsausbildung als Qualifizierungsschiene**, da rund zwei Drittel aller Beschäftigten in diesem Wirtschaftssektor über einen Lehrabschluss verfügen⁸. Nimmt man die 7% der Beschäftigten mit einem Fachschulabschluss dazu, dann zeigt sich, dass **rund drei Viertel der Erwerbstätigen im produzierenden Bereich auf dem mittleren Qualifizierungsniveau** angesiedelt sind. 10% verfügen über einen BHS-Abschluss, rund 1% über eine AHS-Matura und 4% über einen Hochschulabschluss. Diesem Segment stehen rund 10% der Beschäftigten gegenüber, die über keinen über die Pflichtschule hinausgehenden formalen Bildungsabschluss verfügen.

Nach der **inhaltlichen Ausrichtung** betrachtet, dominieren im Produktionssektor eindeutig Beschäftigte mit Ausbildungen im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe (und Baugewerbe)“: Rund zwei Drittel der Beschäftigten haben ihren höchsten formalen Bildungsabschluss in diesen Fachrichtungen gemacht. Rund 15% der Beschäftigten haben Ausbildungen in den Fachrichtungen „Sozialwissenschaften, Wirtschaft, Recht“ absolviert. Die restlichen rund 17% der Beschäftigten vereinigen alle anderen Ausbildungsschwerpunkte auf sich. Die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten sollte demnach grundsätzlich bzw. schwerpunktmäßig über tätigkeitsadäquate Ausbildungsschwerpunkte verfügen.

bildungsbeteiligung zwischen in Kärnten wohnhaften Erwerbstätigen zu Erwerbstätigen in anderen Bundesländern durch die unterschiedlichen Ausprägungen individueller Einflussvariablen bzw. der regionalen Strukturen der Wirtschafts- und Bildungsräume erklären lassen – ein gesonderter Einfluss „des Bundeslandes an sich“ kann dagegen praktisch nicht festgestellt werden.

⁷ Rund zwei Drittel der Kärntner Erwerbstätigen sind in den Dienstleistungen, und die restlichen 7% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt.

⁸ Diese Grobstruktur der Qualifikationsverteilungen zwischen den drei Wirtschaftssektoren verdeckt die Heterogenität auf Branchenebene. Für die Branchen des produzierenden Bereichs in Kärnten zeigt sich jedoch, dass auch auf Branchenebene der Lehrabschluss zumeist die am häufigsten anzutreffende formale Qualifikation ist.

Qualifikatorischer und quantitativer Wandel der Beschäftigung als Indikator der Qualifikationsbedarfsentwicklung: Tertiärisierung und Höherqualifizierung

Zur Frage der längerfristigen **Entwicklung des Qualifikationsbedarfs** ist ein Blick auf die wirtschaftsstrukturellen Veränderungen sinnvoll. Vergleicht man die Beschäftigungsentwicklung der Wirtschaftssektoren in Kärnten seit Mitte der 1990er Jahre, so lassen sich mehrere Trends beobachten:

- Die Gesamtbeschäftigung ist in diesem Zeitraum um etwa 11% gewachsen: Gab es Mitte der 1990er Jahre rund 235.000 Erwerbstätige in Kärnten, so liegt der Beschäftigtenstand derzeit bei rund 260.000 Personen.
- Die Entwicklung verlief nach Wirtschaftssektoren betrachtet unterschiedlich: So konnte der Landwirtschaftssektor in etwa den Beschäftigtenstand halten (bzw. sogar leicht zulegen). Der Produktionssektor (Industrie und Gewerbe) verzeichnete dagegen einen Rückgang um 6% (bzw. um rund 4.100 Arbeitsplätze).
- Demgegenüber ist der Beschäftigtenstand im Dienstleistungssektor deutlich angestiegen (um 20% oder um knapp 30.000 Arbeitsplätze), primär durch die Ausweitung der öffentlichen Dienstleistungen (+32%) und, weniger stark getrieben, durch die privaten Dienstleistungen (+13%).

Diese Trends haben zu einer **Verschiebung der Wirtschaftsstruktur** in Richtung **Tertiärisierung** geführt⁹. Ein differenzierterer Blick auf die Veränderungen auf Branchenebene macht zudem deutlich, dass nicht alle Branchen des Produktionssektors Beschäftigungsrückgänge verzeichneten.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass der **Wandel der Berufsstruktur der Kärntner Wirtschaft** einerseits von **Höherqualifizierungstrends** gekennzeichnet ist. Dies belegen die steigenden Beschäftigtenstände sowie die Anteilsverschiebungen in Richtung von Berufsgruppen, die zumeist über eine höhere (formale) Qualifikation verfügen¹⁰, bei gleichzeitigem Rückgang von Berufsfeldern mit eher geringerem Qualifizierungsniveau¹¹. Zudem zeigt sich in praktisch allen Berufsfeldern ein Höherqualifizierungstrend im Zeitablauf durch die sinkenden Anteile von höchstens Pflichtschulabsolventen¹². Deutlich wird dieses Muster insbesondere bei den Hilfsarbeitskräften und den manuellen sowie nicht-manuellen Fachkräften.

Die bislang beschriebenen Phänomene sind nicht Kärntenspezifisch. Analoge Auswertungen für Gesamtösterreich ergeben ganz ähnliche Ergebnisse. Auch für die **mittelfristige zukünftige Perspektive bis 2020** ist ein **weiteres Beschäftigungswachstum sowohl bei den**

⁹ Der Vergleich der Entwicklung mit jener in Gesamtösterreich zeigt, dass das gesamte Beschäftigungswachstum in Kärnten geringer als in Österreich ausgefallen ist (11,3% versus 15,4%). Demgegenüber sind im Produktionssektor in Kärnten die Beschäftigungsverluste relativ gesehen niedriger gewesen als in Gesamtösterreich. Dafür waren aber auch die Beschäftigungszugewinne bei den Dienstleistungen in Kärnten niedriger als in Österreich, was insbesondere bei den privaten Dienstleistungen eher negativ zu bewerten ist (wenngleich das Beschäftigungswachstum bei den unternehmensnahen Dienstleistungen in Kärnten stärker ausgefallen ist als in Gesamtösterreich).

¹⁰ Bspw. Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe

¹¹ Bspw. Anlagen- und Maschinenbediener, Montierer sowie teilweise auch Handwerks- und verwandte Berufe.

¹² Korrespondierend sind steigende Anteile an Erwerbspersonen mit Matura bzw. Hochschulabschluss (bzw. mit steigenden oder stabil hohen Anteilen an Personen mit einem Lehr-/Fachschulabschluss) feststellbar.

höher qualifizierten Berufsfeldern als auch im Segment der Hilfsarbeitskräfte zu erwarten. Die Ergebnisse der ibw-Leitbetriebe-Befragung sowie diverse Stelleninseratenanalysen deuten ebenfalls in diese Richtung.

Rekrutierungsschwierigkeiten bei und zukünftige Herausforderungen für Kärntner Produktionsbetriebe – Ergebnisse der ibw-Leitbetriebebefragung

Vor dem Hintergrund der präsentierten Qualifikationsstrukturen sowie der diesbezüglichen Trends weist die aktuelle ibw-Leitbetriebebefragung¹³ bei Kärntner Produktionsunternehmen auf **beträchtliche strukturelle und persistente Rekrutierungsschwierigkeiten**¹⁴ hin: Rund zwei Drittel der befragten Unternehmen gaben an, dass sie regelmäßig Probleme haben, offene Stellen mit adäquat qualifizierten Personen zu besetzen¹⁵. Derartige Probleme treten dabei oftmals nicht nur in einem Unternehmensbereich auf, sondern zumeist in mehreren.

Ausgeprägte Rekrutierungsschwierigkeiten bestehen **hauptsächlich** darin, ausreichend gut qualifiziertes **technisches Personal** auf **allen Qualifikationsniveaus** zu finden. **Darüber hinaus** werden aber **auch** oftmals geeignet qualifizierte **Absolventen/Absolventinnen der Handelsakademie** vergeblich gesucht. Auch für **Personen mit Pflichtschulabschluss (plus Einarbeitung)** wurden ausgeprägte Rekrutierungsschwierigkeiten genannt.

Die Hauptschwierigkeit besteht darin, dass es **zuwenig Bewerber/innen mit den erforderlichen fachlichen Qualifikationen** gibt. Mangelnde Soft Skills wiegen demgegenüber nicht so schwer, wenngleich in doch immerhin der Hälfte der Firmen auch hier ein Grund für Besetzungsprobleme geortet werden. Praktisch keine Relevanz haben „überzogene“ Gehaltsvorstellungen oder eine allfällige mangelnde Attraktivität der zu besetzenden Berufsfelder und/oder der Branche, in der das Unternehmen tätig ist.

Regelmäßige Rekrutierungsschwierigkeiten haben oftmals vielfältige **Konsequenzen für die Unternehmen**: Lediglich 4% der Firmen sehen keine negativen Auswirkungen. Neben längeren Suchanstrengungen und dadurch anfallenden Suchkosten sind die schwerwiegendsten Konsequenzen eine gestiegenen Arbeitsbelastung für „alle“ Beschäftigte (in 57% der Firmen) sowie Verzögerungen bei der Auftragsabwicklung bzw. sogar Auftragsentgang (jeweils jedes vierte Unternehmen).

Als Reaktion auf Rekrutierungsschwierigkeiten wird oftmals versucht Beschäftigte aus anderen EU-Ländern zu rekrutieren (in 13% der Firmen) und die eigenen Trainings-/Weiterbildungsmaßnahmen zu intensivieren (in 25% der Firmen).

¹³ An der ibw-Leitbetriebe-Befragung des Produktionssektors haben 49 – vorrangig mittlere und größere – Kärntner Unternehmen (ab 50 Beschäftigte) teilgenommen. Die befragten Firmen decken 42% aller Kärntner Beschäftigten in Produktionsbetrieben ab 50 Beschäftigte ab, was insbesondere für Fragen des Fachkräftebedarfs einen aussagekräftigen Repräsentativitätsgrad darstellt.

¹⁴ Um eine nicht von der aktuellen wirtschaftlichen Konjunkturlage beeinflusste Einschätzung zu erhalten, wurde den Firmen explizit die Frage gestellt, ob sie während der letzten drei bis fünf Jahre regelmäßig Schwierigkeiten bei der Suche nach geeigneten Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen hatten.

¹⁵ Bei diesem Viertel der Unternehmen, die während dieses Zeitraumes keine Rekrutierungsschwierigkeiten bekundeten, handelte es sich entweder um Firmen, die überhaupt keine offenen Stellen zu besetzen hatten (33%), oder aber um Betriebe, die entweder aufgrund der eigenen Lehrlingsausbildung einen ausreichend qualifizierten Fachkräftenachwuchs haben (45%), und/oder bei denen sich genügend qualifizierte Bewerber/innen eingefunden haben (45%).

Betriebliche Weiterbildung sowie eine eigene Lehrlingsausbildung haben das Potential, Rekrutierungsschwierigkeiten zu mildern: Etwa anteilmäßig halb so viele Unternehmen mit über dem Branchendurchschnitt liegenden betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten äußerten Rekrutierungsschwierigkeiten – Lehrbetriebe berichten im Vergleich zu Firmen ohne Lehrlingsausbildung deutlich seltener davon, „sehr häufig“ von Stellenbesetzungsproblemen betroffen zu sein¹⁶.

Unternehmen des Kärntner Produktionsbereiches haben nicht nur oftmals mit persistenten Rekrutierungsschwierigkeiten zu kämpfen – sie sehen auch beträchtliche **Herausforderungen in der Zukunft** (in den nächsten fünf bis zehn Jahren) auf sie zukommen:

- Als größte Herausforderung wird die **Internationalisierung** angesehen (zwei Drittel der Firmen erwarten eine deutliche Bedeutungszunahme für ihr eigenes Unternehmen¹⁷). Zweite wesentliche Herausforderung ist Kundenorientierung/Customisation (40% sehen darin eine deutliche Bedeutungszunahme, und die Hälfte der Firmen gehen von einer zumindest gewissen Bedeutungszunahme aus).
- Viele Unternehmen sehen auch den **Innovationsdruck auf ihre Produktionsabläufe/-prozesse sowie für die Produkte und deren Entwicklung** deutlich ansteigen. Auch **technische Veränderungen und deren betriebliche Implementierung** sowie teilweise weitere **arbeitsorganisatorische Veränderungen im Unternehmen** werden als wichtige Herausforderungen wahrgenommen. Ebenso wird der **demografische Wandel** als relevantes Feld gesehen. Zudem erwarten viele Firmen eine **Zunahme im Bereich rechtlicher Regelungen/Normierungen/Vorgaben**.

Die Mehrheit der Firmen geht daher davon aus, dass die **Anforderungen an die Qualifikation und die Kompetenz ihrer Beschäftigten beträchtlich zunehmen** werden. Insbesondere unternehmerisches Denken und Handeln, Belastbarkeit in Stress-Situationen sowie Lern-/Weiterbildungsbereitschaft werden durchgängig erwartet und eingefordert. Aufgrund der zunehmenden Internationalisierung werden primär profunde Englisch- und sonstige Fremdsprachenkenntnisse wichtiger (nicht so stark – aber doch – steigende Anforderungen werden auch in Bezug auf Wissen/Kenntnisse über Auslandsmärkte, interkulturelle Handlungskompetenzen sowie der Bereitschaft, für das Unternehmen auch längeren Zeit im Ausland zu arbeiten, geortet).

Der Großteil (73%) der Unternehmen geht davon aus, dass diese gestiegenen Kompetenzanforderungen praktisch alle Mitarbeiter/innen betreffen werden.

Die meisten Unternehmen orten bei ihren Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen derzeit nur eher geringe Kompetenz-/Qualifizierungsdefizite in den angesprochen Themenfeldern. Ausgeprägtere Defizite werden von immerhin jedem fünften Produktionsunternehmen bei zusätzlichen, über Englisch hinausgehenden, Fremdsprachenkenntnissen sowie in Bezug auf Wissen/ Kenntnis über Auslandsmärkte geäußert.

Aufgrund der Unternehmensgröße der befragten Leitbetriebe haben praktisch alle Firmen **Beschäftigte 50+**. In etwas über der Hälfte (58%) der Unternehmen gibt es Ange-

¹⁶ Lehrbetriebe sind zudem deutlich öfter „nie“ von Rekrutierungsschwierigkeiten betroffen.

¹⁷ Weitere 15% der Betriebe erwarten sich zumindest eine gewisse Bedeutungszunahme der Internationalisierung. Diese hohen Werte sind insofern auch bemerkenswert, da der aktuelle Internationalisierungsgrad der Kärntner Produktionsunternehmen schon als ausgesprochen hoch einzustufen ist.

bote/Programme die spezifisch auf diese Altersgruppe abzielen¹⁸ – in immerhin einem Drittel der Firmen sind es mehrere Programme/Angebote gleichzeitig. Das Thema **Age-Management** hat also schon Eingang in viele Kärntner Produktionsunternehmen gefunden. Gleichzeitig zeigt sich aber, dass noch verstärkt Anstrengungen notwendig sind – abzulesen am doch noch relativ hohen Anteil von rund 40% der Unternehmen, die überhaupt noch keine konkreten Akzente in diesem Bereich / zu diesem Themenfeld gesetzt haben. Dies vor dem Hintergrund, dass die Unternehmen von der Erwartung ausgehen, dass Ältere anteilmäßig am Kärntner Erwerbspotential (Personen im erwerbsfähigen Alter) zunehmen werden. Als Konsequenz daraus gehen praktisch alle Unternehmen davon aus, dass es zukünftig schwieriger werden wird, ausreichend junge und gut qualifizierte Mitarbeiter/innen zu finden. Antworten aus Unternehmensperspektive darauf sind verstärkte Investitionen in die Lehrlingsausbildung sowie (teilweise ergänzend/komplementär) verstärkte überregionale Rekrutierungsversuche von Fachkräften. Die meisten Unternehmen sehen aber auch die Notwendigkeit, dass sie mehr Aktivitäten/Maßnahmen speziell für ältere Beschäftigte anbieten müssen, damit diese länger im Erwerbsleben bleiben.

Für die **nächsten 3-5 Jahre** wird für **technische Ausbildungsformen** eine größere **Beschäftigungsdynamik** erwartet als in den wirtschaftlichen oder kaufmännischen Ausbildungen. Mittelfristig sind insbesondere für Personen mit einer technischen Ausbildung (HTL, technische Fachschule, Technische Universität bzw. FH, Werkmeisterausbildung) positive Beschäftigungsaussichten erwartbar. Beschäftigungsrückgänge sind demgegenüber in den Ausbildungsformen Handelsschule sowie Pflichtschule wahrscheinlich. Für die anderen Ausbildungsformen (insbesondere wirtschaftliche und kaufmännische Ausbildungsschienen) dürfte per Saldo die Beschäftigung stabil bleiben.

Als **Fazit** lässt sich somit festhalten: Die schon derzeit bestehenden strukturellen und persistenten Rekrutierungsschwierigkeiten – insbesondere bei ausreichend gut qualifiziertem technischen Personal¹⁹ – werden sich voraussichtlich aufgrund der Entwicklung demografischer (Stichwort Alterung sowie kontinuierliche, jedoch an Dynamik verlierende Höherqualifizierung des Erwerbspotentials) und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen (Stichworte Internationalisierung, Customisation, Technologisierung etc.) noch zuspitzen. Somit sind **weiterhin anhaltende und ggf. verschärfte Rekrutierungsschwierigkeiten für den Produktionssektor wahrscheinlich**. Um Kärnten als Standort für Produktionsbetriebe weiter attraktiv zu positionieren sind nachhaltige und forcierte bildungspolitische Anstrengungen aller Bildungs- und Arbeitsmarktakteure in den Feldern Erstausbildung, nachholende Qualifizierung und berufliche Weiterbildung notwendig.

¹⁸ Bspw. Weiterbildungsprogramme/-angebote für ältere Beschäftigte, spezielle Erfahrungs-/Know-how-Weitergabe-/Mentoring-Programme, Gesundheitsprogramme, (altersadäquate) Arbeitszeitflexibilisierung, altersgemischte Teams.

¹⁹ Sowie oftmals auch bei Beschäftigten mit kaufmännischen Qualifikationen.

2 Ausgangslage – Studienziele

Vor dem Hintergrund der sich während der letzten Jahrzehnte deutlich veränderten Wirtschafts-, Beschäftigungs-, Bildungs- und Qualifikationsstruktur in Kärnten stellt sich die Frage nach Trends und Perspektiven der Aus- und Weiterbildung. Entgegen vorherrschenden Klischees vom „Tourismusland Kärnten“ verdeutlichen Daten den hohen Stellenwert des produzierenden Bereichs und insbesondere der Industrie für die Wertschöpfung und Beschäftigung in diesem Bundesland. Welche Querverbindungen bestehen nun für diesen Sektor zu Aus- und Weiterbildung? Welche Qualifikationen und Kompetenzen werden seitens der Unternehmen benötigt, um Kärnten (weiterhin) als erfolgreichen Standort zu positionieren?

Basierend auf der skizzierten Ausgangslage erstellte das ibw eine Studie, die die Thematik aus einer Mehrebenenperspektive betrachtet. Neben der Auswertung vorhandener Datenbanken (Mikrozensus, demografische Prognosen, Schulstatistiken, Stellenanzeigen etc.) sowie vorhandener Studien wurde auch eine eigene Unternehmensbefragung durchgeführt, bei der besonders auf erwartete Herausforderungen (bspw. Internationalisierung, Technologisierung, Alterung des Erwerbspotentials etc.) und den sich daraus mittelfristig abzeichnenden Qualifikations-/Kompetenzbedarf seitens der Betriebe des Kärntner Produktionssektors eingegangen wurde. Die Studie stellt sowohl die Angebotsseite (Demografie, Bildungswahlverhalten etc.) als auch die Nachfrageseite (Qualifikationsbedarf, Weiterbildung der Betriebe etc.) dar. Bei inhaltlich relevanten Aspekten wird Kärnten auch mit Gesamtösterreich verglichen um allfällige kärntenspezifische Sonderlagen herauszuarbeiten. Im **Fokus** steht jedoch die Situation in **Kärnten** und hier insbesondere jene in der Industrie bzw. im **Produktionssektor**.

Folgende Aspekte wurden in der Studie vorrangig analysiert:

- Bildungsstand: Aktuelle Struktur und Trends
- Bildungsbeteiligung und Bevölkerungsentwicklung
- Erwerbspotential, dessen Qualifikationsstruktur und Trends bis 2020 bzw. 2030
- Qualifikationsstruktur in der Produktionswirtschaft
- Indikatoren zum Qualifikationsbedarf (inkl. sektoralem und beruflichem Wandel der Beschäftigung sowie eine aktuelle Unternehmensbefragung bei Kärntner Produktionsbetrieben)
- Fazit – Synopse – Ausblick

Anmerkung:

Zu allen Abbildungen im Haupttext gibt es die entsprechenden Datentabellen im Anhang A²⁰. Zusätzliche Detailtabellen und -grafiken sind im Anhang B dargestellt. Anhang C präsentiert weitere Evidenzen zum Qualifikationsbedarf in Kärnten anhand diverser aktueller Stellenanzeigenanalysen.

²⁰ Ausgenommen davon sind die Ergebnisse der aktuellen ibw-Leitbetriebebefragung unter Kärntner Produktionsunternehmen.

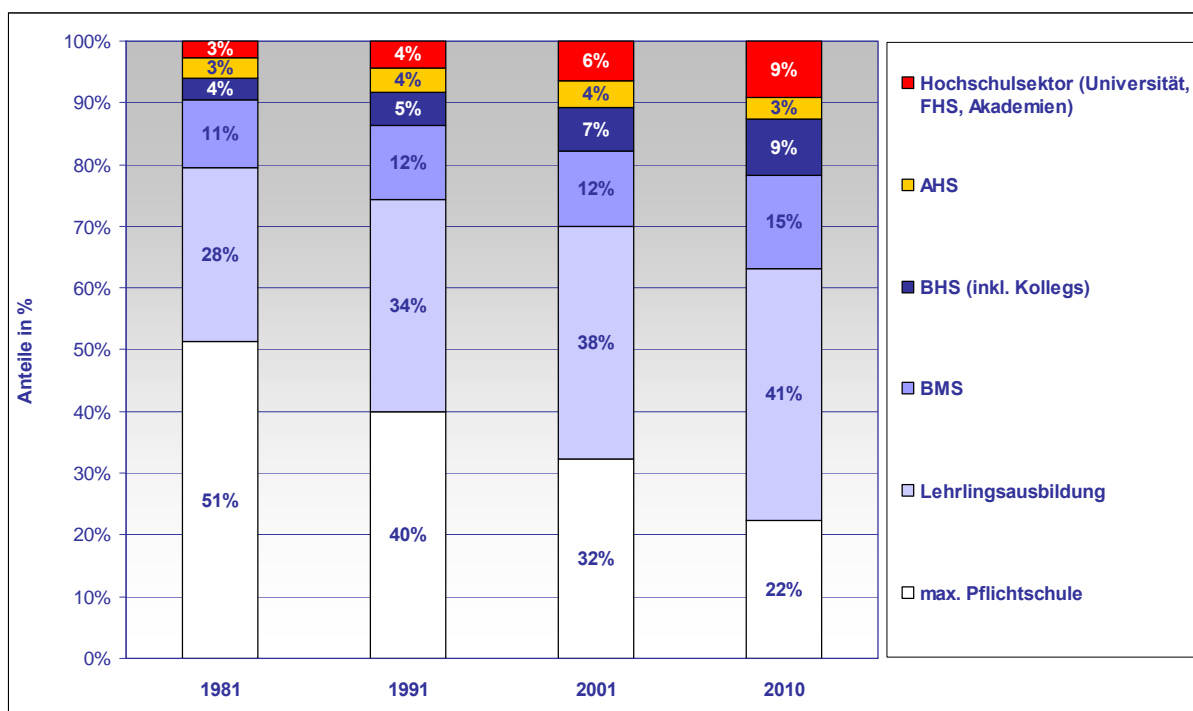
3 Bildungsstand: Trend und aktuelle Struktur

Dieses Kapitel widmet sich der Darstellung der Entwicklung der formalen Qualifikationsstruktur seit den 1970er Jahren bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Es stellt somit wesentliche Hintergrundinformationen zum Arbeitsangebot Kärntens sowie dessen Trends während der letzten Jahrzehnte bereit.

3.1 Vergleich Kärnten und Österreich

Auch in Kärnten sind – wie generell in Österreich – während der letzten Jahrzehnte die Effekte der Bildungsexpansion deutlich abzulesen. So hat sich der Anteil der Personen mit nicht über die Pflichtschule hinausgehendem formalen Bildungsabschluss von rund der Hälfte (51%) der Bevölkerung (ab 15 Jahren) auf gegenwärtig 22% verringert (vgl. Abbildung 1). Demgegenüber stehen entsprechend steigende Anteile an Personen mit einem Abschluss einer Sekundarstufe II Ausbildung bzw. einer Hochschule (Universität oder Fachhochschule).

Abb. 1: Verteilung der Kärntner Wohnbevölkerung (15 Jahre und älter) nach höchstem formalen Bildungsabschluss im Zeitablauf



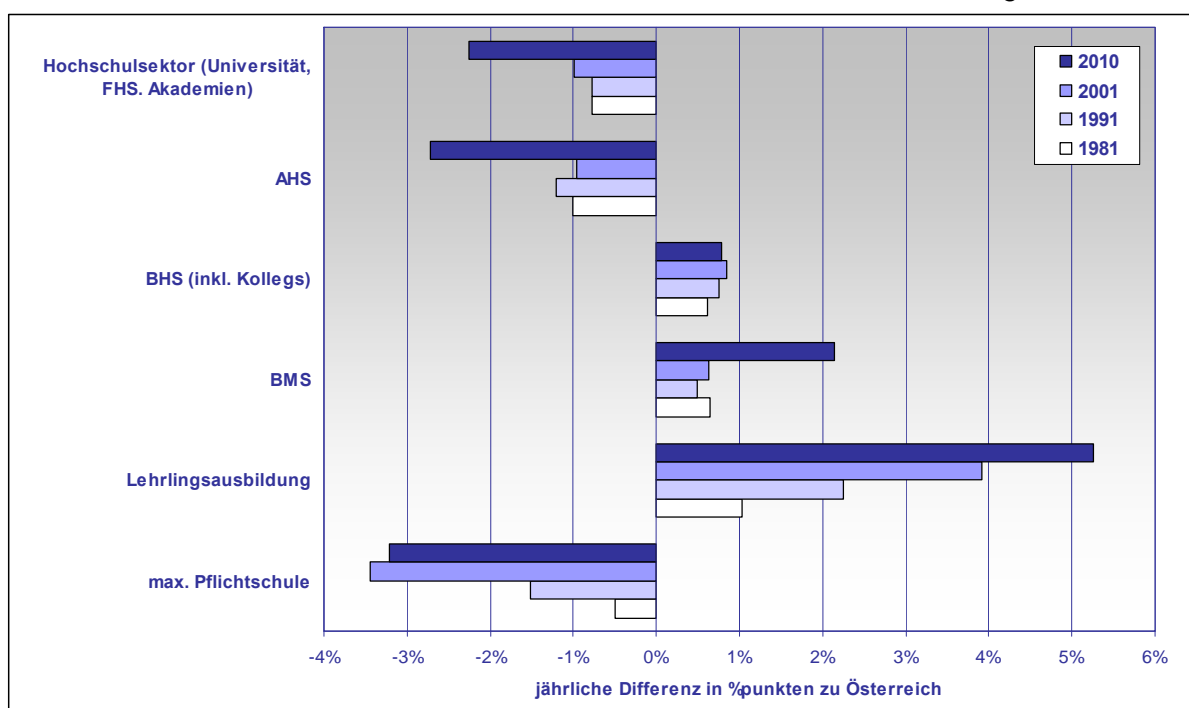
Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen und Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Im Vergleich zu Gesamtösterreich sind nur geringe Unterschiede bei den Kärntner Bildungsabschlüssen zu verzeichnen. Bemerkenswert ist jedoch, dass die Unterschiede in der formalen Bildungsstruktur zwischen Österreich und Kärnten im Zeitablauf zugenommen haben (vgl. Abbildung 2). Divergierten die Anteile der formalen Bildungsabschlüsse Anfang der 1980er Jahre noch zu maximal einem Prozentpunkt zwischen Kärnten und Österreich, so hat Kärnten gegenwärtig um fast vier Prozentpunkte weniger Personen mit nicht über die Pflicht-

schule hinausgehendem Bildungsabschluss. Dafür gibt es aber um rund fünf Prozentpunkte mehr Personen mit einem Lehrabschluss und etwas mehr Personen mit einem Abschluss einer vollberuflichen Schule (BMS oder BHS). Korrespondierend dazu haben sich die Anteile bei den AHS-Maturanten/Maturantinnen sowie Hochschulabsolventen/-absolventinnen entwickelt.

In Kärnten ist also die Qualifikationsstruktur etwas stärker auf die mittlere Qualifikationsebene (und hier wiederum auf die berufsbildenden Qualifizierungsschienen wie Lehre, BMS oder BHS) ausgerichtet. Zudem ist auch der Anteil der Personen mit maximal Pflichtschulabschluss in Kärnten niedriger. Dafür ist aber der Anteil der Personen mit einer AHS-Matura sowie einem Hochschulabschluss im Österreichschnitt etwas höher als in Kärnten.

Abb. 2: Unterschiede der formalen Bildungsabschlüsse zwischen Kärnten und Österreich im Zeitablauf: Differenz der relativen Anteile nach höchstem Bildungsabschluss

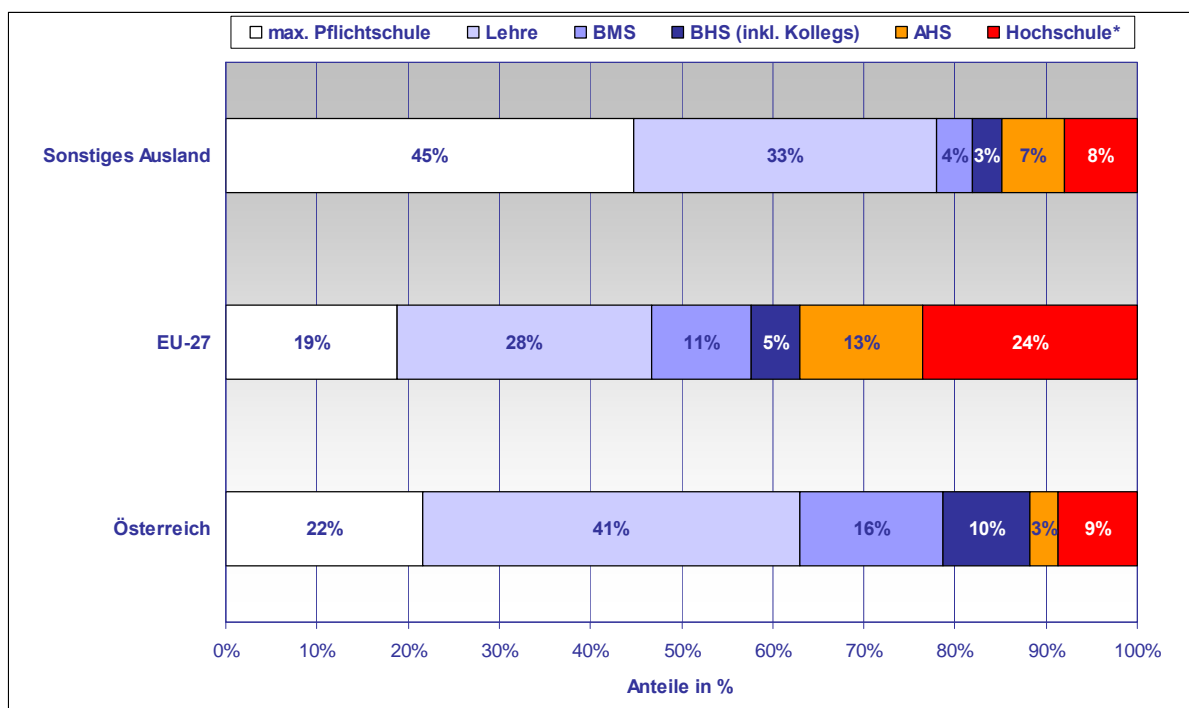


Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen und Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkung: Für Bevölkerung 15 Jahre und älter

Differenziert man die formale Bildung der Wohnbevölkerung nach der Staatsangehörigkeit, dann wird deutlich, dass die Vorstellung generell formal niedriger Bildung von Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft irreführend ist. Es zeigt sich vielmehr ein deutlicher Unterschied im Qualifikationsniveau zwischen Migrant/innen aus EU-Staaten und aus dem sonstigen Ausland (vgl. Abbildung 3). Insbesondere Zugewanderte aus dem EU-Raum stellen oftmals einen „Brain Gain“ dar, da sie formal höhere Bildungsabschlüsse vorweisen können. Zugewanderte aus dem „sonstigen Ausland“ verfügen dagegen oftmals nur über einen Pflichtschulabschluss (45%). Immerhin jede/r Fünfte aus dieser Zuwandergruppe hat aber doch einen Abschluss einer maturaführenden Schule bzw. sogar einen Hochschulabschluss. Diese Eckwerte verdeutlichen die ausgeprägte Heterogenität migrantischer Qualifizierungslagen und verweisen auf die Inadäquanz simpler bzw. stereotyper Zuschreibungen.

Abb. 3: Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse in der Kärntner Wohnbevölkerung (ab 15 Jahre) für das Jahr 2010 nach der Staatsbürgerschaft



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen: Hochschule = Absolventen/Absolventinnen einer Universität, Fachhochschule, hochschulverwandter Lehranstalten sowie von Universitätslehrgängen.

Tabelle 1: Schüler/innen in der 10. Schulstufe nach Schultypen. Vergleich Kärnten – Österreich gesamt, Schuljahr 2010/11, in %

Schultyp	Kärnten	Österreich	Differenz
Berufsschulen	37,9	39,5	-1,6
BMS	13,7	13,6	0,1
Kaufmännische MS	1,9	3,3	-1,4
Technisch-gewerbliche MS	2,4	2,9	-0,5
Sonstige berufsbildende (Statut)Schulen	1,8	1,4	0,5
Wirtschaftsberufliche MS	1,8	2,2	-0,4
Sozialberufliche MS	0,7	0,5	0,2
Land- und forstwirtschaftliche MS	5,1	3,3	1,8
AHS	17,8	20,9	-3,1
BHS	30,6	26,1	4,5
Technisch-gewerbliche HS	11,9	10,9	1,0
Kaufmännische HS	8,8	7,5	1,3
Wirtschaftsberufliche HS	7,6	5,3	2,3
Lehrbildende höhere Schulen	1,4	1,7	-0,3
Land- und Forstwirtschaftliche HS	0,9	0,7	0,3
Gesamt	100,0	100,0	
Absolutzahlen	7.344	105.568	

Quelle: Statistik Austria, ibw-Berechnungen

3.2 Bildungswege nach der Schulpflicht

Die Unterschiede zwischen Kärnten und dem österreichischen Durchschnitt in Bezug auf beschulte Jugendliche im ersten Jahr nach Absolvierung der Schulpflicht (10. Schulstufe) fallen vergleichsweise gering aus: So unterscheiden sich die Anteile der beschulten Jugendlichen in der Lehrlingsausbildung sowie in den berufsbildenden mittleren Schulen (BMS) zwischen Kärnten und Österreich praktisch nicht. In Kärnten gehen aber anteilmäßig mehr Jugendliche in eine berufsbildende höhere Schule (BHS) als in Österreich (30,6% versus 26,1%) – dafür ist der Anteil der beschulten Jugendlichen in der AHS-Oberstufe in Kärnten niedriger als in Bundesgebiet (17,8% versus 20,9%), vgl. Tabelle 1.

Auch die nachstehende Tabelle 2 mit relevanten Schlüsselindikatoren zur Sekundarschulbildung verdeutlicht die relativ geringen Unterschiede Kärntens zum Österreichdurchschnitt. Entsprechend den höheren Anteilen an Schüler/innen in den vollschulischen berufsbildenden Ausbildungsschienen (BMHS) und insbesondere der BHS ist auch die Maturantenquote in Kärnten im Vergleich zu Österreich um fast 10 Prozentpunkte höher.

Tabelle 2: Schlüsselindikatoren zur Sekundarschulbildung (inklusive dualer Berufsbildung): Vergleich Kärnten – Österreich gesamt, in %

Indikatoren	Kärnten	Österreich	Differenz (%punkte)
Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Schulstufe (2010/11)	30,3	32,9	-2,7
Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Schulstufe (2010/11)	61,1	56,4	4,7
Bildungsbeteiligung der 15- bis 19- Jährigen (2010/11)	73,2	70,3	2,9
Maturantenquote nach Wohnort als Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen (2010/11)	48,1	39,9	8,2
Anteil der Schüler/innen in Berufsschulen in der 10. Schulstufe (2010/11) an den beschulten Jugendlichen	37,8	38,0	-0,2
Anteil der Schüler/innen in BMHS in der 10. Schulstufe (2010/11) an den beschulten Jugendlichen	46,9	43,6	3,4
Abschlüsse der Sekundarstufe II in Absolutzahlen			
Lehrabschlüsse 2010	2.947	48.359	
Reifeprüfungen 2010/11	3.366	42.393	
Davon BHS 2010/11	2.136	23.827	
Prozentuierung der Abschlüsse Sek. II am Durchschnitt der 19- bis 20-Jährigen 2010			
Lehrabschlüsse in % der 19- bis 20-Jährigen	44,7	47,1	-2,4
Maturantenquote nach Schulstandort	51,0	41,3	9,7
BHS-Maturantenquote nach Schulstandort	32,4	23,2	9,2
Mikrozensus: Bildung der 20- bis 24-Jährigen 2010			
Matura oder mehr	36,0	41,1	-5,1
Fachschule	11,2	10,8	0,4
Lehrabschluss	39,0	34,0	5,0
Nur Schulpflicht absolviert	13,8	14,1	-0,3

Quelle: Statistik Austria, ibw-Berechnungen

Diese höhere Maturantenquote schlägt sich jedoch nur partiell in der formalen Qualifikationsstruktur der jüngeren Alterskohorte (20- bis 24-Jährige) mit Wohnsitz Kärnten nieder, da viele Kärntner Maturanten/Maturantinnen ihren Bildungsweg an hochschulischen Institutionen außerhalb Kärntens fortsetzen. Dies ist auch dadurch bedingt, dass das regionale hochschulische Bildungsangebot nicht das komplette Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten/Fachrichtungen anbieten kann und daher regional „fehlende“ Ausbildungsgänge nur außerhalb Kärntens belegt werden können.

Aus Perspektive des Qualifikationsangebotes für den Wirtschaftsstandort Kärnten ergibt sich dadurch ein gewisser „**Brain Drain**“, als weiterführende hochschulische Ausbildung außerhalb Kärntens oftmals auch in einem dauerhaften „Wegzug“ formal hoch ausgebildeter Kärntner/innen resultiert – nur jede/r zehnte Studierende aus Kärnten, der/die außerhalb Kärntens eine Ausbildung besucht, plant danach auch wieder nach Kärnten zurückzukehren (vgl. dazu auch Kapitel 3.3.). Allfällige Rekrutierungsschwierigkeiten Kärntner Unternehmen gerade im Segment formal hochqualifizierter Personen müssen somit auch auf Basis dieser strukturellen Gegebenheiten bewertet werden.

3.3 Hochschulbildung

Aufgrund des Metropolencharakters der Bundeshauptstadt Wien sind im restlichen Österreich die Hochschulstandorte deutlich weniger prominent etabliert. Mit der Alpen-Adria Universität in Klagenfurt liegt einer der 22 öffentlichen Universitätsstandorte Österreichs im Bundesland Kärnten. Privatuniversitäten gibt es (bislang) keine in Kärnten. Die Fachhochschule Kärnten ist mit ihren fünf Standorten²¹ einer der 21 Fachhochschulhalter Österreichs.

An der **Alpen-Adria Universität in Klagenfurt** sind vier Fakultäten etabliert – Fakultät für Kulturwissenschaften, für Wirtschaftswissenschaften, für Technische Wissenschaften sowie für interdisziplinäre Forschung und Fortbildung. An diesen Fakultäten können über 20 verschiedenen Studienrichtungen²² (zumeist als Bachelor- und Masterstudien) belegt werden.

²¹ Feldkirchen, Klagenfurt, Klagenfurt Klinikum, Spital, Villach

²² Derzeit an der Alpen-Adria Universität in Klagenfurt belegbare Studienrichtungen:

Bachelorstudien

- Angewandte Betriebswirtschaft
- Angewandte Kulturwissenschaft
- Anglistik und Amerikanistik
- Erziehungs- und Bildungswissenschaft
- Geographie
- Germanistik
- Geschichte
- Informatik
- Informationsmanagement
- Informationstechnik
- Medien- und Kommunikationswissenschaften
- Philosophie
- Psychologie
- Romanistik
- Slawistik

Darüber hinaus werden auch noch etwas über 50 Universitätslehrgänge in den Bereichen Wirtschaft und Management, Soziale Prozesse und Organisation, Gesundheit, Psychotherapie und Beratung, Bildung und Lernen sowie in der Lehrer/innenfortbildung angeboten (auf <http://www.uni-klu.ac.at/main/inhalt/6252.htm> ist die aktuelle Liste der konkreten Universitätslehrgänge aufgelistet).

Vergleicht man die aktuelle Struktur der Absolventen/Absolventinnen an den öffentlichen Universitäten nach ihren Studienrichtungen, so zeigt sich für die Universität Klagenfurt klar, dass die Schwerpunkte bei den sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Studien sowie bei

-
- Technische Mathematik und Datenanalyse
 - Wirtschaft und Recht

Masterstudien

- Angewandte Betriebswirtschaft
- Angewandte Kulturwissenschaft
- Angewandte Musikwissenschaft
- Anglistik und Amerikanistik
- Erwachsenen- und Berufsbildung
- Geographie und Regionalforschung
- Germanistik
- Germanistik im interkulturellen Kontext
- Geschichte
- Informatik
- Informationsmanagement
- Information Technology
- International Management
- Medien, Kommunikation und Kultur
- Philosophie
- Psychologie
- Romanistik
- Schulpädagogik
- Slawistik
- Sozial- und Humanökologie
- Sozial- und Integrationspädagogik
- Technische Mathematik

Lehramtsstudien

- Unterrichtsfach Deutsch
- Unterrichtsfach Englisch
- Unterrichtsfach Französisch
- Unterrichtsfach Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung
- Unterrichtsfach Italienisch
- Unterrichtsfach Slowenisch
- Fächerübergreifendes Projektstudium
- Pädagogische Ausbildung der LehramtskandidatInnen
- Unterrichtsfach Geographie und Wirtschaftskunde
- Unterrichtsfach Informatik und Informatikmanagement
- Unterrichtsfach Mathematik

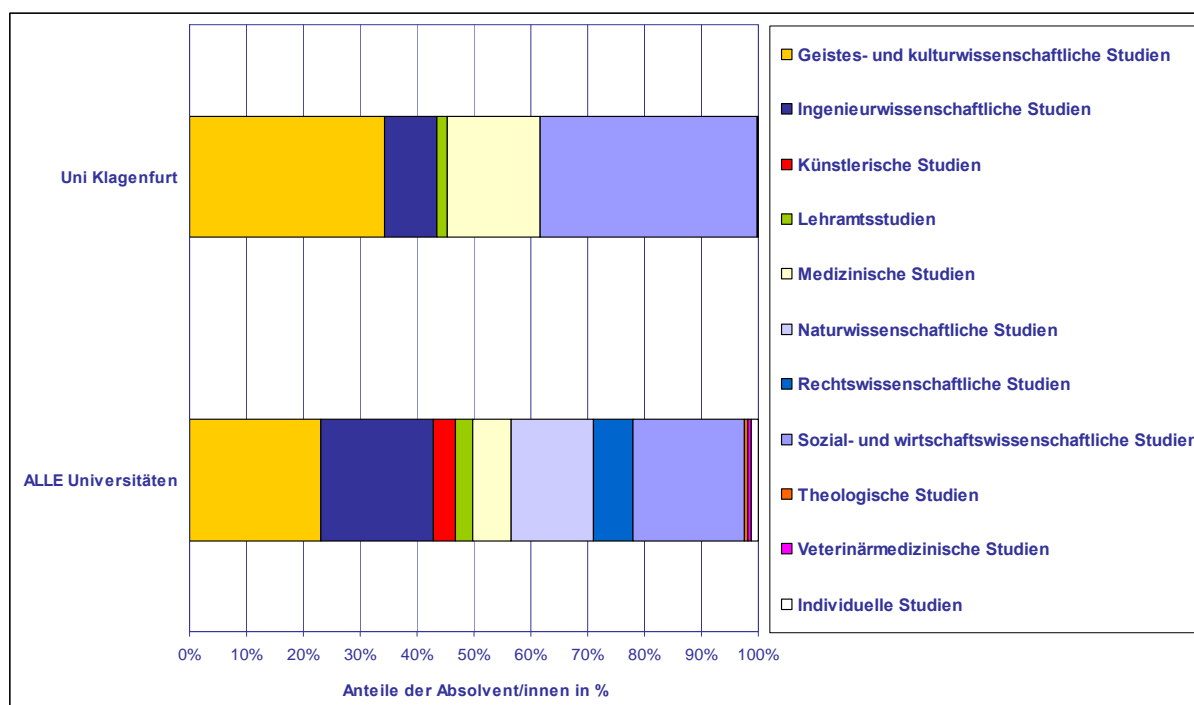
Doktoratsstudien

- Doktoratsstudium der Naturwissenschaften
- Doktoratsstudium der Philosophie
- Doktoratsstudium der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Doktoratsstudium der Technischen Wissenschaften
- Internationales PhD-Doktoratsstudium "Interactive and Cognitive Enviroments"
- DoktorandInnenkollegs der IFF

den geistes- und kulturwissenschaftlichen Studien liegen (vgl. Abbildung 4). Der Anteil an Absolventen/Absolventinnen natur- und ingenieurwissenschaftlicher Studienrichtungen beträgt an der Universität Klagenfurt lediglich knapp 10% (österreichweit sind es immerhin 34%). Dafür hat etwa jede/r dritte/r Absolvent/in in Klagenfurt ein sozial- und wirtschaftswissenschaftliches Studium abgeschlossen (österreichweit ist dieser Anteil mit 19% etwa halb so groß).

Aktuell schließen jährlich knapp 1.000 Studierende in Kärnten ein Universitätsstudium ab. In Gesamtösterreich sind es rund 28.000 Studierende. Aktuell (Studienjahr 2010/11) haben 8.659 Personen ein Universitätsstudium an der Alpen-Adria Universität in Klagenfurt belegt (davon 1.172 Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft).

Abb. 4: Verteilungen der Absolventen/Absolventinnen öffentlicher Universitäten im Studienjahr 2009/10 nach ihren Fachrichtungen. Vergleich Universität Klagenfurt – alle öffentlichen Universitäten in Österreich

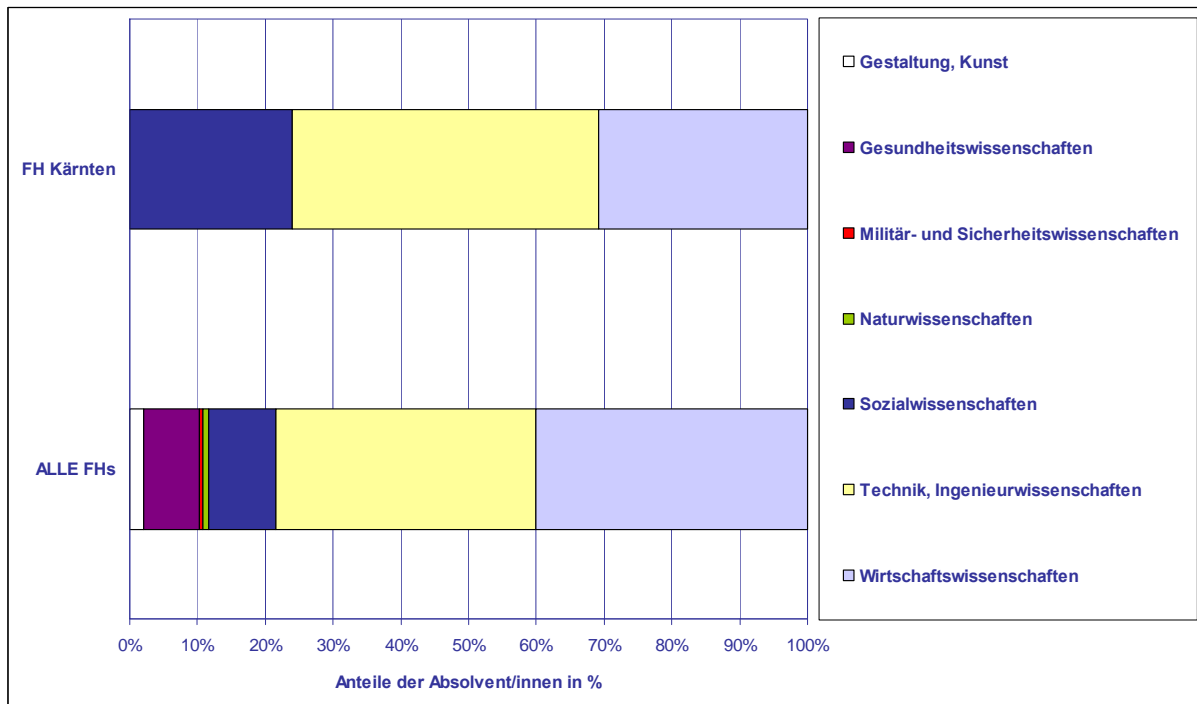


Quelle: uni:data Warehouse des BM.W_F^a, ibw-Berechnungen

Die Absolventen/Absolventinnen-Struktur an den von der **FH-Kärnten** betriebenen Fachhochschulstandorten ist im Vergleich zu jener in Gesamtösterreich stärker im Segment „Technik, Ingenieurwissenschaft“²³ ausgeprägt. Fast jede/r zweite (45%) Absolvent/in belegte erfolgreich einen derartigen Ausbildungsschwerpunkt an einer Kärntner Fachhochschule – österreichweit sind es 38% (vgl. Abbildung 5). In Kärnten sind auch die sozialwissenschaftlichen FH-Ausbildungsschwerpunkte stärker als in Österreich (24% zu 10%) – wirtschaftswissenschaftliche Ausbildungsrichtungen sind dafür bei den österreichweiten Absolventen/Absolventinnen stärker vertreten als bei den Kärntner FH-Absolventen/Absolventinnen. Naturwissenschaftliche Ausbildungsrichtungen spielen generell im Fachhochschulbereich nur eine marginale Rolle.

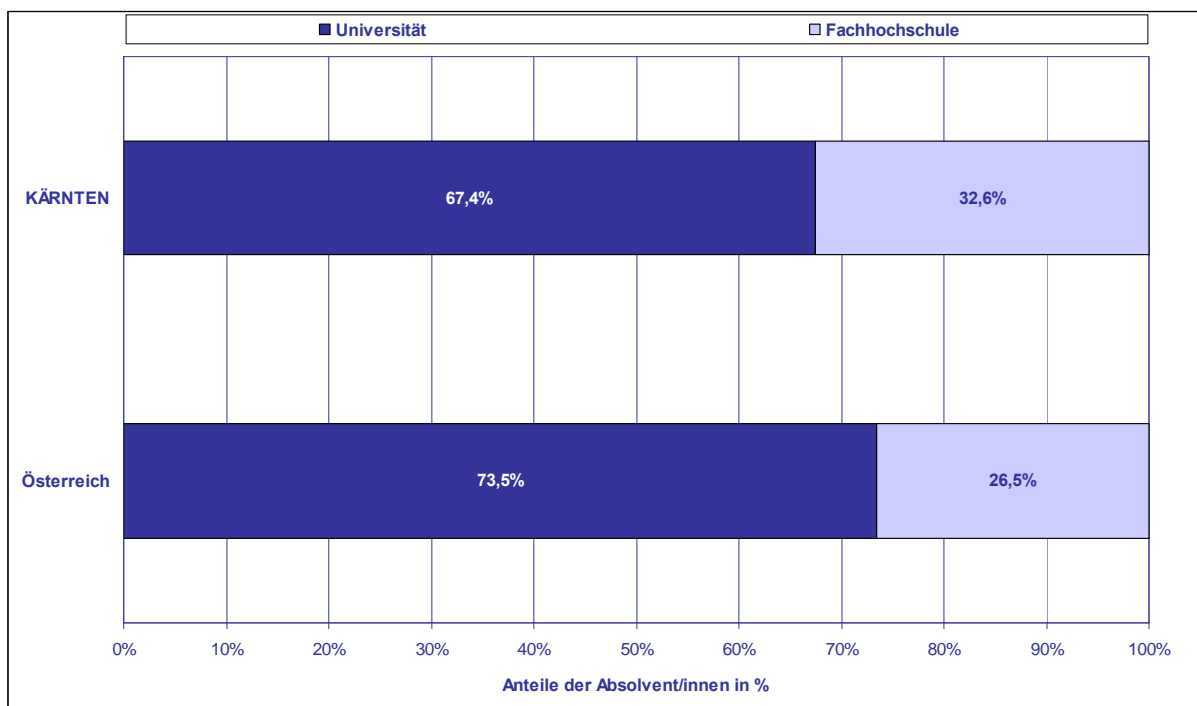
²³ Auf <http://www.fh-kaernten.at/studienangebot.html> sind alle derzeit belegbaren Studien an den Kärntner Fachhochschulen (nach dem Fachhochschulstandort) aufgelistet.

Abb. 5: Verteilungen der Absolventen/Absolventinnen von Fachhochschulen im Studienjahr 2009/10 nach ihrem Ausbildungsschwerpunkt. Vergleich FH-Kärnten – alle österreichischen Fachhochschulen



Quelle: uni:data Warehouse des BM.W_F^a, ibw-Berechnungen

Abb. 6: Verteilungen der Absolventen/Absolventinnen nach der Hochschulinstitution im Studienjahr 2009/10. Vergleich Kärnten – Österreich



Quelle: uni:data Warehouse des BM.W_F^a, ibw-Berechnungen

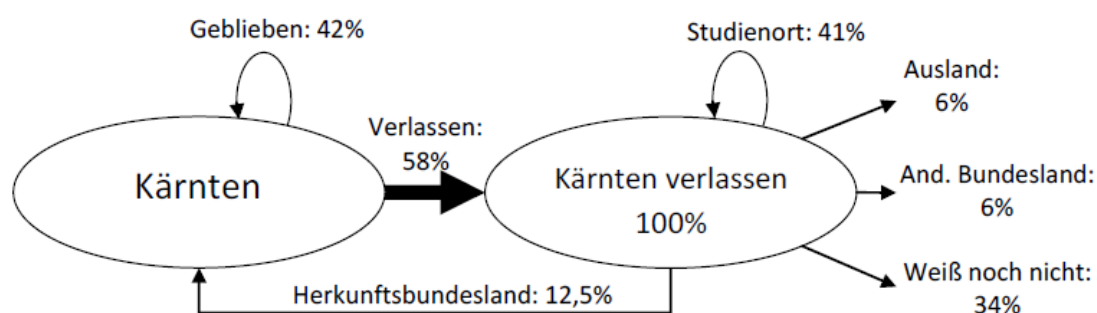
In Kärnten beenden derzeit knapp 500 Personen jährlich eine Fachhochschulausbildung – österreichweit beläuft sich die Absolventen/Absolventinnen-Zahl auf rund 10.100 Personen. Aktuell (Studienjahr 2010/11) gibt es 1.872 FH-Studierende an den Kärntner FH-Standorten (davon 236 Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft).

In Kärnten spielt der Fachhochschulsektor für das hochschulische Bildungsangebot eine etwas größere Rolle als in Gesamtösterreich. So durchlief aktuell jede/r dritte Hochschulabsolvent/in in Kärnten erfolgreiche eine Fachhochschulausbildung – zwei Drittel erlangten einen Abschluss an der Alpen-Adria Universität in Klagenfurt. Österreichweit liegt der jährliche Anteil der Absolventen/Absolventinnen einer Fachhochschule demgegenüber bei rund einem Viertel (vgl. Abbildung 6).

Da das regionale hochschulische Bildungsangebot nicht das komplette Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten/Fachrichtungen anbieten kann, ziehen viele Kärntner Maturanten/Maturantinnen zu Studienzwecken in ein anderes Bundesland. Dies zeigt sich schon an der Differenz zwischen Maturanten- und Studierquoten: Laut Statistik Austria waren 2009 (bei einer Maturantenquote von 47%) fast 32% der Kärntner (inländischen) Wohnbevölkerung im Alter zwischen 18 bis 25 Jahren an Universitäten inskribiert. Es setzen somit eine beträchtliche Anzahl an Kärntner Maturanten/Maturantinnen ihre Erstausbildung an einer Hochschule in einem anderen Bundesland als Kärnten fort.

Genauere Informationen über derartige **Wohnsitzwechsel zu Studienzwecken** wurden in der Studierenden-Sozialerhebung 2009 erhoben. Demnach wohnten über die Hälfte (58%) der in Kärnten aufgewachsenen Studierenden zum Befragungszeitpunkt nicht mehr in ihrem Herkunftsbundesland²⁴ (vgl. Abbildung 7; Details dazu auch in Tabelle A-7 im Anhang A). Von diesen plante lediglich jede/r achte Studierende (12,5%) wieder nach Kärnten zurückzukehren. Jede/r Dritte weiß zwar noch nicht, ob er/sie wieder nach Kärnten zurückkehren wird, die Zahlen verdeutlichen jedoch einen ausgeprägten „**Brain Drain**“ für Kärnten.

Abb. 7: Wanderungsgrafik Kärntner Studierender



Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009 zitiert nach UNGER et al 2010, S/71

Falls Kärntner/innen nicht in Kärnten studieren, gehen sie für Studienzwecke zumeist nach Wien oder Graz (Tabelle B-1 im Anhang B). Zudem ist ein geschlechtstypischer Unterschied

²⁴ Oder anders formuliert: Von den gegenwärtig rund 17.700 Kärntner Studierenden haben etwa 7.500 ein Universitäts- bzw. FH-Studium an einem Kärntner Hochschulstandort belegt (vgl. Tabelle 3 und 4).

auffallend – anteilmäßig studieren deutlich mehr Kärntner Männer außerhalb ihres Herkunftsbundeslandes, als dies bei Kärntner Frauen der Fall ist (66% versus 52%), vgl. Tabelle 3.

Die Geschlechteranteile der Fachhochschulstudenten/innen mit Herkunftsland Kärnten unterscheiden sich nur geringfügig. Auch studieren deutlich mehr Kärntner/innen an Kärntner Fachhochschulstandorten, als dies bei den Universitäts-Studierenden Kärntner/innen der Fall ist – vgl. Tabelle 3.

Diese Muster der Verteilung der Studierenden (an Universitäten und Fachhochschulen) spiegeln sich logischerweise auch in den Zahlen der Studienabschlüsse wieder. So legen Kärntner Universitäts-Studierende ihre Studienabschlüsse zumeist an einer Universität außerhalb Kärntens ab. Bei den Kärntner Fachhochschulstudierenden haben dagegen die Kärntner Fachhochschulstandorte das Übergewicht, wie man anhand der Tabelle 4 ablesen kann.

Tabelle 3: Inländische ordentliche Studierende an öffentlichen Universitäten sowie an Fachhochschul-Studiengängen im Wintersemester 2010/11 mit Herkunft Kärnten, nach Geschlecht

UNI- bzw. FH-Standorte	Universität*			Fachhochschule		
	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt
Burgenland			-	15	15	30
Kärnten	2.323	4.154	6.477	615	769	1.384
Niederösterreich			-	75	51	126
Oberösterreich	172	262	434	21	9	30
Salzburg	87	150	237	21	14	35
Steiermark	2.590	2.370	4.960	119	135	254
Tirol	109	167	276	19	37	56
Vorarlberg		1.750	1.750	1	1	2
Wien	1.790		1.790	69	62	131
Insgesamt	6.755	8.558	15.313	955	1.093	2.048
Anteil in % Kärnten	34,4	48,5	42,3	64,4	70,4	67,6
Anteil in % Rest Österreich	65,6	51,5	57,7	35,6	29,6	32,4

Quelle: Statistik Austria, ibw-Berechnungen

Anmerkung: * Studierende mit Studien an verschiedenen Universitäten wurden nur einmal gezählt.

Tabelle 4: Studienabschlüsse inländischer Studierender mit Herkunft Kärnten an wissenschaftlichen/künstlerischen Universitäten sowie an Fachhochschulen (2009)

Hochschul- bzw. Studienart	Kärnten	außerhalb Kärnten	Insgesamt
Relativ			
Universitätsabschluss	39,5	60,5	100,0
Fachhochschulabschluss	64,2	35,8	100,0
Gesamt	44,7	55,3	100,0
Absolut			
Universitätsabschluss	748	1.148	1.896
Fachhochschulabschluss	325	181	506
Gesamt	1.073	1.329	2.402

Quelle: Statistik Austria, ibw-Berechnungen

Aus Perspektive der Kärntner Hochschulinstitutionen zeigt sich ein etwas anderes Bild, da es ihnen offenbar in unterschiedlichem Ausmaß gelingt, Studierende aus anderen Bundesländern (sowie dem Ausland) anzuziehen. Dies lässt sich an den Absolventen/Absolventinnenzahlen zeigen: So werden etwas über drei Viertel aller Universitätsabschlüsse an der Universität Klagenfurt von Studierenden aus Kärnten gemacht (76%) – an den Kärntner FH-Standorten sind dies im Schnitt mit knapp 69% anteilmäßig etwas weniger (vgl. Tabelle 5). Kärntner FH-Standorten gelingt es demnach etwas stärker, auch Studierende aus anderen Bundesländern anzuziehen, als der Universität Klagenfurt.

Tabelle 5: Studienabschlüsse Studierender an Kärntner Hochschulinstitutionen im Studienjahr 2009, nach Herkunftsbundesland der Studierenden

Hochschulstandort	aus Kärnten	aus anderem Bundesland	aus dem Ausland	Abschlüsse insgesamt	Anteil Kärntner
Uni Klagenfurt	748	133	98	979	76,4%
FH-Kärnten	325	98	50	473	68,7%
Gesamt	1.073	231	148	1.452	73,9%

Quelle: Statistik Austria sowie uni:data Warehouse des BM.W_F^a, ibw-Berechnungen

Tabelle 6: Beteiligungs- und Outputindikatoren zur Hochschulbildung (FH und UNI): Vergleich Kärnten – österreichischer Durchschnitt

Indikatoren	Kärnten	Österreich	Differenz (%punkte)
Hochschulzugang(sberechtigung) und Studienbeteiligung (Daten für 2010/11)			
Reifeprüfungsquote nach dem Wohnort *	48,1	39,9	8,2
Erstimmatrikulationsquoten* an Universitäten			
... der Inländer	11,4	26,7	-15,3
... aller Erstimmatrikulierten (Inländer + Ausländer)	14,5	35,5	-21,0
Studierquoten** an Universitäten			
... der Inländer	15,7	28,5	-12,8
... aller Studierenden (Inländer + Ausländer)	18,0	35,6	-17,5
Erstimmatrikulationsquoten* an Fachhochschulen			
... der Inländer	12,8	14,5	-1,7
... aller Erstimmatrikulierten (Inländer + Ausländer)	13,8	15,0	-1,2
Studierquoten** an Fachhochschulen			
... der Inländer	3,4	4,5	-1,1
... aller Studierenden (Inländer + Ausländer)	3,9	5,0	-1,1
Hochschuloutput I: Abschlüsse in Relation zu typischen Altersjahrgängen			
<i>Hochschulabschlüsse nach Herkunftsbundesländern 2009/10, Inländer/innen in Absolutzahlen**</i>			
Alle Abschlüsse an UNIs***	881	22.978	
Studienabschlüsse an Fachhochschulen	423	9.044	
Summe Studienabschlüsse (Universität + FH)	1.304	32.022	
<i>In Prozent der demografischen Basis (Durchschnitt der 25- bis 29-Jährigen 2009)</i>			
Alle Abschlüsse an UNIs***	14,5	25,3	-10,8
Studienabschlüsse an Fachhochschulen	7,0	9,9	-3,0
Summe Studienabschlüsse (Universität + FH)	21,5	35,2	-13,7
Hochschuloutput II: Ergebnisse des Mikrozensus 2010			
Hochschulabschlüsse**** unter den 25- bis 29-Jährigen	13,5	15,6	-2,2
Hochschulabschlüsse**** unter den 30- bis 34-Jährigen	14,9	19,9	-5,0

Quelle zu Tabelle 6: Statistik Austria, ibw-Berechnungen

Anmerkungen zu Tabelle 6:

* bezogen auf Ø der 18- bis 21-Jährigen

** bezogen auf Altersgruppe der 18- bis 25-Jährigen

*** an Universitäten: sowohl Erst- als auch Zweitabschlüsse

**** inklusive hochschulverwandte Lehranstalten, Universitätslehrgänge

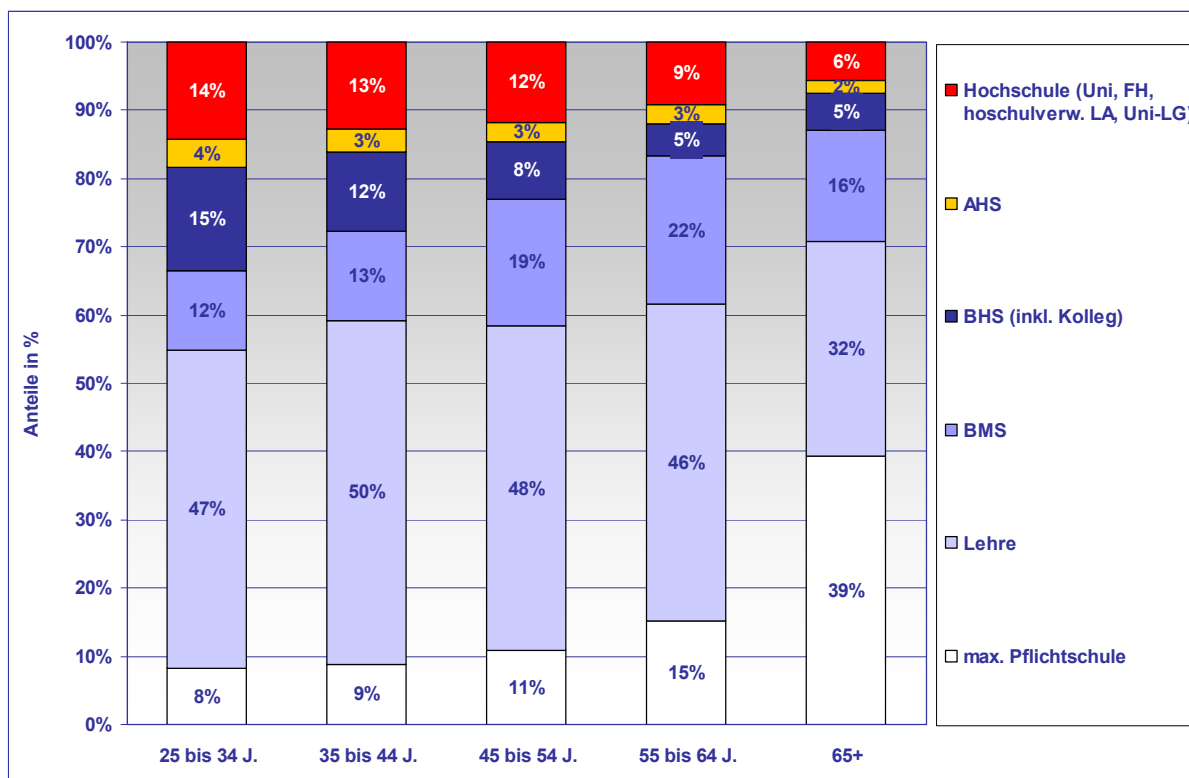
Beteiligungs- und Outputindikatoren zur Hochschulbildung in Kärnten (auch im Vergleich zu Gesamtösterreich) sind in Tabelle 6 dargestellt.

3.4 Bildung nach dem Lebensalter

Eine andere Betrachtungsebene zur längerfristigen Bildungsentwicklung ergibt sich durch Differenzierung des Bildungsstandes nach Altersgruppen. Anhand des aktuellen Mikrozensus wurde dies für Kärnten durchgeführt.

Wie Abbildung 8 verdeutlicht, steigen mit dem Alter die Anteile jener Personen, die über keinen höheren formalen Bildungsabschluss verfügen, an. Insbesondere sind die Anteile der Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss bei den älteren Kohorten höher als in den jüngeren Gruppen. Die Bildungsexpansion der letzten Jahrzehnte findet somit auch erwartungsgemäß ihre Entsprechung in der alterstypischen formalen Qualifikationsstruktur.

Abb. 8: Aktuelle alterstypische Verteilung der Kärntner Wohnbevölkerung (25 Jahre und älter) nach höchstem formalen Bildungsabschluss

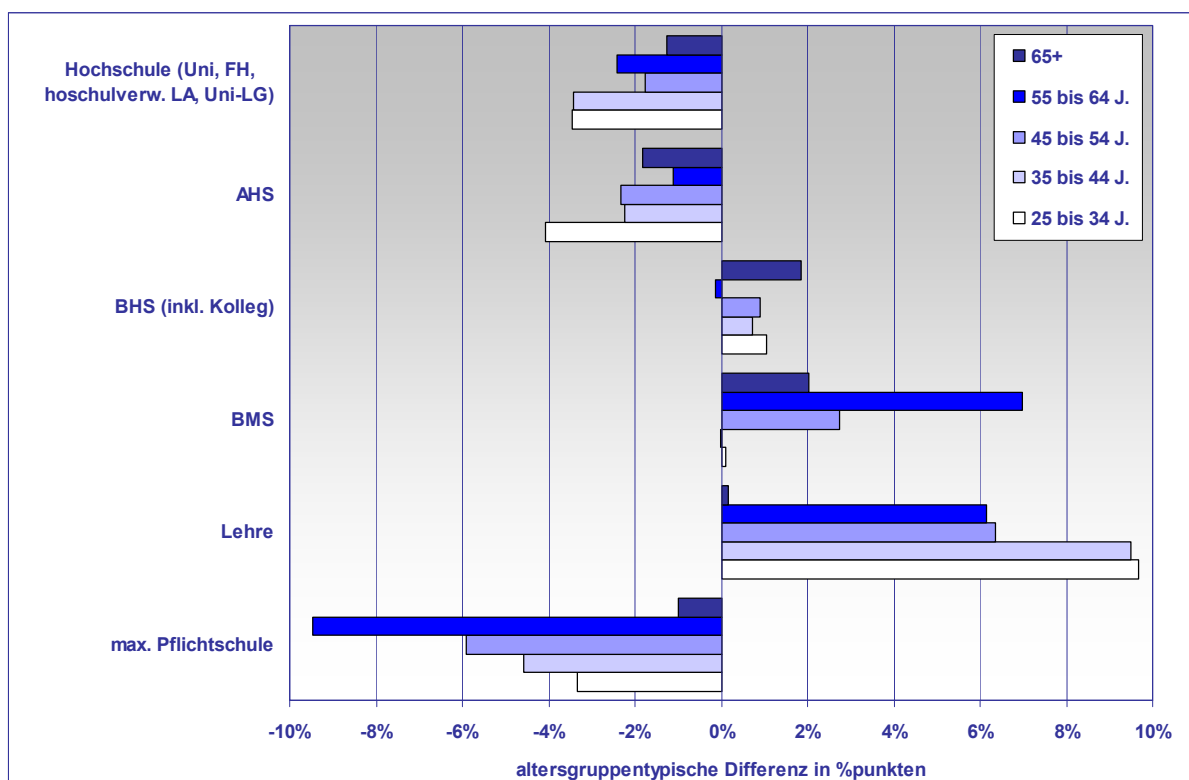


Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkung: Für Bevölkerung 25 Jahre und älter

Kärnten unterscheidet sich hinsichtlich dieser alterstypischen Verteilung der formalen Qualifikationsstruktur nur geringfügig von Gesamtösterreich (vgl. Abbildung 9). Kärnten hat in allen Altersgruppen niedrigere relative Anteile an maximal Pflichtschulabsolventen/-absolventinnen als Österreich. Es hat auch geringfügig niedrigere Anteile an AHS-Maturanten/Maturantinnen und Hochschulabsolventen/-absolventinnen. Dafür liegen die relativen Anteile in allen Altersgruppen bei den übrigen formalen Bildungsabschlüssen (Lehre, BMS, BHS) über jenen für Gesamtösterreich. Insbesondere trifft dies zu für die Lehrabsolventen/-absolventinnen (und in den jüngeren Kohorten den BMS-Absolventen/Absolventinnen).

Abb. 9: Unterschiede der formalen Bildungsabschlüsse zwischen Kärnten und Österreich nach dem Alter: Differenz der relativen alterstypischen Anteile nach höchstem Bildungsabschluss



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkung: Für Bevölkerung 25 Jahre und älter

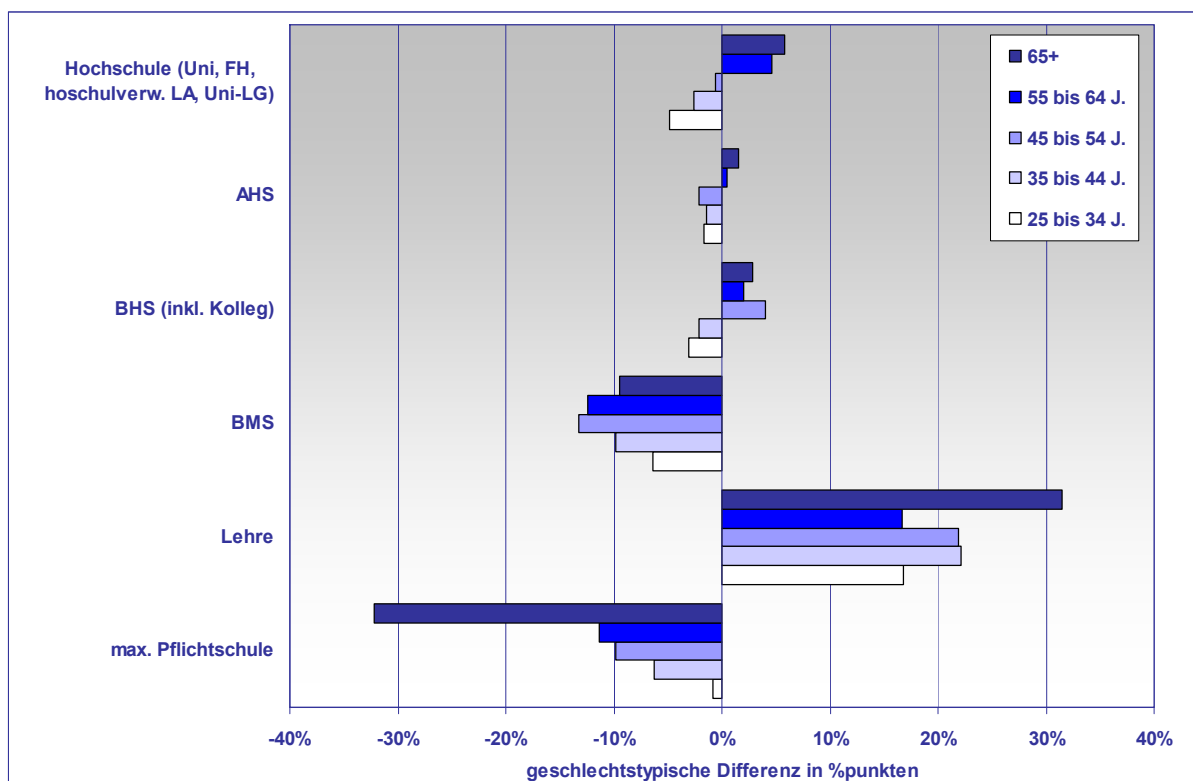
Bemerkenswert ist, dass die Unterschiede in der formalen Bildungsstruktur zwischen Österreich und Kärnten im Zeitablauf von unterschiedliche Trends gekennzeichnet sind: So nimmt einerseits die Differenz der relativen Anteile bei den Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss in jüngeren Kohorten kontinuierlich ab. Andererseits bildet Kärnten aber sukzessive anteilmäßig tendenziell immer mehr Personen auf der mittleren Qualifikationsebene (Lehre und BMS) aus, als dies in Gesamtösterreich der Fall ist. Bei den höheren Abschlüssen ist für die AHS sowie die Hochschule ein – wenngleich zwar nur geringfügig aber dennoch – tendenziell größer werdender Abstand zu Österreich für die jüngeren Kohorten feststellbar. Zusammengefasst bedeutet dies, dass Kärnten den Abstand an über die Pflichtschule hinausgehenden formalen Bildungsabschlüssen zu Österreich schließen konnte. Dies wurde überwiegend durch die im Vergleich zu Österreich anteilmäßig vermehrten Abschlüsse auf mittlerem Qualifikationsniveau (Lehre, BMS) erreicht. Bei den formalen Bil-

dungsabschlüssen auf Matura- bzw. Hochschulniveau deuten sich hingegen sogar etwas größer werdende anteilmäßige Abstände zu Gesamtösterreich an (wenngleich die Divergenzen dieser Anteile unter der fünf Prozentpunktemarke liegen).

3.5 Geschlechtstypische Bildungsverteilungen

Die formale Bildungsstruktur Kärntens (sowie Österreichs) weist gendertypische Aspekte auf, die jedoch im Zeitablauf geringer geworden sind (vgl. Abbildung 10). Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass es bei den jüngsten Kohorten praktisch keine geschlechtstypischen Unterschiede mehr, im Bezug auf den Anteil der Personen, die lediglich einen Pflichtschulabschluss haben, gibt. Die Bildungsexpansion hat sich auch insofern niedergeschlagen, als Mädchen sukzessive stärker vollschulische sowie maturaführende Ausbildungswege auf der Sekundarstufe II wählten. Auch auf hochschulischer Ebene zeigt sich, dass diese in den jüngeren Kohorten mittlerweile von Frauen anteilmäßig öfter abgeschlossen werden als von jungen Männern.

Abb. 10: Geschlechtstypische Unterschiede der formalen Bildungsabschlüsse in Kärnten nach dem Alter: Differenz der relativen alterstypischen Anteile von Männern und Frauen nach dem höchsten Bildungsabschluss



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkung: Für Bevölkerung 25 Jahre und älter

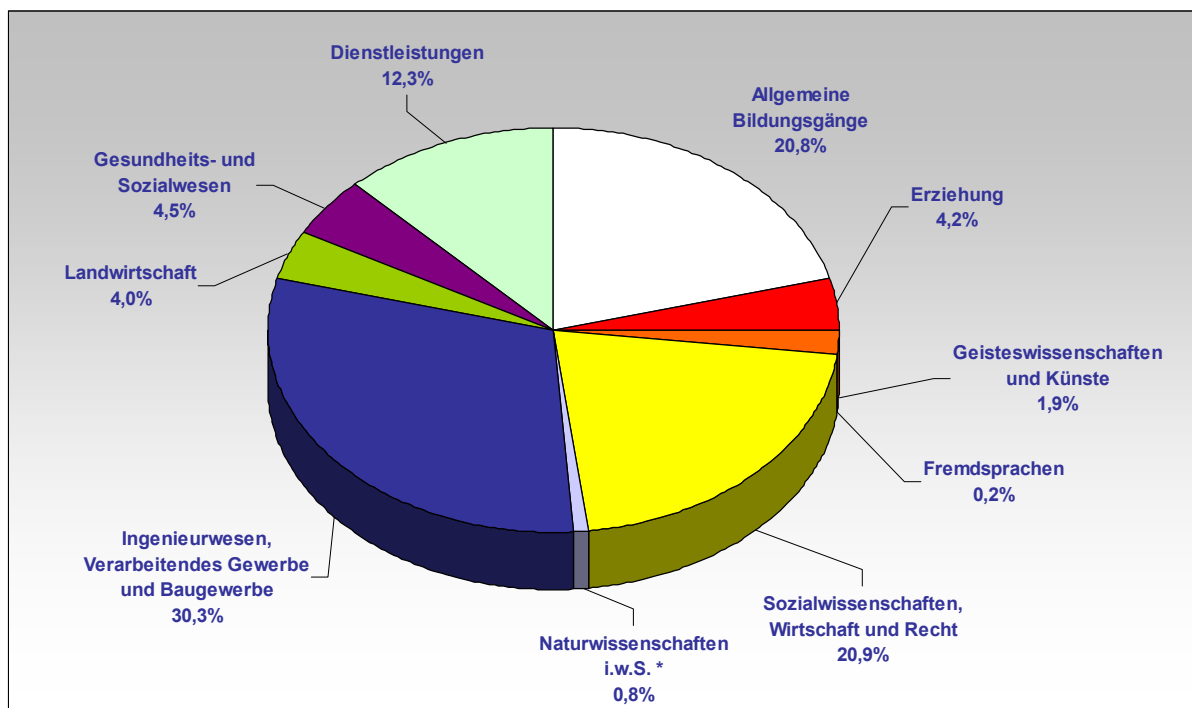
Persistente Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen aber nach wie vor dahingehend, welche Ausbildungsschiene auf der mittleren Qualifizierungsebene gewählt wird: Burschen wählen deutlich öfter eine Lehrlingsausbildung – Mädchen eine BMS. Aber auch hier ist ein gewisser Trend zu einer Nivellierung der geschlechtstypischen Anteile im Zeit-

ablauf (d.h. hier nach dem Alter) beobachtbar. Diese geschlechtstypischen Kärntner Trends unterschieden sich nur geringfügig von jenen in Gesamtösterreich.

3.6 Bildung nach der inhaltlichen Ausrichtung/Fachrichtung

Anhand der aktuellen Mikrozensen ist es auch möglich, die Qualifikationsstruktur nach der inhaltlichen Ausrichtung des höchsten formalen Bildungsabschlusses zu differenzieren. Rund ein Fünftel der Kärntner ab 25 Jahren²⁵ verfügt über keine spezifisch beruflichen Qualifizierungsinhalte (Kategorie „Allgemeine Bildungsgänge“ der Abbildung 11). Etwa ein Viertel teilt sich auf die Fachrichtungen Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht sowie Fremdsprachen, Erziehung und Geisteswissenschaften & Künste auf. Rund ein Drittel hat technische Qualifizierungsinhalte absolviert (Ingenieurwesen inkl. verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe sowie Naturwissenschaften). Das restliche Fünftel belegte Ausbildungsinhalte in den Feldern Gesundheits- und Sozialwesen, Dienstleistungen bzw. Landwirtschaft.

Abb. 11: Aktuelle Verteilung der Qualifikationsstruktur in Kärnten nach dem Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

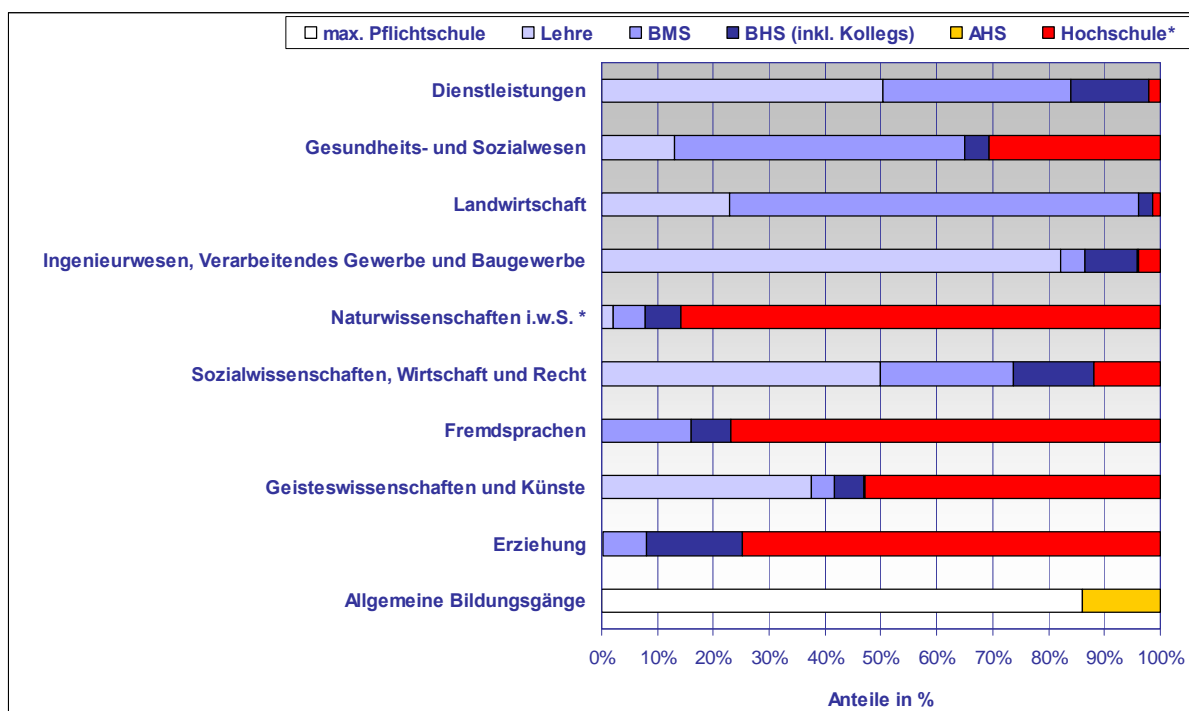
Anmerkungen:

Für Bevölkerung 25 Jahre und älter; Naturwissenschaften i. w. S. setzt sich zusammen aus: Naturwissenschaften, Biowissenschaften, exakte und andere Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie Informatik.

²⁵ Die Betrachtung ab dem 25. Lebensjahr wurde deshalb gewählt, da ab diesem Alter die meisten Personen schon ihre Erstausbildung abgeschlossen haben sollten. Aufgrund der langen Studiendauern in Österreich kann es zwar durchaus noch zu Verschiebungen in der Verteilung kommen, diese betreffen aber vergleichsweise nur relativ wenige Personen und sind auf die matura-führenden Schulen und die Hochschulen beschränkt.

Welche Ausbildungsinhalte sind nun mit bestimmten formalen Bildungsschienen und damit -abschlüssen verbunden? Erwartungsgemäß verfügen Personen, die keine spezifische berufsbildende Qualifizierung haben (Kategorie „Allgemeine Bildungsgänge“) entweder über eine AHS-Matura oder lediglich über einen Pflichtschulabschluss (vgl. Abbildung 12). Ausbildungsinhalte mit hohen Anteilen an Personen mit einem Hochschulabschluss sind die Felder Naturwissenschaften i.w.S., Fremdsprachen, Erziehung sowie Geisteswissenschaften und Künste. Personen mit Lehrabschluss sind stark in den inhaltlichen Feldern verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (inkl. Ingenieurwesen), Wirtschaft (inkl. Sozialwissenschaft und Recht) sowie Dienstleistungen vertreten. BMS-Absolventen/Absolventinnen dominieren die Fachrichtungen Landwirtschaft, Gesundheits- und Sozialwesen. Auffallend ist, dass in den einzelnen beruflichen Fachrichtungen – trotz der Dominanz von zumeist ein oder zwei Ausbildungsformen – zumeist alle vier beruflichen Qualifizierungsschienen (Lehre, BMS, BHS, Hochschule) vertreten sind.

Abb. 12: Aktuelle Verteilung der Qualifikationsstruktur in Kärnten nach Ausbildungsinhalten und formalen Bildungsabschlüssen



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

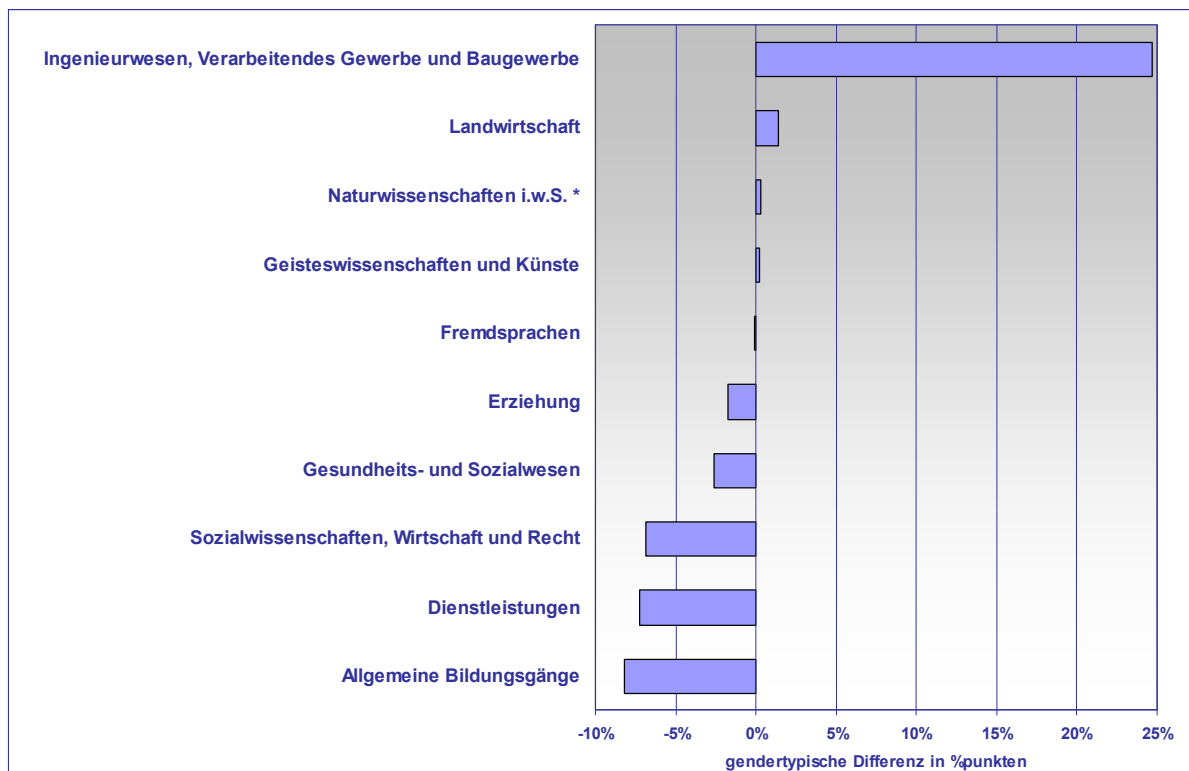
Anmerkungen: Für Bevölkerung 25 Jahre und älter; Kategorie Naturwissenschaften i. w. S. vgl. Abbildung 11

Ein anderer Blickwinkel verdeutlicht dies ebenfalls (vgl. Abbildung B-1 im Anhang). Dennoch zeigt sich auch, dass die diversen Ausbildungsschienen oftmals auch unterschiedliche Schwerpunkte im Sinne der Ausbildungsinhalte affizieren (wenngleich mit Ausnahme der AHS und der Pflichtschulen für die „Allgemeinbildung“).

Die Abbildung 13 verdeutlicht die inhaltlichen Unterschiede der Ausbildungsfelder nach dem Geschlecht. So sind Männer deutlich überproportional in technischen Feldern ausgebildet, insbesondere für das Ingenieurwesen (inkl. verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe) trifft dies zu. Frauen sind dagegen anteilmäßig häufiger in Ausbildungsschwerpunkten der Sozi-

alwissenschaften, Wirtschaft und Recht, dem Gesundheits- und Sozialwesen, der Erziehung, den Dienstleistungen sowie generell allgemeinbildenden Feldern (d.h. ohne spezifisch berufliche Qualifizierungsfelder) zu finden.

Abb. 13: Aktuelle gendertypische Differenzen (in %punkten) bzgl. der Qualifikationsstruktur in Kärnten nach dem Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung

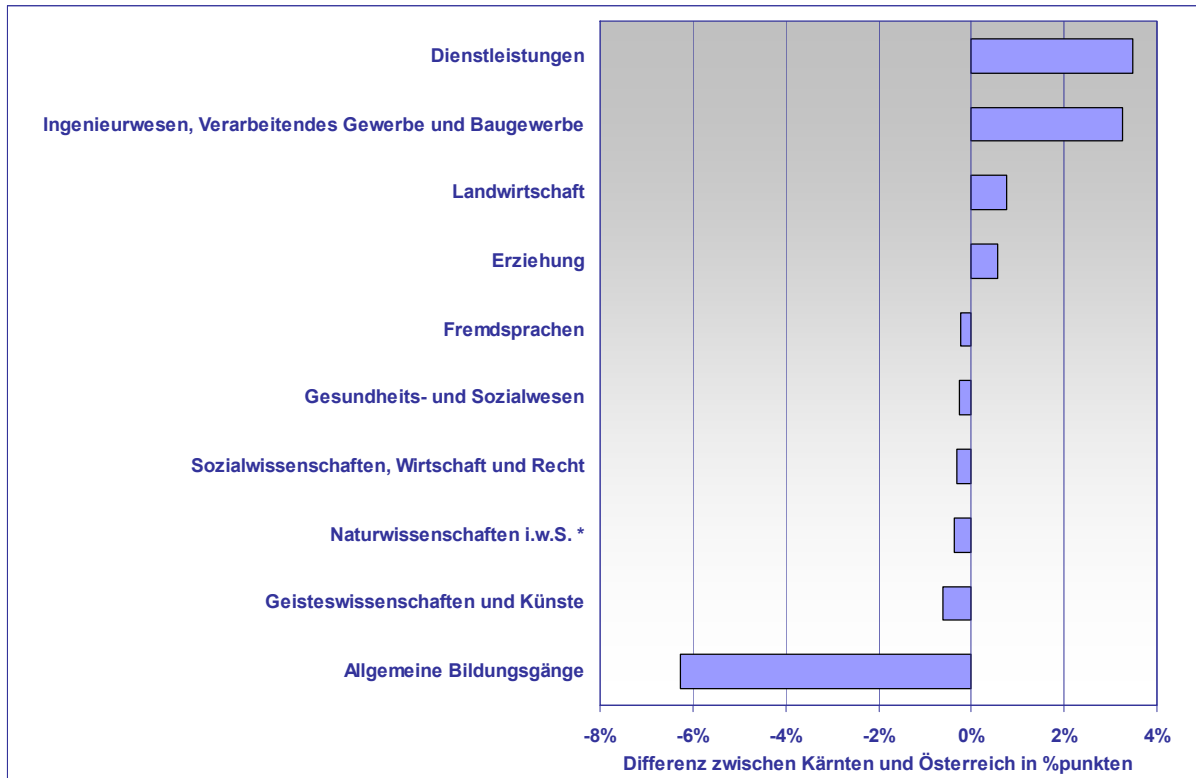


Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen: Für Bevölkerung 25 Jahre und älter; Kategorie Naturwissenschaften i. w. S. vgl. Abbildung 11

Vergleicht man die aktuellen Qualifikationsstrukturen nach dem Ausbildungsinhalten zwischen Kärnten und Österreich (vgl. Abbildung 14), so zeigt sich eine vergleichsweise hohe Übereinstimmung: Die einzelnen relativen Anteil nach Ausbildungsinhalten unterscheiden sich zwischen Kärnten und Österreich um maximal +4 bis -6 Prozentpunkte. Kärnten hat insbesondere einen um rund 6 Prozentpunkte geringeren Anteil an Personen ab 25 Jahren, die keine spezifisch beruflichen Qualifizierungsinhalte (Kategorie „Allgemeine Bildungsgänge“) absolviert haben. Dafür hat Kärnten geringfügig (jeweils um rund 3 Prozentpunkte) höhere Anteile an Personen mit technischen Qualifizierungsinhalten (Ingenieurwesen inkl. verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe sowie Naturwissenschaften) sowie im Feld der Dienstleistungen.

Abb. 14: Aktuelle Differenzen (in %punkten) zwischen Kärnten und Österreich bzgl. der Qualifikationsstruktur in Kärnten nach dem Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen: Für Bevölkerung 25 Jahre und älter; Kategorie Naturwissenschaften i. w. S. vgl. Abbildung 11

4 Bevölkerungsentwicklung, Bildungsbeteiligung, Erwerbspotential und erwartbare Trends bis 2030

Welche Effekte gehen von der demografischen Entwicklung für die formale Qualifikationsstruktur aus und wie wird sich diese für das Erwerbspotential (Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 64 Jahren) bis 2030 entwickeln? Sind Verschiebungen zwischen Erstausbildung und Weiterbildung zu erwarten? Dieses Kapitel zeichnet somit ein Bild der erwartbaren Veränderungen des Arbeitsmarktangebotes bzgl. der formalen Qualifikationszuschnitte für die nächsten beiden Dezennien.

4.1 Demografische Aspekte

4.1.1 Grunddaten zur Wohnbevölkerung

In Kärnten leben laut Statistik Austria Anfang 2011 knapp 560.000 Menschen, was einem Anteil von 6,6% an der gesamten österreichischen Wohnbevölkerung entspricht. Im Österreichdurchschnitt weisen 11% der Wohnbevölkerung keine österreichische Staatsbürgerschaft auf – in Kärnten beträgt der entsprechende Anteil 7%. Mit rund 1.300 Personen weist Kärnten einen positiven Wanderungssaldo auf.

Tabelle 7: Bevölkerungsstand, Anteil der Bevölkerung mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft und Wanderungssaldo nach Bundesland, 1.1.2011

Bundesland	Bevölkerung insgesamt	Anteil der Bevölkerung mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft	Wanderungssaldo * 2010
Oberösterreich	1.412.640	8,1	2.923
Steiermark	1.210.614	6,9	3.302
Kärnten	558.271	7,0	1.269
Salzburg	531.721	0,1	1.912
Tirol	710.048	11,0	2.230
Vorarlberg	369.938	13,1	294
Wien	1.714.142	21,5	11.640
Burgenland	284.897	5,7	931
Niederösterreich	1.611.981	6,9	3.194
Gesamt	8.404.252	11,0	27.695

Quelle: Statistik Austria, ibw-Berechnungen

* Der Wanderungssaldo ist die Differenz aus Zuzügen minus Wegzügen. Ein positiver Wanderungssaldo wird auch als Wanderungsgewinn, ein negativer als -verlust oder Abwanderungsüberschuss bezeichnet.

Laut Bevölkerungsprognose sollte die Einwohnerzahl Kärntens bis 2030 stabil bleiben und danach bis zum Jahr 2050 (laut Hauptvariante der Statistik Austria Bevölkerungsprojektion) auf rund 547.000 Personen zurückgehen. Ohne Nettozuwanderung nach Kärnten würde der Bevölkerungsrückgang aber unmittelbar einsetzen und sich sukzessive verstärken. 2050 gäbe es dann nur mehr 470.000 in Kärnten lebende Personen, was einem Rückgang von rund 16% entsprechen würde. Ohne Nettozuwanderung würde Kärnten demnach einen noch stärkeren Bevölkerungsrückgang verzeichnen, als ohnehin schon vorhergesagt wird.

4.1.2 Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Auf Basis aktueller Daten zeigt sich, dass Kärnten einen der niedrigsten Anteile an Personen mit Migrationshintergrund aller österreichischen Bundesländer aufweist. Dieser liegt bei knapp 10% (der Österreichdurchschnitt liegt bei fast 18% und Wien – als das Bundesland mit dem höchsten Anteil an Migranten/Migrantinnen – hat einen Anteil von rund 36%).

Tabelle 8: Bevölkerungsstand, Anteil der Bevölkerung mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft und Wanderungssaldo nach Bundesland, 1.1.2011

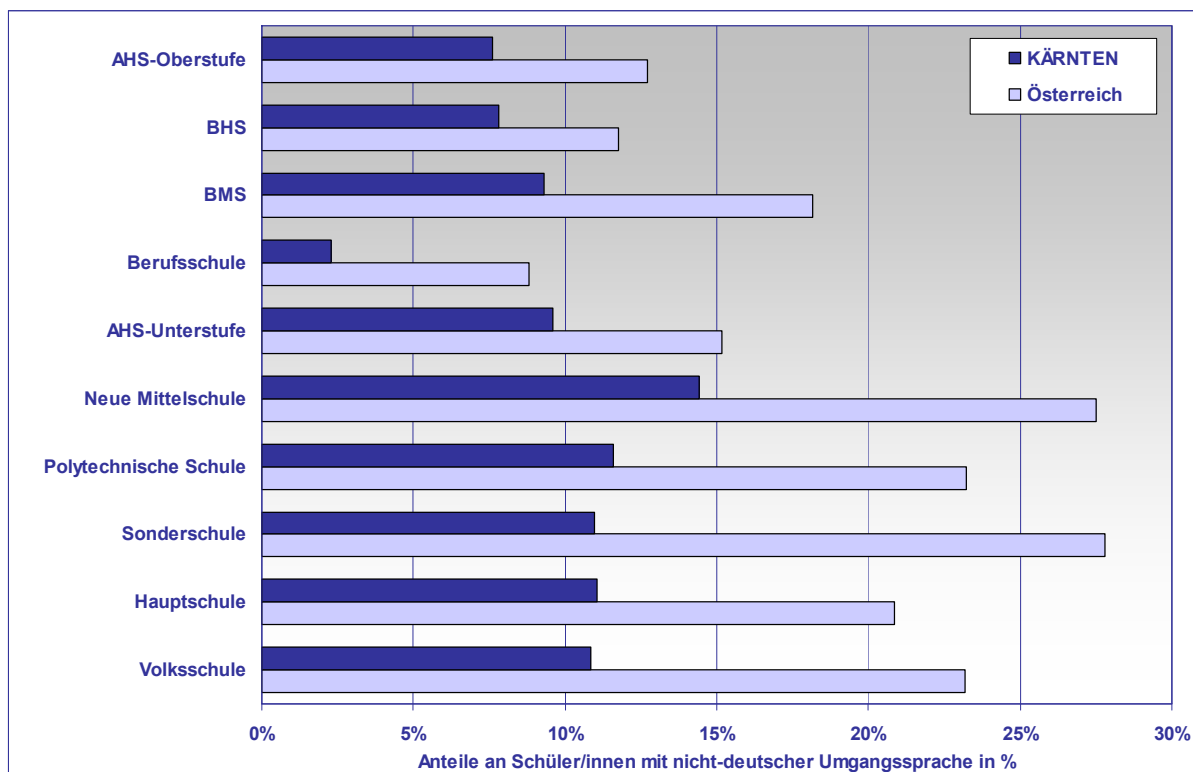
Bundesland	Bevölkerung in Privathaushalten (in 1.000)	Davon mit Migrationshintergrund				Zusammen in % (Rangreihung)
		Zuwanderer der 1. Generation		Zuwanderer der 2. Generation		
		abs. (in 1.000)	in %	abs. (in 1.000)	in %	
Wien	1.663,5	440,2	26,5	155,9	9,4	35,8
Vorarlberg	363,2	52,4	14,4	24,0	6,6	21,0
Salzburg	520,2	67,6	13,0	21,6	4,2	17,1
Tirol	695,5	86,7	12,5	30,6	4,4	16,9
Oberösterreich	1.385,4	152,3	11,0	59,5	4,3	15,3
Niederösterreich	1.584,0	129,1	8,2	50,4	3,2	11,3
Kärnten	553,8	44,1	8,0	10,2	1,8	9,8
Steiermark	1.192,7	89,9	7,5	26,4	2,2	9,8
Burgenland	280,2	18,9	6,7	5,7	2,0	8,8
Österreich	8.238,7	1081,3	13,1	384,4	4,7	17,8

Quelle: Statistik Austria, ibw-Berechnungen

Aufgrund der Datenlage lassen sich in Österreich nur sehr rudimentäre Informationen zum Schulbesuch bzw. zur Schulwahl von Kindern/Jugendlichen mit Migrationshintergrund extrahieren²⁶. Anhand des Kriteriums der Umgangssprache zeigt sich, dass in allen Schultypen der Anteil der Schüler/innen mit nicht-deutscher Umgangssprache in Kärnten oftmals deutlich niedriger ist als im Österreichdurchschnitt (vgl. Abbildung 15). Wie für Österreich generell, so kann auch für Kärnten festgestellt werden, dass dieser Anteil in den formal höher qualifizierenden Ausbildungsformen niedriger ist. Im der Sekundarstufe II fällt der niedrige Wert für die Berufsschulen auf. Dies kann aber auch durch Zugangsprobleme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (bzw. von Jugendlichen mit geringen Deutschkenntnissen) verursacht sein.

²⁶ So werden in der österreichischen Schulstatistik die Schüler/innen nach den Kriterien der Staatsbürgerschaft sowie der Umgangssprache ausgewiesen. Da keine Informationen zum Herkunftsland der Eltern (sowie dem Geburtsland der Schüler/innen bzw. deren Aufenthaltsdauer in Österreich) enthalten sind, können keine Aussagen bezüglich der Schüler/innen der 2. Generation getroffen werden. Jugendliche mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft stellen also nur einen Teil der gesamten Jugendlichen mit Migrationshintergrund dar. Das Bevölkerungsregister enthält wiederum keine Informationen zur Umgangssprache.

Abb. 15: Anteile an Schüler/innen mit nicht-deutscher Umgangssprache in ausgewählten Schultypen (öffentliche und private Schulen), Vergleich Wien – Österreich, Schuljahr 2009/10, in %



Quellen: Statistik Austria, Schulstatistik für das Schuljahr 2009/10; ibw-Berechnungen

Auch nach dem Kriterium Staatsbürgerschaft zeigen sich analoge Tendenzen: So liegen ähnlich wie für Gesamtösterreich auch in Kärnten die Anteile „ausländischer“ Schüler/innen in der Sonderschule, der Hauptschule (sowie der Neuen Mittelschule), der Polytechnischen Schule sowie der BMS über den jeweiligen Anteilen „ausländischer“ Schüler/innen in der relevanten Altersgruppe (vgl. Abbildung 16). Kinder/Jugendliche mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft belegen somit überdurchschnittlich häufig sozial weniger attraktive Schulformen als ihre „inländischen“ Alterskolleg/innen.

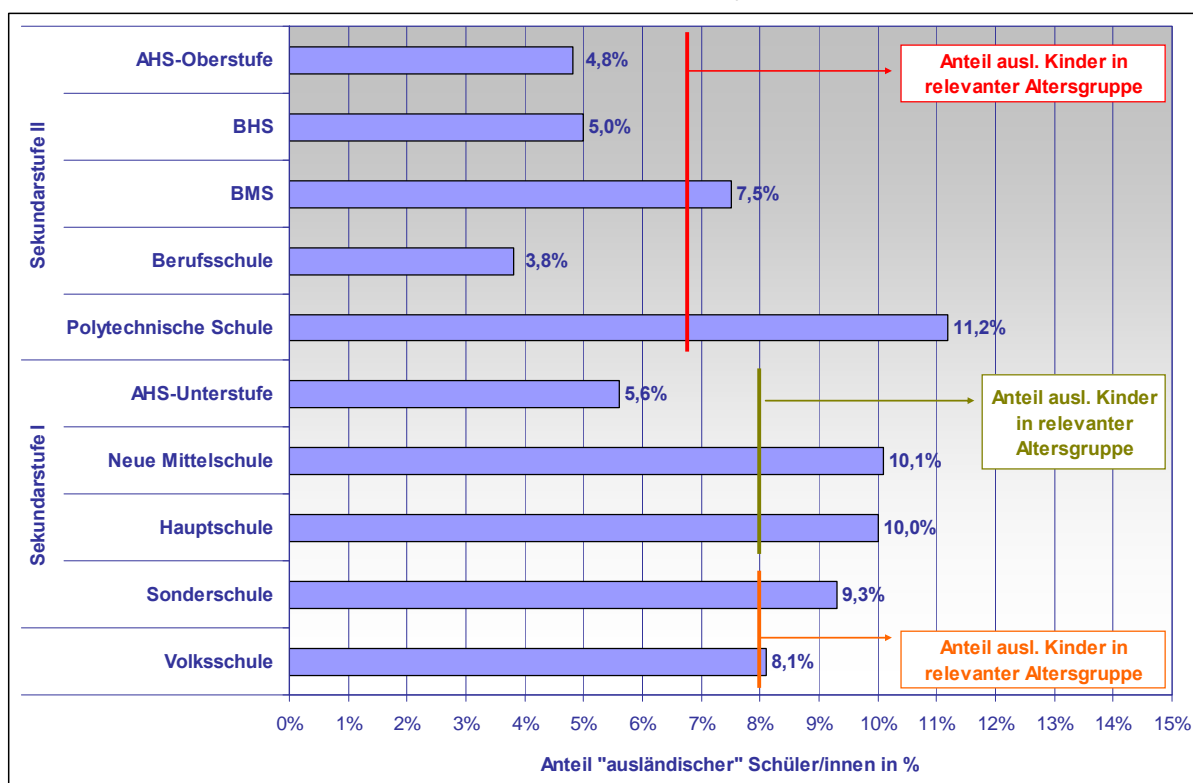
Deutlich sichtbar wird auch, dass viele Kinder aus Migrantenfamilien nach dem Pflichtschulbesuch ihre Bildungslaufbahn nicht weiter fortsetzen. Dies deshalb, da laut Bevölkerungsregister der Anteil nicht-österreichischer Staatsbürger/innen (zu Jahresbeginn 2010) in der Altersgruppe der 14- bis 18-Jährigen in Kärnten 6,8% ausmacht, laut Schulstatistik aber nur etwa 5,1% der sich in einer Ausbildung befindlichen Jugendlichen in diesem Bundesland eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft haben²⁷ (in dieser Zahl sind die Schüler/innen der Polytechnischen Schulen inkludiert).

Diese Maßzahlen sind aber nur ein sehr grober Indikator für unterschiedliches Schulwahlverhalten, da sie gänzlich vom Einfluss des sozialen Hintergrundes abstrahieren. Unter der Annahme, dass relativ mehr Eltern „ausländischer“ Jugendlicher aus sogenannten

²⁷ In der Sekundarstufe I (Schulpflicht) entspricht der Anteil der „ausländischen“ Schüler/innen in Kärnten mit 8,6% ziemlich genau dem Bevölkerungsanteil der „ausländischen“ Kinder laut Bevölkerungsregister in der Altersgruppe der 10- bis 13-Jährigen (8%). Ähnliche Befunde gelten auch für Gesamtösterreich.

„sozial benachteiligten oder bildungsfernen“ Milieus entstammen, als dies bei den „inländischen“ Jugendlichen der Fall ist, kann (zumindest) ein Teil dieser Schulwahlunterschiede „erklärt“ werden. Andererseits verweisen internationale empirische Untersuchungen auch auf weitere wichtige Einflussfaktoren, wie u.a. Kompetenz in der Schul-/Unterrichtssprache und institutionelle Diskriminierung²⁸. Vorliegende Befunde für Österreich bestätigen diese Zusammenhänge. Zudem verdeckt die aggregierte Sichtweise auf die Gruppe der „ausländischen“ Schüler/innen beträchtliche Unterschiede innerhalb der Gruppe der Migrant/innen. Wie bspw. SCHMID (2004) für das Schuljahr 2001/02 zeigte, belegen Jugendliche mit einer Staatsbürgerschaft eines EU-, eines OECD-Landes sowie jene aus einem osteuropäischen Land oftmals (und in einem stärkeren Ausmaß) formal bzw. sozial „höher“ angesehene Schulformen. Deutlich „schlechter“ positioniert sind dagegen Schüler/innen aus der Türkei bzw. aus Ex-Jugoslawien.

Abb. 16: Anteile „ausländischer“ Schüler/innen in den Schulformen der Grundstufe sowie der Sekundarstufe I und II in Kärnten im Schuljahr 2009/10



Quellen: Statistik Austria, Schulstatistik für das Schuljahr 2009/10, Bevölkerungsstand zum 1.1.2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen:

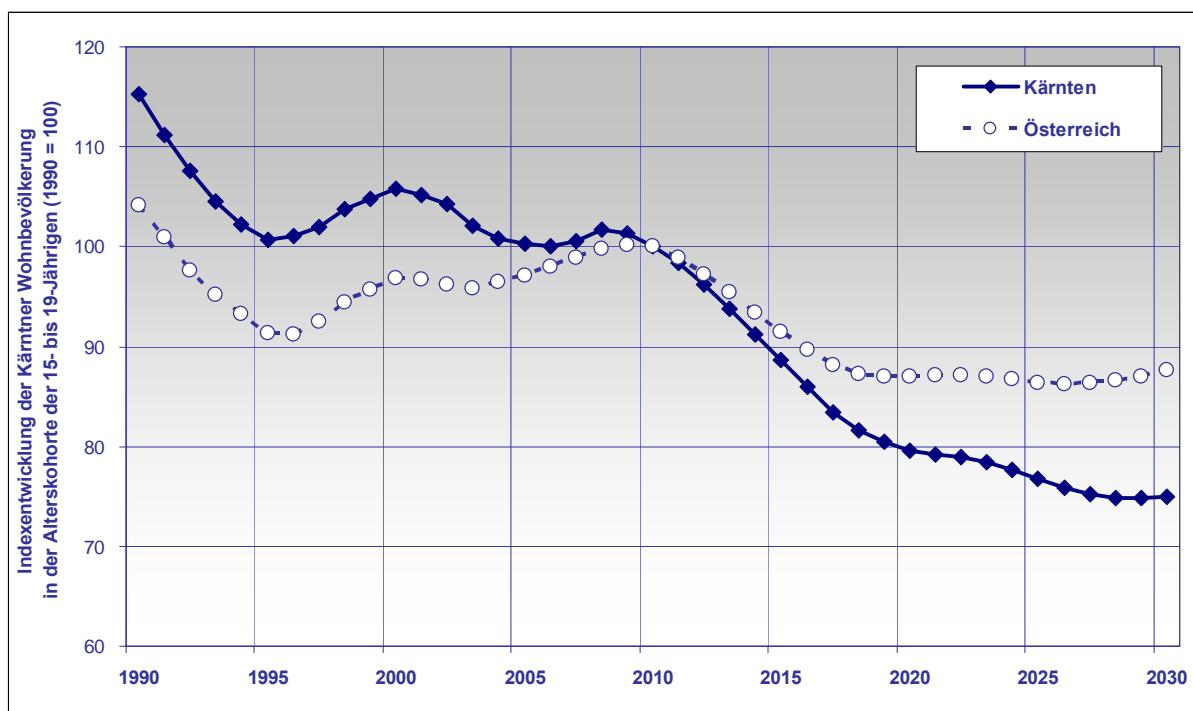
„Ausländische“ Schüler/innen sind Schüler/innen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft
Die Sonderschule kann aufgrund der Datenlage nicht weiter in die Segmente Grundstufe bzw. Sekundarstufe I unterteilt werden.

²⁸ vgl. GOMOLLA und RADTKE (2002). Der Theorieansatz der institutionellen Diskriminierung geht davon aus, dass Bildungssysteme selbst (überwiegend jedoch nicht intentional) diskriminierend wirken. Dies ergibt sich aus systemimmanenten Organisations„zwängen“ (z.B. homogene Schulklassen) und pädagogischen Praktiken, wobei sich Begründungen von Entscheidungen (z.B. Überweisung in eine Sonderschule) häufig auf semantische Repertoires der „Kulturdivergenz“ stützen.

4.1.3 Langfristiger Zustrom zur Erstausbildung

Die demografische Entwicklung bei den 15- bis 19-Jährigen in Kärnten (sowie etwas zeitversetzt bei den 20- bis 24-Jährigen) wird zukünftig rückläufig sein. Seit der Jahrtausendwende ist ein Auseinanderdriften hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung der 15 bis 19-Jährigen zwischen Kärnten und Gesamtösterreich feststellbar. Waren die 1990er Jahre noch durch einen in etwa gleichlaufenden Rückgang (bis 1995) und danach neuerlichen Anstieg (bis 2000) dieser Altersgruppe gekennzeichnet, so sind seitdem in Kärnten die Jahrgangsstärken sukzessive zurückgegangen (in Gesamtösterreich sind sie dagegen bis zum aktuellen Zeitpunkt angestiegen). Aus heutiger Perspektive wird sowohl für Kärnten als auch für Österreich ein Rückgang dieser Altersgruppe prognostiziert, der für Kärnten sogar deutlich stärker ausfällt. Im Vergleich zu heute wird es 2030 in Kärnten rund 8.500 Jugendliche in der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen geben, was einem Minus von 25% entspricht. Für Gesamtösterreich wird für den selben Zeitraum ein Rückgang dieser Alterskohorte von rund 12% vorhergesagt.

Abb. 17: Indexentwicklung (2010 = 100) der 15- bis 19-Jährigen Wohnbevölkerung* in Kärnten und in Österreich von 1990 bis 2030



Quelle: Statistik Austria, ibw-Berechnungen

* ab 2010 gemäß Hauptszenario (mittlere Fertilität, Lebenserwartung, Zuwanderung)

Bezieht man die Jahrgangsstärken der jungen Kohorten (15 bis 29 Jahre) auf das Erwerbspotential, so wird deutlich, dass in Kärnten zu Beginn der 1980er Jahre der Höchststand mit rund 39% erreicht wurde (vgl. Abbildung 19). Danach ging der Anteil drastisch zurück und liegt derzeit bei etwa 26%.

Die Entwicklung dieser Quote ist insofern von Bedeutung, als sie einen **demografischen Indikator für das durch die jungen Kohorten induzierte Erneuerungspotential der Qualifikationsstruktur** der Erwerbsbevölkerung darstellt. Dies auch deshalb, da es aufgrund

des qualifikationsorientierten Erstausbildungssystems²⁹ Österreichs (Kombination eines entwickelten Lehrlingssystems mit einem vollzeitschulischen Berufsbildungssystem auf dem Niveau der Sekundarstufe II) schon im Anschluss an die Pflichtschule zu einer Vermittlung beruflich relevanter Fertigkeiten kommt³⁰.

Gemäß dem Hauptszenario der Bevölkerungsprojektion dürfte sich der Anteil der jungen Kohorten am Erwerbspotential langfristig relativ wenig ändern (sukzessiver Rückgang der Quote auf knapp 24% bis 2027, danach wieder Anstieg bis auf rund 25% gegen Ende des Prognosehorizonts).

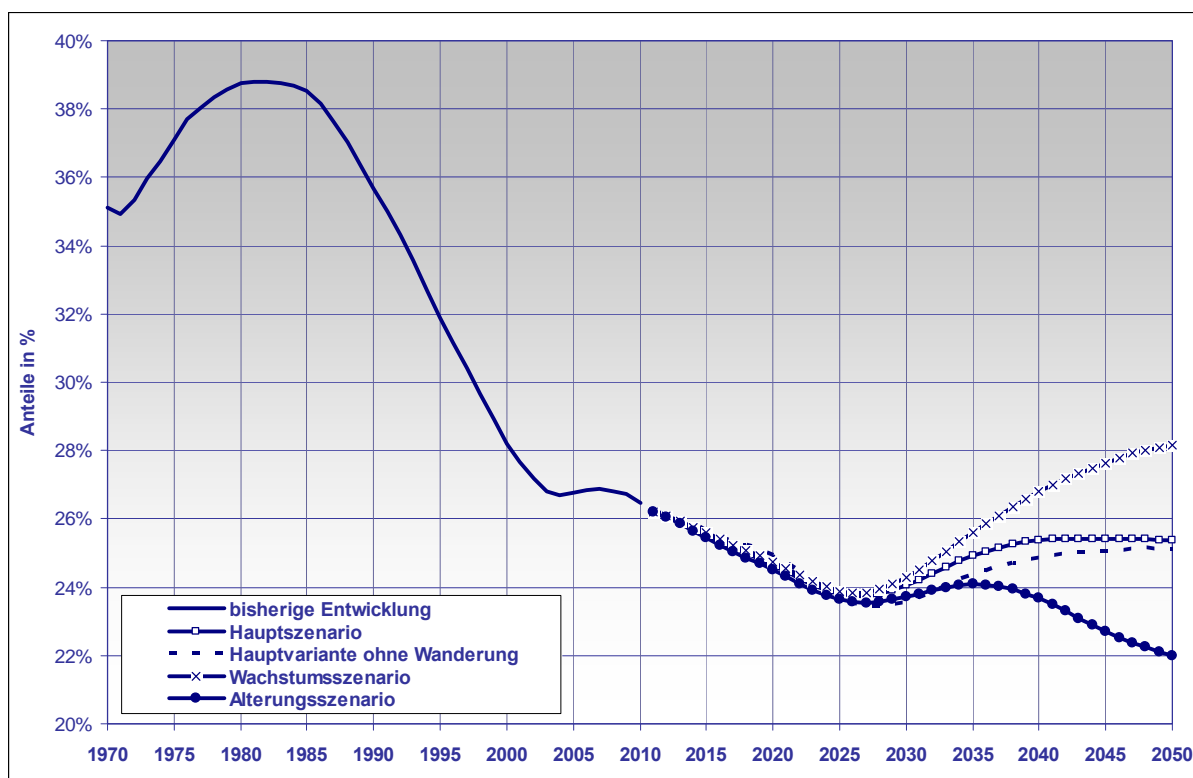
Um den realistischen Bereich abzustecken, innerhalb dessen die Entwicklung höchstwahrscheinlich verlaufen wird, wurden die beiden „Extremvarianten“ der Bevölkerungsprojektion – Wachstumsszenario sowie Alterungsszenario – in die Abbildung 18 aufgenommen. Man erkennt, dass bis zum Jahr 2025 alle drei Varianten zu praktisch identischen Ergebnissen führen. Danach setzt aber die prognostische Unsicherheit ein: Gemäß Alterungsszenario ist mit einem weiteren Rückgang des Anteils der „jungen Kohorten“ am Erwerbspotential zu rechnen (auf rund 22% im Jahr 2050). Das Wachstumsszenario führt zu steigenden Anteilen (auf rund 28% im Jahr 2050), was aber noch immer deutlich unter dem Anteil Mitte der 1980er liegt.

In Summe bedeutet dies, dass man zukünftig davon ausgehen kann, dass rein demografisch gesehen mittelfristig (und höchstwahrscheinlich auch langfristig) das Niveau des durch die jungen Kohorten induzierten Erneuerungspotentials für die Qualifikationsstruktur der Wirtschaft weiter etwas zurückgehen wird. Zudem kann man davon ausgehen, dass insbesondere die sozial attraktiven Ausbildungsformen (wie AHS-Unterstufe in der Sekundarstufe I) sowie die BHS (in der Sekundarstufe II) ihre Schülerzahlen aufrecht erhalten werden können. Der demografische Rückgang wird somit zur Gänze von jenen Schultypen getragen werden, die nur eine geringere soziale Attraktivität aufweisen. Wie sich dabei insbesondere die Lehrlingsausbildung schlagen wird, ist noch offen.

²⁹ Im Gegensatz zu qualifikationsorientierten (Aus-)Bildungssystemen sind organisationsbestimmte Systeme auf die allgemeine (Grund-)Bildung konzentriert und arbeits-/berufsbezogene Fähigkeiten und Qualifikationen werden überwiegend auf der Postsekundar-/Tertiärebene bzw. überhaupt erst am Arbeitsplatz vermittelt. Die Sekundarstufe II ist in diesen Ländern deutlich stärker durch allgemeinbildende Inhalte und Schulformen geprägt. Darüber hinaus werden in den berufsbildenden Schulformen oftmals „nur“ berufliche Einstiegsqualifikationen vermittelt.

³⁰ Ein derartiges Qualifizierungssystem korrespondiert mit im internationalen Vergleich niedrig(er)en Maturanten- und insbesondere Tertiärabschluss- sowie Weiterbildungsbeteiligungsquoten. Kurz gesagt, der Schwerpunkt des österreichischen Qualifizierungssystems liegt im Bereich der Erstausbildung, und hier wiederum stark in der Sekundarstufe II. Diese strukturellen Unterschiede müssen bei internationalen Vergleichen immer reflektiert werden. Ein direkter „simpler“ Vergleich anhand diverser Einzelindikatoren (z.B. Akademikerquoten, Weiterbildungsquoten) ist daher nicht zielführend und führt zu Fehlinterpretationen. Vgl. dazu auch SCHNEEBERGER 2007 sowie 2010.

Abb. 18: Anteil der jungen Kohorten (15 bis 29 Jahre) am Erwerbspotential (15- bis 64-Jährige) in Kärnten



Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsfortschreibung & -projektion, ibw-Berechnungen

Anmerkungen zu den Prognosevarianten der Bevölkerungsprojektion:

Hauptszenario: mittlere Fertilität, Zuwanderung und Lebenserwartung

Hauptvariante ohne Wanderung

Wachstumsszenario: hohe Fertilität, Zuwanderung und Lebenserwartung

Alterungsszenario: niedrige Fertilität/Zuwanderung, hohe Lebenserwartung

Aufgrund der österreichischen Erstausbildungsstruktur und der im internationalen Vergleich sehr früh ansetzenden äußeren Differenzierung nach Schulformen spielt der Übergang von der Volksschule in die Ausbildungsformen auf der Sekundarstufe I eine wichtige Rolle auch in Hinblick auf die Ausbildungswahl nach Ende der Schulpflicht (vgl. dazu bspw. SPIELAUER et al 2003). Rund ein Drittel der Kärntner Sekundarstufe I Schüler/innen besucht eine AHS-Unterstufe (vgl. Abbildung 19). Nur in Wien ist der Anteil der AHS-Unterstufenschüler/innen deutlich höher³¹.

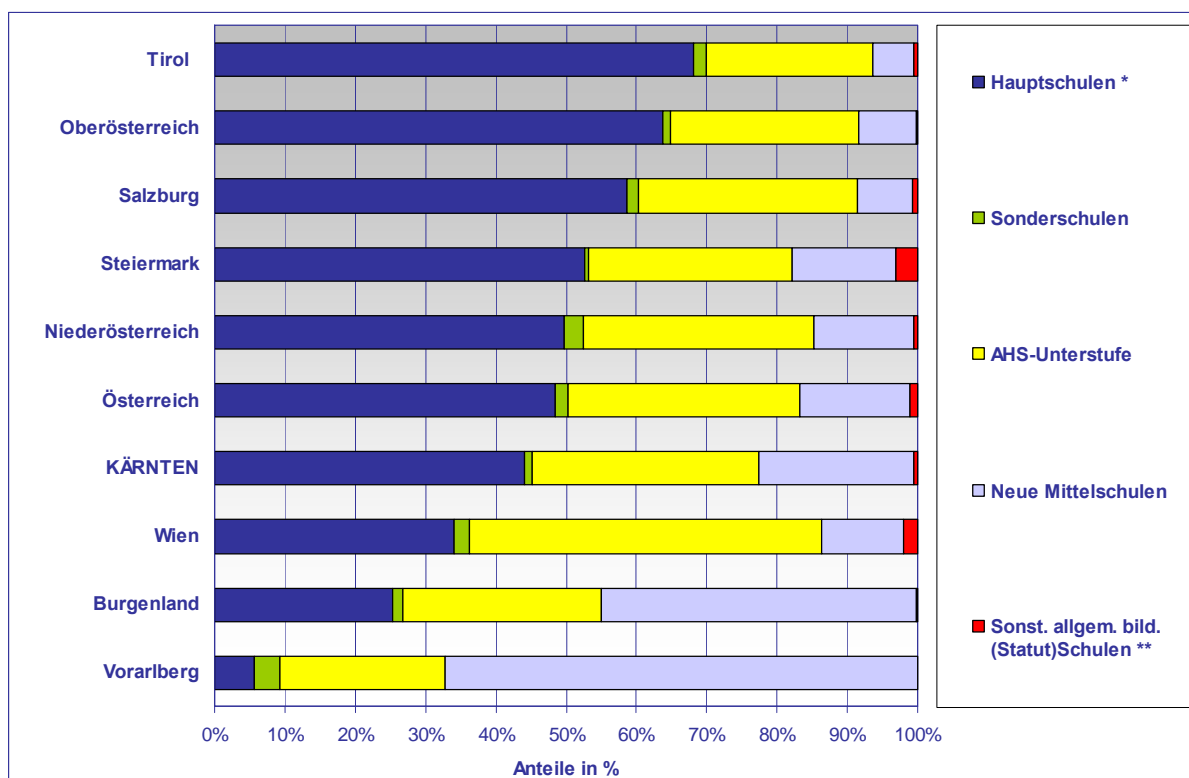
Zwar ist anhand der internationalen Schülerleistungsstudien wie PIRLS, TIMSS und PISA keine Auswertung auf Bundeslandebene möglich, die für Gesamtösterreich repräsentativen Ergebnisse sind aber doch besorgniserregend: Demnach gelingt es Österreichs Schulen

³¹ Die „Neue Mittelschule“ ist bislang fast ausschließlich an Hauptschulstandorten etabliert worden. Im Endeffekt werden bis 2018/19 die bisherigen Hauptschulen in „Neue Mittelschulen“ umgewandelt. An der grundsätzlichen Struktur der frühen äußeren Differenzierung dürfte daher im Wesentlichen keine Änderung eintreten – die bislang vorherrschende binäre Grundstruktur der Hauptschulen und der AHS-Unterstufe (also unter Ausblendung der Sonder- und Volksschulen auf Sekundarstufe I) wird dann nach einer gewissen Übergangszeit (in der sogar eine dreigliedrige Struktur vorherrschte) wiederum binärer Natur sein: Der Neuen Mittelschule (überwiegend vormals Hauptschule) wird die AHS-Unterstufenform gegenüberstehen.

weder bei der Vermeidung von schwachen Ergebnissen noch bei der Ermöglichung von Spitzenleistungen, die Ergebnisse der jeweiligen Topperformerländer zu erreichen (vgl. dazu bspw. SCHMID und MAYR 2011). Da nicht davon auszugehen ist, dass Kärntner Schulen a priori bzw. grundlegend anders sind bzw. der Unterricht anders von Statten geht als im übrigen Österreich, kann man davon ausgehen, dass die von den Schüler/innen erreichten Kompetenzen am Ende der Volksschul- sowie der Pflichtschulzeit auch in Kärnten entsprechend besorgniserregend sind.

Abb. 19: Verteilung der Schüler/innen in der 5. Schulstufe im Schuljahr 2009/10, nach Bundesländern

Rangreihung nach dem Anteil Hauptschule + Neue Mittelschule



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung

* inkl. Oberstufe der Volksschule

** 2008/09 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan.

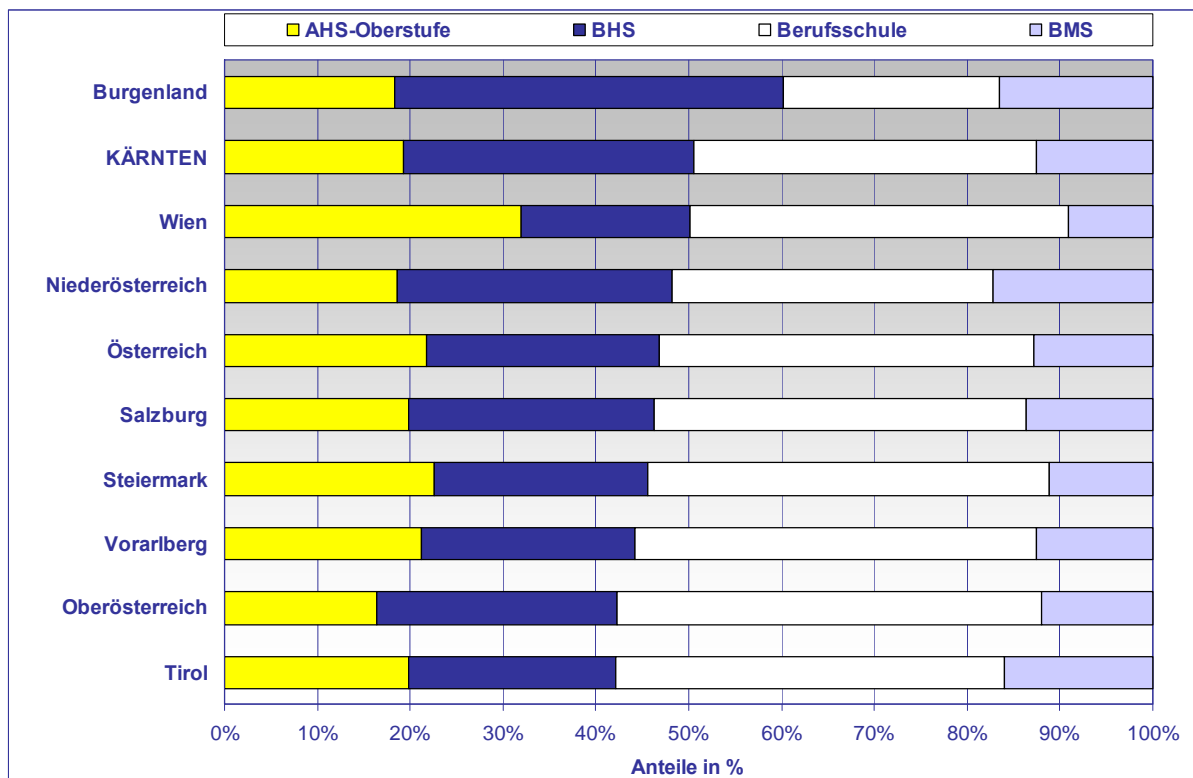
Kärnten weist im Bundesländervergleich einen der höchsten Anteile an beschulten Jugendlichen in maturaführenden Schulformen (AHS-Oberstufe, BHS) auf der Sekundarstufe II auf. Rund die Hälfte der beschulten Kärntner Jugendlichen besucht derzeit diese Schulformen in der 10. Schulstufe³² (vgl. Abbildung 20). Etwa ein Drittel belegen dabei in Kärnten eine BHS (dies ist der zweithöchste Wert im Bundesländervergleich hinter dem Burgenland). Insgesamt

³² Die 10. Schulstufe wurde deshalb gewählt, da hier klarer die Intentionen der Schul- bzw. Berufswahl (weiterführende Schulformen versus Lehre/Berufsschule) zum Ausdruck kommen, als dies in der 9. Schulstufe (infolge der Rückkoppelungs- bzw. Warteschlangeneffekte zwischen Schulsystem und aktueller Situation am Lehrstellenmarkt sowie vielfältiger Aus- und Umstiege zwischen den Schulformen) der Fall ist.

In SCHMID und HAFNER (2011, S/66) werden vielfältige Belege zur strukturellen Schwachstelle 9. Schulstufe des österreichischen Erstausbildungssystems angeführt, u. a. auch die diesbezügliche Kritik der OECD (2010).

samt sind rund 80% der sich in einer Ausbildung befindlichen Jugendlichen in einer berufsbildenden Variante (31% BHS, 12% BMS und 37% Lehre).

Abb. 20: Verteilung der Schüler/innen in der 10. Schulstufe im Schuljahr 2009/10, nach Bundesländern
Rangreihung nach dem Anteil maturaführender Schulen (AHS + BHS)



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung

Wie schon in Kapitel 3.4. angedeutet, haben sich während der letzten Jahrzehnte die Bildungsströme in Kärnten (sowie in Österreich generell) merklich verändert. Besonders ausgeprägt waren die Veränderungen der Schülerzahlen im Bereich der Sekundarstufe II – aber auch in der Sekundarstufe I sind gewisse Verschiebungen zwischen den Schulformen beobachtbar. Welchen Anteil hatte die demografische Entwicklung an der Veränderung der absoluten Schülerzahlen, und was ist auf Veränderungen des Schulwahlverhaltens (bzw. der Angebotsstruktur) zurückzuführen? Anhand des ibw-Bildungsstromprognosemodells kann eine Komponentenzersetzung der realen Entwicklung der Bildungsströme (seit Beginn der 1980er Jahre bis 2009) in eine **demografische** und eine **soziale Komponente** vorgenommen werden³³.

³³ Die „demografische Komponente“ beschreibt dabei das Ausmaß des demografischen Einflusses auf die Bildungsströme in der Vergangenheit. Sie ergibt sich, indem man die schulformspezifischen Schulbesuchsquoten des Schuljahres 1990/91 als Ausgangspunkt für eine Bildungsstromprognose nimmt und diese auf Basis der tatsächlichen Bevölkerungsentwicklung fortschreibt.

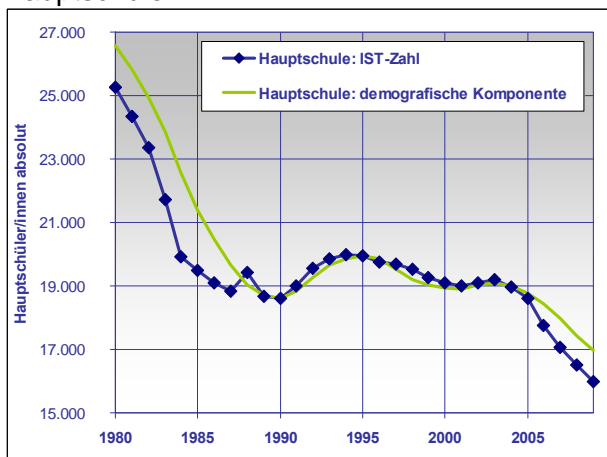
Die Differenz der tatsächlichen Bildungsströme von den rein durch die demografische Entwicklung bedingten wird als „soziale Komponente“ bezeichnet. Sie umfasst alle anderen – d.h. nicht von der demografischen Entwicklung bedingten – Effekte (meist als Veränderung des Schulwahlverhaltens interpretiert).

Näheres zur Methodik sowie zu den Detailergebnissen und grafischen Darstellungen ist SCHMID 2007 zu entnehmen.

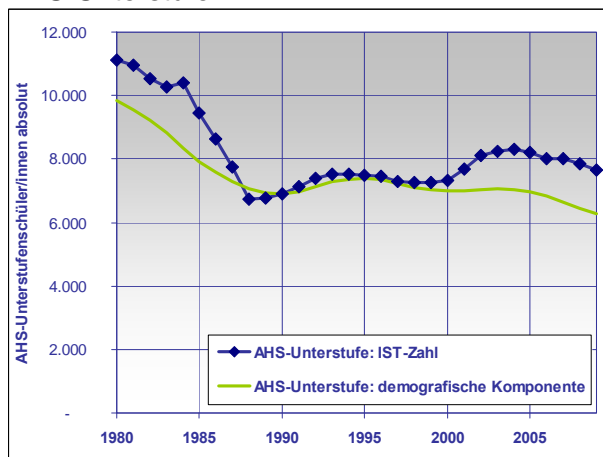
Die Analyse für die Sekundarstufe I zeigt, dass in Kärnten seit etwa dem Jahr 2000 ein – von der demografischen Entwicklung nicht direkt beeinflusster – Trend weg von der Hauptschule und hin zur AHS-Unterstufe beobachtet werden kann. In den Polytechnischen Schulen liegen die tatsächlichen Schülerzahlen seit Ende der 1980er Jahre zumeist etwas unter der demografischen Komponente – es lagen also auch in dieser Schulform die tatsächlichen etwas hinter den aufgrund der demografischen Entwicklung zu erwartenden Schülerzahlen (vgl. Abbildung 21).

Abb. 21: Entwicklung der demografische und soziale Komponenten in den Schulformen der Sekundarstufe I: Kärnten; Referenzwert Schuljahr 1990/91

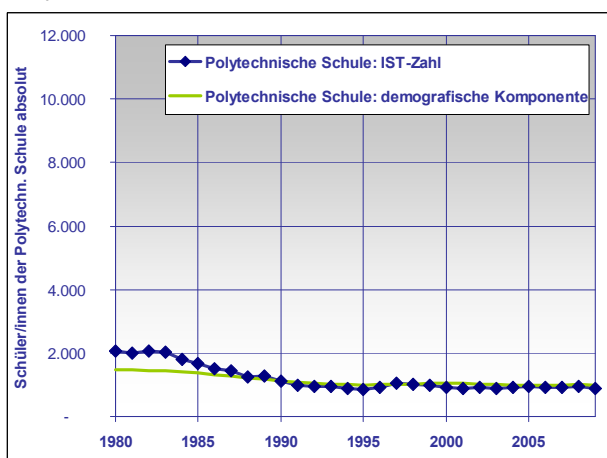
Hauptschule:



AHS-Unterstufe:



Polytechnische Schule:



Quelle: Statistik Austria, diverse Jahrgänge der Schulstatistik, Bevölkerungsfortschreibung; ibw-Berechnungen

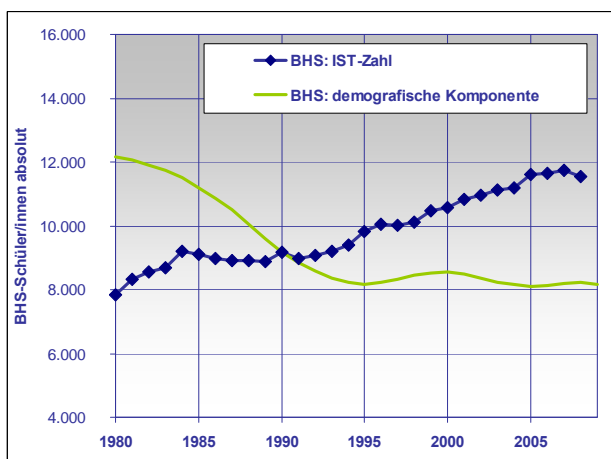
Anmerkung: Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit sind die y-Achsen gleich dimensioniert

Die Analyse für die Sekundarstufe II in Kärnten verdeutlicht, dass der Rückgang der Lehranfänger/innen bis Mitte der 1990er Jahre im Wesentlichen durch die demografische Entwicklung bedingt gewesen ist. Ab Mitte der 90er Jahre schlägt das Bild um: Seitdem hätte man aufgrund der Bevölkerungsentwicklung mehr Lehranfänger/innen erwarten können, als in es in Realität gegeben hat. Die BMS-Schülerzahlen sind dagegen überwiegend der demografischen Entwicklung gefolgt. In der BHS sowie der AHS-Oberstufe war dagegen die

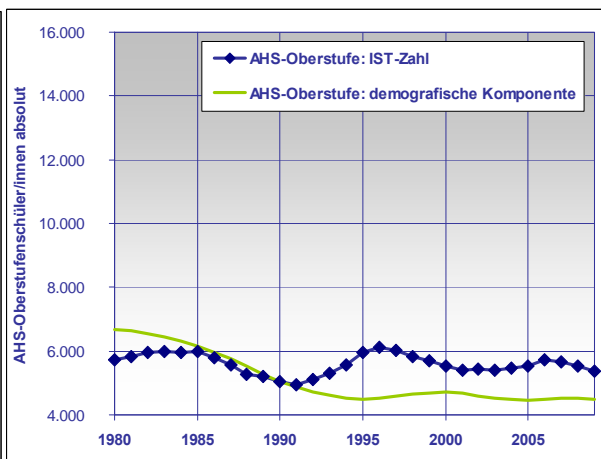
soziale Komponente (Aufwärtsmobilität) der primär ausschlaggebende Faktor für die Entwicklung der Schülerzahlen während der letzten 15 Jahre, d.h. in diesen beiden Schulformen sind die Schülerzahlen deutlich über jenen der demografisch zu erwartenden Entwicklung gelegen (vgl. Abbildung 22).

Abb. 22: Entwicklung der demografische und soziale Komponenten in den Schulformen der Sekundarstufe II: Kärnten; Referenzwert Schuljahr 1990/91

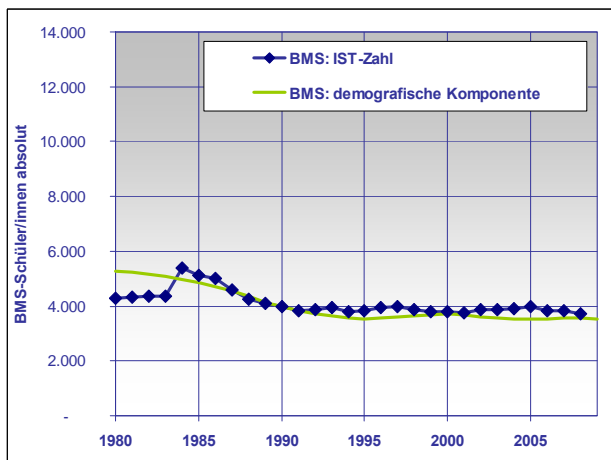
BHS:



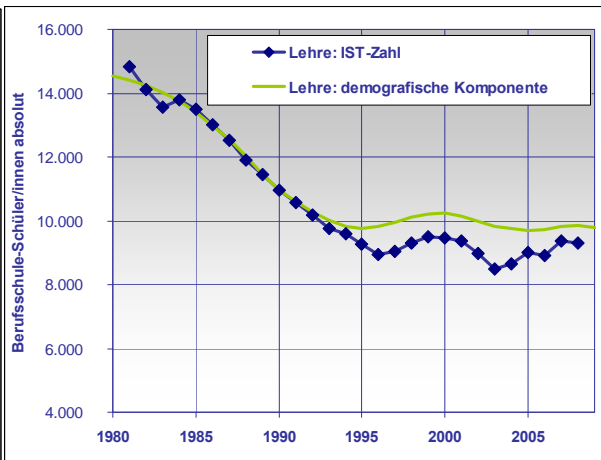
AHS-Oberstufe:



BMS::



Lehre:



Quelle: Statistik Austria, diverse Jahrgänge der Schulstatistik, Bevölkerungsfortschreibung; ibw-Berechnungen

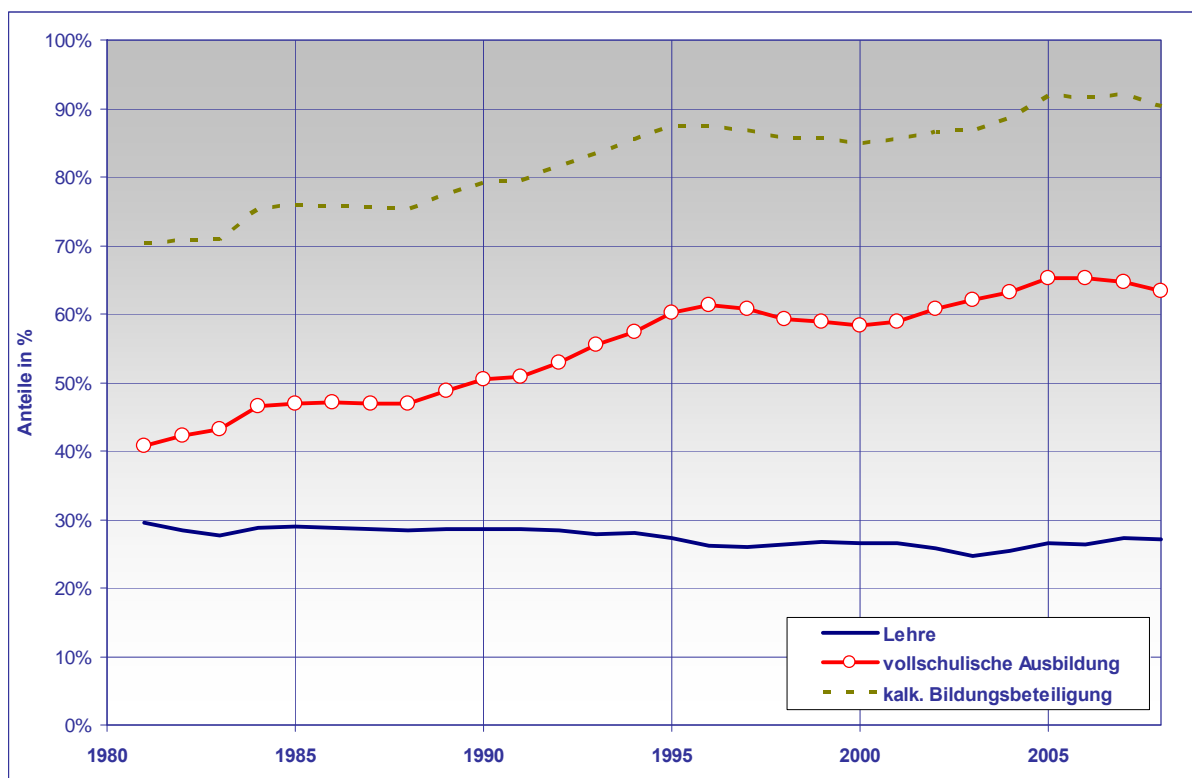
Anmerkung: Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit sind die y-Achsen gleich dimensioniert

Die Analysen zeigen deutlich, dass die AHS-Unterstufe, die AHS-Oberstufe sowie insbesondere die BHS eine hohe soziale Attraktivität haben, als es Schulformen sind, die während der letzten zwei Jahrzehnte (und oftmals auch schon weiter zurück) mehr Schüler/innen anziehen konnten, als von der demografischen Entwicklung her erwartbar war. Die Schülerzahlen in der BMS und den Polytechnische Schulen entwickelten sich im Wesentlichen entsprechend der demografischen Entwicklung, d.h. sie konnten weder anteilmäßig mehr Schüler/innen anziehen, noch mussten sie „Verluste“ hinnehmen. Die Lehrlingsausbildung ist die einzige Ausbildungsform, die in Kärnten seit Mitte der 1990er Jahre von weniger Jugendli-

chen durchlaufen wird, als eigentlich aufgrund der demografischen Entwicklung zu erwarten gewesen wäre.

Da alle Schulformen der Sekundarstufe II postobligatorischen Charakter haben, ist eine wichtige Determinante der beobachteten Schülerströme die Bildungsbeteiligung der relevanten Alterskohorte. Anhand der Abbildung 23 wird erkennbar, dass während der letzten 30 Jahre der generelle Anstieg der Bildungsbeteiligung in der Sekundarstufe II in Kärnten durch die Expansion der vollschulischen Ausbildungsformen bedingt ist³⁴ (und dies insbesondere bei den Mädchen). Weiters wird ersichtlich, dass aber durchaus noch ein gewisser Spielraum für eine zukünftige Ausweitung der Bildungsbeteiligung bestehen dürfte (insbesondere bei den Mädchen).

Abb. 23: Kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten: Kärnten



Quelle: ibw-Bildungsstromprognose

Anmerkung:

Die kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquote ergibt sich als Anteil der Schüler/innen an der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen. In ihr spiegelt sich also auch die unterschiedliche geschlechtstypische Bildungswahl wider.

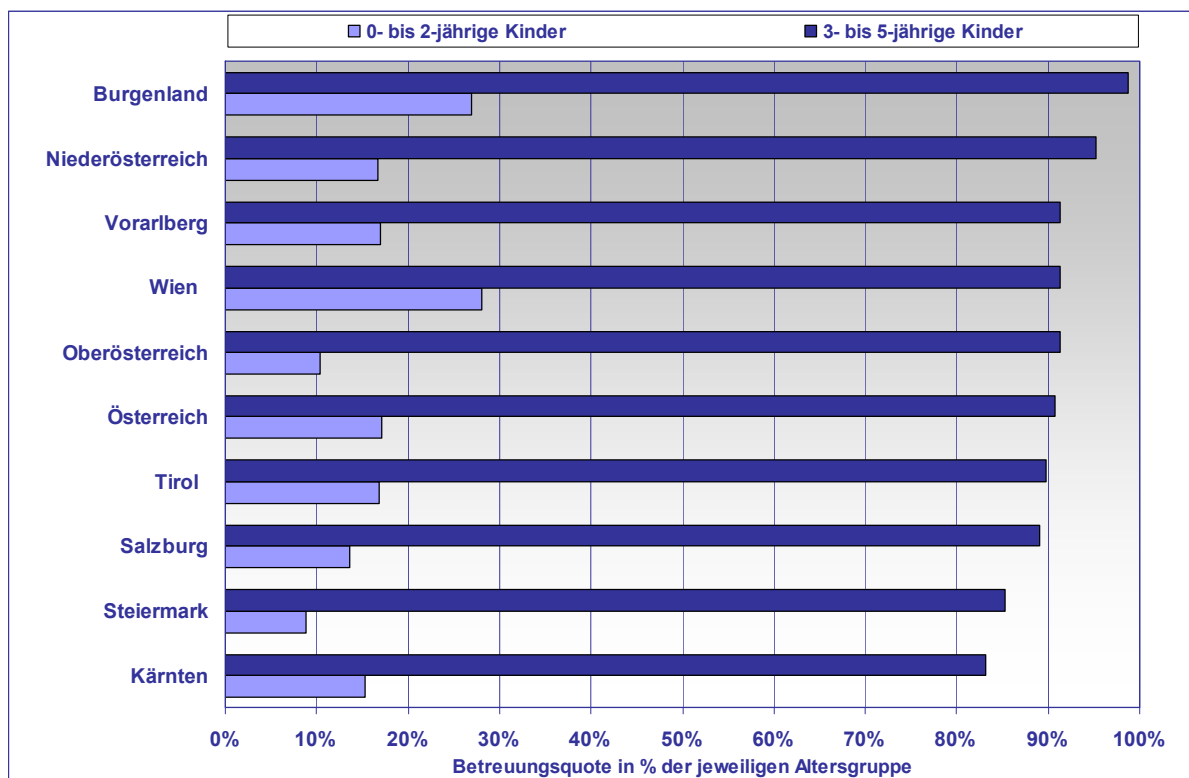
Vollschulische Ausbildung: alle vollschulischen Erstausbildungsgänge der Sekundarstufe II (inkl. der polytechnischen Schulen).

³⁴ Die hier vorgenommene Schätzung der Bildungsbeteiligung stellt nur einen Indikator dar, da die Schülerzahlen in der Sekundarstufe II auf die gesamte Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen bezogen wurde (so z.B. auch die Schüler/innen in nur 2- bis 3-jährigen Schulformen). Die „fehlenden bzw. überzähligen“ Prozentpunkte auf 100% können daher nicht als eine Schätzung der Gruppe der Drop-Outs bzw. derjenigen Jugendlichen angesehen werden, die keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung durchlaufen.

Als **Exkurs** sei noch das **vorschulische Segment** kurz thematisiert:

Im vorschulischen Segment ist die Kinderbetreuung in Österreich vor allem bei den 3- bis 5-Jährigen Kinder mit gegenwärtig knapp 91% gut verankert. Deutlich niedriger fallen die Betreuungsquoten bei den 0- bis 2-Jährigen Kindern aus (österreichweit 17%). Trotz deutlicher Steigerungen dieser Quoten im Zeitablauf hinken diese in Kärnten den anderen Bundesländern hinterher. So belegt derzeit Kärnten bei den Betreuungsquoten der 3- bis 5-Jährigen mit 83% den letzten Rang, bei den 0- bis 2-Jährigen mit rund 15% einen Mittelplatz (vgl. Abbildung 24).

Abb. 24: Kinderbetreuungsquoten im Bundesländervergleich, 2010



Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik, Bevölkerungsregister. Erstellt am 22.06.2011, ibw-Darstellung

Anmerkung:

Anteil der Kinder in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Berücksichtigung vorzeitig eingeschulter 5-jähriger Kinder ohne Hortbetreuung) im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung.

Die Bedeutung frühkindlicher Förderung – insbesondere deren positive Effekte aufgrund ihres kompensatorischen Potenzials für sozial und wirtschaftlich benachteiligte (Minderheits-) Gruppen – ist empirisch gut belegt (vgl. dazu bspw. EURYDICE 2009). Entsprechende Anstrengungen zum Ausbau von qualitativ hochwertigen Betreuungseinrichtungen für die Gruppe der bis dreijährigen Kinder ist demnach – sowohl in Kärnten als auch in den übrigen Bundesländern – anzuraten.

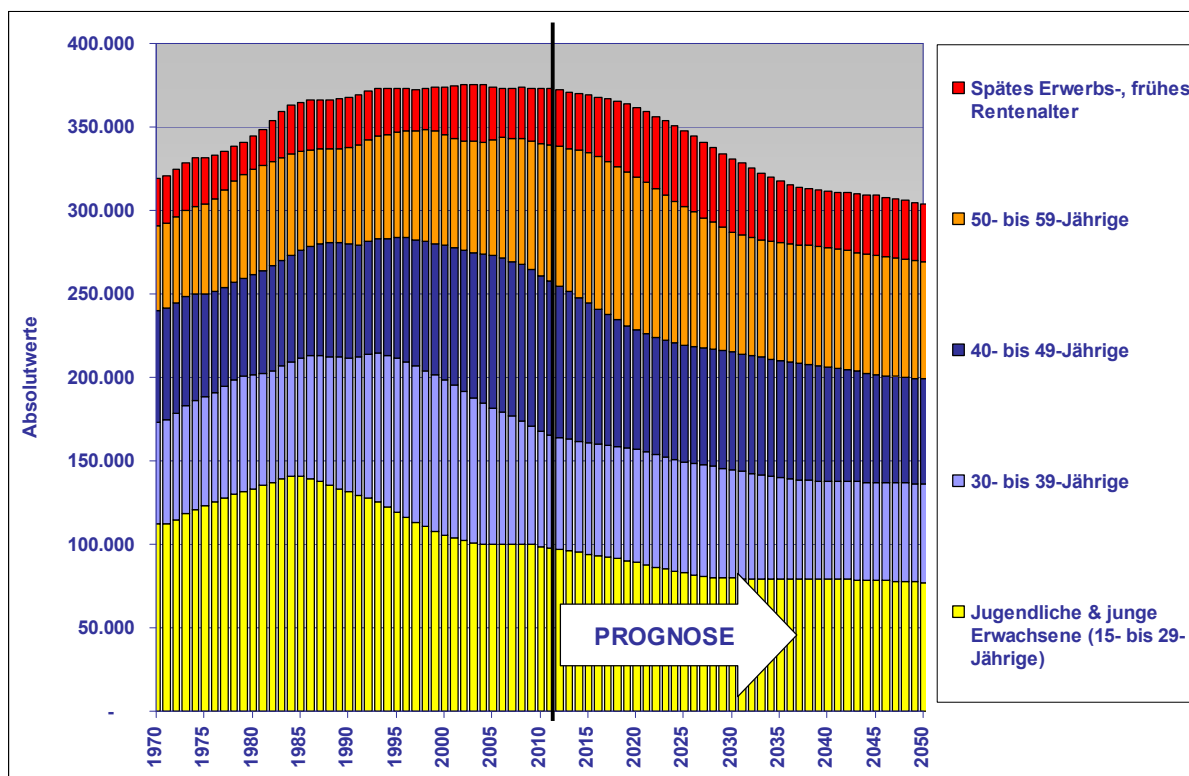
4.1.4 Langfristige Entwicklung des Erwerbspotentials

Wie in den meisten anderen Staaten der EU zeigt die österreichische als auch die Kärntner Bevölkerungspyramide eine Alterung der Bevölkerungsstruktur. Seit Mitte der 1970er Jahre ist ein Rückgang der Geburtenrate zu verzeichnen³⁵. Dies schlägt sich auch im Erwerbspotential (Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 64 Jahren) nieder. Die Eingliederung der geburtenstarken Jahrgänge der Baby-Boom Generation in den Arbeitsmarkt erfolgte in den 1980er Jahren. Diese Personen sind heute rund 40 bis 50 Jahre alt.

Seit den 1970er Jahren ist das Erwerbspotential in Kärnten sukzessive angestiegen (vgl. Abbildung 25). Im Jahr 2003 erreichte es mit 375.665 Personen ihr Maximum. Seitdem ist ein geringfügiger Rückgang beobachtbar, der zukünftig aber deutlich stärker ausfallen wird. Gemäß Hauptszenario der Statistik Austria Bevölkerungsjahresprojektionen wird das Kärntner Erwerbspotential im Jahr 2030 rund 330.000 Personen umfassen. Das ist bezogen auf den aktuellen Umfang ein Rückgang um fast 42.000 Personen (minus 11%).

Der Alterungsprozess des Erwerbspotentials ist zudem getragen durch die Zunahme der über 49-Jährigen. Dadurch tritt auch die Bedeutung der dritten Komponente hinsichtlich der Qualifikationsstrukturerneuerung deutlich zutage: Weiterbildung im Segment der „älteren Arbeitnehmer/innen“ wird immer wichtiger.

Abb. 25: Bevölkerungsentwicklung in Kärnten im Haupterwerbsalter (15 bis 64 Jahre) nach Altersgruppen



Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsfortschreibung & -projektion (Hauptszenario); ibw-Darstellung

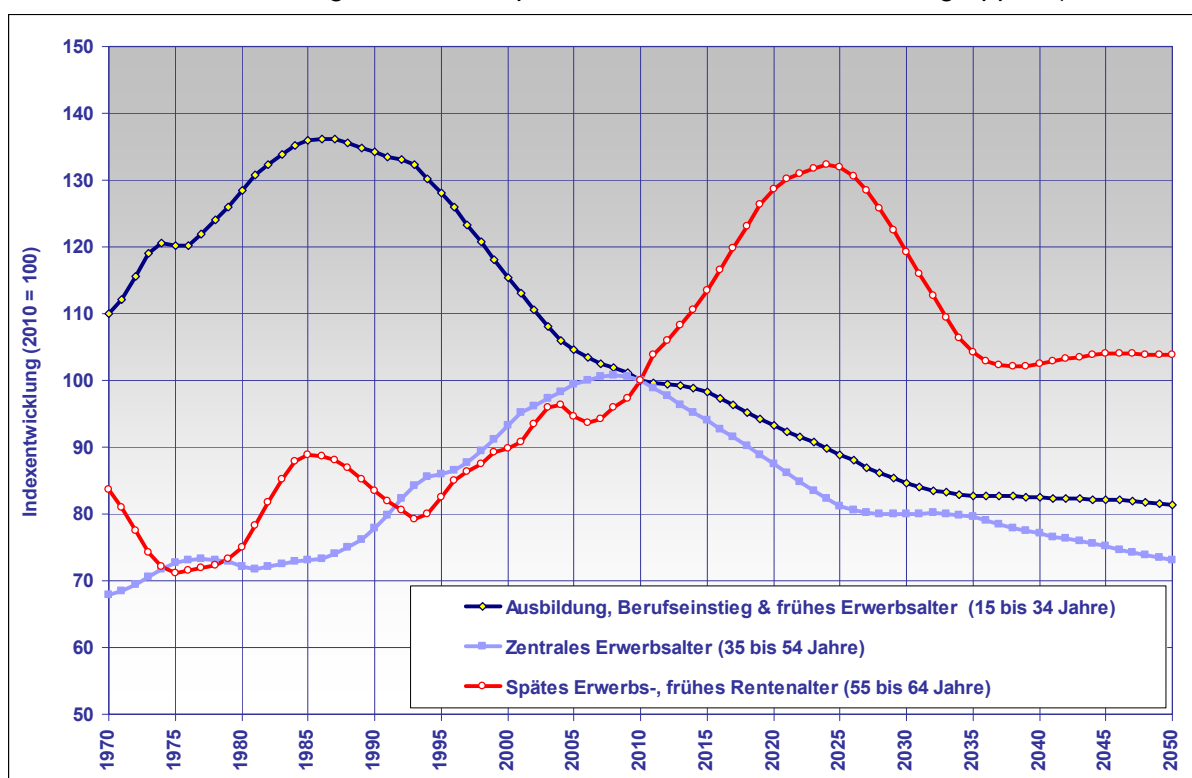
³⁵ Dass die Bevölkerung in Österreich trotzdem wuchs, war allein durch die Zuwanderung bedingt (vgl. Statistik Austria 2003). Vor allem der Ende der 1980er Jahre im Zuge der Ostöffnung und der Jugoslawienkrise erfolgte starke Zustrom nach Österreich hatte eine gewisse dämpfende Wirkung hinsichtlich des Alterungsprozesses.

Welche bildungspolitischen Implikationen ergeben sich aus den (bislang gezeigten) zu erwartenden demografischen Entwicklungen?

Betrachtet man den Zeitraum seit Beginn der 1970er Jahre, so erkennt man, dass hinsichtlich der jungen Kohorten der wesentliche, demografisch bedingte Struktureffekt schon passiert ist (vgl. Abbildung 26). Für die Zukunft kann man davon ausgehen, dass das rein demografisch induzierte Erneuerungspotential für die Qualifikation des Erwerbspotentials grob gesprochen weiter zurückgehen wird, wenngleich dieser Trend im Vergleich zur Vergangenheit (Baby-Boomer) an Dynamik verlieren wird.

Dies bedeutet aber auch, dass eine Steigerung des „Erneuerungspotentials“ durch den Zustrom der jungen Kohorten praktisch ausschließlich durch eine „Intensivierung“ der Ausbildungsleistung des Erstausbildungssystems erreicht werden kann. Bildungspolitischer Handlungsbedarf kann dabei vor allem bezüglich der Schülerleistungen am Ende der Pflichtschulzeit (Stichwort PISA) sowie hinsichtlich der Ausschöpfung der Potentialreserven (möglichst) aller Jugendlichen und insbesondere von Jugendlichen mit Migrationshintergrund vertort werden.

Abb. 26: Indexentwicklung des Erwerbspotentials in Kärnten nach Altersgruppen (2010=100)



Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsfortschreibung & -projektion (Hauptszenario); ibw-Berechnungen

Da sich auch die Jahrgangsstärken der 35- bis 54-Jährigen in der Zukunft rückläufig entwickeln werden, kommt der (beruflichen) Weiterbildung als zweiter Komponente der Qualifikation eine wesentliche Funktion zu. Neben einer Erhöhung der Beteiligungsquoten im Bereich der Anpassungs- aber auch Höherqualifizierung ist dabei insbesondere auch die ergänzende und nachholende Ausbildung im Segment der Fachkräfte sowie für zugewanderte Arbeitskräfte anzusprechen.

Der Alterungsprozess des Erwerbspotentials ist zudem getragen durch die Zunahme der über 49-Jährigen und insbesondere der über 55-Jährigen. Dadurch tritt auch die Bedeutung der dritten Komponente hinsichtlich der Qualifikationsstrukturerneuerung deutlich zutage: Weiterbildung im Segment der „älteren Arbeitnehmer/innen“ wird immer wichtiger.

Vor diesem Hintergrund erscheint „Lebenslanges Lernen“ als eine *conditio sine qua non*, um den mannigfaltigen Veränderungen und Herausforderungen am Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft hinsichtlich qualifikationsspezifischer Aspekte adäquat entsprechen zu können. Verstärkte Vernetzung von Erstausbildung und Weiterbildung muss dabei auf allen Ebenen und in allen Aspekten thematisiert und in Angriff genommen werden. Es geht darum, schon in der Erstausbildung Fundamente und Motivation für lebensbegleitende Lernprozesse zu legen.

4.2 Langfristige Entwicklung der Qualifikationsstruktur des Erwerbspotentials

Wie schon in Kapiteln 3.1 sowie 3.4 dargestellt, ist in Kärnten eine deutliche Höherqualifizierung der Bevölkerung während der letzten Jahrzehnte feststellbar.

Bei einer Trendfortschreibung der Qualifikationsstrukturentwicklung des Kärntner Erwerbspotentials (15- bis 64-Jährige Wohnbevölkerung) zeigt sich, dass bis 2020 der Anteil von Personen mit nicht über die Pflichtschule hinausgehenden formalen Ausbildungsabschlüssen weiter zurückgehen wird (vgl. Abbildung 27, die entsprechende Entwicklung nach Absolutzahlen ist in der Abbildung B-2 im Anhang B dargestellt). Die Lehre sollte in etwa ihre Bedeutung halten können. Das Segment der vollschulischen Ausbildungsformen in der Sekundarstufe II sowie Hochschulabsolventen/-absolventinnen sollten dagegen an Bedeutung gewinnen.

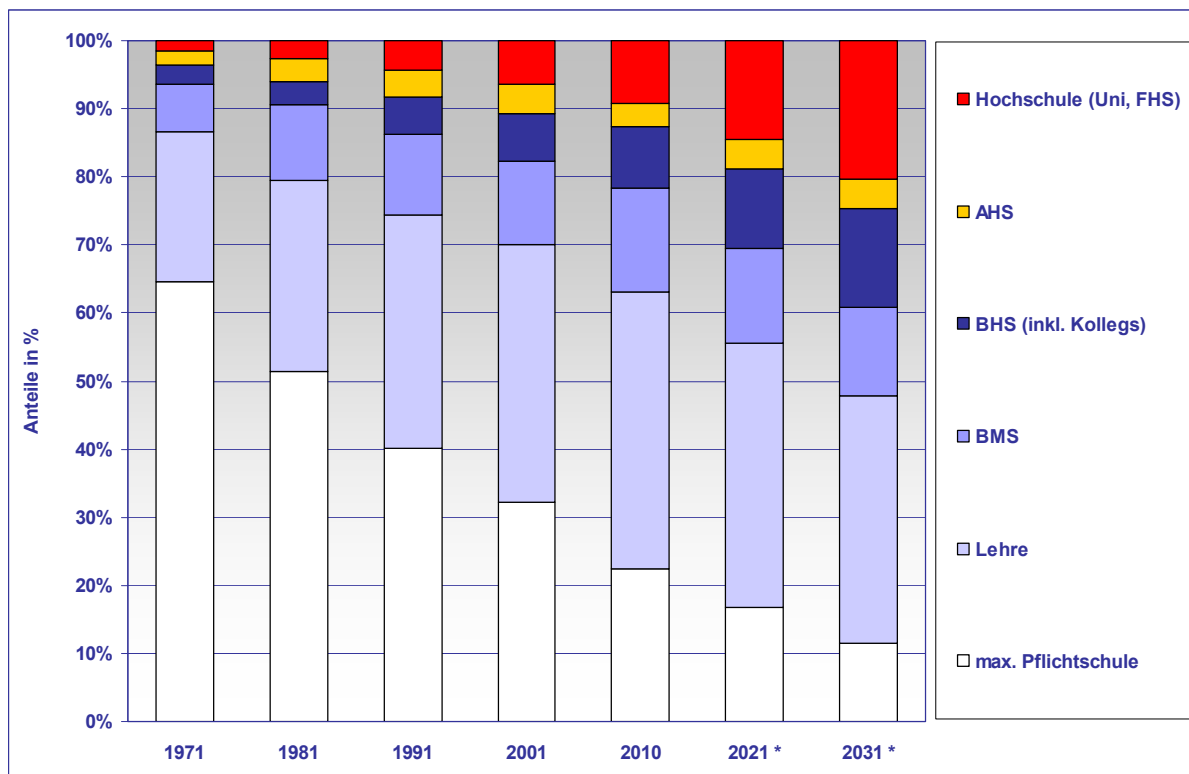
Der Anteil der Personen im Haupterwerbsalter, die formale Bildungsabschlüsse auf einem Ausbildungsniveau ohne Matura vorweisen können, wird zwar zurückgehen, mit gegenwärtig rund 78% sowie 70% im Jahr 2021 und 61% im Jahr 2031 aber weiterhin sehr hoch bleiben. Man kann davon ausgehen, dass gerade für diese Gruppe die Bedeutung der Anpassungs- aber auch Höherqualifizierung durch Weiterbildung ein wesentlicher Faktor ihrer Employability sein wird. Damit sind auch Fragen der Hebung der Weiterbildung angesprochen.

Die Trendfortschreibung der Qualifikationsstrukturentwicklung deutet auf eine kontinuierliche, jedoch an Dynamik verlierende Höherqualifizierung des Erwerbspotentials für Kärnten hin. Darüber hinaus muss festgehalten werden, dass gerade im Bereich der Grundbildung Erwachsener beträchtliche Qualifikationsdefizite zu verorten sein dürften. Die OECD-Länderprüfung zur Erwachsenenbildung in Österreich (OECD 2004) hält bezüglich der Grundbildung Erwachsener in Österreich fest, dass der Anteil Erwachsener mit schwacher Lesekompetenz (als allgemeiner Weiterbildungsvoraussetzung) höher als unter Jugendlichen sein dürfte. Leider gibt es für Österreich (sowie auf Bundesländerebene) diesbezüglich keine empirischen Daten³⁶. Aufschlüsse sollten aber Ende 2013 auf Basis einer internationalen

³⁶ Aus der Studie zur Grundbildung Erwachsener, Adult Literacy and Life Skills Survey (ALL) – an der Österreich nicht teilgenommen hat – ist aber beispielsweise bekannt, dass die Schweiz, die durch relativ hohe Erwachsenenbildungsbeteiligung gekennzeichnet ist, einen Anteil von fast 16% der 16-

Studie zur Untersuchung von allgemeinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die im Alltag und Beruf notwendig sind (PIAAC – Programme for the International Assessment for Adult Competencies) vorliegen, an der sich auch Österreich beteiligt.

Abb. 27: Entwicklung der Qualifikationsstruktur des Kärntner Erwerbspotentials (15- bis 64-Jährige): 1971 – 2031



Quelle: Statistik Austria, diverse Volkszählungen, * ibw-Prognose für die Jahre 2021 und 2031

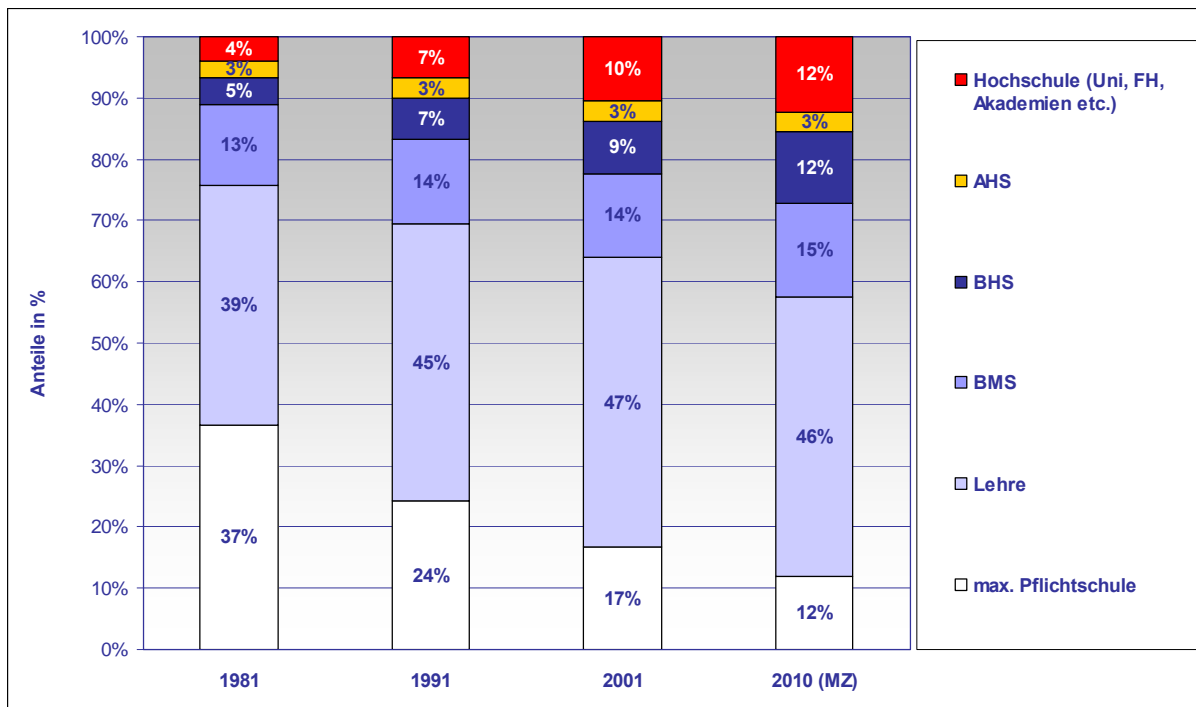
4.3 Qualifikationsstruktur der Erwerbsbevölkerung

Die Analyse des längerfristigen Wandels (Beobachtungszeitraum seit 1981) der Bildungsstruktur der Kärntner Erwerbspersonen zeigt ebenfalls einen deutlichen Anstieg formal höherer Bildung. So betrug dieser Anteilswert 1981 rund 12%, im Jahr 2010 bereits 27%. Im Zeitvergleich hat auch die Bedeutung der Lehre zugenommen, wenngleich der entsprechende Anteilswert seit Beginn der 1990er ziemlich konstant bei rund 46% liegt (vgl. Abbildung 28).

Im Vergleich zu Österreich ist auch die formale Bildungsstruktur der Erwerbspersonen in Kärnten durch höhere Anteile beruflicher Qualifizierung auf mittlerer Ebene (BMS sowie Lehre) und niedrigeren Anteil an formal höher qualifizierten Erwerbspersonen (matura-führende Schulen sowie Hochschule) bzw. nicht über die Pflichtschule hinausgehenden Abschlüssen geprägt – vgl. Abbildung 29.

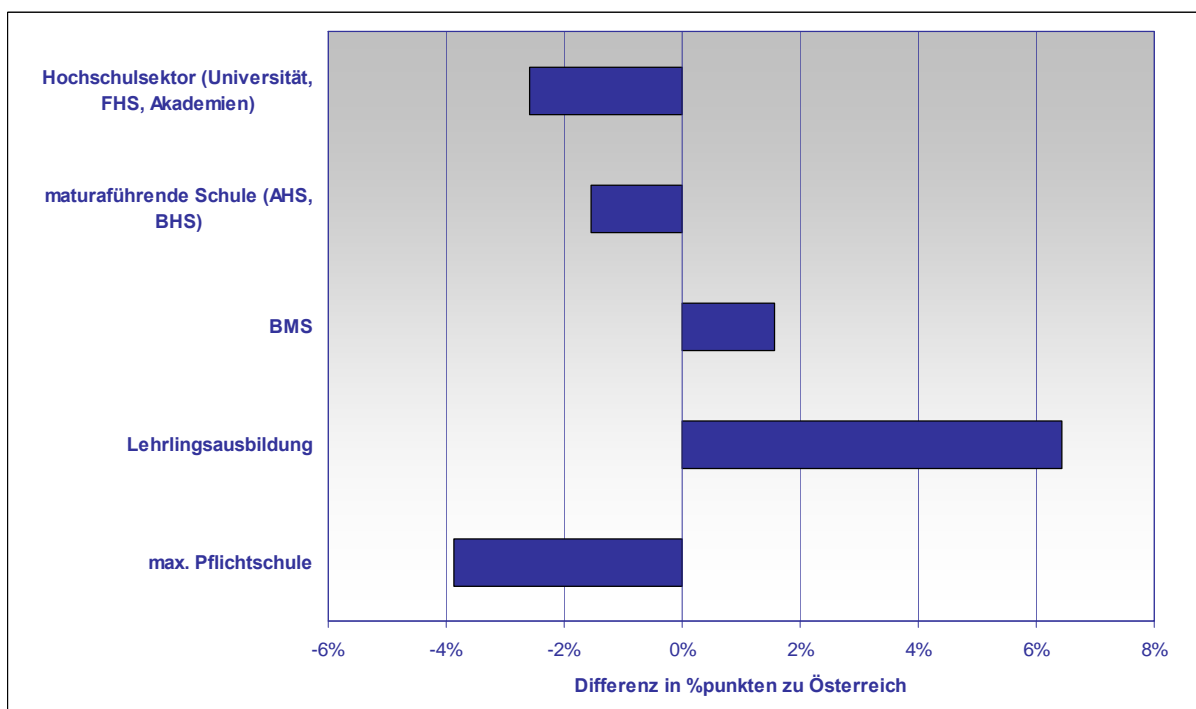
bis 65-jährigen Wohnbevölkerung auf der untersten Stufe sehr schwacher Leser und 36% auf Stufe 2, die immer noch als nicht ausreichend für die Bewältigung der sich im Alltag stellenden Leseanforderungen eingeschätzt wird (die Prosa-Leseskala war fünfstufig), ergeben (zitiert nach SCHNEEBERGER 2005). Für Österreich kann ein ähnlich hoher Anteil angenommen werden (umgelegt auf die Kärntner Situation wären davon insgesamt 60.000 bzw. 135.000 Personen betroffen). Grobschätzungen der UNESCO zufolge gelten zudem rund 300.000 Österreicher/innen als funktionale Analphabeten.

Abb. 28: Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse in der Kärntner Erwerbsbevölkerung im Zeitablauf



Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen und Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Abb. 29: Unterschiede der formalen Bildungsabschlüsse für Erwerbspersonen zwischen Kärnten und Österreich im Jahr 2010: Differenz der relativen Anteile nach höchstem Bildungsabschluss



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

4.3.1 **Qualifikationsstruktur in der „Industrie“**

Unterscheidet sich die formale Qualifikationsstruktur in der Kärntner Industrie von jener der Kärntner Erwerbstätigen generell? Bevor diese Fragestellung näher beleuchtet werden kann, ist es vorab notwendig, den Begriff „Industrie“ zu operationalisieren, da es keine allgemeingültige/einheitliche Definition darüber gibt, was darunter subsumiert werden soll.

Eine Fokussierung auf die Mitgliedsunternehmen der IV Kärnten würde sicherlich – alleine schon aufgrund der freiwilligen Mitgliedschaft zur IV – eine Unterschätzung bedeuten. Anhand der Wirtschaftskammersystematik wäre zwar eine Sonderbetrachtung der Sparte Industrie (früher Sektion Industrie) möglich – aber auch hier gibt es eine Unterschätzung, da eine Registrierung in der Wirtschaftskammer als Gewerbebetrieb niedrigere Beitragszahlungen und in der Regel auch günstigere Kollektivverträge bedeuten. Zudem gibt es für die Wirtschaftskammerkategorie Industrie keine exakte Entsprechung in anderen öffentlich zugänglichen Datenbanken (wie bspw. Mikrozensus), die für die hier interessierende Fragestellung der Qualifikation/Qualifizierung ausgewertet wurden³⁷.

Somit ist es nur möglich auf eine Systematik abzustellen, die auf die Tätigkeitsebene der Unternehmen abzielt. In Österreich ist dies die ÖNACE-Systematik. In Anlehnung an entsprechende Studien des IWI³⁸ werden im Folgenden daher drei Konzepte für die Industrie als Abgrenzung herangezogen. Die **Sachgütererzeugung** umfasst insgesamt 24 Branchen³⁹ und stellt im Rahmen der Studie die engste Begriffsabgrenzung der Industrie dar.

Der **Produzierende Bereich** beinhaltet neben der Sachgütererzeugung weiters:

- Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden,
- Energie- und Wasserversorgung
- Bauwesen.

Der tatsächliche Umfang der Industrie Kärntens geht zwar laut IWI-Konzeption über den Produzierenden Bereich hinaus, da bestimmte Teile des Dienstleistungssektors selbst industriellen Charakter aufweisen⁴⁰ sowie produktionsorientiert sind⁴¹. Das IWI spricht deshalb auch vom *Erweiterten Konzept der Industrie* bzw. vom „servoindustriellen Sektor“.

³⁷ In der Wirtschaftskammerdatenbank sind diesbezüglich keine relevanten Informationen enthalten.

³⁸ Vgl. bspw. SCHNEIDER und LENGAUER (2006) sowie Industriellenvereinigung Kärnten (2007).

³⁹ Vgl. dazu die Tabelle B-2 im Anhang B mit der entsprechenden Auflistung der ÖNACE2008-Abteilungen (= Ebene der 2-Steller der ÖNACE-Gliederung der Sachgütererzeugung.

(http://www.statistik.at/KDBWeb/pages/Kdb_versionDetail.jsp?#4072339)

⁴⁰ Laut IWI-Konzept sind dies die Branchen:

- Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal,
- Datenverarbeitung und Datenbanken sowie
- Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

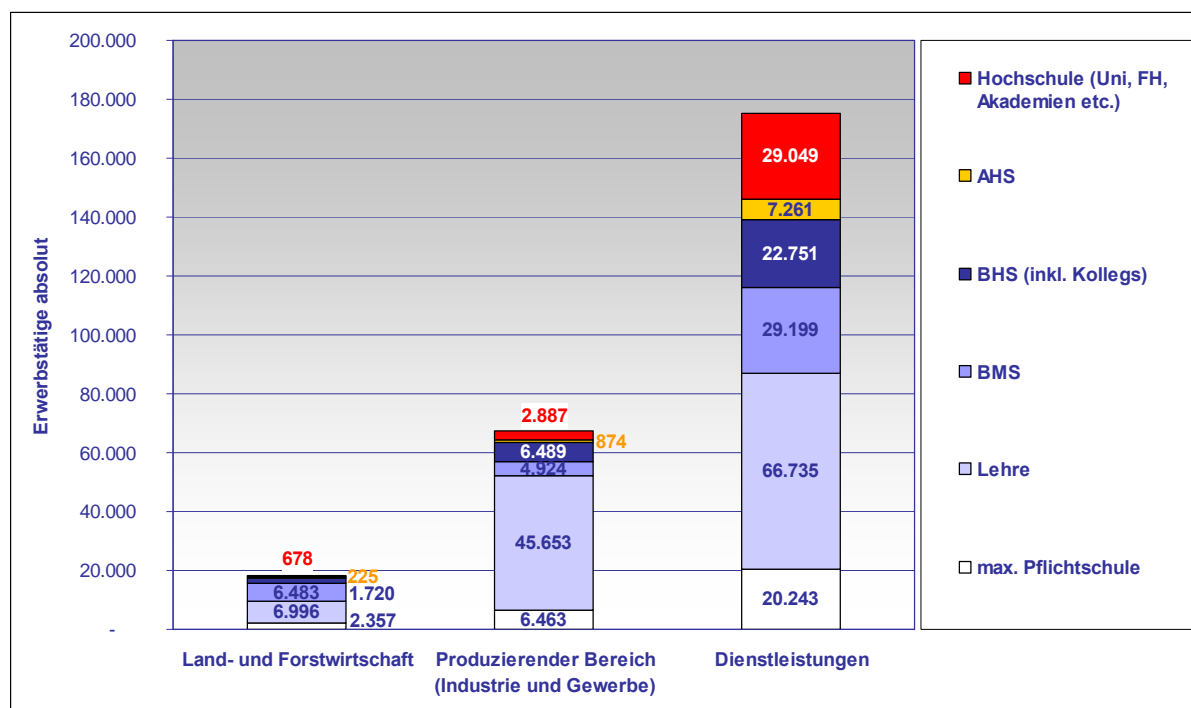
⁴¹ Im IWI-Konzept umfassen diese produktionsorientierten Dienstleistungen:

- 1/3 Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern,
- 1/3 Beherbergungs- und Gaststättenwesen,
- 1/3 Verkehr und Nachrichtenübermittlung,
- 1/2 Kredit- und Versicherungswesen,
- 1/2 Industriennahe Dienstleistungen erweitert (dies sind: Realitätenwesen sowie Forschung und Entwicklung).

Im Unterschied zum IWI wird für diese Studie die Industrie auf den produzierenden Bereich „beschränkt“. Dies begründet sich durch die inhaltliche Ausrichtung der vorliegenden Studie auf Qualifikations- und Qualifizierungsdimensionen bzw. -aspekte. So erscheint es bspw. nicht sinnvoll, für diese Fragestellungen ein Drittel des Beherbergungs- und Gaststättenwesens der „Industrie“ zuzuschlagen (zudem wäre nicht klar welches Drittel der Unternehmen dieser Branche inkludiert werden sollte).

Ein erster Blick auf das Mengengerüst der Beschäftigten in der Kärntner Wirtschaft (vgl. Abbildung 30) verdeutlicht, dass **jeder vierte (26%) der insgesamt 261.000 Erwerbstätigen im Jahr 2010 im produzierenden Bereich beschäftigt** war. Rund zwei Drittel der Kärntner Erwerbstätigen sind in den Dienstleistungen und die restlichen 7% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt.

Abb. 30 Erwerbstätige in Kärnten im Jahr 2010 nach ihrem höchsten formalen Bildungsabschluss und den Wirtschaftssektoren

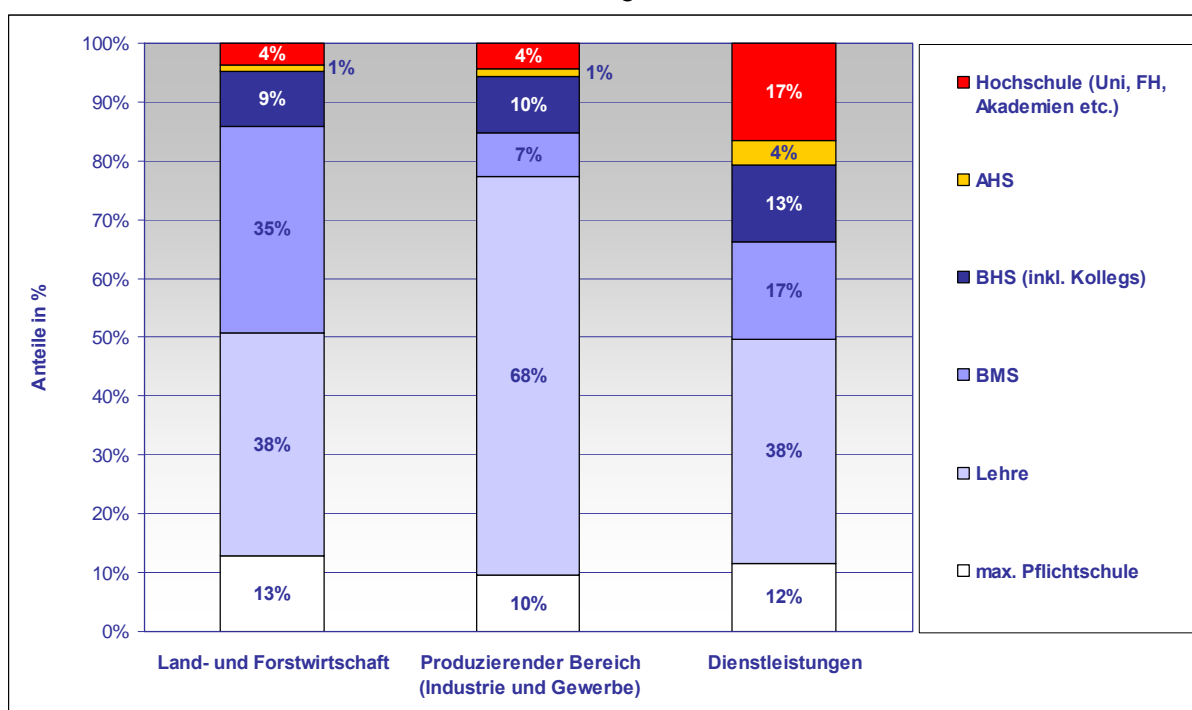


Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Hinsichtlich der formalen Qualifikationsstruktur sind auf dieser Ebene deutliche Unterschiede zwischen den drei Wirtschaftssektoren beobachtbar (vgl. Abbildung 31). Im produzierenden Bereich dominiert die Lehrlingsausbildung als Qualifizierungsschiene, da rund zwei Drittel aller Beschäftigten in diesem Wirtschaftssektor über einen Lehrabschluss verfügen. Nimmt man die 7% der Beschäftigten mit einem Fachschulabschluss dazu, dann zeigt sich, dass rund drei Viertel der Erwerbstätigen im produzierenden Bereich auf einem mittleren Qualifizierungsniveau angesiedelt sind. 10% verfügen über einen BHS-Abschluss, rund 1% über eine AHS-Matura und 4% über einen Hochschulabschluss. Diesem Segment stehen rund 10% der Beschäftigten gegenüber, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden formalen Bildungsabschluss verfügen.

Im Vergleich zum produzierenden Bereich ist die Land- und Forstwirtschaft zwar auch dominiert von Beschäftigten der mittleren Qualifizierungsebene, diese setzt sich aber in etwa gleichen Teilen aus Personen mit Lehr- bzw. Fachschulabschlüssen zusammen. Im Dienstleistungssektor ist dagegen der höhere Anteil an Erwerbstätigen mit einer Matura (Reifeprüfung) bzw. einem Hochschulabschluss auffallend. Zusammengenommen macht dieses Qualifikationssegment rund ein Drittel der Beschäftigten im Dienstleistungssektor aus. Auch die Fachschule ist mit 17% der Beschäftigten eine wichtige Qualifizierungsschiene. Über einen Lehrabschluss verfügen dagegen „lediglich“ 38% der Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftssektor. 12% haben keinen über die Pflichtschule hinausgehenden formalen Bildungsabschluss. Eine detailliertere Branchendarstellung (auf Önace 2008 Klassifikationsebene der Zweisteller) ist im Anhang (Tabelle B-4 im Anhang B) enthalten.

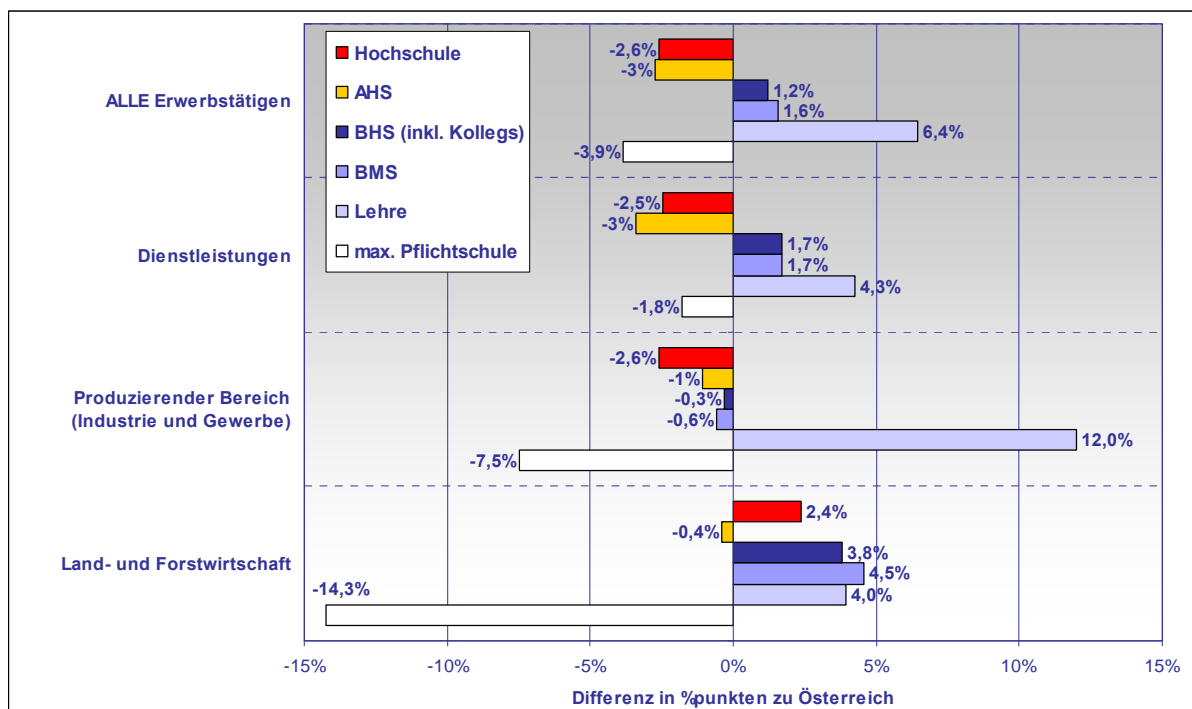
Abb. 31: Verteilung der Erwerbstätigen in Kärnten im Jahr 2010 in den Wirtschaftssektoren nach ihrem höchsten formalen Bildungsabschluss



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Vergleicht man die formale Qualifikationsstruktur Kärntens mit jener Österreichs (vgl. Abbildung 32), so zeigen sich für Kärnten in allen Wirtschaftssektoren geringere Anteile an Erwerbstätigen mit höchstens Pflichtschulabschluss. Wie schon bei der Bevölkerung generell, so ist auch bei den Erwerbstätigen das mittlere Qualifikationssegment (Lehre, BMS) in Kärnten stärker vertreten (und dies in fast allen Wirtschaftssektoren, insbesondere im produzierenden Bereich ist es die Lehre!). Demgegenüber stehen die vergleichsweise etwas niedrigeren Anteile für das höhere Qualifikationssegment (Matura, Hochschulabschlüsse).

Abb. 32: Unterschiede der formalen Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen zwischen Kärnten und Österreich im Jahr 2010: Differenz der relativen Anteile nach höchstem Bildungsabschluss



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

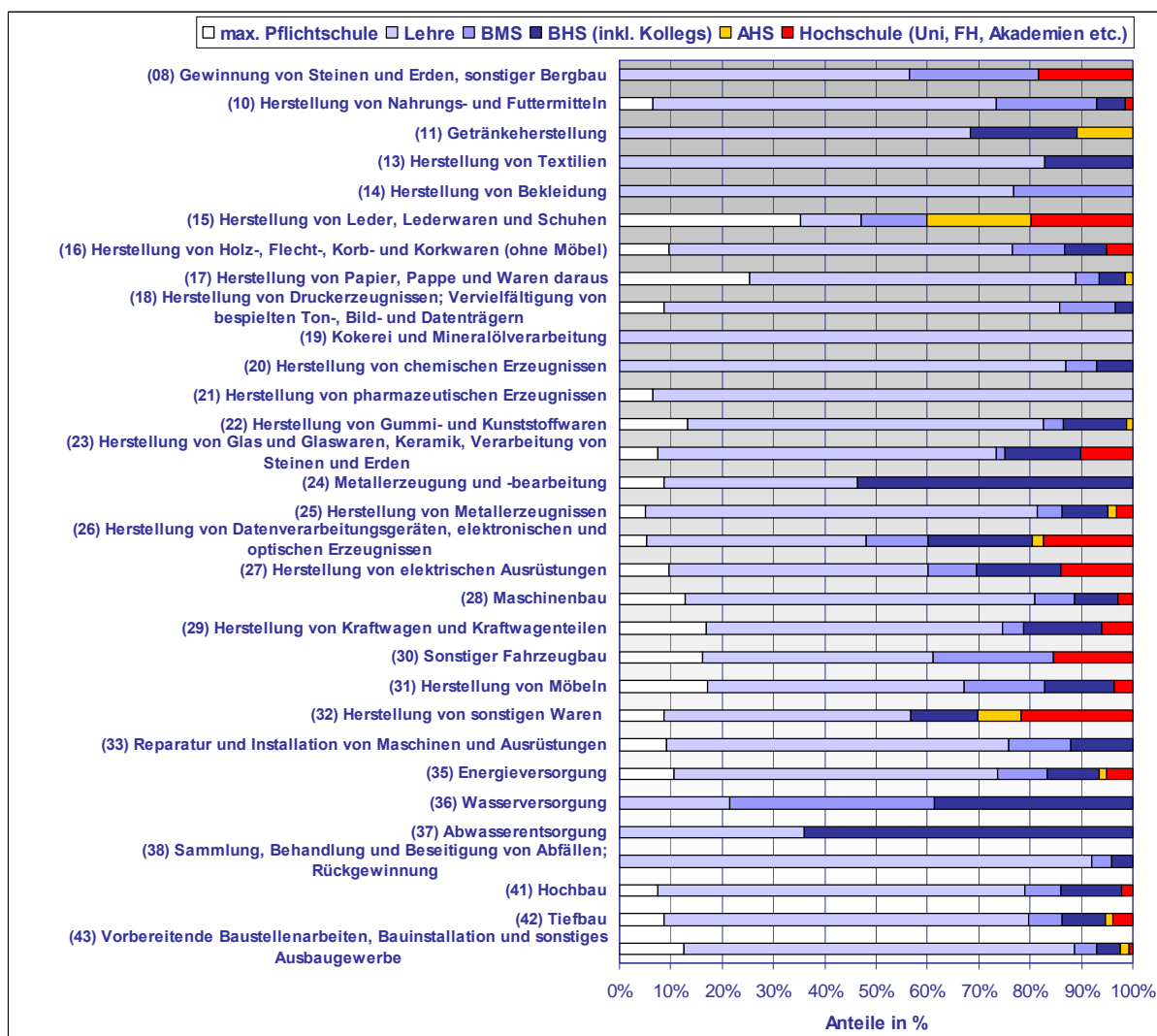
Anmerkung: * Hochschule = Universität, Fachhochschule, Akademien etc.

Die bislang skizzierte Grobstruktur der Qualifikationsverteilungen zwischen den drei Wirtschaftssektoren verdeckt natürlich die Heterogenität auf Branchenebene. Für die **Branchen des produzierenden Bereichs in Kärnten** zeigt sich jedoch, dass auch auf Branchenebene der Lehrabschluss zumeist die am häufigsten anzutreffende formale Qualifikation ist (vgl. Abbildung 33). Lediglich in den Branchen Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen, Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen sowie in der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung dominieren andere Ausbildungsformen.

Erwerbstätige mit BHS-Abschlüssen sind überproportional oft in der Metallerzeugung und -bearbeitung, der Wasserversorgung und der Abwasserentsorgung beschäftigt. Der Anteil an Hochschulabsolventen/-absolventinnen liegt in praktisch keiner Branche über 20% – in etwa der Hälfte der Branchen werden praktisch überhaupt keine Erwerbstätigen mit einem Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss beschäftigt.

Der Anteil der Erwerbstätigen mit nicht über den Pflichtschule hinausführenden formalen Abschlüssen bewegt sich zumeist um die 10%-Marke. Lediglich in der Branche Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen sowie in der Herstellung von Papier und Pappe sind diese Anteile deutlich höher (rund 45% bzw. 25%).

Abb. 33: Verteilung der Erwerbstätigen in Kärnten im Jahr 2010 in den Branchen des produzierenden Bereichs nach ihrem höchsten formalen Bildungsabschluss

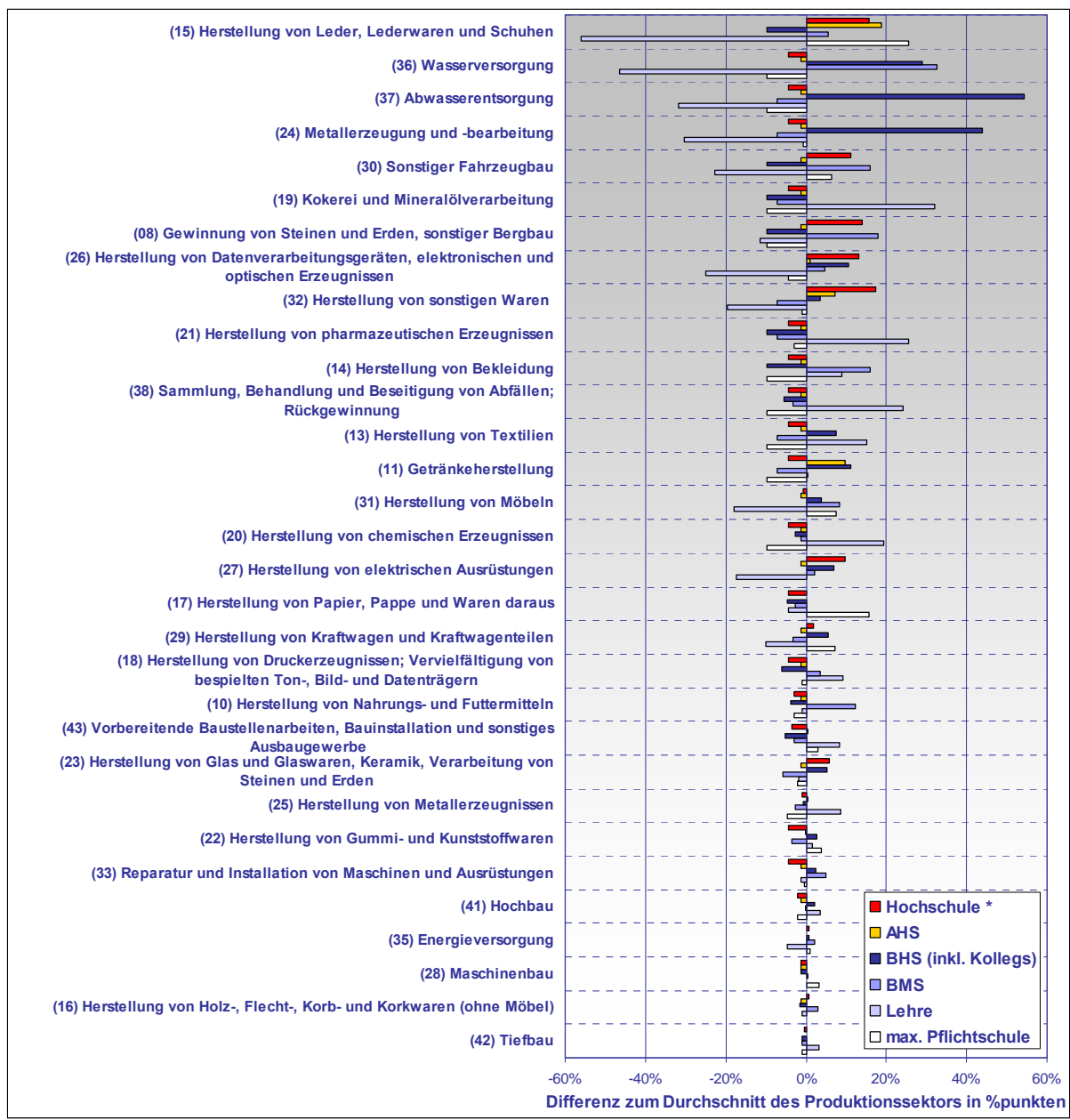


Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Vergleicht man die Qualifikationsstruktur der Branchen des Produktionssektors, dann zeigt sich, dass in der Mehrzahl der Branchen die Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen in etwa dem Durchschnitt des gesamten Produktionssektors entspricht (vgl. Abbildung 34).

Es gibt aber doch einige Branchen, die von diesem Durchschnitt abweichen: Zumeist sind in diesen Branchen anteilmäßig deutlich weniger Erwerbstätige mit einem Lehrabschluss beschäftigt – korrespondierend dazu gibt es dort anteilmäßig mehr Erwerbstätige mit einem BHS-/BMS- oder Hochschulabschluss. Branchen, in denen diese vom Durchschnitt des gesamten Produktionssektors „abweichende“ Qualifikationsstruktur deutlich ausgeprägt ist, sind bspw. die Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen, die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, aber auch die Metallherzeugung und -bearbeitung.

Abb. 34: Über-/Unterrepräsentanz der Branchen des Produktionssektors hinsichtlich des höchsten formalen Bildungsabschlusses der Kärntner Erwerbstätigen (2010)
Rangreihung nach der absoluten Summe der Abweichungen vom Durchschnitt des Produktionssektors



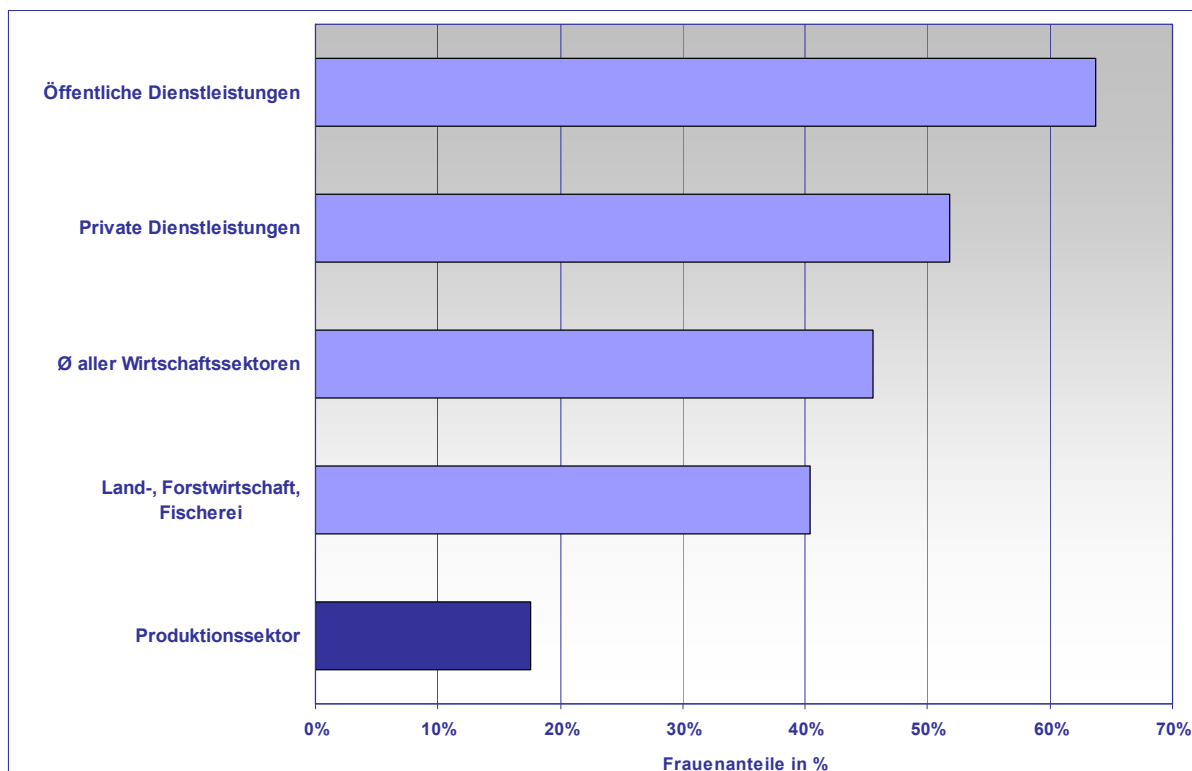
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

In Kärnten sind rund 14.700 Erwerbstätige in Berufen auf Ebene der **Hilfstätigkeiten** beschäftigt. In der Sachgütererzeugung sind es knapp 1.200 und im Produktionssektor (inkl. Bergbau, Energie- und Bauwesen) sind es knapp 2.800. D.h. lediglich 7% aller in Hilfstätigkeiten beschäftigten Kärntner/innen sind in der Sachgütererzeugung (bzw. 18% im Produktionssektor) in diesen beruflichen Zuschnitten beschäftigt. Die überwiegende Zahl der Berufe/Beschäftigungen auf Hilfstätigkeitsniveau findet sich somit außerhalb des Sachgüter- bzw.

Produktionssektors⁴². Etwa ein Drittel der Erwerbspersonen, die in der Kärntner Produktionswirtschaft Hilfstätigkeiten ausüben, haben keinen über die Pflichtschule hinausgehenden formalen Bildungsabschluss erworben. Rund die Hälfte hat einen Lehrabschluss. Letzteres hängt aber primär mit der hohen Absolutzahl an Erwerbstätigen mit einem Lehrabschluss zusammen. Betrachtet man nämlich die Wahrscheinlichkeit einer Hilfstätigkeit in Abhängigkeit der höchsten formalen Ausbildung, so zeigt sich, dass in der Kärntner Produktionswirtschaft Erwerbstätige mit einer AHS-Matura mit rund 20% das höchste „Risiko“ haben, als Hilfsarbeiter beschäftigt zu sein, dicht gefolgt von Erwerbstätigen mit nicht über die Pflichtschule hinausgehendem Bildungsabschluss (15%). Demgegenüber sind nur 3% der Erwerbstätigen mit einem Lehrabschluss im Kärntner Produktionssektor als Hilfsarbeiter/innen beschäftigt.

Frauen stellen 46% der Beschäftigten der Kärntner Wirtschaft (vgl. Abbildung 35). Mit einem Anteil von 18% ist der Produktionssektor der Wirtschaftsbereich mit dem niedrigsten Frauenanteil. Dabei darf aber nicht übersehen werden, dass der Anteil weiblicher Beschäftigter jedoch zugleich sehr stark zwischen den Branchen der Sachgütererzeugung (bzw. des Produktionssektors) divergiert (vgl. Abbildung 36). Grundsätzlich hängen diese gendertypischen Beschäftigungsstrukturen auch mit den nach wie vor anhaltenden gendertypischen Unterschieden in der Bildungswahl zusammen – insbesondere mit den niedrigen Frauenanteilen in technisch/naturwissenschaftlichen Ausbildungsschienen (vgl. dazu auch Seite 24f).

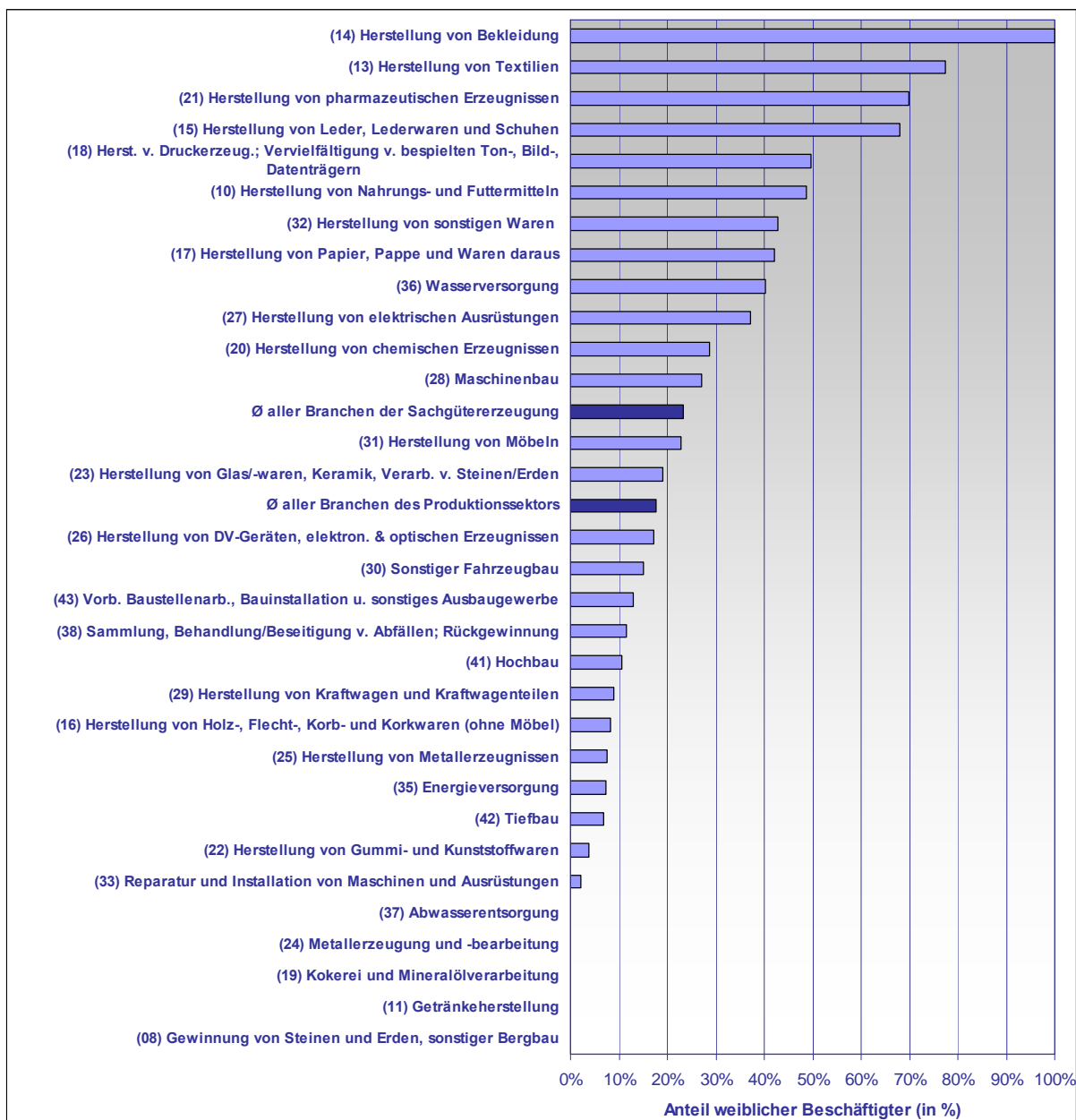
Abb. 35: Frauenanteile an den Beschäftigten in Kärnten (2010): nach Wirtschaftssektoren



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

⁴² Branchen mit hohen Absolutzahlen an Hilfstätigkeiten sind das Beherbergungs-/Gaststättenwesen, der Handel, die Gebäudebetreuung sowie die Landwirtschaft. Zusammen stellen sie rund 45% aller Jobs auf Hilfstätigkeitsniveau.

Abb. 36: Aktuelle Frauenanteile an den Beschäftigten in Kärnten (2010): in den Branchen des Produktionssektors
Rangreihung

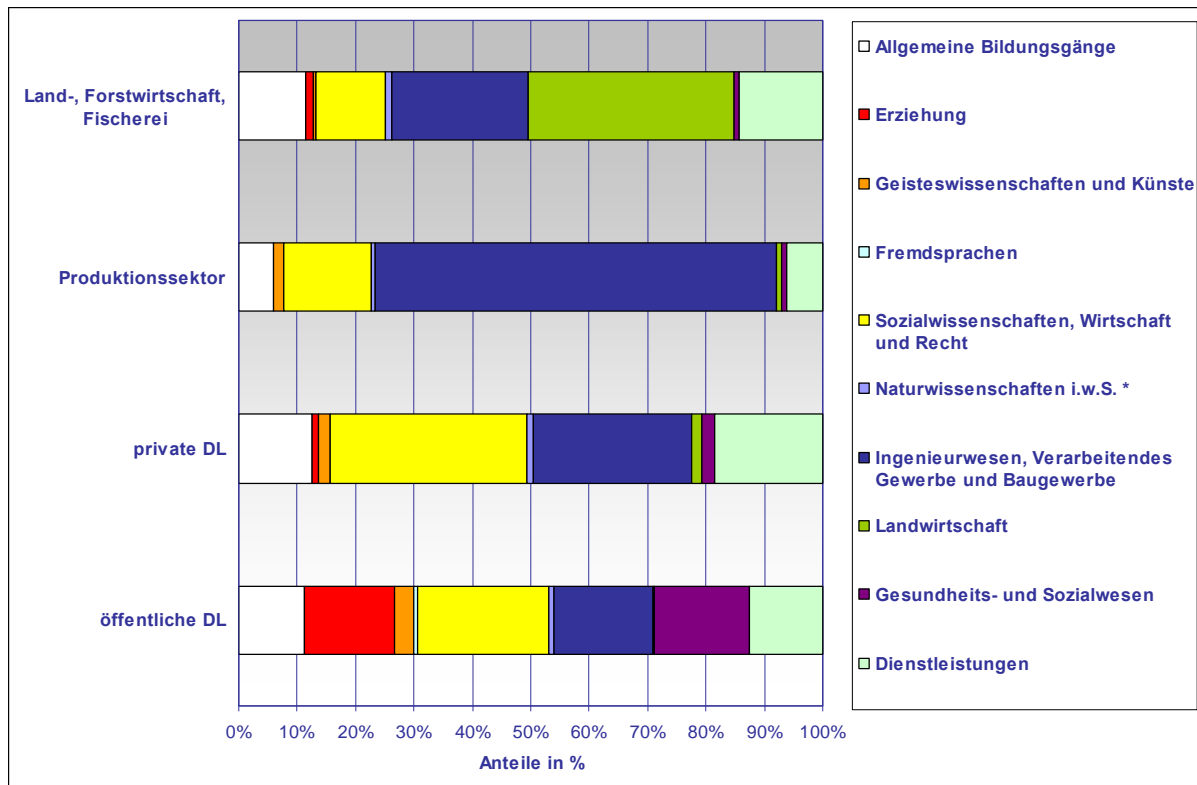


Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Analysiert man die Qualifikationsstrukturen der Wirtschaftssektoren nach der **inhaltlichen Ausrichtung des höchsten formalen Bildungsabschlusses**, dann zeigen sich erwartungsgemäß deutliche Unterschiede (vgl. Abbildung 37). Im Produktionssektor dominieren eindeutig Beschäftigte mit Ausbildungen im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe (und Baugewerbe)“: Rund zwei Drittel der Beschäftigten in diesem Sektor haben ihren höchsten formalen Bildungsabschluss in diesen Fachrichtungen gemacht. Rund 15% der Beschäftigten haben Ausbildungen in den Fachrichtungen „Sozialwissenschaften, Wirtschaft, Recht“ absolviert. Die restlichen rund 17% der Beschäftigten vereinigen alle anderen Ausbildungsschwerpunkte auf sich. Somit zeigt sich, dass im Produktionssektor die stärkste Konzentrierung aus Perspektive der Ausbildungsschwerpunkte vorliegt. Die inhaltliche Ausricht-

tung und Struktur legt zudem nahe, dass die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten dieses Sektor grundsätzlich bzw. schwerpunktmäßig auch über sehr tätigkeitsadäquate Ausbildungsschwerpunkte verfügen sollte.

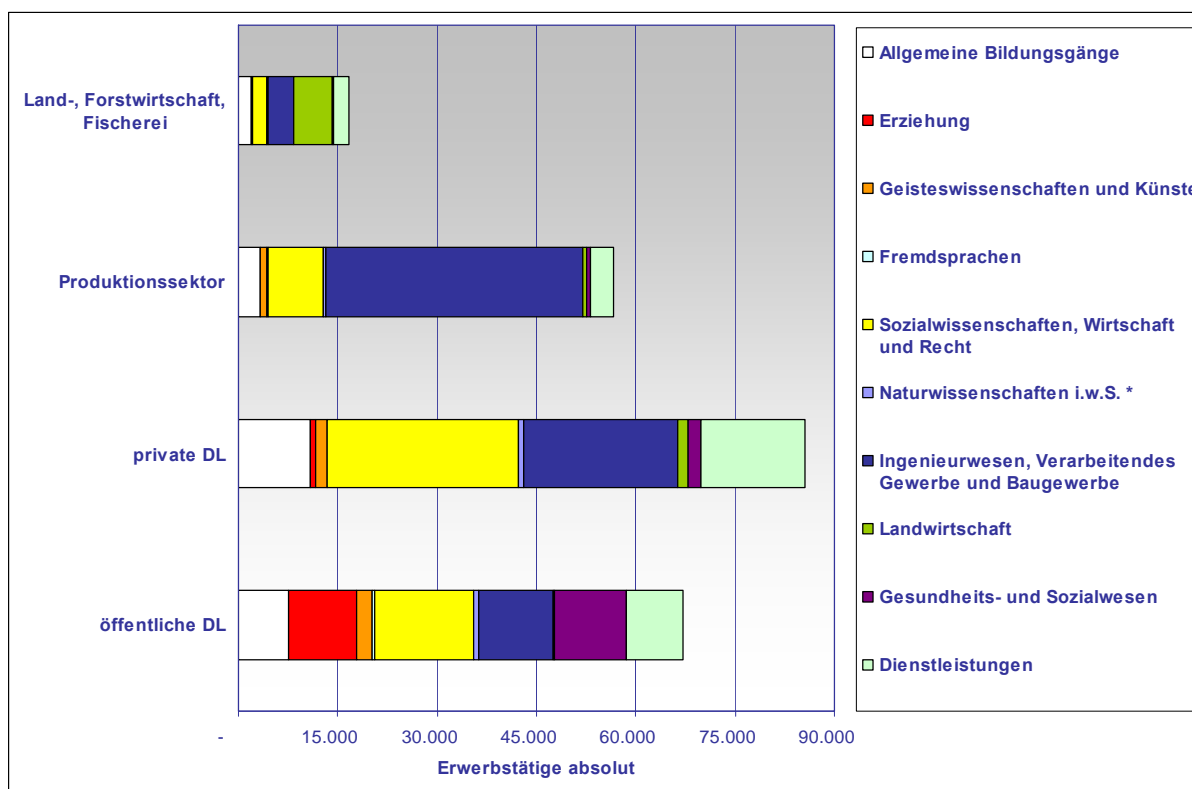
Abb. 37: Aktuelle Verteilung der Qualifikationsstruktur in Kärnten nach dem Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung (2010): nach Wirtschaftssektoren



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Zwar machen Beschäftigte mit Ausbildungen im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe (und Baugewerbe)“ den Großteil der Beschäftigten im Produktionssektor aus und in den anderen Wirtschaftssektoren gehen ihre Anteile nicht über 27% hinaus – die Absolutzahlen nach Sektoren (vgl. Abbildung 38) verdeutlichen aber, dass quantitativ der Produktionssektor „lediglich“ die Hälfte aller Beschäftigten mit diesen Ausbildungen beschäftigt. Weitere 30% von Personen mit diesen Ausbildungen sind im privaten Dienstleistungssektor, 15% im öffentlichen Dienstleistungssektor und 5% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt. Aus Perspektive des Produktionssektors gibt es somit eine quantitative große Nachfrage nach Personen mit einer derartigen Ausbildung, die von anderen Wirtschaftssektoren nachgefragt werden, was wiederum die Rekrutierungschancen für den Produktionssektor entsprechend erschwert.

Abb. 38: Aktuelle Qualifikationsstruktur in Kärnten nach dem Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung (2010): nach Wirtschaftssektoren



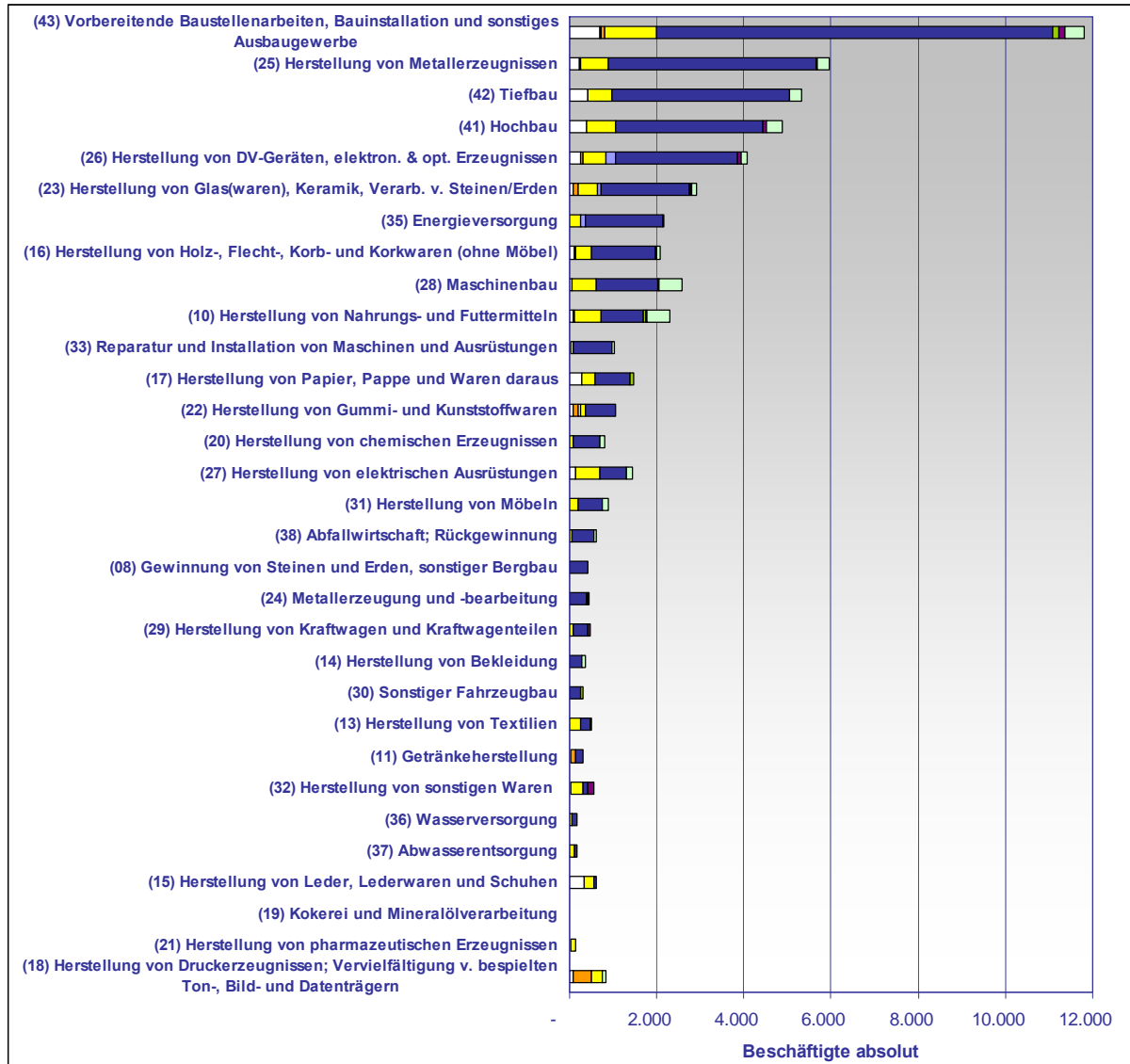
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Das Ausmaß und somit die Bedeutung von Beschäftigten mit den diversen Ausbildungsinhalten ist auf Branchenebene deutlich unterschiedlich gelagert (vgl. Abbildung 39):

- So gilt einerseits für die meisten Branchen des Produktionssektors, dass Personen mit Ausbildungen im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe (und Baugewerbe)“ den Großteil der Beschäftigten stellen – es gibt aber doch auch einige Branchen, in denen deutlich stärker Personen mit anderen Ausbildungsschwerpunkten vertreten sind, bspw. Druckerei, Leder, Pharma oder Abwasserentsorgung.
- Zum zweiten ist natürlich auch die Größe der jeweiligen Branche ein relevanter Faktor, der die Beschäftigungsmöglichkeiten (aus Sicht der Arbeitnehmer/innen) bzw. allfällige Rekrutierungsschwierigkeiten bzw. -herausforderungen (aus Sicht der Unternehmen) bestimmt – man vergleiche bspw. die Branche „Herstellung von Metallernzeugnissen“ mit der Branche „Herstellung von Bekleidung“.

Abb. 39: Aktuelle Qualifikationsstruktur in Kärnten in den Branchen des Produktionssektors nach dem Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung (2010)

Rangreihung nach der Anzahl Beschäftigten im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe (und Baugewerbe)“



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Legende:

- Allgemeine Bildungsgänge
- Erziehung
- Geisteswissenschaften und Künste
- Fremdsprachen
- Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht
- Naturwissenschaften i.w.S. *
- Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe
- Landwirtschaft
- Gesundheits- und Sozialwesen
- Dienstleistungen

4.3.2 Kenndaten zur Lehrlingsausbildung in Kärnten

Die Anzahl der Lehrlinge in Kärnten hat sich seit 2000 nur geringfügig von 9.686 Jugendliche auf 9.170 im Jahr 2010 verringert. Der Lehrlingsanteil innerhalb der Industrie blieb annähernd gleich, während die Sparte „Gewerbe und Handwerk“ mit einem Minus von 8% den stärksten Rückgang aller Sparten zu verzeichnen hatte.

Tabelle 9: Lehrlingszahl in Kärnten nach Sparten im Zeitvergleich

Sparte	2000		2010		Veränderung in %
	absolut	in %	absolut	in %	
Gewerbe und Handwerk	5.351	55,2	4.283	46,7	-8,5
Industrie	1.087	11,2	1.063	11,6	0,4
Handel	1.574	16,3	1.492	16,3	0,0
Bank und Versicherung	34	0,4	83	0,9	0,6
Transport und Verkehr	25	0,3	70	0,8	0,5
Tourismus und Freizeitwirtschaft	1.147	11,8	1.033	11,3	-0,6
Information und Consulting (seit 2002)		0,0	163	1,8	1,8
Nichtkammerbereich*	329	3,4	526	5,7	2,3
Nichtkammerbereich**	139	1,4	178	1,9	0,5
§ 30b Überbetriebliche Ausbildung (AMS)***		0,0	279	3,0	3,0
Gesamt	9.686	100	9.170	100	-

* Nicht der Kammer der gewerblichen Wirtschaft zugehörige Betriebe (z.B. Rechtsanwälte, Magistrate usw.)

** Anstalten nach dem Jugendgerichtsgesetz, Fürsorgeerziehungsheime sowie selbständige Ausbildungseinrichtungen

*** Nach einer neuen Regelung im BAG 2008 werden ab heuer die im Auftrag des AMS überbetrieblich ausgebildeten Lehrlinge erstmals statistisch erfasst

Quelle: WKÖ (Lehrlingsstatistik); eigene Berechnungen

Die Zahl der Lehranfänger/innen fiel im Beobachtungszeitraum 2000-2010 in Kärnten um rund sieben Prozent, während diese Zahl im gesamten Bundesgebiet im fraglichen Zeitraum um 3,2% angestiegen ist. Die Zahl der Lehrbetriebe sank in Kärnten um etwa 9%, in Österreich betrug dieser Rückgang ebenfalls knapp 9%.

Tabelle 10: Kenndaten zur Lehrlingsausbildung in Kärnten, 1990 – 2010

Jahr	Lehr- anfänger/innen	Lehrlinge	Bestandene Lehrabschluss- prüfungen	Lehrbetriebe
1990	3.493	11.430	3.751	3.781
1991	3.335	11.035	3.403	3.672
1992	3.205	10.532	3.457	3.502
1993	3.041	10.020	3.305	3.365
1994	3.114	9.847	3.147	3.274
1995	2.895	9.477	3.102	3.177
1996	2.875	9.179	3.046	3.117
1997	3.158	9.335	2.952	3.198
1998	3.166	9.708	2.700	3.327
1999	2.947	9.765	2.767	3.328
2000	3.073	9.686	2.954	3.256
2001	2.886	9.521	2.879	3.202
2002	2.738	9.182	2.983	3.107
2003	2.588	8.714	2.848	2.992
2004	2.663	8.660	2.855	2.928
2005	2.886	9.004	2.786	3.008
2006	2.941	9.284	2.633	3.110
2007	3.181	9.580	2.726	3.108
2008	3.041	9.733	2.787	3.123
2009	2.770	9.427	2.854	3.027
2010	2.850	9.170	2.947	2.975
Veränderung 2000-2010 in %	-7,3	-5,3	-0,2	-8,6

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

Wie die aktuelle ibw-Unternehmensbefragung zeigt (vgl. Seite 86f), bilden in etwa 7 von 10 Produktionsunternehmen Lehrlinge aus. Die Lehrlingsausbildung fungiert somit als wesentlicher Träger des eigenen Fachkräftenachwuchses der Unternehmen.

Dieses Ergebnis deckt sich mit einer ibw-Unternehmensbefragung aus dem Jahr 2008, bei der weitere Aspekte zur Lehrlingsausbildung thematisiert wurden. Anhand einer Sonderauswertung der an dieser Erhebung teilnehmenden Kärntner Unternehmen für die vorliegende Studie können folgende weitere relevante Aspekte angerissen werden:

Das Ausmaß der Lehrlingsausbildung ist naturgemäß auch von der Wirtschaftssparte abhängig, wie die nachfolgende Tabelle 11 zeigt. Mit Abstand am häufigsten findet sich diese in den Sparten „Gewerbe und Handwerk“, „Tourismus und Freizeitwirtschaft“ sowie den Industriebetrieben.

Tabelle 11: Ausmaß der Lehrlingsausbildung nach Sparte, Kärnten, in % (Zeile)

Sparte	Deckung des Fachkräftebedarfs: Wir bilden Lehrlinge aus		
	Häufig	Selten	Nie
Gewerbe und Handwerk	86,1	3,2	10,7
Tourismus und Freizeitwirtschaft	83,3	0,0	16,7
Industrie	79,9	20,1	0,0
Handel	56,8	13,7	29,5
Information und Consulting	26,0	37,0	37,0
Bank und Versicherung	13,7	86,3	0,0
Transport und Verkehr	3,3	0,0	96,7
Gesamt	59,7	12,0	28,3

Quelle: ibw-Unternehmensbefragung Mai – Juli 2008 (Unternehmen ab 10 Beschäftigten)

Es gibt bezüglich der dualen Berufsausbildung Jugendlicher durchaus noch auszuschöpfendes Potential: 23% der Betriebe wären zum Befragungszeitpunkt bereit gewesen, mehr Lehrlinge aufzunehmen, wenn sich mehr für den Beruf geeignete Jugendliche bewerben würden. Weitere 20% stimmten dieser Aussage zumindest teilweise zu (vgl. Tabelle 12).

Mögliche Abwerbung fertig ausgebildeter Jugendlicher stellt vergleichsweise selten ein Hindernis betrieblicher Ausbildung dar: Über 50% der Respondierenden konnten sich nach der Lehrlingsausbildung zumeist die besten Lehrlinge zur Weiterbeschäftigung aussuchen, nur 10% beklagten eine häufige Abwerbung von im Unternehmen ausgebildeten Jugendlichen.

Tabelle 12: Bewertung von Aussagen zur Lehrlingsausbildung und zur Geschäftstätigkeit, Kärnten, in % (Zeile)

Frage: „Was trifft auf Ihren Betrieb zu?“

Behauptung	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
Wir würden mehr Lehrlinge aufnehmen, wenn sich mehr für den Beruf geeignete Jugendliche bewerben würden	23.4	20.0	56.6
Wir können uns nach der Lehrlingsausbildung zumeist die besten Lehrlinge zur Weiterbeschäftigung aussuchen	22.3	30.1	47.6
Die Personalfuktuation im Betrieb ist heute ziemlich hoch, jedenfalls höher als vor einigen Jahren	15.4	45.3	39.3
Ausgebildete Lehrlinge werden oft abgeworben	10.1	26.6	63.3
In den letzten Jahren haben wir zusätzliche Mitarbeiter eingestellt	54.2	33.0	12.8
In den letzten Jahren haben wir die Geschäftstätigkeit ausgeweitet	47.5	31.0	21.5
Unsere Geschäftstätigkeit wird zunehmend international	26.0	22.8	51.3

Quelle: ibw-Unternehmensbefragung Mai – Juli 2008 (Unternehmen ab 10 Beschäftigten)

Die oben angesprochenen Ergebnisse treten bei den Industriebetrieben noch deutlicher zutage (siehe nachfolgende Tabelle 13). Die Bereitschaft, mehr für die Ausbildung geeignete Lehrlinge aufzunehmen und die Möglichkeit, die besten Lehrlinge zur Weiterbeschäftigung auszusuchen, ist unter den Betrieben dieser Sparte überdurchschnittlich hoch ausgeprägt.

Umgekehrt spielt die Gefahr der Abwerbung von im Unternehmen ausgebildeten Lehrlingen für Industriebetriebe in Kärnten offensichtlich eine nur sehr geringe Rolle.

Tabelle 13: Bewertung von Aussagen zur Lehrlingsausbildung und zur Geschäftstätigkeit, Vergleich Wirtschaft gesamt zu Sparte Industrie, Kärnten, in %

Frage: „Was trifft auf Ihren Betrieb zu?“

Anmerkung: ausgewiesener Werte Antwortkategorie „Trifft voll und ganz zu“

Behauptung	Wirtschaft gesamt	Sparte Industrie	Differenz
Wir würden mehr Lehrlinge aufnehmen, wenn sich mehr für den Beruf geeignete Jugendliche bewerben würden	23.4	48,3	24,9
Wir können uns nach der Lehrlingsausbildung zumeist die besten Lehrlinge zur Weiterbeschäftigung aussuchen	22.3	40,5	18,2
Die Personalfuktuation im Betrieb ist heute ziemlich hoch, jedenfalls höher als vor einigen Jahren	15.4	24,0	8,6
Ausgebildete Lehrlinge werden oft abgeworben	10.1	2,6	-7,5
Unsere Geschäftstätigkeit wird zunehmend international	26.0	49,3	23,3
In den letzten Jahren haben wir zusätzliche Mitarbeiter eingestellt	54.2	61,6	7,4
In den letzten Jahren haben wir die Geschäftstätigkeit ausgeweitet	47.5	54,5	7,0

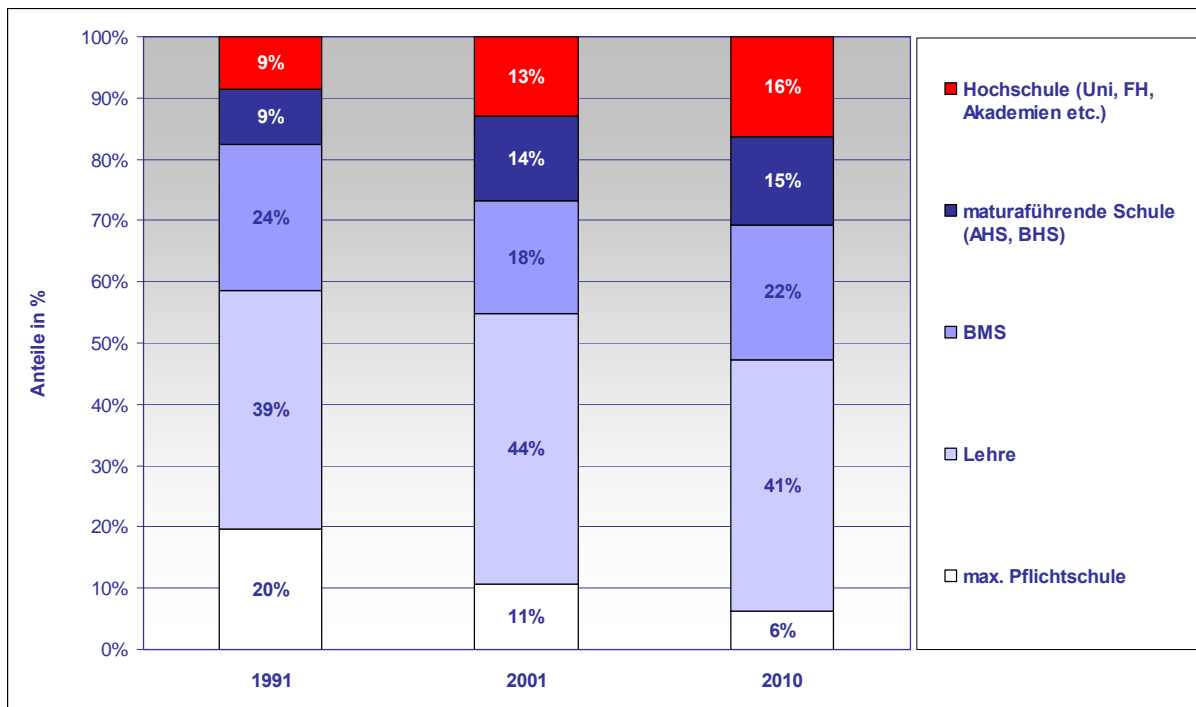
Quelle: ibw-Unternehmensbefragung Mai – Juli 2008 (Unternehmen ab 10 Beschäftigten)

4.3.3 Qualifikationsstruktur der Selbstständigen

Die Kategorie der „Selbstständigen“ ist statistisch unscharf und über unterschiedliche Konzepte zu erfassen. Anhand der „Stellung im Beruf“ (wobei die Unterscheidung zwischen Selbstständigen der gewerblichen Wirtschaft und in den Freien Berufen nicht möglich ist) zeigt sich eine stetige Höherqualifizierung sowie generell hohe Anteile höherqualifizierter Bildungsabschlüsse (vgl. Abbildung 40).

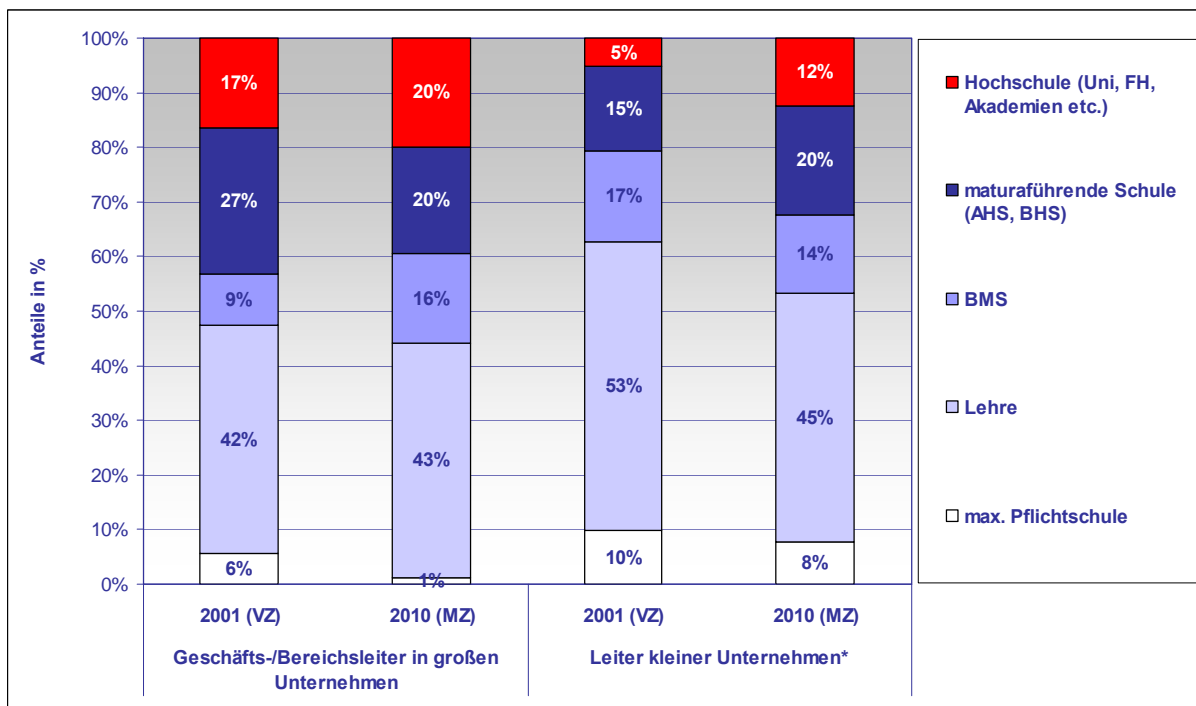
Nach der Berufsklassifikation ISCO können Selbstständige weiter nach Leiter von großen bzw. kleinen Unternehmen unterschieden werden. Demnach weisen Leiter großer Unternehmen oftmals formal höhere Qualifizierungen auf als ihre Kollegen in kleinen Unternehmen (vgl. Abbildung 41). Interessanterweise hat sich während des letzten Jahrzehnts bei den Leitern großer Unternehmen die formale Qualifikationsstruktur nur geringfügig verändert – bei Leitern kleiner Unternehmen ist demgegenüber eine deutlichere formale Höherqualifizierung zu konstatieren. Bei ihnen war traditionell die Lehre eine wichtigere Ausbildungsschiene als bei den Leitern großer Unternehmen – nunmehr sind diesbezüglich keine Unterschiede zwischen den beiden Gruppen feststellbar.

Abb. 40: Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse der Kärntner Selbstständigen im Zeitablauf



Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen und Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Abb. 41: Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse der Kärntner Selbstständigen im Zeitablauf nach ISCO-Kategorien: Geschäfts-/Bereichsleiter in großen Unternehmen versus Leiter kleiner Unternehmen *

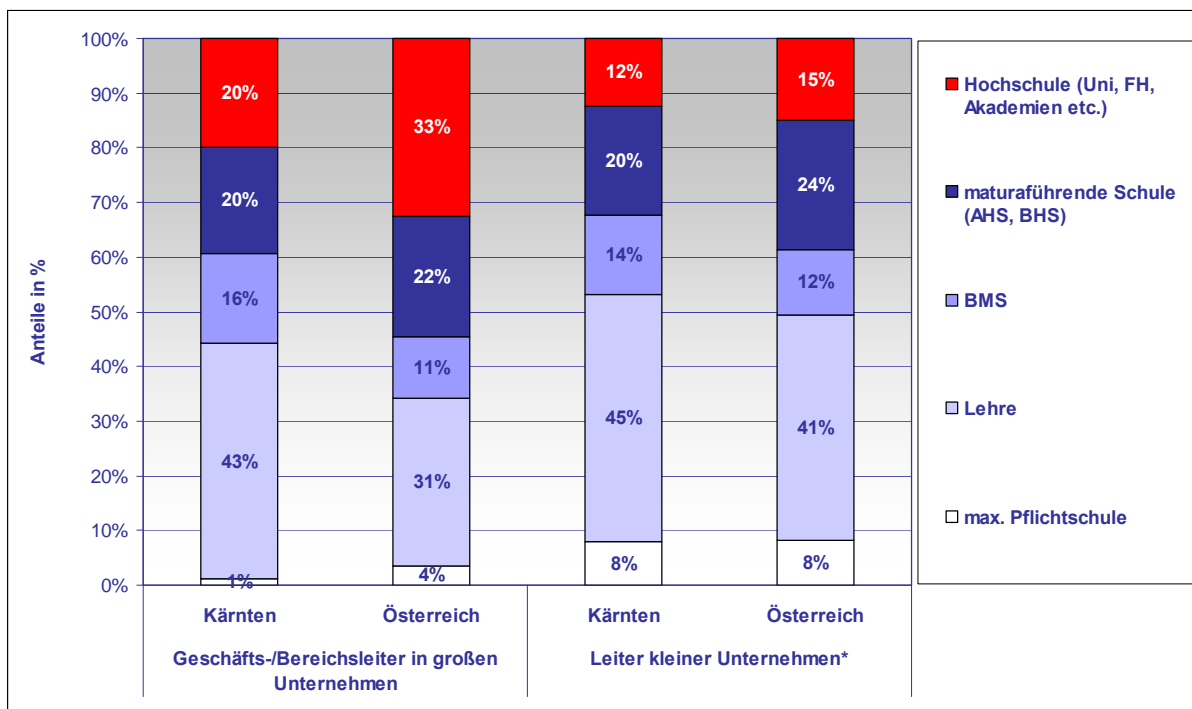


Quelle: Statistik Austria, Volkszählung 2001 und Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

* umfasst Unternehmen bis 9 Beschäftigte

Generell zeigen die Qualifikationsstrukturen der Kärntner und der Österreichischen Selbstständigen geringe Unterschiede (vgl. Abbildung 42). Österreichweit haben Selbstständige etwas höhere Anteile an Hochqualifizierten (insbesondere bei den Geschäfts-/Bereichsleitern in größeren Unternehmen ist dies der Fall) – dafür aber auch höhere Anteile an Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss.

Abb. 42: Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse zwischen Kärnten und Österreich im Jahr 2010 nach ISCO-Kategorien: Geschäft-/Bereichsleiter in großen Unternehmen versus Leiter kleiner Unternehmen *



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen, * Unternehmen bis 9 Beschäftigte

5 Indikatoren zum mittelfristigen Qualifikationsbedarf

Qualifikationsbedarf ist laut SCHNEEBERGER und PETANOVITSCH (2010) ein „*vielschichtiger Begriff, der einer Operationalisierung bedarf*“ (S. 35). In ihrer Studie wird Qualifikationsbedarf als „*Annäherung*“ auf Basis diverser empirisch fundierter Zugänge und Befunde (bspw. Strukturwandel nach Sektoren und Berufen, Erwerbs- und Arbeitslosenquoten sowie Stellenandrang nach formaler Bildung, Stellenanzeigenanalysen und Unternehmensbefragungen) gefasst. Dieser Ansatz wird auch für die vorliegende Studie genutzt, d.h. es wird empirisch mehrfach fundierte Evidenz entlang relevanter Einflussdimensionen aufbereitet. Der Fokus liegt dabei auf einer mittelfristigen Perspektive.

5.1 Sektoraler und beruflicher Wandel der Beschäftigung

5.1.1 Sektoraler Wandel der Beschäftigung

Die aktuelle Beschäftigtenstruktur Kärntens unterscheidet sich auf einer groben Metaebene nur marginal von jener Gesamtösterreichs: Land- und Forstwirtschaft sowie Industrie und Gewerbe sind in Kärnten etwas stärker – Dienstleistungen (insbesondere private Dienstleistungen, mit Ausnahme des Beherbergungs- und Gaststättenwesens) etwas weniger stark vertreten (vgl. Tabellen 14 und 15).

Tabelle 14: Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren;
Vergleich Kärnten – Nicht Wien – Österreich; in %, 2010

Sektor	Kärnten	Nicht Wien	Österreich	Differenz Kärnten – Österreich
Land- und Forstwirtschaft	7,2	6,4	5,5	1,8
Industrie und Gewerbe	25,5	27,0	24,7	0,8
Vorwiegend private Dienstleistungen	38,4	40,1	41,6	-3,1
Vorwiegend öffentliche Dienstleistungen	28,8	26,5	28,2	0,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	
Absolut in 1.000	260,9	3.300,1	4.096,6	
Dienstleistungen gesamt	67,2	66,6	69,8	-2,6

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010, ibw-Berechnungen

Wie Tabelle 15 zeigt, unterscheidet sich die Struktur der Kärntner Produktionswirtschaft nur marginal von jener Österreichs (die Differenz der Anteilswerte liegen durchwegs um die 0,5 Prozentpunkte-Marke). Lediglich die Bauwirtschaft hat in Kärnten ein etwas höheres Gewicht.

Tabelle 15: Erwerbstätige nach Wirtschaftsabschnitten/Branchen, Vergleich Kärnten – Österreich, 2010, in %

Wirtschaftsabschnitte & ÖNACE-Branche	Kärnten	Österreich	Differenz
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	7,2	5,5	1,8
Produktionsbereich	25,5	24,7	0,8
Bergbau (inkl. Mineralölverarb.)	0,2	0,3	-0,2
Herst. v. Nahrungsmittel, Getränken; Tabakverarbeitung	1,2	1,8	-0,6
Herst. v. Textilien, Textilwaren & Bekleidung	0,3	0,5	-0,1
Ledererzeugung u. -verarbeitung, Herst. v. Schuhen	0,2	0,1	0,1
Be- u. Verarb. v. Holz (ohne H. v. Möbeln)	1,5	1,0	0,5
Herst. u. Verarb. v. Papier u. Pappe, Verlagswesen	1,2	1,2	0,0
Herst. v. Chemikalien u. chem. Erzeugnissen	0,5	0,8	-0,3
Herst. v. Gummi- und Kunststoffwaren	0,5	0,7	-0,1
Herst. u. Bearb. v. Glas, H. v. Waren aus Steinen u. Erden	1,2	0,8	0,4
Metallerzeugung u. -bearbeitung, Herst. v. Metallerzeugnissen	3,2	3,3	-0,1
Maschinenbau	1,8	2,2	-0,4
Herst. v. Büromasch., Datenverarbeitungsgeräten	2,5	1,9	0,6
Fahrzeugbau	0,5	1,1	-0,6
Herst. v. sonstigen Erzeugnissen; Rückgewinnung	0,7	0,9	-0,3
Energie- und Wasserversorgung	1,0	0,8	0,3
Bauwesen	9,0	7,3	1,7
Private Dienstleistungen	38,4	41,6	-3,1
Handel; Reparatur v. Kfz u. Gebrauchsgütern	14,4	15,3	-0,9
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	8,1	6,2	1,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	4,1	5,8	-1,7
Kredit- und Versicherungswesen	3,5	3,6	-0,1
Realitätenwesen, Unternehmensnahe DL	8,0	10,4	-2,4
Private Haushalte	0,2	0,3	0,0
Öffentliche bzw. vorw. öffentl. finanzierte Dienstleistungen	28,8	28,2	0,5
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	8,0	6,8	1,1
Unterrichtswesen	6,6	6,3	0,4
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	9,9	9,7	0,2
Erbring. v. sonst. öffentlichen u. persönlichen Dienstleistungen	4,3	5,2	-0,9
Exterritoriale Organisationen	0,0	0,2	-0,2
Gesamt	100,00	100,00	
Absolut	260.900	4.096.600	

Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

Die große Bedeutung des Produktionssektors für Kärnten verdeutlicht auch die Verteilung der Bruttowertschöpfung. Nach Vorarlberg (41,1%), Oberösterreich (41,1%) und der Steiermark (36,3%) liegt Kärnten mit 32,3% fast gleichauf mit Niederösterreich (33,9%) an fünfter Stelle der österreichischen Bundesländer – vgl. Tabelle 16.

Tabelle 16: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen (zu Herstellungspreisen, nominell) nach Bundesland, 2008 in %

Bundesland	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor	Gesamt	Absolut (in Mio. EURO)
Burgenland	4,5	29,0	66,5	100,0	5.636
Kärnten	2,3	32,3	65,4	100,0	14.477
Niederösterreich	3,2	33,9	62,8	100,0	40.563
Oberösterreich	2,1	41,1	56,8	100,0	42.842
Salzburg	1,2	26,9	71,9	100,0	18.559
Steiermark	2,8	36,3	60,9	100,0	32.113
Tirol	1,1	30,9	68,0	100,0	22.396
Vorarlberg	0,7	41,1	58,2	100,0	11.895
Wien	0,2	16,9	82,9	100,0	67.993
Österreich	1,7	30,3	68,0	100,0	256.474

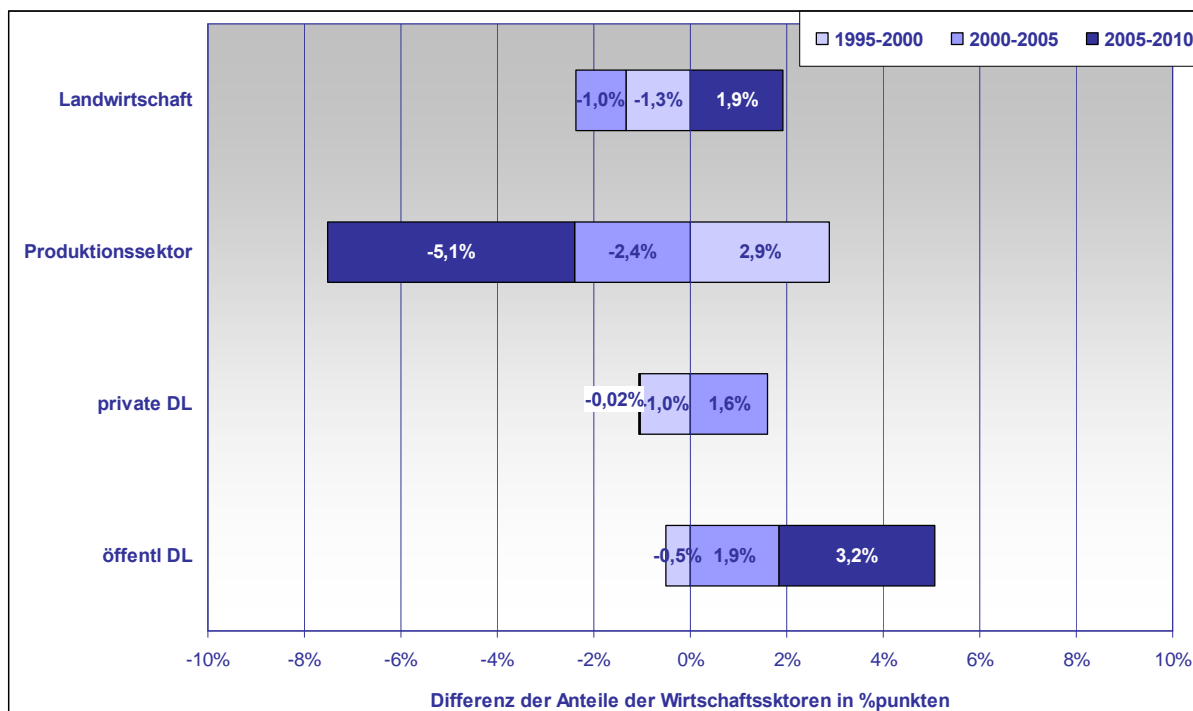
Quelle: Wirtschaftskammer, ibw-Berechnungen

Zur Frage der längerfristigen Entwicklung des Qualifikationsbedarfs ist ein Blick auf die wirtschaftsstrukturellen Veränderungen sinnvoll. Vergleicht man die Beschäftigungsentwicklung der Wirtschaftssektoren in Kärnten seit Mitte der 1990er Jahre, so lassen sich mehrere Trends beobachten:

- Die Gesamtbeschäftigung ist in diesem Zeitraum um etwa 11% gewachsen: Gab es Mitte der 1990er Jahre rund 235.000 Erwerbstätige in Kärnten, so liegt der Beschäftigtenstand derzeit bei rund 260.000 Personen.
- Die Entwicklung verlief je nach Wirtschaftssektoren unterschiedlich: So konnte der Landwirtschaftssektor (entgegen dem österreichweiten Trend) in etwa den Beschäftigtenstand halten (bzw. sogar leicht zulegen). Der Produktionssektor (Industrie und Gewerbe) verzeichnete dagegen einen Rückgang um 6% (bzw. um rund 4.100 Arbeitsplätze).
- Demgegenüber ist der Beschäftigtenstand im Dienstleistungssektor deutlich angestiegen (um 20% oder um knapp 30.000 Arbeitsplätze), primär durch die Ausweitung der öffentlichen Dienstleistungen (+32%) und weniger stark getrieben durch die privaten Dienstleistungen (+13%).

Diese Trends haben zu einer **Verschiebung der Wirtschaftsstruktur** in Richtung **Tertiärisierung** geführt. Im Vergleich zum Jahr 1995 sind nunmehr anteilmäßig um rund 4,6% weniger Beschäftigte im Produktionssektor tätig, wobei die Dynamik dieses anteilmäßigen Beschäftigungsrückgangs im Vergleichszeitraum seit 2004 noch zugenommen hat (vgl. Abbildung 43). Demgegenüber konnten die Dienstleistungen nicht nur absolut zulegen, sondern haben auch ihr relatives Gewicht erhöht – und dies insbesondere bei den öffentlichen Dienstleistungen (Zunahme im gesamten Beobachtungszeitraum um 4,6%). Die privaten Dienstleistungen haben um lediglich 0,5 Prozentpunkte zugelegt.

Abb. 43: Entwicklung der Beschäftigungsanteile der Wirtschaftssektoren in Kärnten im Zeitablauf (Eckpunkte 1995, 2000, 2005, 2010): Differenz der Anteile (in %punkten) zum jeweiligen Vergleichsjahr



Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

Ein differenzierterer Blick auf die Veränderungen auf Branchenebene (vgl. Tabelle 17) macht deutlich, dass **nicht alle Branchen des Produktionssektors Beschäftigungsrückgänge** verzeichneten: So stieg die Beschäftigung in diesem Zeitraum in der Branche „Metallerzeugung und -bearbeitung, Herstellung von Metallerzeugnissen“ um 67% (oder um ca. 3.300 Beschäftigte) an. Auch in „Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten“ sowie im „Fahrzeugbau“ kam es zu beträchtlichen Beschäftigungszuwächsen (um 37% oder rund 1.700 bzw. um 65% oder rund 500 Beschäftigte). Die größten absoluten und relativen Beschäftigungsrückgänge gab es in den Branchen „Herstellung von sonstigen Erzeugnissen; Rückgewinnung“ (-2.730 Beschäftigte oder -60%), „Herstellung von Nahrungsmittel, Getränken; Tabakverarbeitung“ (-1.700 oder -35%), „Ledererzeugung und -verarbeitung, Herstellung von Schuhen“ (-1.600 Beschäftigte der -72%) sowie in der „Energie- und Wasserversorgung“ (-1.300 Beschäftigte oder -33%).

Weitere Darstellungen und Analysen zum Strukturwandel der Kärntner Industrie aus historischer Perspektive (ab dem 19. Jahrhundert) sowie insbesondere seit den späten 1950er Jahren sind in *INDUSTRIELLENVEREINIGUNG KÄRNTEN (2007)* enthalten.

Das **Beschäftigungswachstum im privaten Dienstleistungswesen** war primär getragen durch die unternehmensnahen Dienstleistungen (inkl. Realitätenwesen), das um rund 12.000 Arbeitsplätze oder 140% wuchs. Demgegenüber war die Branche „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ mit -5.000 Beschäftigten (oder -31%) der „Verlierer“.

Bemerkenswerterweise haben die **Beschäftigtenstände in allen Branchen des öffentlichen Dienstleistungssektors im Zeitvergleich der 15 Jahre** zugenommen, absolut und

relativ am stärksten im „Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen“ (+ 8.500 Beschäftigte oder fast +50%).

Tabelle 17: Erwerbstätige nach Wirtschaftsabschnitten/Branchen, Kärnten 1995 und 2010 sowie Veränderung zu 1995 (in%)

Wirtschaftsabschnitte & ÖNACE-Branche	Erwerbstätige		
	1995 (abs.)	2010 (abs.)	Veränderung zu 1995 in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	18.074	18.900	4,6
Produktionsbereich	70.738	66.600	-5,8
Bergbau (inkl. Mineralölverarb.)	724	400	-44,8
Herst. v. Nahrungsmittel, Getränken; Tabakverarb.	4.757	3.100	-34,8
Herst. v. Textilien, Textilwaren & Bekleidung	1.398	900	-35,6
Ledererzeug. u. -verarbeitung, Herst. v. Schuhen	2.183	600	-72,5
Be- u. Verarb. v. Holz (ohne H. v. Möbeln)	3.705	3.800	2,6
Herst. u. Verarb. v. Papier u. Pappe, Verlagswesen	3.673	3.200	-12,9
Herst. v. Chemikalien u. chem. Erzeugnissen	2.157	1.300	-39,7
Herst. v. Gummi- und Kunststoffwaren	1.349	1.400	3,8
Herst./Bearb. v. Glas, H. v. Waren a. Steinen/Erden	3.430	3.200	-6,7
Metallerz. u. -bearbeitung, Herst. v. Metallerz.	4.981	8.300	66,6
Maschinenbau	5.121	4.700	-8,2
Herst. v. Büromasch., Datenverarbeitungsgeräten	4.671	6.400	37,0
Fahrzeugbau	787	1.300	65,2
Herst. v. sonstigen Erzeugnissen; Rückgewinnung	4.530	1.800	-60,3
Energie- und Wasserversorgung	4.025	2.700	-32,9
Bauwesen	23.247	23.500	1,1
Private Dienstleistungen (priv. DL)	88.907	100.300	12,8
Handel; Reparatur v. Kfz u. Gebrauchsgütern	36.133	37.500	3,8
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	19.887	21.200	6,6
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	15.566	10.800	-30,6
Kredit- und Versicherungswesen	7.748	9.200	18,7
Realitätenwesen, Unternehmensnahe DL	8.760	21.000	139,7
Private Haushalte	813	600	-26,2
Öffentliche bzw. vorw. öffentl. finanzierte DL	56.771	75.100	32,3
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	16.175	20.800	28,6
Unterrichtswesen	15.299	17.300	13,1
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	17.346	25.800	48,7
Erbring. v. sonst. öffentlichen u. persönlichen DL	7.832	11.200	43,0
Exterritoriale Organisationen	119	-	-100,0
Gesamt	234.490	260.900	11,3

Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

Wie hat sich nun die **Kärntner im Vergleich zur Österreichischen Wirtschaftsstruktur** während der letzten 15 Jahre verändert? Aus dem Zeitvergleich zeigt sich, dass das gesamte Beschäftigungswachstum in Kärnten geringer als in Österreich ausgefallen ist (11,3% versus 15,4%) – vgl. Tabelle 18. Demgegenüber waren im Produktionssektor in Kärnten die Beschäftigungsverluste relativ gesehen niedriger als in Gesamtösterreich. Dafür waren aber auch die Beschäftigungszugewinne bei den Dienstleistungen in Kärnten niedriger als in Österreich, was insbesondere bei den privaten Dienstleistungen eher negativ zu bewerten ist (wenngleich das Beschäftigungswachstum bei den unternehmensnahen Dienstleistungen in

Kärnten stärker ausgefallen ist als in Gesamtösterreich). Weitere branchenspezifische Details sind der Tabelle 18 zu entnehmen.

Tabelle 18: Erwerbstätige nach Wirtschaftsabschnitten/Branchen, Kärnten 2010 und Veränderung zu 1995 (in%)

Wirtschaftsabschnitte & ÖNACE-Branche	Veränderung der Erwerbstätigen in %		
	Kärnten	Österreich	Differenz K – Ö (in %punkte)
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,6	-17,65	22,22
Produktionsbereich	-5,8	-11,92	6,07
Bergbau (inkl. Mineralölverarb.)	-44,8	-14,51	-30,24
Herst. v. Nahrungsmittel, Getränken; Tabakverarb.	-34,8	-6,83	-28,00
Herst. v. Textilien, Textilwaren & Bekleidung	-35,6	-65,58	29,95
Ledererzeug. u. -verarbeitung, Herst. v. Schuhen	-72,5	-56,92	-15,60
Be- u. Verarb. v. Holz (ohne H. v. Möbeln)	2,6	1,69	0,87
Herst. u. Verarb. v. Papier u. Pappe, Verlagswesen	-12,9	-12,25	-0,63
Herst. v. Chemikalien u. chem. Erzeugnissen	-39,7	-18,90	-20,83
Herst. v. Gummi- und Kunststoffwaren	3,8	6,79	-3,01
Herst./Bearb. v. Glas, H. v. Waren a. Steinen/Erden	-6,7	-6,20	-0,51
Metallerz. u. -bearbeitung, Herst. v. Metallerz.	66,6	-9,34	75,97
Maschinenbau	-8,2	21,76	-29,98
Herst. v. Büromasch., Datenverarbeitungsgeräten	37,0	-12,29	49,31
Fahrzeugbau	65,2	31,78	33,41
Herst. v. sonstigen Erzeugnissen; Rückgewinnung	-60,3	-55,40	-4,86
Energie- und Wasserversorgung	-32,9	-16,87	-16,05
Bauwesen	1,1	-6,61	7,70
Private Dienstleistungen (priv. DL)	12,8	30,75	-17,93
Handel; Reparatur v. Kfz u. Gebrauchsgütern	3,8	14,88	-11,10
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	6,6	42,08	-35,48
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	-30,6	3,02	-33,64
Kredit- und Versicherungswesen	18,7	17,67	1,07
Realitätenwesen, Unternehmensnahe DL	139,7	103,47	36,26
Private Haushalte	-26,2	-13,63	-12,56
Öffentliche bzw. vorw. öffentl. finanzierte DL	32,3	40,26	-7,97
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	28,6	24,40	4,19
Unterrichtswesen	13,1	30,90	-17,82
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	48,7	53,08	-4,35
Erbring. v. sonst. öffentlichen u. persönlichen DL	43,0	54,11	-11,10
Exterritoriale Organisationen	-100,0	69,59	-169,59
Gesamt	11,3	15,43	-4,17

Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

5.1.2 Beruflicher Wandel der Beschäftigung

Die aktuelle Beschäftigtenstruktur Kärntens nach der Dimension der Berufe unterscheidet sich nur geringfügig von jener Österreichs. Dies war schon aufgrund der Ergebnisse der Wirtschaftsbranchen zu erwarten. Es zeigt sich, dass in Kärnten Erwerbstätige anteilmäßig etwas stärker in Handwerks- (und verwandten) Berufen, Dienstleistungsberufen, als Verkäufer/innen, als Fachkräfte in der Land- und Forstwirtschaft sowie als Hilfskräfte beschäftigt sind als im Österreichschnitt – vgl. Tabelle 19 sowie Abbildung 44.

Demgegenüber gibt es anteilmäßig etwas weniger Wissenschaftler/innen, Techniker/innen (sowie gleichrangige Berufe) sowie Bürokräfte und kaufmännische Angestellte.

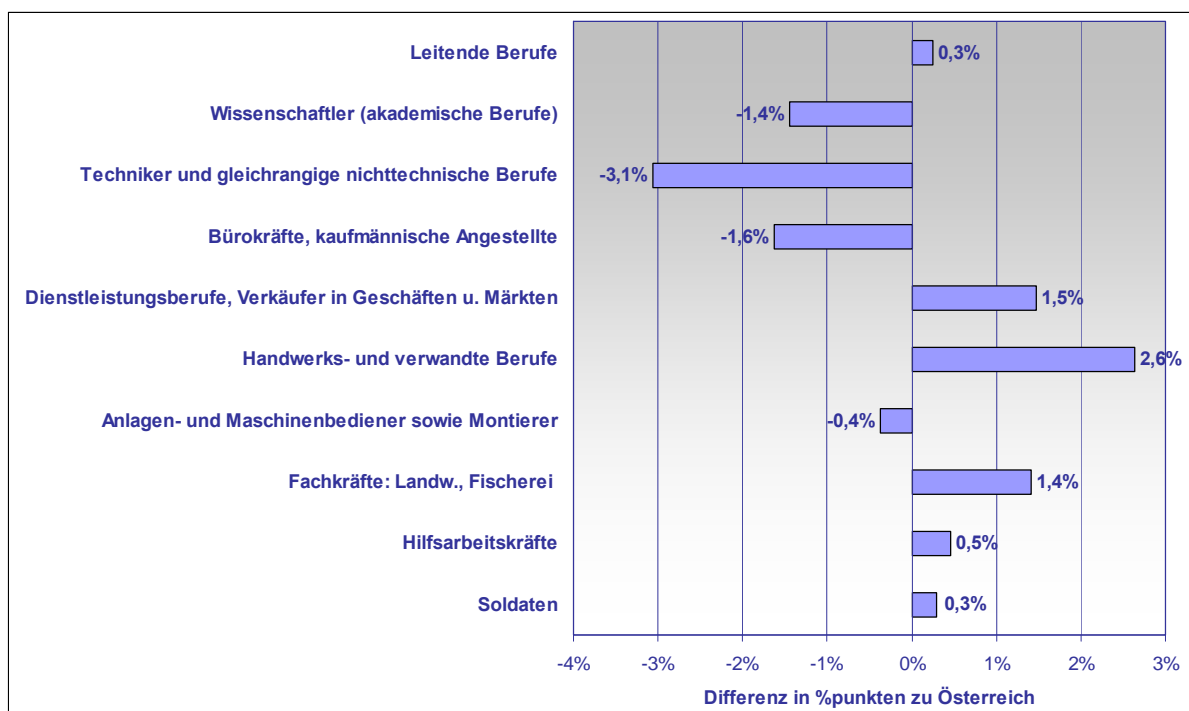
Tabelle 19: Erwerbstätige* nach Berufsklassen, Vergleich Kärnten – Österreich, 2010, in %

ISCO-Berufsgruppen bzw. Berufshauptgruppe	Kärnten	Österreich	Differenz
Leitende Berufe	6,9	6,6	0,3
Angehörige gesetzlg. Körperschaften; leitende Verwaltungsbed.	0,2	0,1	0,1
Geschäftsleiter/-bereichsleiter in großen Unternehmen	3,6	3,4	0,2
Leiter kleinerer Unternehmen	3,1	3,1	0,0
Wissenschaftler (akademische Berufe)	9,5	10,9	-1,4
Physiker, Mathematiker, Diplomingenieure	1,6	2,3	-0,7
Biowissenschaftler, Mediziner, Apotheker	1,0	1,4	-0,5
Lehrkräfte mit akademischer Ausbildung	4,2	3,7	0,5
Sonstige akademische Berufe	2,7	3,5	-0,8
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	17,3	20,4	-3,1
Technische Fachkräfte	4,8	5,3	-0,5
Biowissenschaftliche u. Gesundheitsfachkräfte	3,3	2,9	0,4
Lehrkräfte ohne akademische Ausbildung	1,3	1,3	0,0
Sonstige nichttechnische Fachkräfte	8,0	11,0	-2,9
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	11,5	13,1	-1,6
Büroangestellte ohne Kundenkontakt	8,2	10,3	-2,1
Büroangestellte mit Kundenkontakt	3,3	2,8	0,5
Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften u. Märkten	15,9	14,5	1,5
Personenbez. Dienstleistungsberufe u. Sicherheitsberufe	10,2	9,5	0,7
Modelle, Verkäufer und Vorführer	5,7	4,9	0,8
Handwerks- und verwandte Berufe	15,7	13,0	2,6
Mineralgewinnungs- und Bauberufe	6,5	5,1	1,5
Metallarbeiter, Mechaniker, verw. Berufe	6,2	5,4	0,8
Präzisionsarb., Kunsthandw., Drucker u.ä.	0,9	0,7	0,3
Sonstige Handwerks- u. verw. Berufe	2,0	1,9	0,1
Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	4,9	5,3	-0,4
Bediener stationärer u. verw. Anlagen	0,5	0,6	-0,1
Maschinenbediener und Montierer	1,2	1,5	-0,3
Fahrzeugführer, Bediener mobiler Anlagen	3,2	3,2	0,0
Fachkräfte in Landw., Fischerei	6,5	5,1	1,4
Hilfsarbeitskräfte	11,3	10,9	0,5
Verkaufs- u. Dienstleistungshilfskräfte	6,9	6,4	0,5
Landw., Fischerei- u. verw. Hilfsarbeiter	0,7	0,4	0,3
Hilfsarb. im Bergbau, Baugewerbe, Fertigung, Transport	3,7	4,1	-0,4
Soldaten	0,6	0,3	0,3
Gesamt	100,0	100,0	
Absolut	261.100	4.096.600	

Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

* ohne Präsenz-/Zivildienstler

Abb. 44: Differenz (in %punkten) der Beschäftigtenanteile nach ISCO-Berufsgruppen zwischen Kärnten und Gesamtösterreich, 2010



Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

Wie haben sich nun die Berufsgruppen in Kärnten in zeitlicher Perspektive entwickelt (vgl. dazu Tabelle 20)? Die positivste Beschäftigungsentwicklungen gab es bei der Berufshauptgruppe der „Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe“ (+18.000 Arbeitsplätze oder +68%). In Absolutbeträgen sind auch die akademischen Berufe (+3.600) sowie die „Dienstleistungsberufe, Verkäufer/innen in Geschäften und Märkten“ (+4.400 Beschäftigte) stark gestiegen. Auch „Bürokräfte, kaufmännische Angestellte“ konnten im Zeitvergleich ihren Beschäftigtenstand um rund 2.700 Personen steigern. Die größten Beschäftigungsrückgänge waren bei den „Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer“ mit einem Minus von fast 10.000 Arbeitsplätzen zu verzeichnen. Diese Berufshauptgruppe hat sich im Zeitvergleich somit fast halbiert (-44%). Mit jeweils rund minus 1.800 Beschäftigten haben „Handwerks- und verwandte Berufe“ sowie die „leitenden Berufe“ ebenfalls Rückgänge zu verzeichnen.

Diese Verschiebungen in der Kärntner Berufsstruktur lassen sich auch noch etwas zeitlich differenzierter darstellen. Abbildung 45 zeigt, dass nach Fünfjahresperioden betrachtet oftmals doch unterschiedliche Trends zu beobachten sind: So haben sich bspw. die Beschäftigtenstände zwischen 2000 und 2005 bei den leitenden Berufen ausgeweitet – in den beiden anderen Vergleichsperioden (1995 bis 2000 sowie 2005 bis 2010) sind sie aber zurückgegangen. Tendenziell ist jedoch für die Berufshauptgruppe der Techniker (und gleichrangigen nichttechnischen Berufe) sowie bei den Hilfsarbeitskräften ein Anstieg der Beschäftigtenstände zu verzeichnen. Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer hatten dagegen durchwegs Rückgängen zu verzeichnen. Handwerksberufe waren im Zeitverlauf durch eine sehr ausgeprägte heterogene Beschäftigungsentwicklung charakterisiert. In diesen unter-

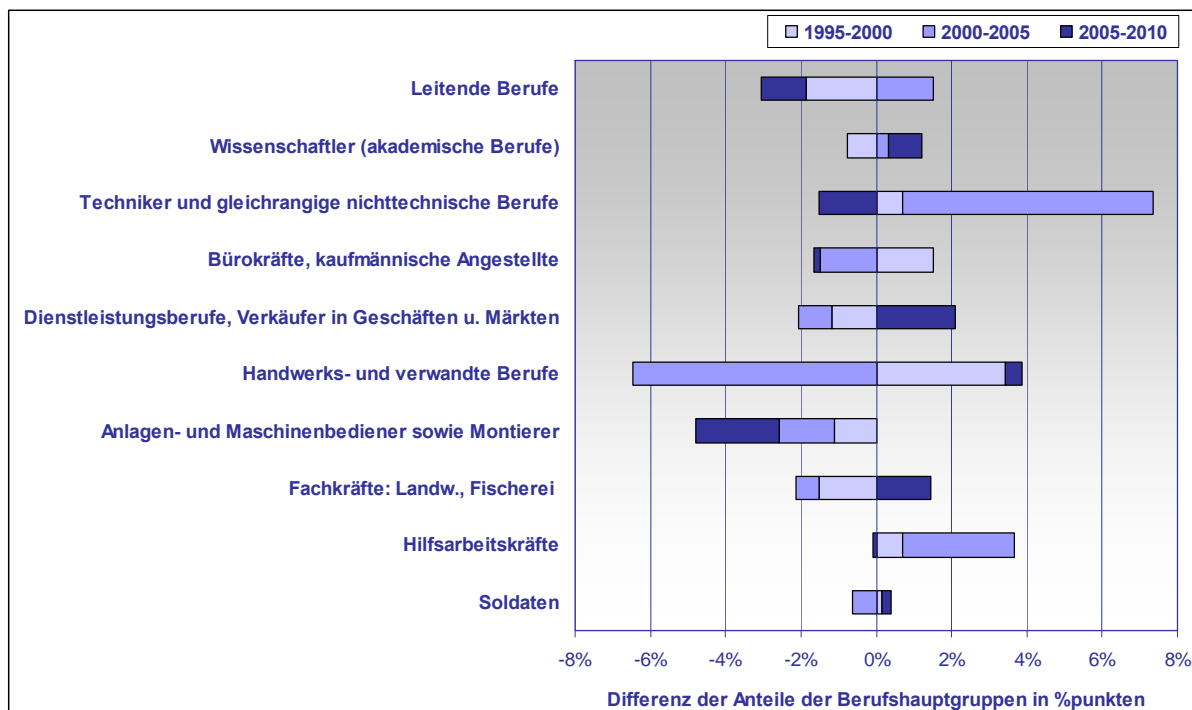
schiedlichen Trends schlägt sich sicherlich auch die konjunkturelle Entwicklung nieder, von der offensichtlich die Berufsgruppen unterschiedlich stark betroffen sind.

Tabelle 20: Erwerbstätige nach ISCO-Berufshauptgruppen, Kärnten 1995 und 2010 sowie Veränderung zu 1995 (in%)

ISCO-Berufshauptgruppe	Erwerbstätige		
	1995 (abs.)	2010 (abs.)	Veränderung zu 1995 in %
Leitende Berufe	19.708	17.900	-9,2
Wissenschaftler (akademische Berufe)	21.108	24.700	17,0
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	26.985	45.300	67,9
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	27.166	29.900	10,1
DL-Berufe, Verkäufer in Geschäften/Märkten	37.249	41.600	11,7
Handwerks- und verwandte Berufe	42.778	40.900	-4,4
Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	22.696	12.800	-43,6
Fachkräfte in Landw., Fischerei	16.715	16.900	1,1
Hilfsarbeitskräfte	18.153	29.600	63,1
Soldaten	1.867	1.500	-19,7
Gesamt	234.425	261.100	11,3

Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

Abb. 45: Entwicklung der Beschäftigungsanteile der Berufshauptgruppen in Kärnten im Zeitablauf (Eckpunkte 1995, 2000, 2005, 2010): Differenz der Anteile (in %punkten) zum jeweiligen Vergleichsjahr



Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

Als Fazit lässt sich somit festhalten, dass der **Wandel der Berufsstruktur der Kärntner Wirtschaft** einerseits durchaus von **Höherqualifizierungstrends** gekennzeichnet ist. Dies belegen die steigenden Beschäftigtenstände sowie die Anteilsverschiebungen in Richtung

von Berufsgruppen, die zumeist über eine höhere (formale) Qualifikationen verfügen, wie bspw. Techniker (und gleichrangige nichttechnische Berufe) bei gleichzeitigem Rückgang von Berufsfeldern mit eher geringerem Qualifizierungsniveau (wie bspw. Anlagen- und Maschinenbediener, Montierer sowie teilweise auch Handwerks- und verwandte Berufe). Andererseits ist aber **auch ein Trend zur Ausweitung von eher geringqualifizierten Berufsfeldern** (wie den Hilfsarbeitskräften) zu beobachten. Zusammen mit dem nur eher geringfügigen Beschäftigungswachstum bei akademischen Berufen ist somit die oftmals geäußerte Ansicht eines generellen und allumfassenden Trends zur Wissensgesellschaft – zumindest auf Ebene der beruflichen Tätigkeitszuschnitte und -anforderungen – als zu simplifizierend abzulehnen.

5.1.3 Qualifikatorischer und quantitativer Wandel der Beschäftigung

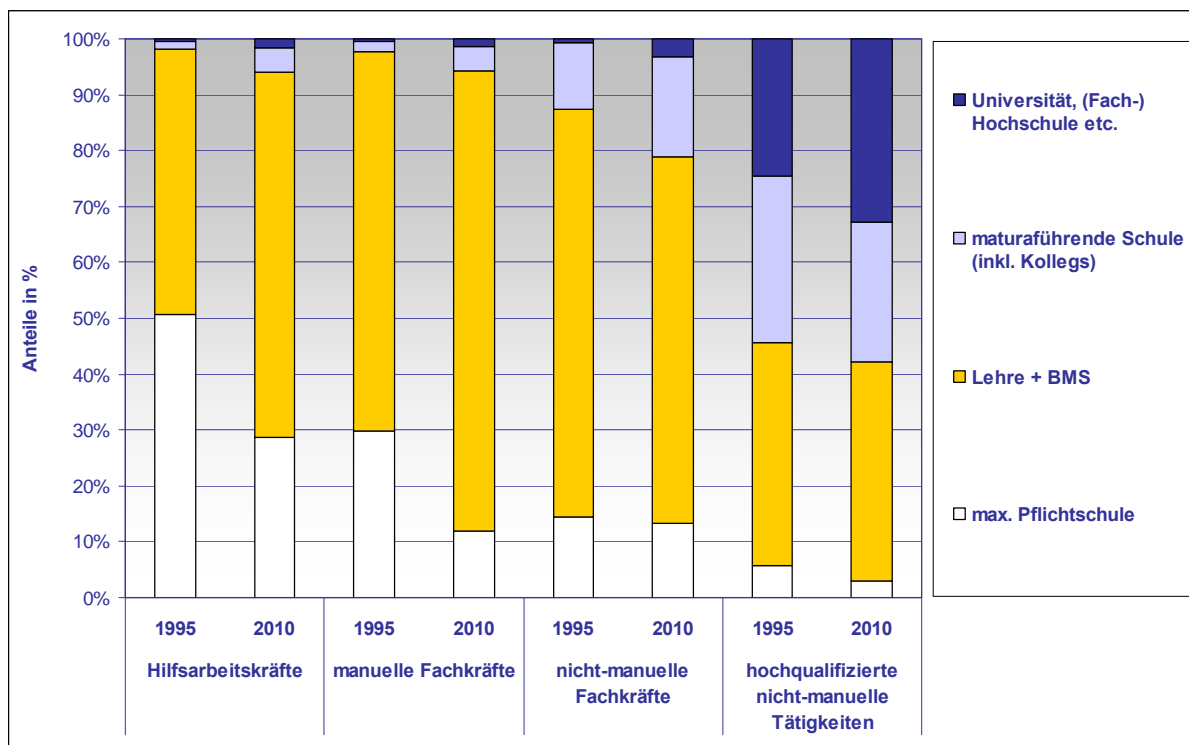
Die soeben getroffenen Aussagen können anhand der qualifikatorischen Zuschnitte in den Berufsfeldern noch besser verdeutlicht werden, indem man die Kärntner Qualifikationsstrukturen der ISCO-Hauptberufsgruppen während der letzten 15 Jahre analysiert. Es zeigen sich drei Effekte:

Zum einen bestehen **persistente Unterschiede zwischen den Hauptberufsfeldern, was die Anteile formaler Bildungsabschlüsse betrifft** (vgl. dazu Abbildung 46). Mit steigenden Qualifikationsansprüchen der Berufsfelder gehen höhere Anteile an Erwerbstätigen mit Matura bzw. Hochschulabschluss einher (korrespondierend gehen die Anteile an Erwerbstätigen mit höchstens Pflichtschulabschluss zurück). Gleichzeitig zeigt sich aber auch die wichtige Funktion der mittleren Berufsqualifizierung (Lehre und Fachschule) für die Kärntner Berufslandschaft. Selbst in der „obersten“ Berufsgruppe, den hochqualifizierten nicht-manuellen Berufen, werden von diesen Ausbildungsformen rund 40% der Erwerbstätigen gestellt (sie sind damit anteilsmäßig die größte Einzelgruppe).

Zum Zweiten zeigt sich **in praktisch allen Berufsfeldern ein Höherqualifizierungstrend** im Zeitablauf durch die sinkenden Anteile von höchstens Pflichtschulabsolventen (bzw. die korrespondierend steigenden Anteile an Erwerbspersonen mit Matura bzw. Hochschulabschluss bzw. mit steigenden oder stabil hohen Anteilen an Personen mit einem Lehr-/Fachschulabschluss). Deutlich wird dieses Muster insbesondere bei den Hilfsarbeitskräften und den manuellen sowie nicht-manuellen Fachkräften.

Zum Dritten wird deutlich, dass eine **simple Zuschreibung von Qualifikationen (Bildungsabschlüssen) zu beruflichen Positionen beziehungsweise Berufsfeldern nicht möglich** ist: In allen Berufsfeldern sind nämlich alle formalen Qualifikationen vertreten. Selbst in der „obersten“ Berufsgruppe, den hochqualifizierten nicht-manuellen Berufen, stellen mittlere Qualifikationen (Lehre und BMS) absolut die meisten Erwerbspersonen. Auch im Berufsfeld der Hilfsarbeitskräfte finden sich Erwerbspersonen mit Lehre und BMS, Matura sowie Hochschulabschluss (wenngleich die Anzahl der Hilfsarbeiter/innen mit den beiden letztgenannten Abschlüssen nur sehr gering ist).

Abb. 46: Qualifikationsverteilung der Kärntner Erwerbstätigen nach Berufsfeldern im Zeitablauf (1995, 2010)



Quelle: ISIS-Datenbankabfragen (Mikrozensus 1995 und 2010): ibw-Sonderauswertungen

Anmerkungen:

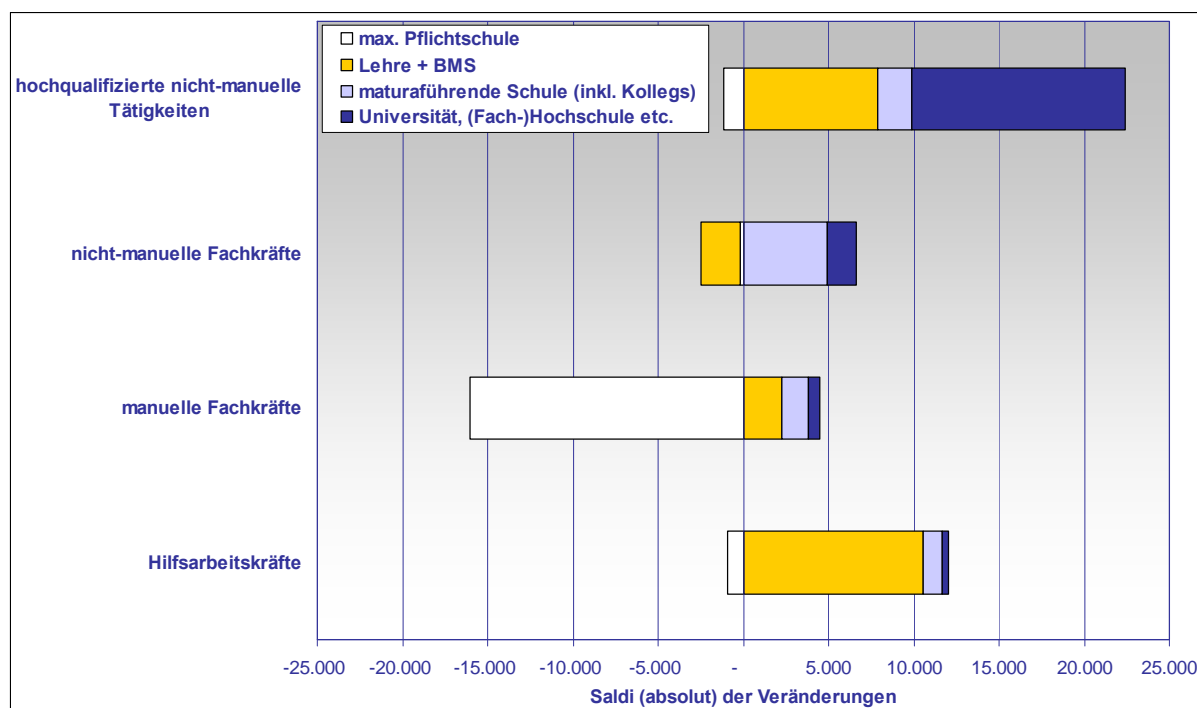
Die Zuordnung der ISCO-Hauptberufsgruppen zu den Berufsfeldern wurde analog Cedefop (2010, S. 68) vorgenommen und ist der Tabelle B-3 des Anhangs B zu entnehmen.

Nicht nur die Zusammensetzung der Kärntner Erwerbstätigen hinsichtlich ihrer beruflichen und qualifikatorischen Zuschnitte hat sich verändert. Im selben Zeitraum seit Mitte der 1990er Jahre hat sich auch die Beschäftigung generell ausgeweitet, sodass **gegenwärtig rund 25.000 Personen mehr beschäftigt sind als noch vor 25 Jahren**. Während dieses Zeitraumes ist per Saldo die Beschäftigung von Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss deutlich zurückgegangen – alle weiterführenden Bildungsabschlüsse haben dagegen zugelegt (vgl. Abbildung 47).

Hinsichtlich der beruflichen Positionierung fällt auf, dass **im Zeitvergleich per Saldo nur das Segment der manuellen Fachkräfte geschrumpft** ist – in allen anderen Berufsfeldern gab es demgegenüber ein Nettowachstum (insbesondere bei den hochqualifizierten nicht-manuellen Berufen).

Eine analoge separate Analyse für den Kärntner Sachgütererzeugung bzw. den Produktionsbereich ist leider nicht möglich, da die offiziell angebotenen Statistikbestände via ISIS-Datenbank der Statistik Austria keine gleichzeitige Differenzierung nach ISCO-Berufsgruppen, ÖNACE-Branchen und formalen Bildungsabschlüsse möglich.

Abb. 47: Saldi der Veränderungen der Kärntner Erwerbstätigen in den Berufsfeldern zwischen 1995 und 2010; nach dem höchsten formalen Bildungsabschluss



Quelle: ISIS-Datenbankabfragen (Mikrozensus 1994 und 2010, Volkszählung 2001); ibw-Berechnungen; Anmerkung: Definition der Berufsfelder in Tabelle B-3 im Anhang B.

Die bislang beschriebenen Phänomene sind nicht Kärntenspezifisch. Analoge Auswertungen für Gesamtösterreich wurden vom ibw für eine Studie des Beirats für Wirtschafts- und Sozialfragen (2011) gemacht. Grundsätzlich zeigten sich dabei ganz ähnliche Ergebnisse. Auch für die **mittelfristige zukünftige Perspektive bis 2020 ist ein weiteres Beschäftigungswachstum sowohl bei den höher qualifizierten Berufsfeldern, als auch im Segment der Hilfsarbeitskräfte zu erwarten**⁴³, wie bspw. anhand der Cedefop Skills Prognose sichtbar wird (CEDEFOP, 2010). In der schon angeführten Beiratsstudie wurden diese vergangenen und zukünftigen Entwicklungstrends für Gesamtösterreich näher analysiert. Als Fazit zeigt sich: „Bei einer Trendfortschreibung der sich verändernden Qualifikationsstruktur in den verschiedenen Berufsbereichen ergibt sich folgendes Zukunftsbild: Die Zahl an Erwerbstätigen mit mittleren und höheren Qualifikationen wird stark zunehmen, während die Beschäftigung von unqualifizierten Erwerbspersonen stark rückläufig ist.“ (Beirats für Wirtschafts- und Sozialfragen (2011).

Gleichzeitig wird aber auch ein weiterer Anstieg des Bedarfs an Hilfsarbeitskräften prognostiziert⁴⁴. Laut SCHNEEBERGER et al. (2011, S. 127f) deuten Forschungsbefunde darauf hin,

⁴³ Eine analoge Sonderauswertung der Cedefop-Prognosen für das Bundesland Kärnten ist leider aufgrund fehlender Regionalisierung der Daten und Ergebnisse nicht möglich. Da aber – wie gezeigt wurde – die Trends sowohl hinsichtlich der wirtschafts- als auch der berufsstrukturellen Entwicklung während der letzten 15 Jahre zwischen Kärnten und Österreich nicht wesentlich divergierten, kann man davon ausgehen, dass die angeführten Erwartungen zur mittelfristigen Qualifikationsbedarfsentwicklung für Gesamtösterreich inhaltlich auch für das Bundesland Kärnten gelten werden.

⁴⁴ Wie irritierend dieser Prognoseaspekt ist, verdeutlicht folgende Anmerkung in der Beiratsstudie: „Klärungsbedürftig ist der prognostizierte Anstieg des Bedarfs an Hilfsarbeitskräfte und die konkreten Kompetenzanforderungen, die an Personen dieser Beschäftigtengruppe gestellt werden.“

dass die Anforderungen an Personen in Hilfs- und Anlern Tätigkeiten dennoch durchaus gestiegen sind, da sich die Tätigkeiten im Dienstleistungssektor insofern verändert haben, *„als oft informell erworbene Basisqualifikationen sozialkommunikativer Art, Teamfähigkeit, Kundenorientierung und solide Pflichtschulkenntnisse (Rechnen, Deutsch, elementare Fähigkeiten der Computernutzung) erforderlich sind.“*

Weitere Indikatoren zum Bild der bisherigen Entwicklung des Kärntner Qualifikationsbedarfs zeigen ähnliche strukturelle Schwerpunkte auf: So ergibt eine ibw-Sonderauswertung der in Printmedien in Kärnten ausgeschriebenen Stellenangebote für das Berichtsjahr 2010, dass lediglich rund neun Prozent dieser Angebote als Anstellungsvoraussetzung höhere Qualifikationen aufweisen, über die Hälfte entfiel auf mittleres Qualifikationsniveau und ein Drittel war für Personen mit Pflichtschulabschluss bzw. ohne abgeschlossene berufliche Erstausbildung ausgeschrieben (vgl. dazu Anhang C: AMS-Jobausschreibungen in Printmedien, S. 154ff). Mit Bezug auf industrierelevante Berufsgruppen zeigt sich, dass der Großteil der Nachfrage auf einfache und mittlere Qualifikationen entfällt. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt man, wenn man das AMS-Manual für Kärnten auswertet⁴⁵ (vgl. dazu Anhang C: AMS-Manual 2010, S. 156). Auch Auswertungen von Online-Stelleninseraten für Absolventen/Absolventinnen von Universitäten und Fachhochschulen zeigen die doch vergleichsweise mengenmäßig eher geringe Nachfrage nach derartigen hochqualifizierten Arbeitskräften (vgl. Anhang C: Online Stelleninserate 2006 sowie Top-Job-Highway ab Seite 158). Dies bedeutet nicht, dass es keinen Bedarf nach hochqualifizierter Beschäftigung gibt, sondern lediglich, dass dieses Segment kleiner ist, als es weit verbreitete Stereotypen wie die „Wissensgesellschaft“ nahe legen.

5.1.4 Arbeitsmarktindikatoren nach formaler Bildung

Die Erwerbstätigenquoten liegen in Kärnten in allen formalen Ausbildungsabschlüssen etwas unter dem Österreichdurchschnitt (vgl. Abbildung 48). Dabei sind zumeist sowohl die Erwerbsquoten der Kärntner Männer als auch jene der Kärntner Frauen niedriger als jene des Österreichdurchschnitts (vgl. Tabelle 21).

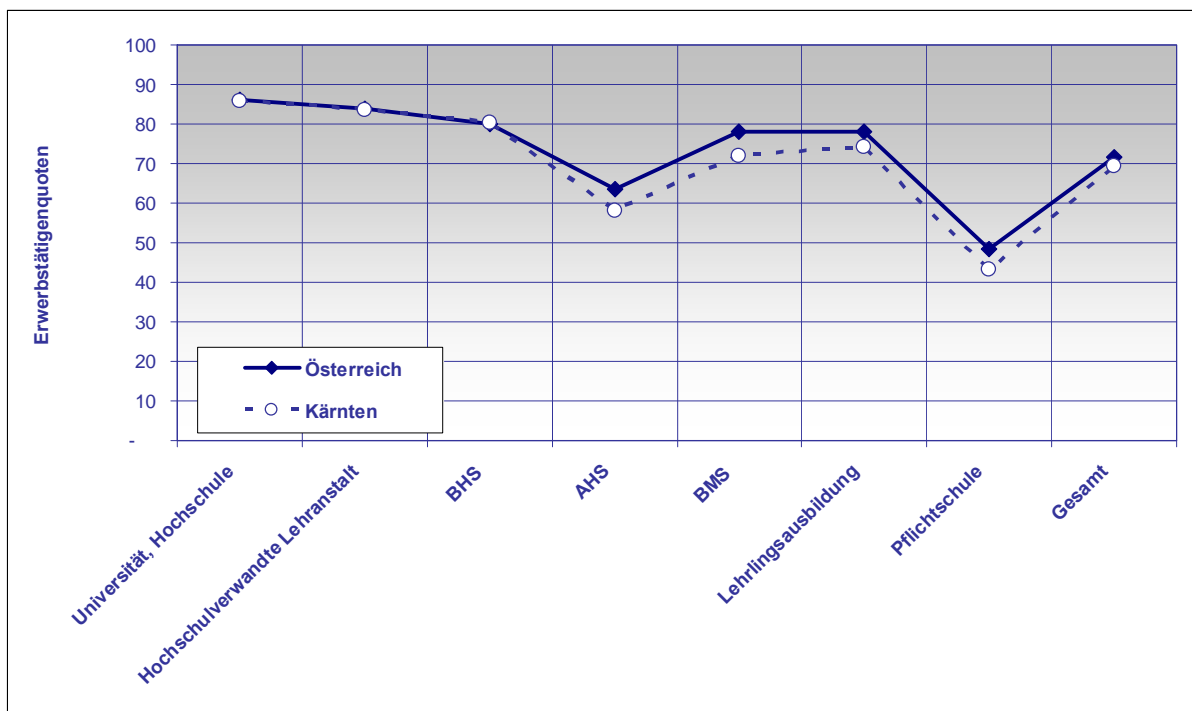
Die Arbeitslosenquote liegt in Kärnten für alle formalen Bildungsabschlüsse etwas über derjenigen im Österreichdurchschnitt. 2010 lag in Kärnten die Arbeitslosenquote bei 7,6% – österreichweit bei 5,7% – vgl. Abbildung 49 sowie Tabelle 22.

Anhand der AMS-Daten von Ende August 2011 ergibt sich ein Stellenandrang von rund 8 Personen je offener Stelle. Betrachtet man den Stellenandrang nach formaler Bildung, dann schneiden dabei die HTL sowie die Lehre überdurchschnittlich gut ab (vgl. Tabelle 23).

Das vergleichsweise geringe Stellenangebot für Graduierte verweist darauf, dass Personen mit einer derartigen Ausbildung primär über andere Wege als das AMS gesucht werden.

⁴⁵ Das AMS-Manual basiert auf der Auswertung von 407 Fragebögen, die von Unternehmen in Kärnten im Rahmen einer vom Arbeitsmarktservice (AMS) durchgeführten Betriebsbefragung zum Mitarbeiter/innen- und Qualifikationsbedarf retourniert wurden. Befragt wurden Unternehmen ab 20 Beschäftigten. Für die 15 wichtigsten Berufe wurden zusätzlich die von den Unternehmen formulierten Qualifikationserfordernisse analysiert. Das Ranking erfolgte anhand des Kriteriums „Erwartete durchschnittliche Neueinstellungen in den nächsten 12 Monaten (in % der Gesamtneueinstellungen)“.

Abb. 48: Erwerbsquoten der 15- bis 64-Jährige nach formaler Bildung, Vergleich Kärnten – Österreich, 2010



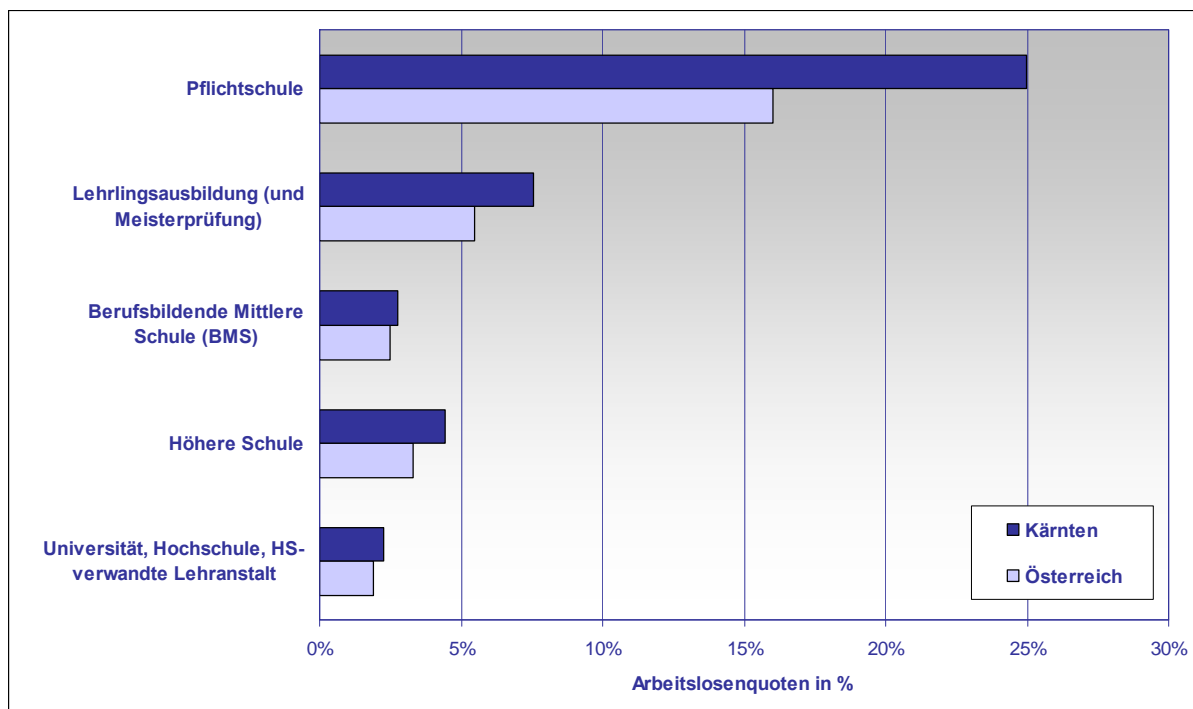
Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

Tabelle 21: Erwerbsquoten der 15- bis 64-Jährige nach formaler Bildung und Geschlecht, Vergleich Kärnten – Österreich, 2010

Ausbildung	Österreich			Kärnten		
	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.
Universität, FHS, Hochschule	90,4	81,1	86,0	88,0	83,3	85,9
Hochschulverw. Lehranstalt	89,8	82,2	84,0	89,9	80,9	83,4
BHS	82,6	77,8	80,1	85,4	75,4	80,4
AHS	65,9	62,0	63,7	64,0	54,5	58,0
BMS	85,5	74,8	78,2	82,0	66,8	72,0
Lehrlingsausbildung	81,7	71,8	78,1	79,7	65,7	74,1
Pflichtschule	54,5	43,7	48,3	45,1	41,9	43,2
Gesamt	77,1	66,4	71,7	75,8	63,2	69,5

Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

Abb. 49: Arbeitslosenquote* nach formaler Bildung, Vergleich Kärnten – Österreich, 2010, in %



Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

Tabelle 22: Arbeitslosenquote* nach formaler Bildung, Vergleich Kärnten – Österreich, 2010, in %

Ausbildung	Österreich			Kärnten		
	Erwerbstätige (LFK) 2010	Gemeldete Arbeitslose, Jahresdurchschnitt 2010	Arbeitslosenquote	Erwerbstätige (LFK) 2010	Gemeldete Arbeitslose, Jahresdurchschnitt 2010	Arbeitslosenquote
Universität, Hochschule, HS-verw. LA	618.286	11.712	1,9	32.614	731	2,2
Höhere Schule	680.059	22.372	3,3	39.319	1.752	4,5
BMS	573.577	14.241	2,5	40.606	1.119	2,8
Lehrlingsausbildung (und Meisterprüfung)	1.610.050	88.208	5,5	119.383	9.000	7,5
Pflichtschule	614.458	98.485	16,0	29.063	7.265	25,0
Gesamt	4.096.430	235.018	5,7	260.985	19.867	7,6

Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

* nach österreichischer Definition: Arbeitslose / (Erwerbstätige + Arbeitslose)

Tabelle 23: Bestand arbeitsloser Personen und sofort verfügbarer offener Stellen nach formaler Bildung, Kärnten, August 2011

Ausbildung	Vorgemerkte Arbeitslose	Gemeldete offene Stellen	Stellenandrang (Rangreihung)
Höhere technische und gewerbliche Schule	303	88	3,4
Lehre	5.784	1.068	5,4
Pflichtschule	5.652	640	8,8
Fachhochschule	82	8	10,3
Universität	639	43	14,9
Meisterprüfung	130	6	21,7
Akademie (Pädak u.ä.)	135	5	27,0
Höhere kaufmännische Schule	481	17	28,3
Mittlere technische und gewerbliche	94	3	31,3
Keine abgeschlossene Schule	285	5	57,0
Sonstige mittlere Schule (Tourismus u.a.)	525	7	75,0
Sonstige höhere Schule (Tourismus u.a.)	545	5	109,0
Mittlere kaufmännische Schule	360	2	180,0
Allgemeinbildende höhere Schule	421	0	*
Bakkalaureatsstudium	38	0	*
Gesamt	15.474	1.897	8,2

Quelle: AMS, ibw-Berechnungen

5.2 Anpassungs- und Höherqualifizierung als Treiber beruflich motivierter Weiterbildung

Die schon angeführten demografischen Trends – insbesondere die Alterung des Erwerbspotentials sowie der Belegschaften (vgl. 40ff) – zeitigen nicht zuletzt vielfältige Herausforderungen in Bezug auf Aufrechterhaltung von Motivation, Gesundheit etc. und daher gerade auch hinsichtlich des Age-Managements der Firmen. Eine eminent wichtige Dimension kommt dabei auch der **Anpassungsqualifizierung** und somit kontinuierlichen Weiterbildungsprozessen (Stichwort Lebenslanges/-begleitendes Lernen) zu⁴⁶. So sind laut Schätzungen des europäischen Arbeitgeberverbands UNICE (2000) auf EU-Ebene etwa 80% der eingesetzten Technologien nicht älter als 10 Jahre – dagegen wurde etwa 80% der beruflichen Aus- und Weiterbildungsleistungen vor mehr als 10 Jahre getätigt. Dies bedeutet aber, dass der überwiegende Teil der berufsrelevanten Kenntnisse und Fertigkeiten zu einem Zeitpunkt vermittelt wurde (und daher auch auf einen technologischen Stand bezogen ist), der nicht den aktuellen technologischen Entwicklungsniveau entspricht.

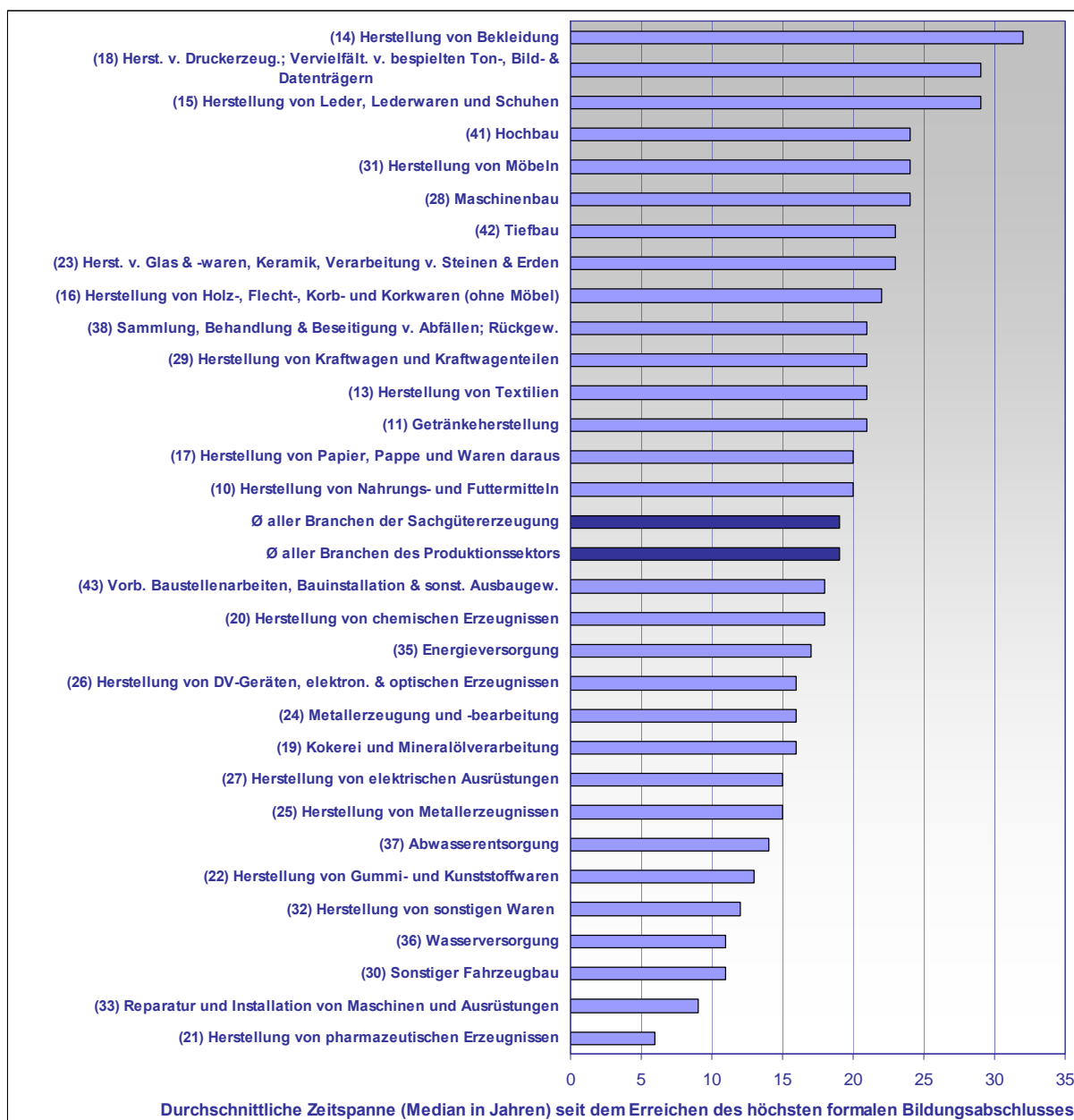
Für Kärnten kann in groben Zügen von einer ähnlichen Konstellation ausgegangen werden, da bei der Hälfte der Kärntner Erwerbstätigen in der Sachgütererzeugung (bzw. des Produktionssektors) der Zeitpunkt, zu dem sie ihren höchsten formalen Bildungsabschluss erzielten, 19 Jahre oder sogar noch länger zurückliegt. Bei etwa 70% aller im Kärntner Produktions-

⁴⁶ Verstärkend wirken natürlich auch noch wesentliche weitere Veränderungen, die sich – laut BLIEM et al. (2011) – mit folgenden Schlagworten zusammen fassen lassen: Internationalisierung, Technologisierung (insbesondere der weiter steigende Einfluss der Informations- und Kommunikationstechnologien), Tertiärisierung (insbesondere die Zunahme von Dienstleistungskompetenzen in Produktionsbereichen) sowie Ökologisierung. Ganz ähnliche Ergebnisse ergab auch die für diese Studie durchgeführte Befragung bei Kärntner Industriebetrieben (vgl. dazu Seite 92ff).

sektor Beschäftigten liegt der formal höchste Erstausbildungsabschluss mehr als 10 Jahre zurück. Auffallend ist dabei auch die ausgeprägte Heterogenität auf Branchenebene (vgl. Abbildung 50).

Abb. 50: Durchschnittliche Zeitspanne (Median in Jahren) seit Abschluss der höchsten formalen Ausbildung; Erwerbstätige in Kärnten nach Branchen des Produktionssektors (2010)

Rangreihung nach der durchschnittlichen Zeitspanne (Median in Jahren)



Quelle: Statistik Austria, 2010; ibw-Berechnungen

So gibt es Branchen – wie bspw. die Herstellung von Bekleidung oder Leder und Lederwaren sowie Schuhe – in denen der Erstausbildungsabschluss bei der Hälfte der Beschäftigten rund 30 Jahre zurückliegt. Auch im Hoch- und Tiefbau und dem Maschinenbau liegt bei einem großen Teil der Belegschaften die Erstausbildung schon vergleichsweise lange zurück. Andere Branchen wie bspw. die Herstellung von elektronischen Ausrüstungen, von

Gummi-/Kunststoffwaren oder die Reparatur und Instandhaltung von Maschinen haben einen deutlich niedrigeren Altersschnitt ihrer Belegschaft, und somit ist auch der Zeitpunkt, zu dem die Mitarbeiter/innen ihre Erstausbildung abgeschlossen haben, in diesen Branchen deutlich aktueller.

Führt man sich die rasche technologische Entwicklung sowie die Bedeutungszunahme der Internationalisierung für die Geschäfts-, Produktions- und Absatzprozesse vor Augen, so lässt sich daran ablesen, wie wichtig aktualisierte Qualifikationen und Kompetenzen für den unternehmerischen Erfolg sind⁴⁷. Die Rolle und Bedeutung beruflicher (betriebsinterner sowie -externer) Weiterbildung in ihrer Funktion als Anpassungsqualifizierung ist demnach gar nicht hoch genug einzuschätzen.

5.2.1 Ausmaß beruflich motivierter Weiterbildung

Anhand öffentlich zugänglicher Datenbestände ist das Ausmaß an **beruflich orientierter Weiterbildung** nur in einer Querschnittsperspektive abschätzbar, d.h. dass entsprechende Informationen zur Beteiligung an Weiterbildung (sowie zu weiteren Aspekten wie Kursträger, Kurszeiten und -kosten etc.) immer nur für einen gewissen Zeitpunkt vorliegen. Über Ausmaß und Formen kumulierender Weiterbildung aus individueller Perspektive gibt es dagegen praktisch keine Informationen.

Aktuelle Arbeitskräfteerhebungen im Rahmen des Mikrozensus ermöglichen eine Schätzung beruflicher sowie privat motivierter Weiterbildungsteilnahmen. Bezugszeitraum sind dabei die letzten vier Wochen vor dem Befragungszeitpunkt. Leichter interpretierbar sind aber die Ergebnisse des Mikrozensus ad-hoc Moduls Lebenslanges Lernen aus dem Jahr 2003, da bei dieser Umfrage der Beobachtungszeitraum die letzten 12 Monate umfasste. Zudem wurden zusätzliche Informationen zum Weiterbildungsverhalten abgefragt. Eine ibw-Sonderauswertung für Kärnten (vgl. Abbildung 51) verdeutlicht, dass im Schnitt über alle Branchen im Jahr 2003 rund jede/r Vierte Kärntner Erwerbstätige an beruflich motivierten Weiterbildungsmaßnahmen teilgenommen hat. Zudem ist eine ausgeprägte Heterogenität der beruflichen Weiterbildungsbeteiligung auf Branchenebene beobachtbar.

Würde man einen längeren Beobachtungszeitraum ansetzen, so ist von deutlich höheren Teilnahmequoten auszugehen, da eine Person zumeist nicht jedes Jahr an Weiterbildungsmaßnahmen teilnimmt bspw. einfach auch deshalb, da für die meisten beruflichen Settings davon ausgegangen werden kann, dass berufliche Weiterbildung nicht jedes Jahr erforderlich ist, um auf der Höhe der Qualifikationsanforderungen zu bleiben. Entsprechende Schätzungen zur beruflich motivierten Weiterbildungsbeteiligung während eines längeren Beobachtungszeitraums sind SCHMID (2009) zu entnehmen. Demnach dürfte sich österreichweit lediglich ein Drittel der Erwerbspersonen in einem Zeitraum von fünf Jahren nicht beruflich in

⁴⁷ Es ist auch davon auszugehen, dass in der Kompetenzentwicklung der Unternehmensbelegschaften eines der größten Potentiale für Produktivitätssteigerungen liegt. Infolge der verkürzten Halbwertszeiten technologischer Innovationen und der verkürzten Produktzyklen ist es in einem immer geringer werdenden Ausmaß möglich, sich länger andauernde Konkurrenzvorteile zu verschaffen bzw. zu sichern. Kontinuierliche Produkt- und Prozessinnovationen sind notwendig, die wiederum nur durch die Entfaltung der Kreativitätspotentiale und durch stetige Neu- und Weiterqualifizierungsanstrengungen der schon derzeit Beschäftigten erzielt werden können (vgl. dazu auch SCHMID, 2001).

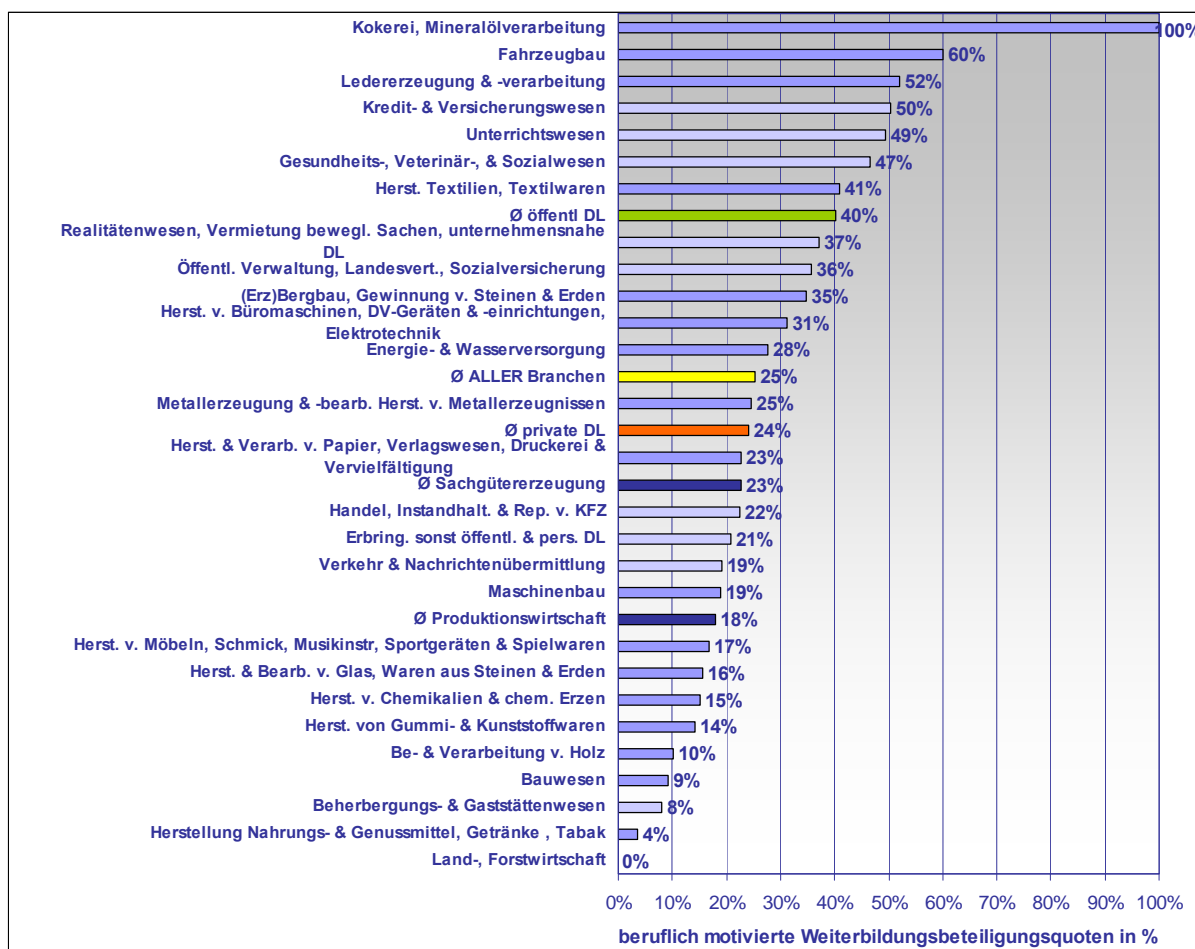
einem formalen (Schule, Universitäten etc.) bzw. non-formalen Setting (d.h. durch betriebsinterne und/oder -externe Kurse/Seminare) weitergebildet haben.

5.2.2 Brancheneffekte

Betrachtet man die branchenspezifischen Ausprägungen der Teilnehmer/innenquoten an beruflicher Weiterbildung (vgl. Abb. 51), so fallen als erstes die großen Branchenunterschiede auf. Dies verweist auf zwei Aspekte: Einerseits deuten sich unterschiedliche branchentypische Zugangsmöglichkeiten an, andererseits spiegeln sich auch offensichtlich unterschiedliche branchenspezifische Bedarfslagen wieder; insbesondere was den Aspekt der Anpassungsweiterbildung betrifft.

Abb. 51: Branchenspezifische Teilnahmequoten an berufsbezogenen Weiterbildungsaktivitäten (Kurse, Schulungen u.ä.) von Erwerbstätigen mit Wohnsitz Kärnten in den letzten 12 Monaten

Rangreihung der Branchen nach der beruflichen Weiterbildungsbeteiligungsquote



Quelle: Mikrozensus 2003 ad-hoc Modul LLL; ibw-Auswertungen

Anmerkung: Die Teilnahmequoten errechnen sich als Anteil der Erwerbstätigen mit ausschließlich oder zumindest teilweise beruflich motivierter Weiterbildungsteilnahme an allen Erwerbstätigen.

Im Schnitt über alle Branchen haben etwa ein Viertel aller Erwerbstätigen mit Wohnsitz in Kärnten an beruflich orientierter Weiterbildung teilgenommen. Die höchsten Beteiligungsquoten sind in den öffentlichen Dienstleistungen zu beobachten (rund 40%). Private Dienst-

leistungen und die Sachgütererzeugung liegen nahe beisammen. In beiden Wirtschaftssektoren haben sich rund 23-24% der Beschäftigten beruflich weitergebildet.

Es gibt jedoch etliche Branchen des Produktionssektors, die annähernd sowie sogar etwas höhere Partizipationsquoten beruflicher Weiterbildung aufweisen, als dies bspw. bei den öffentlichen Dienstleistungsbranchen der Fall ist – bspw. der Fahrzeugbau oder die Mineralölverarbeitung.

5.2.3 Einflussfaktoren beruflich motivierter Weiterbildungspartizipation

Welche Faktoren können die berufliche Weiterbildungspartizipation von Erwerbstätigen „erklären“? Zeigen sich dabei für das Bundesland Kärnten und/oder für die Produktionswirtschaft spezifische Einflussfaktoren?

Hinweise dazu lassen sich anhand eines multivariaten Analysemodells (Logit-Regression) des Mikrozensus 2003 ad-hoc Moduls Lebenslanges Lernen ziehen. Wie nachstehende Tabelle 24 zeigt, sind alle unabhängigen Variablen dabei statistisch hoch signifikant und somit relevante Einflussfaktoren beruflich motivierter Weiterbildung. Es zeigen sich demnach folgende Effekte:

- Frauen haben eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit der beruflichen Weiterbildungsbeteiligung als Männer (92%)
- Teilzeitbeschäftigung sowie eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft reduzieren ebenfalls signifikant die Teilnahmewahrscheinlichkeiten (80% respektive 64%)
- Mit höheren beruflichen Positionen geht eine höhere berufliche Weiterbildungsbeteiligung einher (Facharbeiter/innen haben eine 1,4fache, Angestellte und Beamte eine rund 2,3 bzw. 2,6 Mal so hohe Wahrscheinlichkeit der beruflichen Weiterbildungsteilnahme als die Referenzgruppe der „sonstigen Arbeiter/innen“). Auch bei den Selbstständigen (inkl. mit-helfenden Familienangehörigen) liegt die Partizipationswahrscheinlichkeit beim 1,7fachen der Referenzgruppe.
- Analog wirkt der Bildungsstand: je höher die formalen Bildungsabschlüsse, desto größer die Wahrscheinlichkeit der beruflichen Weiterbildungsteilnahme (so liegt er bspw. bei Hochschulabsolventen/-absolventinnen beim rund 3,4fachen der Referenzkategorie der Erwerbstätigen mit höchstens Pflichtschulabschluss).
- Das Vorhandensein einer betrieblichen Weiterbildungsinfrastruktur erhöht die Weiterbildungswahrscheinlichkeit deutlich, nämlich um das 2,1fache. Das Vorhandensein einer betrieblichen Lehrlingsausbildung hat dagegen nur einen eher marginalen Einfluss (1,2fache Erhöhung der Teilnahmewahrscheinlichkeit).
- Nach Altersgruppen betrachtet zeigt sich bis zum 54. Lebensjahr ein mäßiger, sukzessiver Rückgang der Wahrscheinlichkeit an beruflicher Weiterbildung teilzunehmen. In der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen reduziert sich die Teilnahmewahrscheinlichkeit auf rund 40% (verglichen mit der Referenzaltersgruppe der 20- bis 34-Jährigen). In der Altersgruppe 65+ beträgt die Teilnahmewahrscheinlichkeit nur mehr 32%.
- Es sind ausgeprägte signifikante Unterschiede nach Wirtschaftsbereichen/-branchen feststellbar. Dies kann, wie schon angeführt, einerseits an unterschiedlichen branchentypischen Zugangsmöglichkeiten zu beruflicher Weiterbildung liegen – andererseits können sich hier aber auch unterschiedliche branchenspezifische Bedarfslagen widerspiegeln.

Tabelle 24: Logistische Regression: Effekte sozio-ökonomischer und betrieblicher Variablen sowie der Branchen auf die Teilnahme an beruflicher Weiterbildung (für Erwerbstätige 2003)

	Exp (β)	Sig.
Konstante	0,124	0,000
Bundesland (Ref.: Österreich exklusive Kärnten)		
Kärnten	1,081	0,000
Geschlecht (Ref.: Mann)		
Frau	0,921	0,000
Beschäftigungsausmaß (Ref.: Vollzeit beschäftigt)		
Teilzeit beschäftigt	0,799	0,000
Berufliche Position (Ref.: sonstige Arbeitnehmer/innen)		
Selbstständige (inkl. mithelfende Familienangehörige)	1,760	0,000
Angestellte	2,285	0,000
Beamte	2,566	0,000
Facharbeiter/innen	1,408	0,000
Bildungsstand (Ref.: Pflichtschulabschluss)		
Lehre	1,371	0,000
BMS (Berufsbildende mittlere Schule)	1,742	0,000
AHS (Allgemeinbildende höhere Schule)	1,816	0,000
BHS (Berufsbildende höhere Schule) inkl. Kollegs	2,097	0,000
Hochschulabschluss (Universität, Fachhochschule)	3,455	0,000
Alter (Ref.: 20-34 Jahre)		
35 bis 44 J.	0,943	0,000
45 bis 54 J.	0,743	0,000
55 bis 64 J.	0,425	0,000
65+	0,326	0,000
Staatsbürgerschaft (Ref.: Österreich)		
Andere Staatsbürgerschaft	0,637	0,000
Lehrlingsausbildung (Ref.: keine Lehrlingsausbildung)		
Lehrbetrieb	1,191	0,000
Betriebl. Weiterbildungsinfrastruktur (Ref.: Betrieb hat keine WB-Infrastruktur)		
Betriebliche Weiterbildungsinfrastruktur	2,125	0,000
Wirtschaftsbereiche (Ref.: öffentliche Dienstleistungen)		
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	0,748	0,000
Bergbau, Kokerei, Erdöl-/Erdgasgewinnung, Mineralölverarb.	0,642	0,000
Sachgütererzeugung	0,780	0,000
Energie- & Wasserversorgung	1,120	0,000
private Dienstleistungen	0,720	0,000

Quelle: Mikrozensus 2003 ad-hoc Modul LLL; ibw-Auswertungen

Vom Wohnort Kärnten gehen dagegen nur marginale Effekte aus: Kontrolliert für alle anderen Einflussfaktoren macht der Effekt der Bundeslandvariable Kärnten nur 8% aus. Das heißt, dass allfällige, auf einer aggregierten Metaebene beobachtbare, Unterschiede in der beruflichen Weiterbildungsbeteiligung zwischen in Kärnten wohnhaften Erwerbstätigen zu Erwerbstätigen in anderen Bundesländern primär durch die unterschiedlichen Ausprägungen individueller Einflussvariablen bzw. der regionalen Strukturen der Wirtschafts- und Bildungsräume erklären lassen – ein gesonderter Einfluss „des Bundeslandes an sich“ kann dagegen praktisch nicht festgestellt werden.

Im Sinne einer Bewertung der Einflussfaktoren lässt sich festhalten, dass die größten „personellen“ Effekte vom Beschäftigungsausmaß, dem Migrationsstatus, der beruflichen Position, dem formalen Bildungsniveau sowie dem chronologischen Alter (aber erst ab etwa 55 Jahren) ausgehen. Relevante betriebliche Einflussfaktoren sind das Vorhandensein einer innerbetrieblichen Weiterbildungsinfrastruktur sowie Brancheneffekte. Im Kern spiegelt dieses Ergebnis die auch in internationalen empirischen Untersuchungen immer wieder festgestellten Einflussdimensionen wieder.

Das Schätzmodell kann rund 20% der Beteiligungsunterschiede „erklären“. In 77% der Fälle konnte das Modell korrekt „vorhersagen“, ob der/die Erwerbstätige an beruflicher Weiterbildung teilnimmt oder nicht, was an sich einen guten Fit darstellt.

5.3 Aktuelle Befunde zu Fachkräftebedarf und -mangel im Kärntner Produktionssektor sowie mittelfristige Herausforderungen der Qualifizierung – Ergebnisse der ibw-Unternehmensbefragung 2011

Ziel der im Zeitraum Ende 2011 bis Anfang 2012 bei Kärntner Industriebetrieben durchgeführten Online-Befragung war es, neben aktuellen Bedarfslagen zum Themenfeld Qualifizierung und insbesondere Fachkräftebedarf/-mangel, vor allem die mittelfristigen Herausforderungen aus Unternehmensperspektive (bspw. aufgrund der Internationalisierung, der demografischen Entwicklungen etc.) zu beleuchten und deren Auswirkungen für den Qualifikationsbedarf zu analysieren. Es geht somit um die erwartbaren Veränderungen hinsichtlich der Anforderungen an Qualifikation, Kompetenzen und Einstellungen der Beschäftigten/Mitarbeiter/innen sowie um mögliche Maßnahmen als unternehmerische Reaktion auf veränderte Kompetenzanforderungen bzw. allfällige Kompetenzdefizite.

5.3.1 Befragungsdesign

Im Zeitraum Ende 2011 bis Anfang 2012 wurde eine Online-Befragung unter Kärntner Industriebetrieben durchgeführt. Insgesamt haben zwar fast 100 Unternehmen an der Befragung teilgenommen – nach Datenkontrolle und Beschränkung auf zumindest überwiegend vollständig ausgefüllte Fragebögen sowie auf Produktionsunternehmen konnten die Antworten von 49 Kärntner Firmen ausgewertet werden.

Dies ist zwar eine relativ geringe Fallzahl, berücksichtigt man aber, dass praktisch nur Unternehmen ab 50 Beschäftigten an der Befragung teilgenommen haben, und stellt diese

Firmen in Relation zur geschätzten Grundgesamtheit⁴⁸ der Beschäftigten im Kärntner Produktionssektor in Unternehmen ab 50 Beschäftigten (rund 26.000 Personen), dann deckt die ibw-Befragung 42% dieser Beschäftigten ab. Gerade für Fragen des Fachkräftebedarfs kann daher von einem sehr guten Fit ausgegangen werden, und die Befragungsergebnisse sind somit als durchaus repräsentativ für die Kärntner Produktionswirtschaft zu bewerten. Dies gilt insbesondere für die Mittel- und Großbetriebe der Kärntner Produktionswirtschaft. Insofern ist die Erhebung auch im Sinne einer **Leitbetriebe-Befragung des Produktionssektors** zu bewerten.

5.3.2 Charakteristika des Unternehmenssamples

Wie schon angeführt setzt sich unser Unternehmenssample überwiegend aus Mittel- und Großbetrieben des Produktionsbereichs zusammen. Der Begriff der Produktionswirtschaft entspricht dabei jenem des Kapitels 4.3.1 (Seite 45ff). Er umfasst somit die Branchen der Sachgütererzeugung sowie den Bergbau und die Gewinnung von Steinen und Erden, die Energie- und Wasserversorgung und das Bauwesen.

Aus Perspektive der Qualifikationsstruktur dieser Firmen lässt sich sagen, dass der Anteil der Beschäftigten mit Hochschulabschluss (Universität, Fachhochschule) rund 8% beträgt. Als Fachkräfte (facheinschlägiger Lehr-, Fachschul-, BHS-Abschluss) sind rund 56% der Beschäftigten einzustufen. Die restlichen 36% setzen sich aus angelernten Personen und Hilfsarbeitern zusammen.

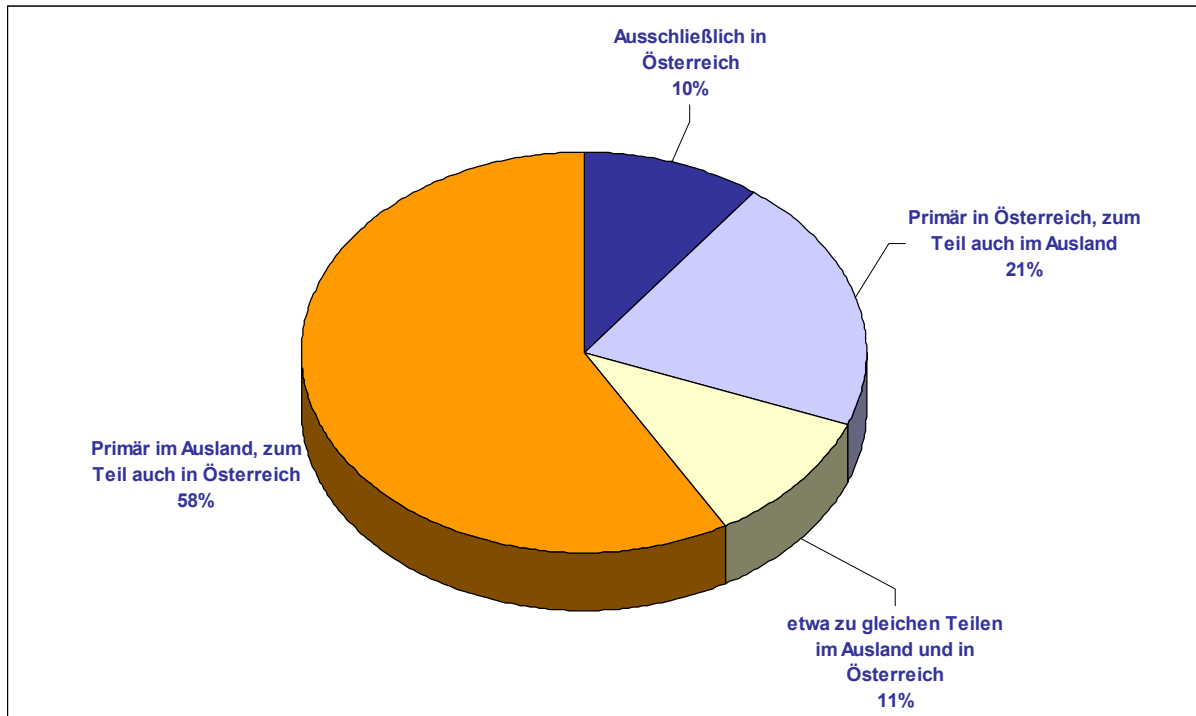
Hinsichtlich ihrer Weiterbildungsaktivitäten stufen sich alle Unternehmen als zumindest im Branchendurchschnitt liegend oder sogar überdurchschnittlich ein.

Alle Unternehmen sind in irgendeiner Form auch auf Auslandsmärkten engagiert. Bei rund zwei Drittel der Produktionsfirmen dominiert das Auslandsgeschäft bzw. ist zumindest gleichbedeutend wie der Inlandsmarkt (vgl. Abbildung 52). Exporte und/oder Importe sind die dominierenden Formen der Auslandsaktivitäten der Firmen (vgl. Abbildung 53). Darüber hinaus haben rund jeweils ein Drittel weitere Unternehmensstandorte, Filialen oder andere Niederlassungen im Ausland, oder sie sind selbst Teil einer ausländischen Firma. Auch andere Kooperationsformen mit dem Ausland wie Kooperationen, Projektpartnerschaften, Franchising etc. sind häufig vertreten.

Diese hohe Dichte an unternehmerischen Aktivitäten mit und im Ausland verdeutlicht auch den Stellenwert, den Internationalisierung mittlerweile für die Kärntner Produktionsunternehmen hat. Auf die sich dadurch ergebenden Implikationen für den Qualifikationsbedarf und die Kompetenzen der Mitarbeiter/innen wird etwas weiter unten näher eingegangen.

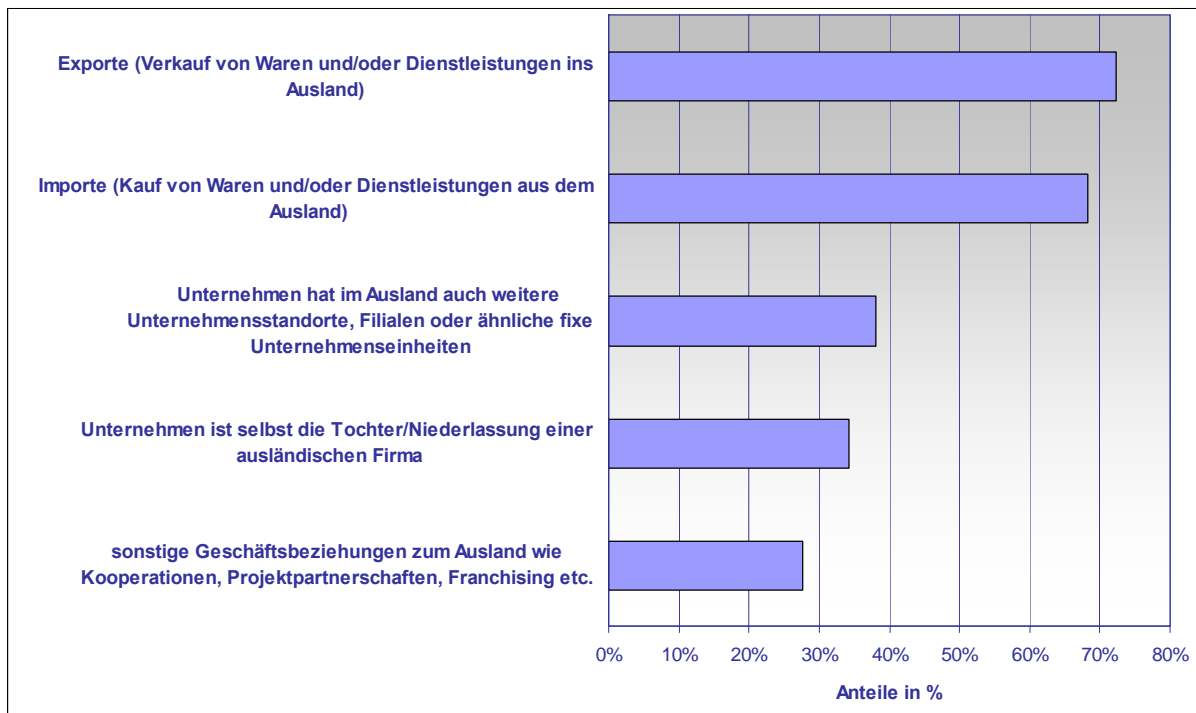
⁴⁸ Offiziell liegen keine Daten zur Betriebsgrößenstruktur nach ÖNACE-Branchen für die Bundesländer vor. Daher wurde als Grobschätzung der Grundgesamtheit die österreichweite Betriebsgrößenstruktur auf die Branchenstruktur der Kärntner Produktionswirtschaft umgelegt. D.h. es wurde angenommen, dass die Betriebsgrößenstruktur in den Kärntner Produktionsbetrieben jener Gesamtösterreichs entspricht. Diese wurde für alle Produktionsbranchen durchgeführt. Da die ibw-Befragung praktisch nur Unternehmen ab 50 Beschäftigte enthält, wurden für die geschätzte Grundgesamtheit die Kleinbetrieben ebenfalls nicht berücksichtigt. Anhand einer entsprechenden Gewichtung konnten auch allfällige Verzerrungen durch branchenspezifische unterschiedliche Teilnahmen an der Befragung ausgeglichen werden.

Abb. 52: Verteilung der Unternehmen nach ihren Hauptmärkten



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Abb. 53: Anteil der Unternehmen mit Auslandsaktivität
Rangreihung; Mehrfachantworten waren möglich



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

5.3.3 Deckung des Fachkräftebedarfs

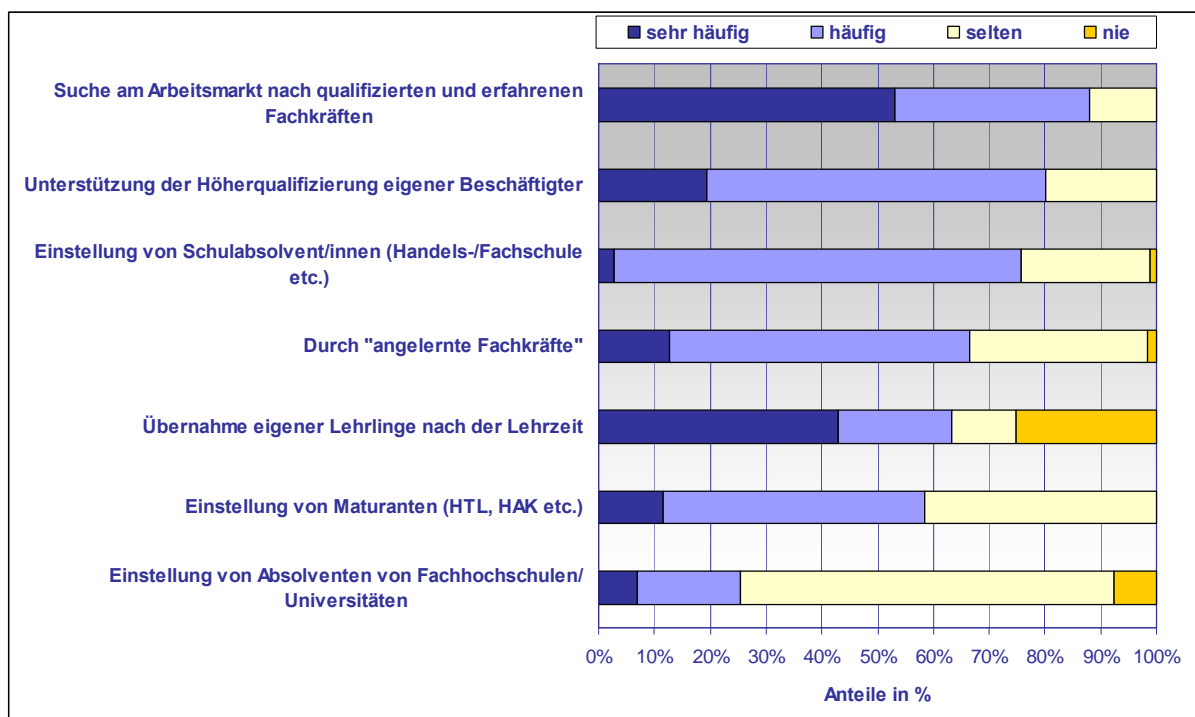
Unternehmen stehen verschiedenste Maßnahmen zur Verfügung, für den Betrieb geeignetes Personal zu rekrutieren. Wie decken die Unternehmen also ihren Fachkräftebedarf? Grundsätzlich wird von den Unternehmen ein breiter Mix aus den diversen – in Abbildung 54 angeführten – Rekrutierungsmöglichkeiten zur Deckung ihres Fachkräftebedarfs genutzt. Eine gewisse Ausnahme bildet die Einstellung von Hochschulabsolventen/-absolventinnen: Nur rund jedes vierte Unternehmen rekrutiert regelmäßig („sehr häufig“ oder „häufig“) Fachhochschul- und/oder Universitäts-Absolventen/Absolventinnen.

In drei Viertel der befragten Unternehmen werden Lehrlinge ausgebildet. Die Lehrbetriebe des Produktionssektors bilden zumeist erwartungsgemäß Lehrlinge in technisch/gewerblichen Lehrberufen aus (89% der Lehrbetriebe). In rund der Hälfte (56%) der Lehrbetriebe werden aber auch kaufmännische Lehrberufe ausgebildet. Vereinzelt (3% der Lehrbetriebe) findet eine Ausbildung auch in Handelsberufen statt.

Was sind die Gründe, dass einige Unternehmen (rund ein Viertel der befragten Produktionsbetriebe) keine Lehrlinge ausbilden? Dies hängt primär damit zusammen, dass kein entsprechender Qualifizierungsbedarf geortet wird, da entweder der Fachkräftebedarf über den Arbeitsmarkt und/oder durch regional ausreichend qualifizierte Schulabgänger/innen gedeckt werden kann.

Einzelne Unternehmen gaben auch an, dass es keinen entsprechenden Lehrberuf gibt bzw. spezielle Vorqualifizierungen für die Fachkräfte notwendig sind. Auch schlechte Erfahrungen und mangelnde zeitliche bzw. personelle Ausbildungsressourcen für eine Lehrlingsausbildung wurden genannt.

Abb. 54: Deckung des Fachkräftebedarfs
Rangreihung der Optionen nach dem Anteil „sehr häufig + häufig“



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

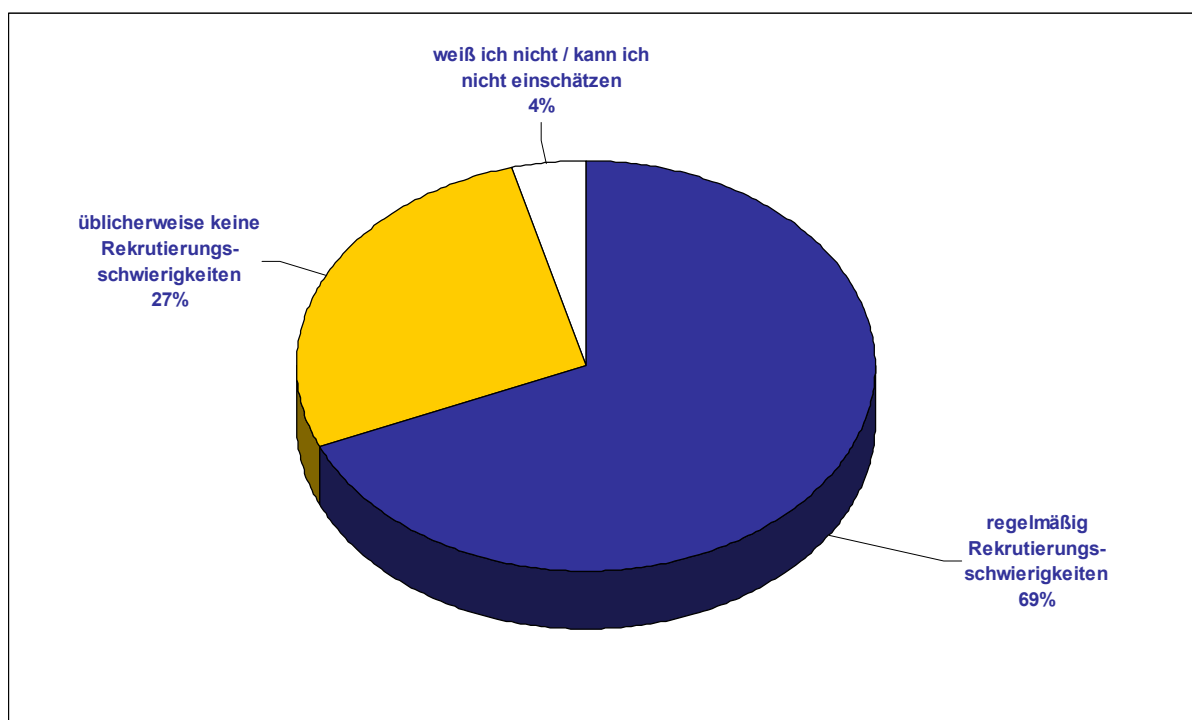
5.3.4 Rekrutierungsschwierigkeiten

Wie stellt sich die Rekrutierungslage für die Unternehmen dar? Wie schwierig ist es, geeignete Mitarbeiter/innen zu finden?

Um eine fundierte und nicht von der aktuellen wirtschaftlichen Konjunkturlage beeinflusste Bewertung dieser Rekrutierungsaspekte zu erhalten, wurde den Unternehmen explizit die Frage gestellt, ob sie während der letzten drei bis fünf Jahre regelmäßig Schwierigkeiten bei der Suche nach geeigneten Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen hatten.

Das ernüchternde Ergebnis lautet: Rund zwei Drittel (69%) der Unternehmen des Kärntner Produktionssektors bejahten diese Frage – lediglich jedes vierte (27%) Unternehmen verneinte diese Frage dezidiert (4% konnten/wollten dazu keine Einschätzung abgeben) – vgl. Abbildung 55. Aus diesen Zahlen lassen sich für viele Produktionsunternehmen strukturelle und auch persistente Rekrutierungsschwierigkeiten ablesen.

Abb. 55: Konsequenzen aus regelmäßigen Rekrutierungsschwierigkeiten

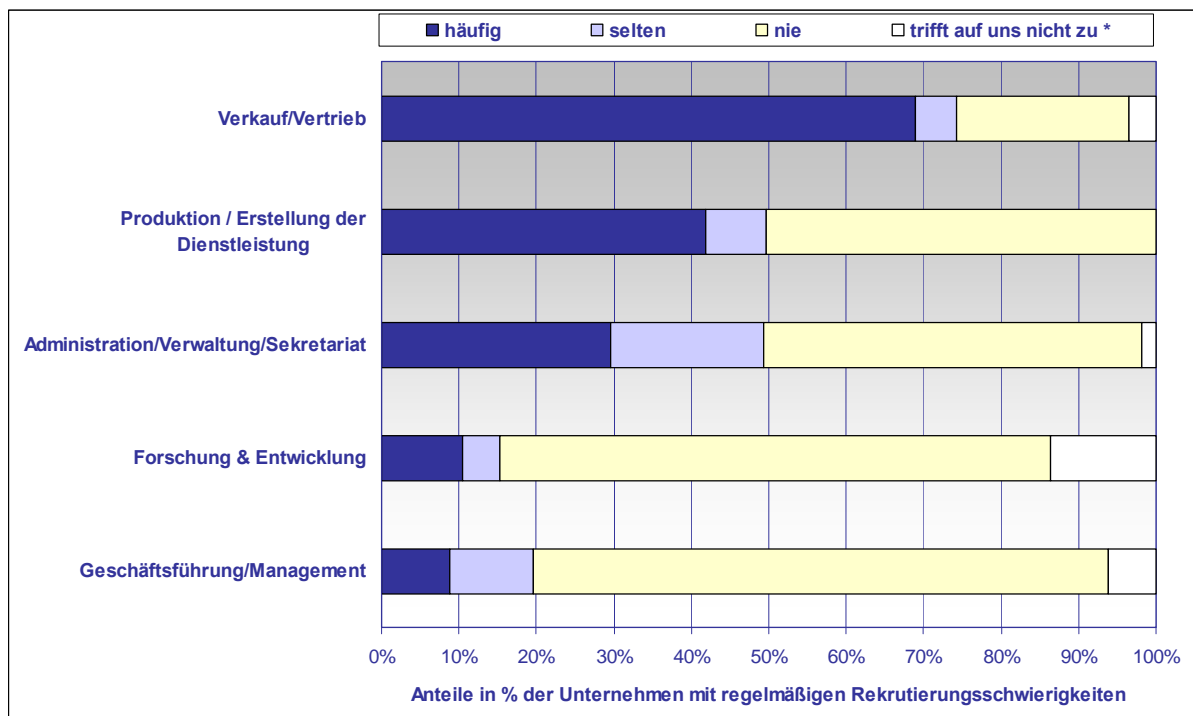


Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Auf Unternehmensbereiche (vgl. Abbildung 56) bezogen dürften die größten Rekrutierungsschwierigkeiten bei der Besetzung von Stellen im Verkauf/Vertrieb liegen – rund zwei Drittel der Unternehmen mit regelmäßigen Besetzungsproblemen bekundeten für diesen unternehmerischen Bereich „häufig“ Schwierigkeiten, geeignet qualifizierte Mitarbeiter/innen zu finden. In knapp der Hälfte der Unternehmen kommt es auch auf der Produktionsebene bzw. im Bereich der Verwaltung/Administration/Sekretariat zu häufigen Besetzungsschwierigkeiten. Demgegenüber sind Stellen in den Unternehmensfeldern Geschäftsführung/Management sowie F&E nur bei einer Minderheit der Firmen von Rekrutierungsschwierigkeiten betroffen (dies hängt vermutlich auch damit zusammen, dass es in diesen Bereichen zumeist eine vergleichsweise geringere Anzahl an offenen Stellen gibt, und daher allfällige Besetzungsprobleme nicht als „häufig“ bewertet werden).

Derartige regelmäßige und häufige Rekrutierungsschwierigkeiten treten in den Firmen oftmals nicht nur in einem Unternehmensbereich, sondern zumeist in mehreren auf. So liegt der Median der von Besetzungsproblemen betroffenen Unternehmensbereiche bei zwei.

Abb. 56: Unternehmensbereiche mit Rekrutierungsschwierigkeiten
Rangreihung nach dem Anteil „häufig“



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Anmerkungen:

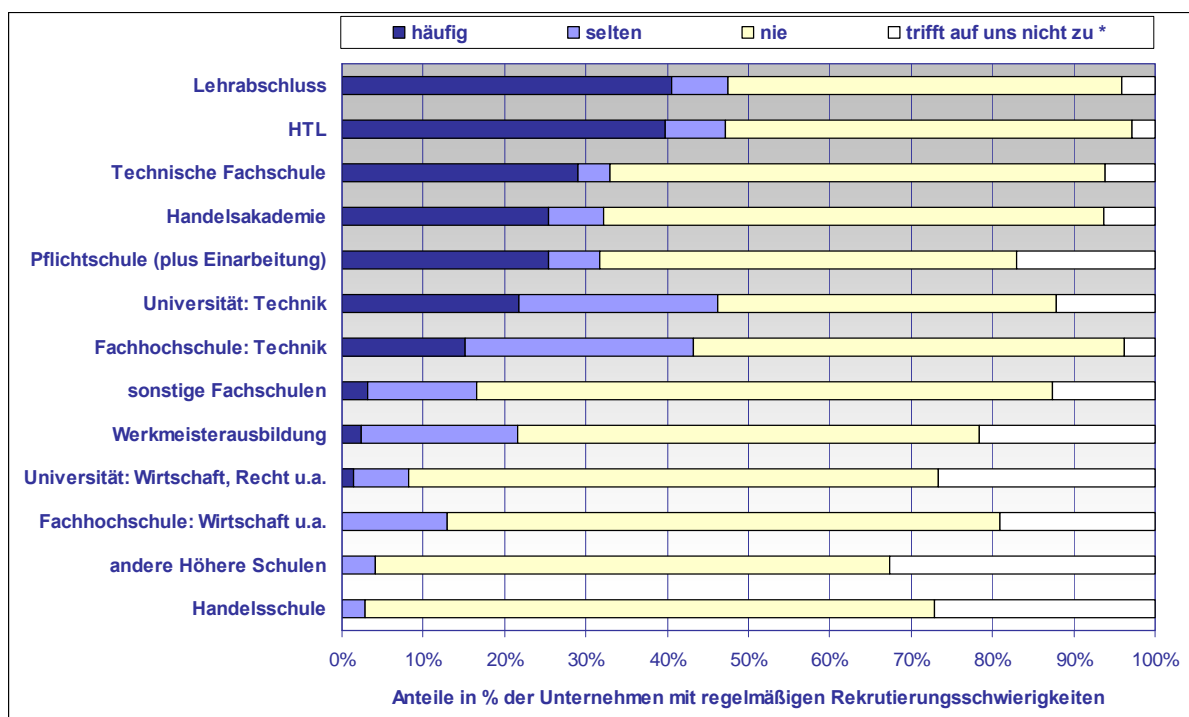
Nur Unternehmen mit regelmäßig Rekrutierungsschwierigkeiten während der letzten 3-5 Jahre.

* trifft nicht zu, da es diesen Unternehmensbereich in der befragten Firma nicht gibt.

Für welche formalen Qualifikationen sind nun regelmäßig Rekrutierungsschwierigkeiten zu beobachten? Abbildung 57 verdeutlicht, dass es vorwiegend die technischen Ausbildungsformen sind, für die regelmäßig Rekrutierungsschwierigkeiten auftreten. Aber auch nach geeignet qualifizierten Absolventen/Absolventinnen der Handelsakademie suchen die Firmen oftmals vergeblich. Bemerkenswert ist auch, dass für Personen mit Pflichtschulabschluss (plus Einarbeitung) Rekrutierungsschwierigkeiten genannt wurden. Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass die Arbeitsanforderungen für Stellen, die mit diesen Personen besetzt werden, zwar keine spezifische berufliche Qualifizierung erfordern, die konkrete Einarbeitung/Anlernen jedoch durchaus Lernleistungen erfordert.

Im Schnitt (Median) gaben die Unternehmen an, dass sie für drei formale Ausbildungsschienen regelmäßig Rekrutierungsschwierigkeiten haben. Zumeist handelt es sich dabei um die Ausbildungen HTL, technische Fachhochschule sowie technische Universität. Öfters spielt auch die Lehre bzw. facheinschlägige Fachkräfte mit einem Lehrabschluss eine Rolle. Dies unterstreicht die Problemlagen der Unternehmen, ausreichend gut qualifiziertes Personal gerade für die technischen Unternehmensbereiche zu finden.

Abb. 57: Formale Ausbildungen mit Rekrutierungsschwierigkeiten
Rangreihung nach dem Anteil „häufig“



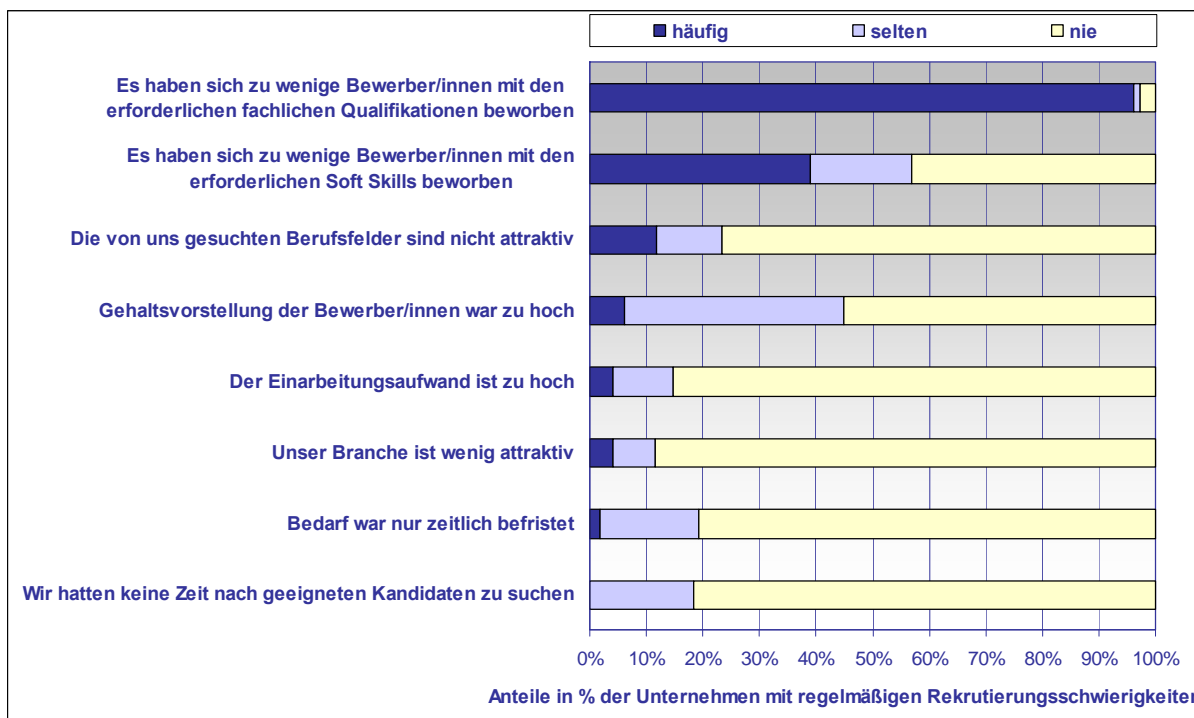
Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Anm.: Nur Unternehmen mit regelmäßig Rekrutierungsschwierigkeiten während der letzten 3-5 Jahre.
* trifft nicht zu, da keine Personen mit dieser formalen Ausbildung von der Firma gesucht wurde.

Als häufigster Grund für das Auftreten der Rekrutierungsschwierigkeiten wurde genannt, dass sich zu wenig Bewerber/innen mit den erforderlichen fachlichen Qualifikationen beworben haben (vgl. Abbildung 58). Praktisch alle Unternehmen mit regelmäßigen Schwierigkeiten äußerten diese Begründung. Zudem gaben sie an, dass dies „häufig“ vorkommt. Alle anderen möglichen Gründe wurden von anteilmäßig deutlich weniger Firmen genannt. Mangelnde Soft Skills sind aber doch für rund die Hälfte der Firmen auch häufig ein Grund für Besetzungsprobleme. „Überzogene“ Gehaltsvorstellungen sind nur eher selten ausschlaggebend für Rekrutierungsschwierigkeiten, genauso wie die Attraktivität der zu besetzenden Berufsfelder und/oder die Branche, in der das Unternehmen tätig ist.

Zwischen dem Ausmaß der bekundeten betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten und dem Auftreten regelmäßiger Rekrutierungsschwierigkeiten besteht ein Zusammenhang: So bekunden etwa anteilmäßig doppelt so viele Unternehmen ohne Rekrutierungsschwierigkeiten, dass ihre betriebliche Weiterbildungsaktivitäten über dem Branchendurchschnitt liegen (vgl. Abbildung 59).

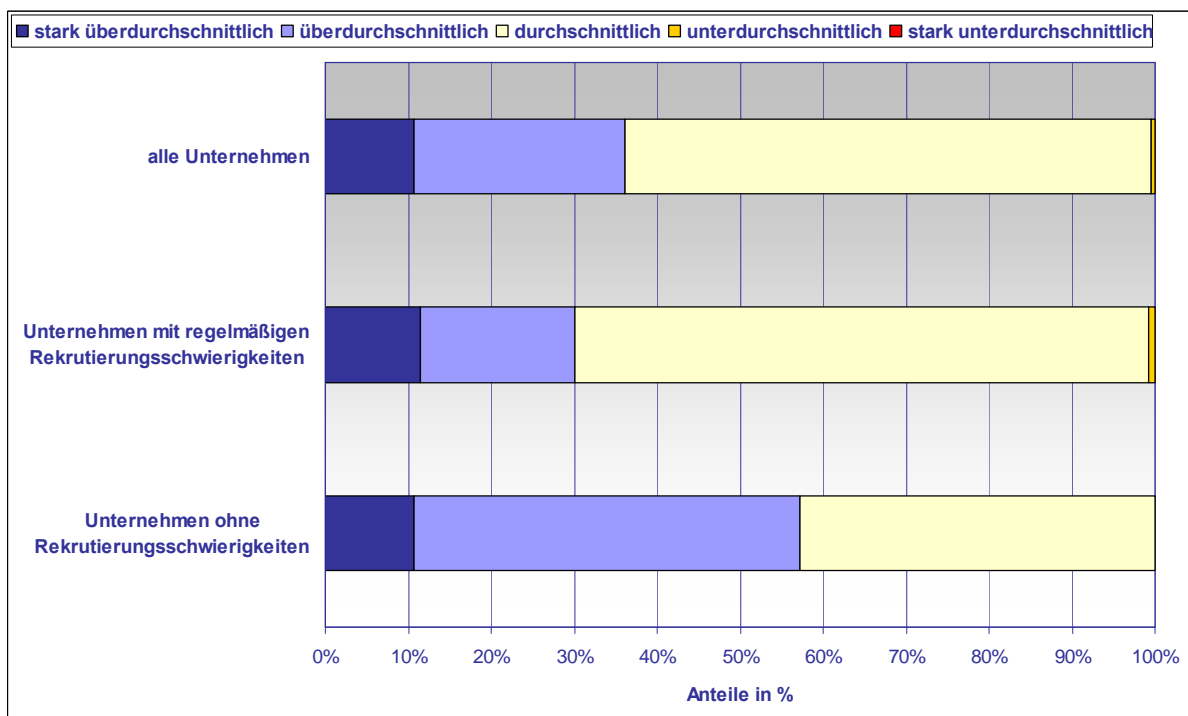
Abb. 58: Gründe für das Auftreten der Rekrutierungsschwierigkeiten
Rangreihung nach dem Anteil „häufig“



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Anm.: Nur Unternehmen mit regelmäßig Rekrutierungsschwierigkeiten während der letzten 3-5 Jahre.

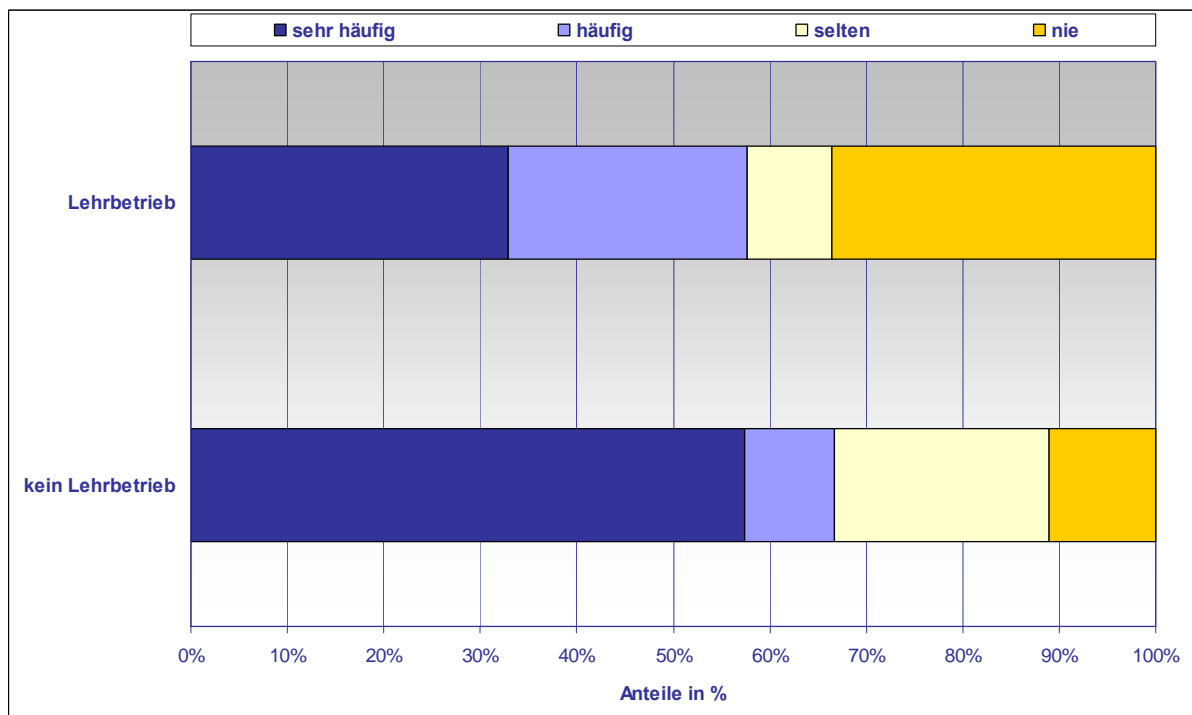
Abb. 59: Verteilung der Unternehmensantworten zum Ausmaß der betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten: Unternehmen mit und ohne regelmäßigen Rekrutierungsschwierigkeiten



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Auch die Lehrlingsausbildung kann dazu beitragen, dass Rekrutierungsschwierigkeiten weniger oft auftreten: So ist der Anteil der Firmen unter den Lehrbetrieben, die „sehr häufig“ von Stellenbesetzungsproblemen berichten, deutlich kleiner (und jener, die „nie“ davon betroffen sind, deutlich größer) als jener in den Unternehmen ohne Lehrlingsausbildung (vgl. Abbildung 60).

Abb.60: Verteilung der Unternehmensantworten zum Ausmaß der Rekrutierungsschwierigkeiten: Lehrbetriebe versus Unternehmen ohne Lehrlingsausbildung

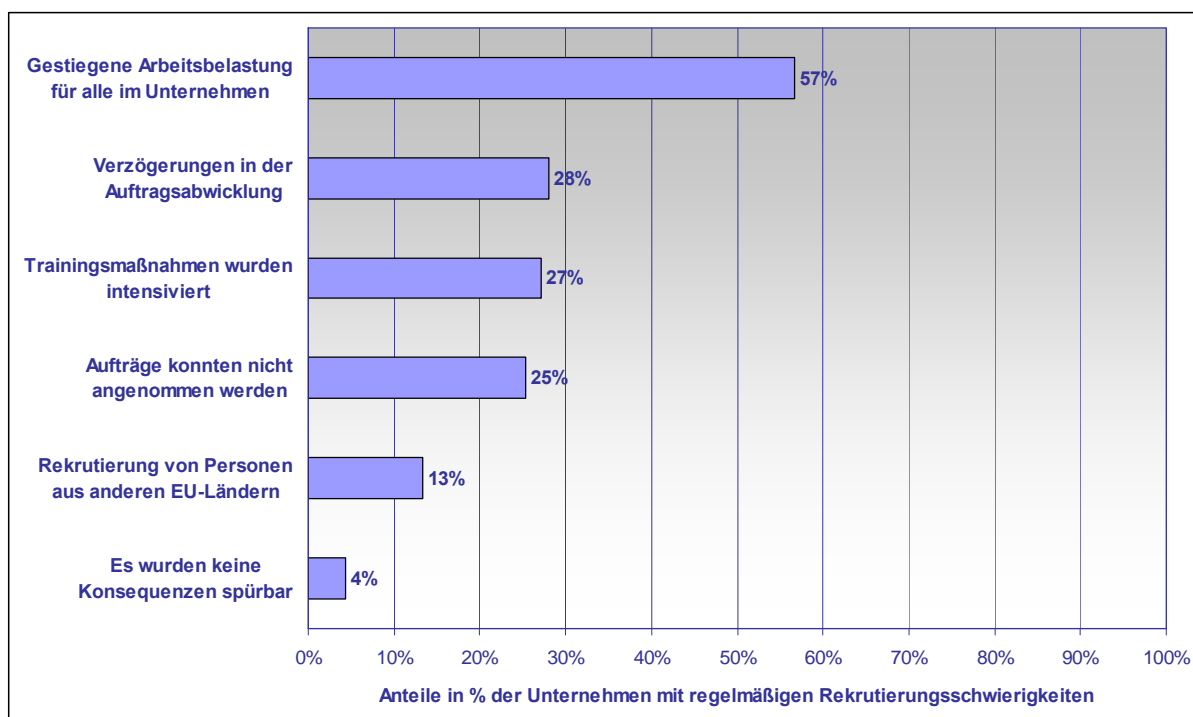


Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Regelmäßige Rekrutierungsschwierigkeiten haben oftmals vielfältige Konsequenzen für die Unternehmen – vgl. Abbildung 61. Abgesehen von längeren Suchanstrengungen und den dadurch anfallenden Suchkosten schlagen sich die regelmäßigen Rekrutierungsschwierigkeiten bei den meisten Firmen (57%) in einer gestiegenen Arbeitsbelastung für „alle“ Beschäftigte nieder. In jeweils rund jedem vierten Unternehmen kommt es auch zu Verzögerungen bei der Auftragsabwicklung, und in ebenso vielen Firmen konnten Aufträge überhaupt nicht angenommen werden. Etliche (13%) der Unternehmen reagierten, indem sie Beschäftigte aus anderen EU-Ländern rekrutierten. In immerhin jedem vierten Unternehmen wurden aufgrund der Rekrutierungsschwierigkeiten die eigenen Trainings-/Weiterbildungsmaßnahmen intensiviert. Nur eine kleine Minderheit von 4% der Firmen sieht keine negative Konsequenzen aufgrund regelmäßig auftretender Rekrutierungsschwierigkeiten.

Bei dem Viertel der Unternehmen, die während dieses Zeitraumes keine Rekrutierungsschwierigkeiten bekundeten, handelte es sich zum einen um Firmen, die überhaupt keine offenen Stellen zu besetzen hatten (33%), zum anderen aber um Betriebe, die entweder aufgrund der eigenen Lehrlingsausbildung einen ausreichend qualifizierten Fachkräftenachwuchs haben (45%), und/oder bei denen sich genügend qualifizierte Bewerber/innen eingefunden haben (45%).

Abb. 61: Konsequenzen aus regelmäßigen Rekrutierungsschwierigkeiten
Rangreihung; Mehrfachantworten waren möglich



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

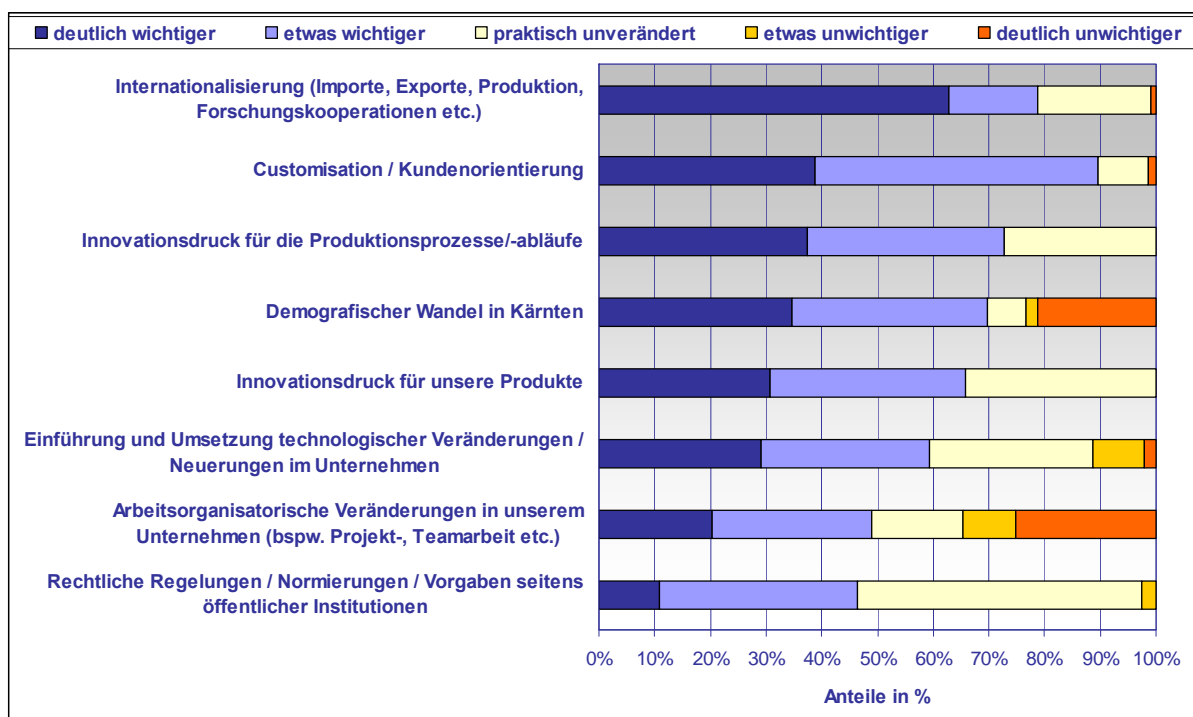
5.3.5 Zukünftige Herausforderungen aus Unternehmensperspektive

Unternehmen des Kärntner Produktionsbereiches haben nicht nur oftmals mit persistenten Rekrutierungsschwierigkeiten zu kämpfen – sie sehen auch beträchtliche Herausforderungen in der Zukunft (in den nächsten fünf bis zehn Jahren) auf sich zukommen. Diese zukünftigen Herausforderungen haben mannigfache Konsequenzen nicht zuletzt für ihren Qualifikationsbedarf.

Als größte Herausforderung wird die Internationalisierung angesehen (vgl. Abbildung 61). Rund zwei Drittel der Unternehmen gehen davon aus, dass diese für ihr eigenes Unternehmen deutlich wichtiger werden wird, und weitere rund 15% erwarten sich von ihr zumindest eine gewisse Bedeutungszunahme. Die zweite wesentliche Herausforderung ist das Thema Kundenorientierung/Customisation: Immerhin 40% sehen darin eine deutliche Bedeutungszunahme, und die Hälfte der Firmen gehen von einer zumindest gewissen Bedeutungszunahme aus.

Viele Unternehmen sehen auch den Innovationsdruck auf ihre Produktionsabläufe/-prozesse sowie für die Produkte und deren Entwicklung deutlich ansteigen. Auch technische Veränderungen und deren betriebliche Implementierung sowie teilweise weitere arbeitsorganisatorische Veränderungen im Unternehmen werden als wichtige Herausforderungen wahrgenommen. Ebenso wird der demografische Wandel als relevantes Feld gesehen. Zudem erwarten viele Firmen eine Zunahme im Bereich rechtlicher Regelungen/Normierungen/Vorgaben.

Abb. 61: Einschätzung der zukünftigen Herausforderungen für das Unternehmen
Rangreihung nach dem Anteil „deutlich wichtiger“



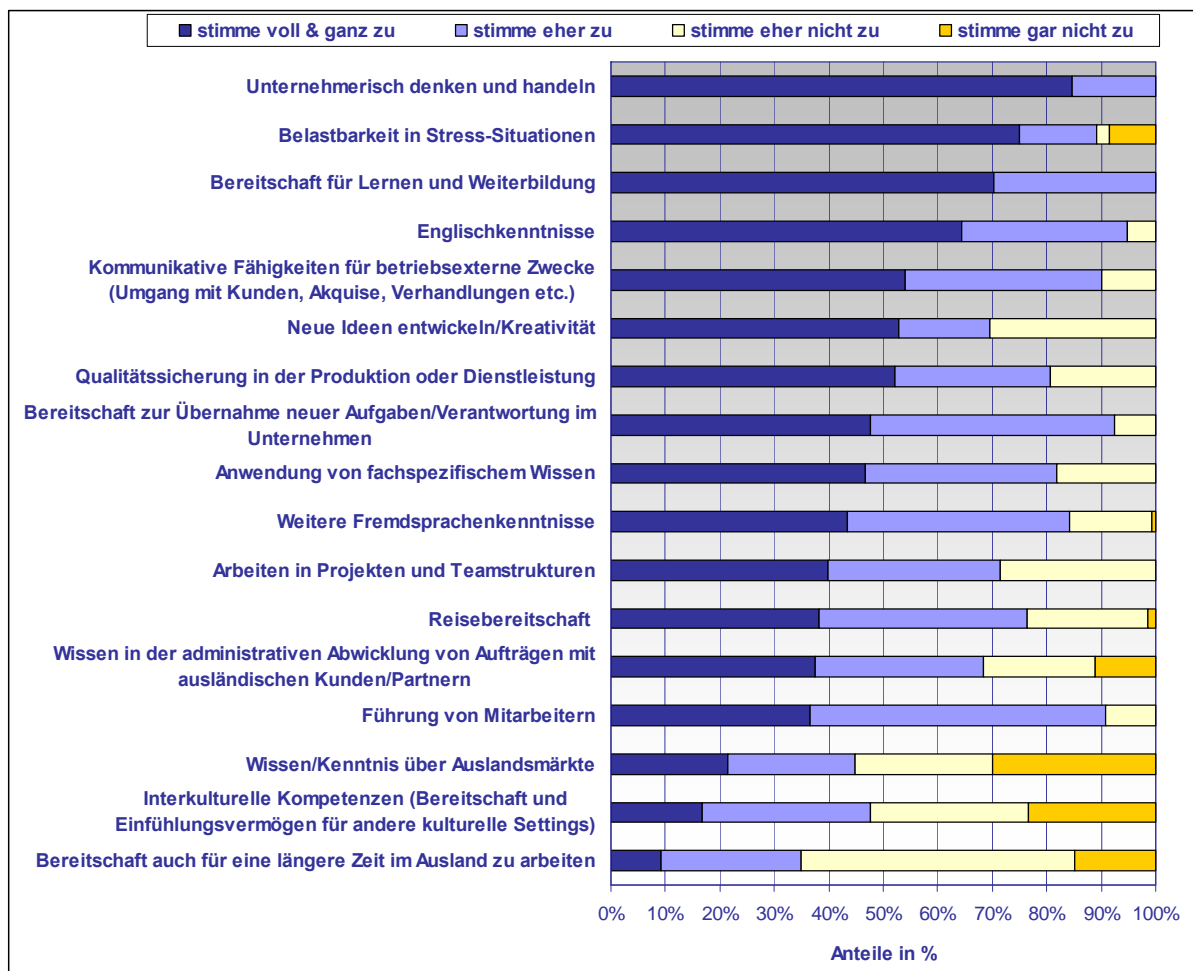
Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Was bedeuten nun diese zukünftigen Herausforderungen für die Frage bzw. die Anforderungen an Qualifikation, Kompetenzen und Einstellungen der Beschäftigten? Wie nachstehende Abbildung 62 verdeutlicht, geht der Großteil der Unternehmen davon aus, dass die Anforderungen an die Qualifikation und Kompetenz ihrer Beschäftigten beträchtlich zunehmen werden. Insbesondere unternehmerisches Denken und Handeln, Belastbarkeit in Stress-Situationen sowie Lern-/Weiterbildungsbereitschaft werden durchgängig erwartet und eingefordert.

Grundsätzlich sind sehr hohe Zustimmungswerte für fast alle von uns abgefragten Qualifikations- und Kompetenzdimensionen der Beschäftigten festzustellen. Auffallend ist aber doch, dass sich die gerade zuvor als eminent wichtige Zukunftsherausforderung der Internationalisierung primär in Anforderungen an Englisch- und sonstigen Fremdsprachenkenntnisse niederschlägt – nicht so stark aber doch steigende Anforderungen werden auch an Wissen/ Kenntnisse über Auslandsmärkte, interkulturelle Handlungskompetenzen sowie der Bereitschaft, für das Unternehmen auch längeren Zeit im Ausland zu arbeiten, gestellt.

Der Großteil (73%) der Unternehmen geht davon aus, dass diese gestiegene Kompetenzanforderungen praktisch alle Mitarbeiter/innen betreffen wird. Jedes vierte Unternehmen erwartet dagegen, dass die Anforderungen nur für bestimmte Beschäftigtengruppen wichtiger werden – zumeist wird dies für die Ebene der Geschäftsführung / des Managements und/oder im Verkauf/Vertrieb angenommen. Einige der Unternehmen erwarten aber auch ansteigende Qualifizierungsanforderungen für ihre Beschäftigten in der Administration / im Sekretariat und manchmal auch auf der Produktionsebene.

Abb. 62: Einschätzungen zur Bedeutungszu- oder -abnahme hinsichtlich der Kompetenzanforderungen an die Mitarbeiter/innen (aufgrund der zukünftigen Herausforderungen für das Unternehmen)
Rangreihung nach dem Anteil „stimme voll zu“



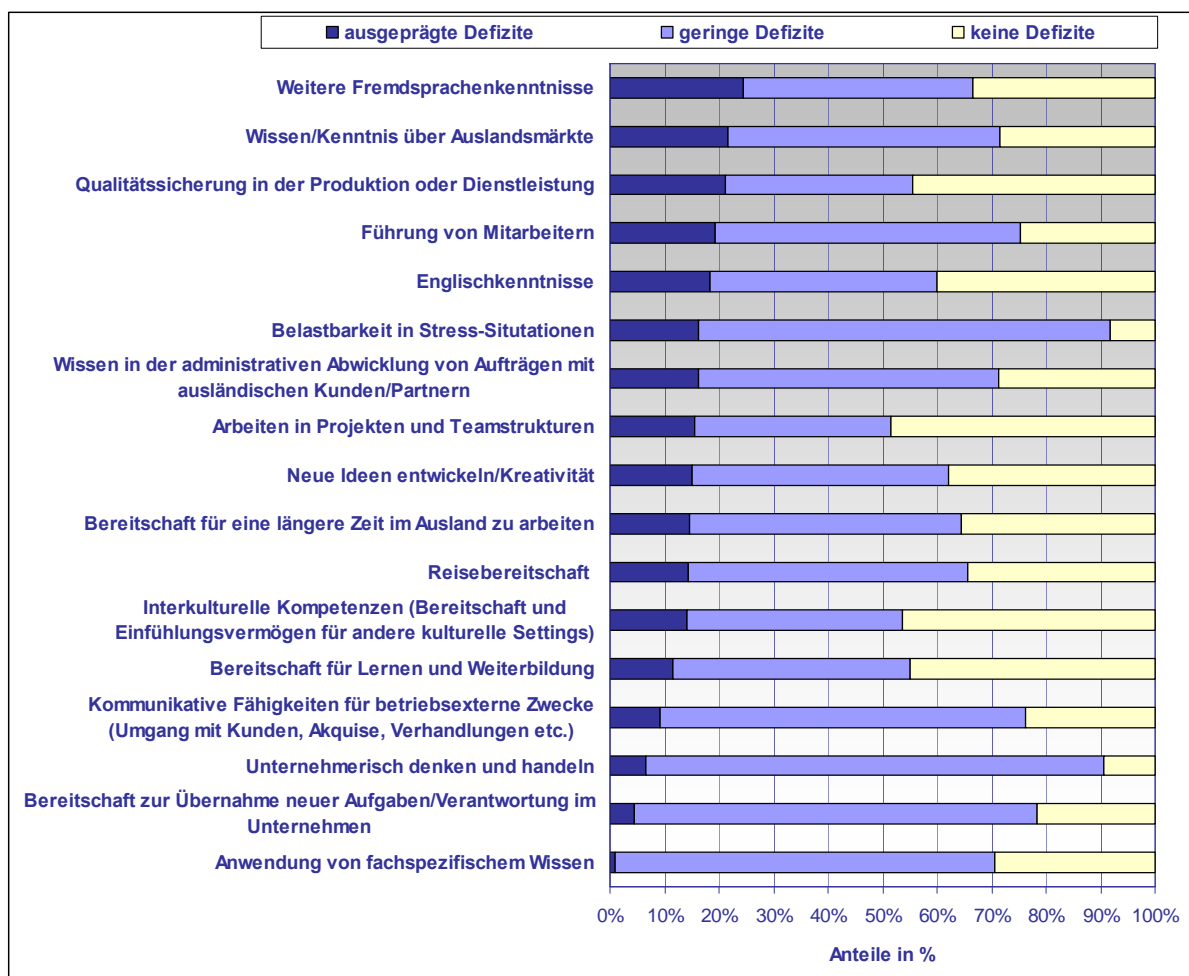
Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Die meisten Unternehmen orten bei ihren Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen derzeit keine bzw. nur geringe Kompetenz-/Qualifizierungsdefizite in den angesprochen Themenfeldern (vgl. Abbildung 63). Ausgeprägte Defizite bei den Beschäftigten werden von jedem fünften Produktionsunternehmen aber doch bei zusätzlich über Englisch hinausgehenden Fremdsprachenkenntnissen sowie in Bezug auf Wissen/Kenntnis über Auslandsmärkte geäußert.

Dieses doch größtenteils positive Bild zu den Kompetenzen der Mitarbeiter/innen spiegelt auch das Antwortverhalten zur Frage wieder, ob in den letzten Jahren aufgrund von Kompetenz-/Qualifikationsdefiziten Aufträge nicht angenommen werden konnten. Bei lediglich 3% der Produktionsunternehmen traf dies zu. Dies ist ein erstaunlich niedriger Wert⁴⁹.

⁴⁹ In der Studie von SCHMID (2010) gaben rund 40% der Privatunternehmen mit Auslandsaktivitäten an, dass mangelnde Kompetenzen der Mitarbeiter/innen ein Grund für das Nichtausschöpfen des Exportpotentials sind. Hochgerechnet summierte sich der dadurch bedingte potenzielle jährliche Exportentgang auf rund 7,7 Mrd. Euro.

Abb. 63: Einschätzungen zu allfälligen Kompetenz-/Qualifikationsdefiziten
 Rangreihung nach dem Anteil „ausgeprägte Defizite“ bei den Mitarbeiter/innen



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Entsprechend der doch geringen Kompetenzdefizite der Mitarbeiter/innen und unter Berücksichtigung der zugleich als wesentlich erwarteten zukünftigen Herausforderungen überrascht es nicht, dass der Großteil der Unternehmen (rund drei Viertel) beabsichtigt, den Fachkräftebedarf zukünftig besser/systematischer zu planen. 11% der Firmen werden dagegen keine Veränderungen ihrer Personal-/Rekrutierungsstrategie vornehmen – 13% der Betriebe haben dagegen schon dezidiert konkrete Pläne für eine bessere/systematischere Bedarfsplanung (vgl. Abbildung 64).

Welche Maßnahmen werden in diesem Zusammenhang von den Unternehmen als überlegenswert angesehen? Wie Abbildung 65 verdeutlicht, wird dabei an ein Bündel von Maßnahmen als überlegenswert bzw. sinnvoll erachtet. Dies reicht von der Mitarbeitermotivation zu Weiterbildung sowie deren aktive Unterstützung durch (teilweise) Übernahme von externen Kurskosten bzw. durch einen Kursbesuch während der Arbeitszeit, über eine Stärkung der Lehrlingsausbildung, bis hin zu entsprechenden Schwerpunktsetzungen bei der Rekrutierung neuer Mitarbeiter/innen.

Vergleichsweise etwas weniger sinnvoll, wenngleich noch immer für die Mehrheit der Firmen überlegenswert, wird informelles Lernen am Arbeitsplatz sowie die Rekrutierung von Perso-

nen mit Berufserfahrung am Arbeitsmarkt eingestuft. Am wenigsten aussichtsreich wird eine entsprechende Anwerbung/Einstellung von Personen mit fehlenden Qualifikationen und deren entsprechende Einschulung/Ausbildung angesehen.

Abb. 64: Reaktion der Unternehmen auf die veränderten Kompetenzanforderungen bzw. auf allfällige Kompetenzdefizite

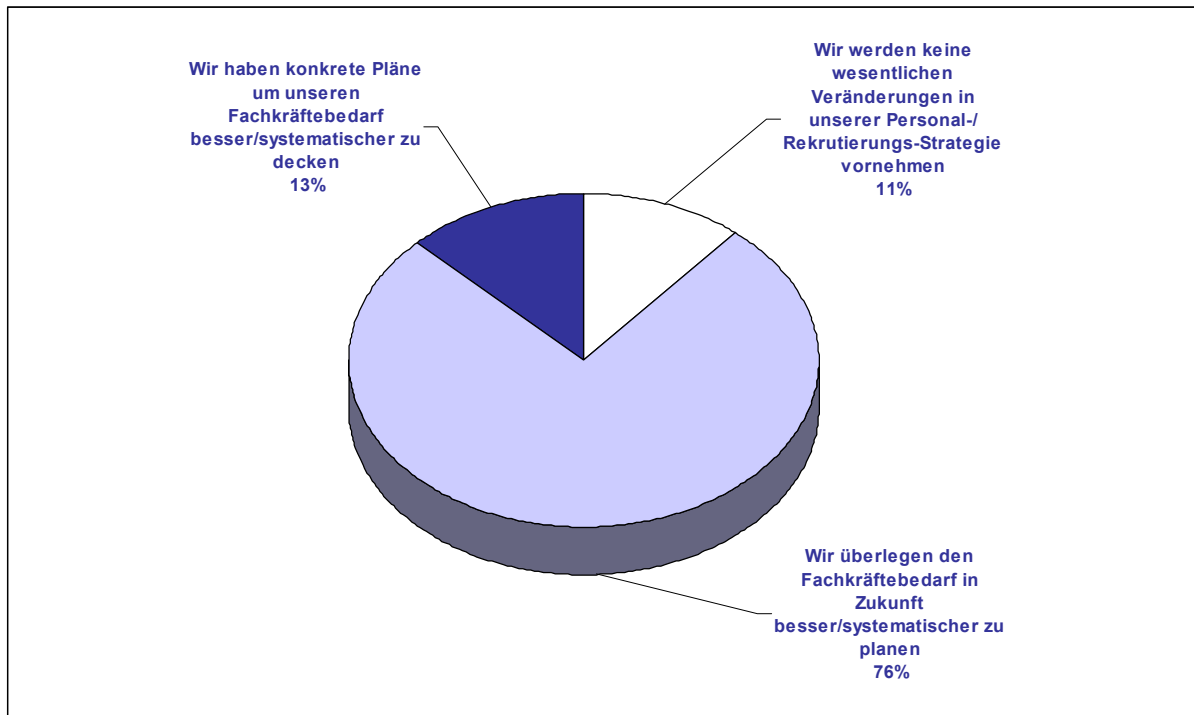
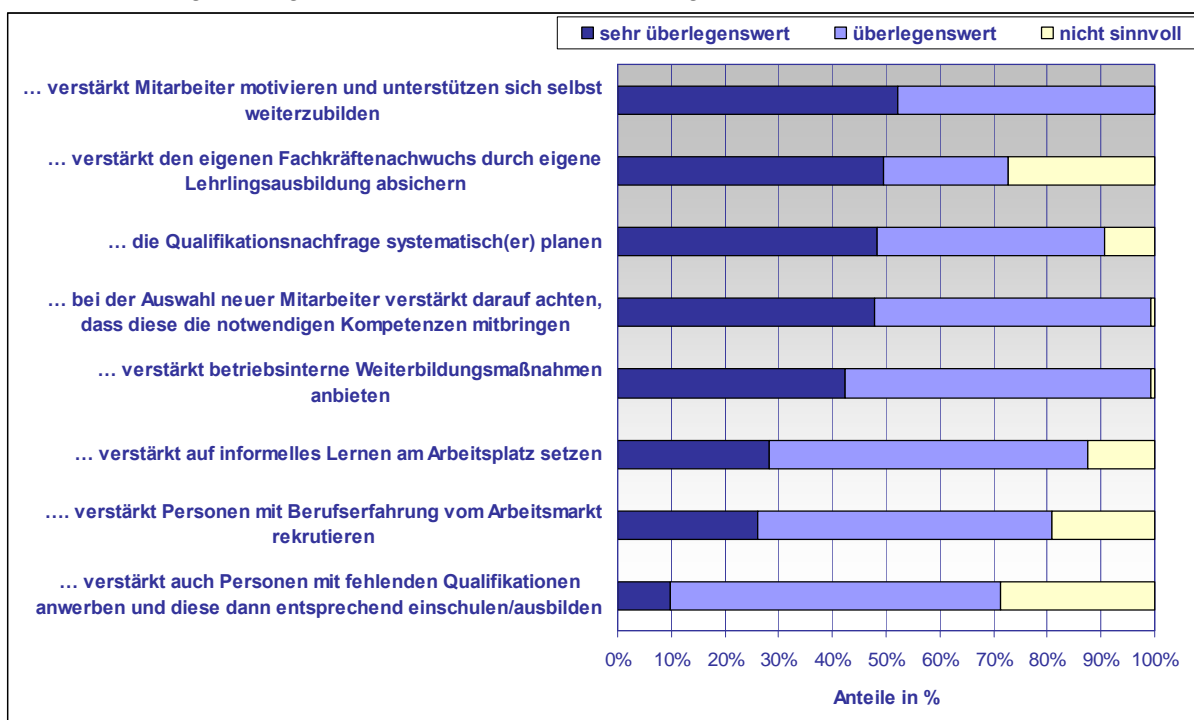


Abb. 65: Mögliche Maßnahmen als unternehmerische Reaktion auf veränderte Kompetenzanforderungen bzw. allfällige Kompetenzdefizite
Rangreihung nach dem Anteil „sehr überlegenswert“



Quelle beider Abbildungen: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

5.3.6 Demografische Entwicklung Kärntens als Herausforderung für die Unternehmen

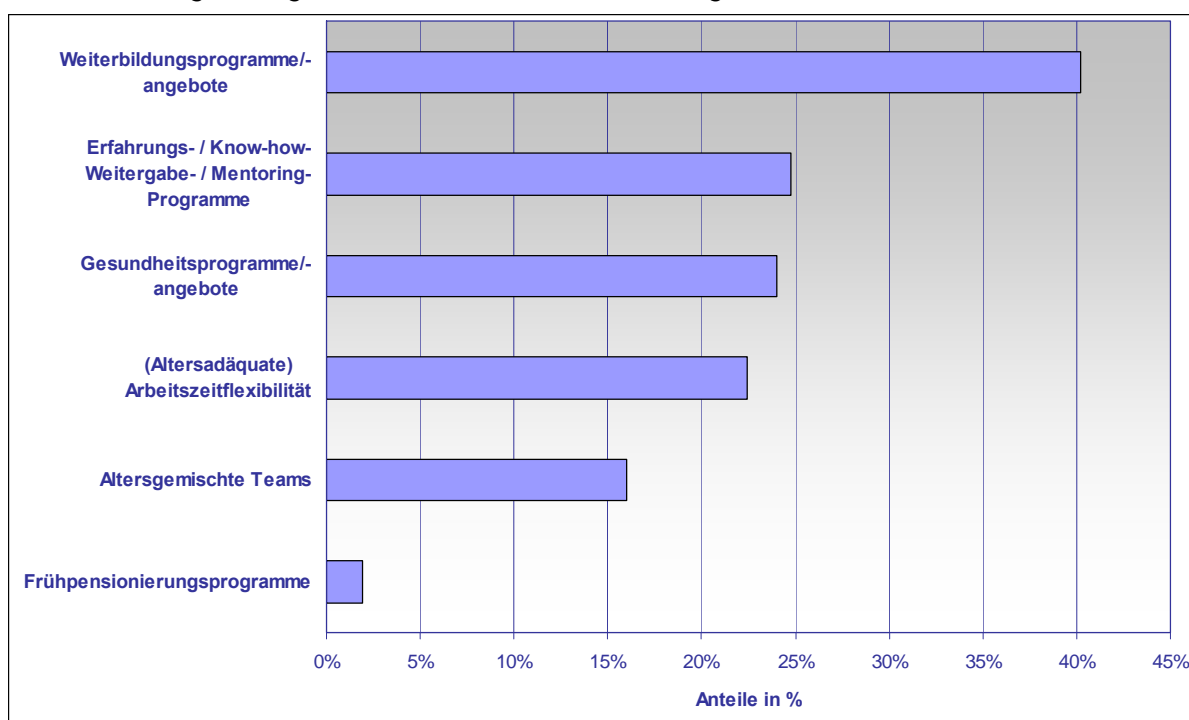
Fast alle Unternehmen (92%) gaben an, dass bei ihnen Beschäftigte der Altersgruppe 50+ tätig sind. Dieser hohe Anteil verwundert nicht, da es sich beim Unternehmenssample um Mittel- und Großbetriebe handelt. Mit der Unternehmensgröße steigt natürlich die Wahrscheinlichkeit, dass zumindest ein/e Beschäftigte/r zu dieser Altersgruppe zu zählen ist.

In etwas über der Hälfte (58%) der Unternehmen mit älteren Beschäftigten gibt es irgendein Angebot/Programm, das spezifisch auf diese Altersgruppe abzielt – in immerhin einem Drittel der Firmen sind es mehr als ein Programm/Angebot.

Die meisten Firmen bieten Weiterbildungsprogramme/-angebote für ältere Beschäftigte, wie die Abbildung 66 verdeutlicht an. Jedes vierte Unternehmen hat aber auch spezielle Erfahrungs-/Know-how-Weitergabe-/Mentoring-Programme. Auch Gesundheitsprogramme und (altersadäquate) Arbeitszeitflexibilisierung sind durchaus schon in vielen Firmen etabliert. Bewusst eingesetzte/etablierte altersgemischte Teams kommen zumindest in 15% der Unternehmen vor.

Abb. 66: Vorkommen spezifischer Programme/Angebote für ältere Beschäftigte im Unternehmen

Rangreihung; Mehrfachantworten waren möglich



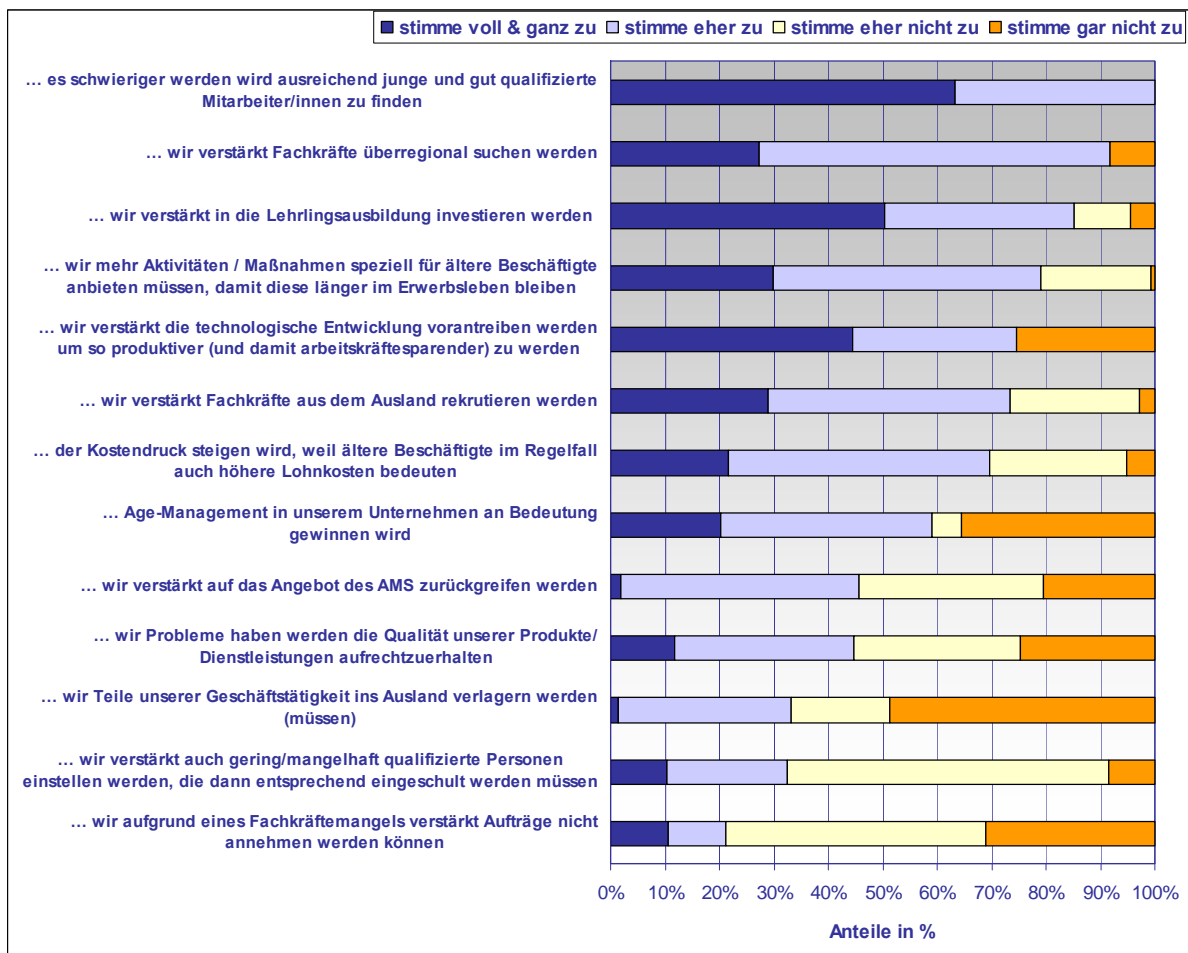
Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Diese Anteile verdeutlichen, dass das Thema Age-Management schon Eingang in viele Kärntner Produktionsunternehmen genommen hat. Gleichzeitig ist aber davon auszugehen, dass hier noch verstärkt Anstrengungen notwendig sind – abzulesen am doch noch relativ hohen Anteil von rund 40% der Unternehmen, die überhaupt noch keine konkreten Akzente in diesem Bereich / zu diesem Themenfeld gesetzt haben. Dies steht vor dem Hintergrund, dass praktisch alle befragten Unternehmen von der Erwartung ausgehen, dass Ältere

anteilmäßig am Kärntner Erwerbspotential (Personen im erwerbsfähigen Alter) zunehmen werden. Der Kenntnisstand zur erwarteten Entwicklung des gesamten Erwerbspotentials in Kärnten ist dagegen nicht so eindeutig bekannt: Etwa die Hälfte der Firmen meint, dass dieses zurückgehen wird – die andere Hälfte geht in etwa zu gleichen Teilen davon aus, dass es ansteigen oder gleich bleiben wird.

Was werden diese demografischen Entwicklungen für das jeweilige Unternehmen bedeuten?

Abb. 67: Auswirkungen der demografischen Entwicklungen für die Unternehmen
Rangreihung nach den Anteilen „stimme voll & ganz zu“ sowie „stimme eher zu“



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Aus den Antworten der Firmen lassen sich folgende mittelfristigen Erwartungen ableiten (vgl. Abbildung 67): Zum einen gehen praktisch alle Unternehmen davon aus, dass es schwieriger werden wird, ausreichend junge und gut qualifizierte Mitarbeiter/innen zu finden. Als Antwort darauf wird einerseits verstärkt in die Lehrlingsausbildung investieren werden, und andererseits (bzw. ergänzend/komplementär) werden Fachkräfte verstärkt auch überregional gesucht werden müssen. Die meisten Unternehmen sehen aber auch die Notwendigkeit, dass sie mehr Aktivitäten/Maßnahmen speziell für ältere Beschäftigte anbieten müssen, damit diese länger im Erwerbsleben bleiben.

Etwa zwei Drittel der Unternehmen erwarten sich auch Auswirkungen bei den Lohnkosten, beim Vorantreiben ihrer technologischen Entwicklung und der Arbeitsproduktivität. Rekrutierung von Fachkräften aus dem Ausland ist dabei eine wichtige Option.

Geschäftsverlagerungen ins Ausland, verstärkte Rekrutierung via AMS bzw. von Geringqualifizierten (und deren Einschulung) sowie Ablehnung von Aufträgen und Befürchtungen bezüglich der Produktqualität werden nur von einer Minderheit der Unternehmen erwartet.

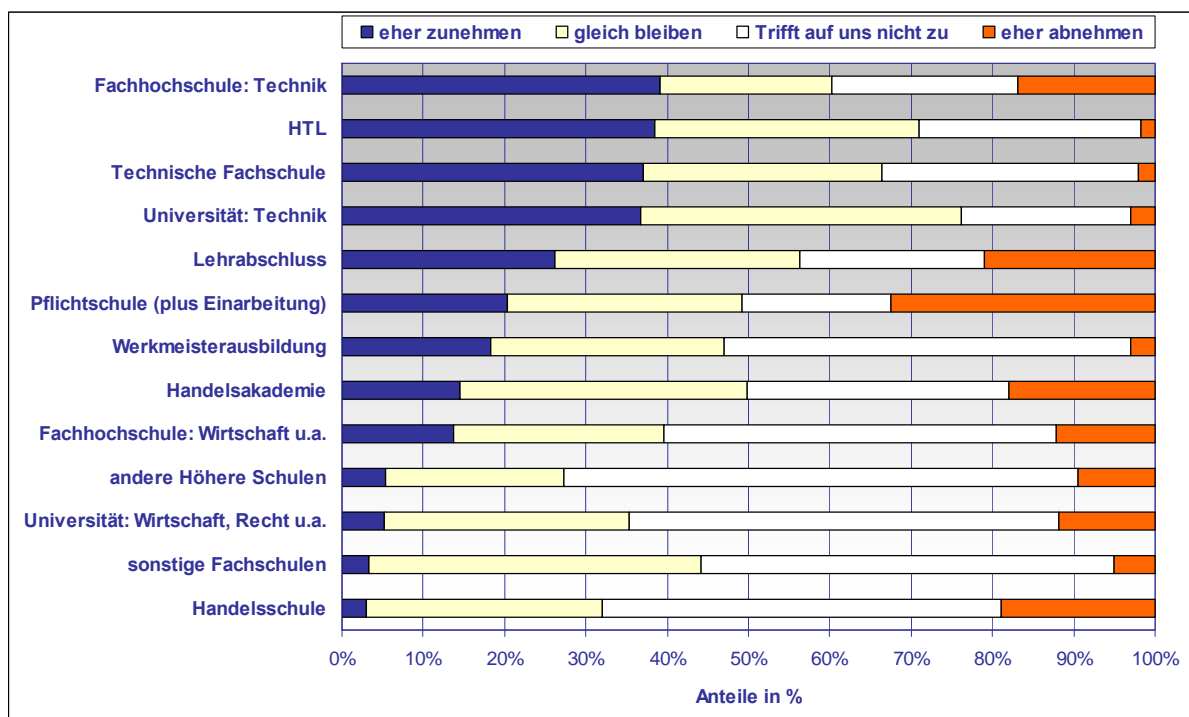
5.3.7 Zukünftige Beschäftigungsentwicklung

Welche Beschäftigungsaussichten erwarten sich die Unternehmen in den nächsten drei bis fünf Jahre für die diversen Ausbildungsformen? Hinweise dazu wurden anhand der Frage ermittelt, ob das Unternehmen erwartet, dass die Beschäftigung von Personen einer spezifischen Ausbildungsform in diesem Zeitraum eher zunehmen, gleich bleiben oder eher abnehmen wird.

Abbildung 68 präsentiert die Verteilung der Unternehmensangaben. Man erkennt, dass für technische Ausbildungsformen eine größere Beschäftigungsdynamik erwartet wird als in den wirtschaftlichen oder kaufmännischen Ausbildungen.

Abb. 68: Erwartete Beschäftigungsentwicklung im Unternehmen in den nächsten 3-5 Jahren

Rangreihung nach dem Anteil „eher zunehmen“

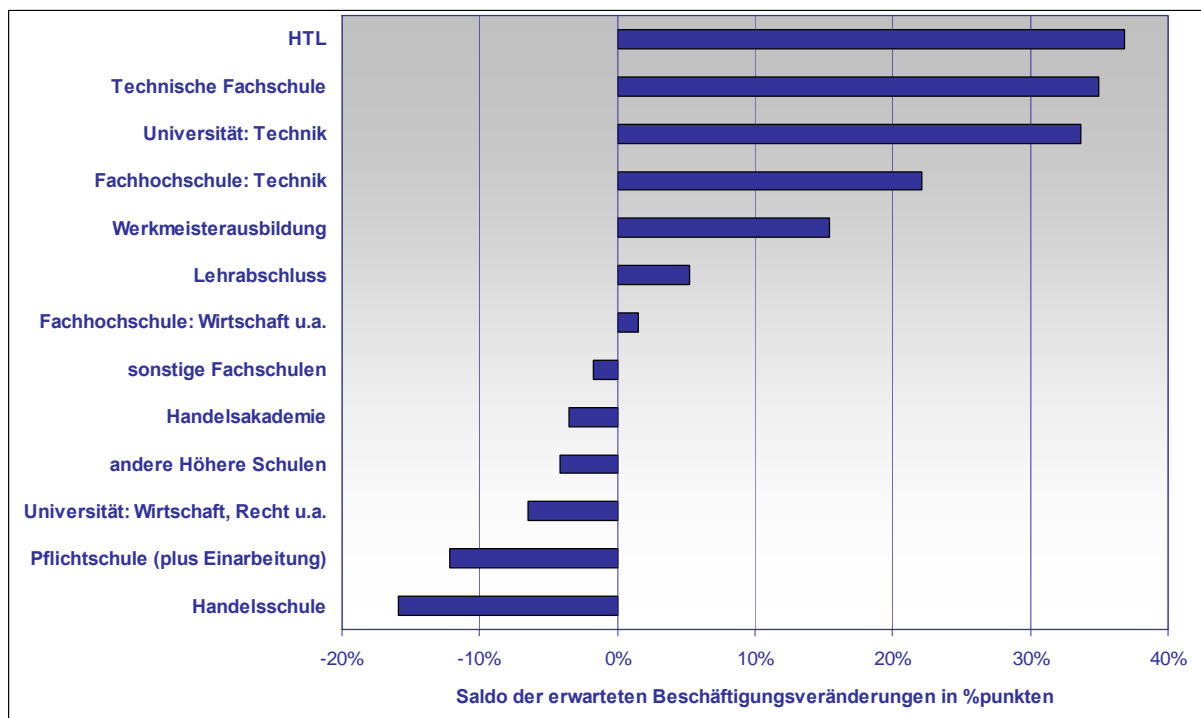


Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

Prägnanter lässt sich die Gesamtdynamik in Form des Saldo aus den Zu- und Abnahmen zusammenfassen (vgl. Abbildung 69). D.h. eine positive Differenz aus dem Anteil der Unternehmen, die eine Beschäftigungsausweitung für ihr Unternehmen erwarten, mit dem Anteil der Firmen, die einen Beschäftigungsrückgang erwarten, signalisiert, dass mehr Unterneh-

men die Beschäftigung für die jeweilige Ausbildungsform ausweiten als abbauen werden⁵⁰. Demnach sind mittelfristig insbesondere für Personen mit einer technischen Ausbildung (HTL, technische Fachschule, Technische Universität bzw. FH, Werkmeisterausbildung) positive Beschäftigungsaussichten zu erwarten. Beschäftigungsrückgänge sind demgegenüber in den Ausbildungsformen Handelsschule sowie Pflichtschule wahrscheinlich. Für die anderen Ausbildungsformen (insbesondere wirtschaftliche und kaufmännische Ausbildungsschienen) dürfte per Saldo die Beschäftigung stabil bleiben.

Abb. 69: Erwartete Beschäftigungsentwicklung im Unternehmen in den nächsten 3-5 Jahren: Saldo aus Anteile der Zu- und Abnahme
Rangreihung



Quelle: ibw-Unternehmensbefragung 2011 bei Kärntner Produktionsbetrieben

⁵⁰ Da keine Informationen zur konkreten Anzahl der Beschäftigten für die jeweilige Ausbildungsform sowie zum Ausmaß allfälliger Zu- oder Abnahmen vorliegen, kann der Saldo nur als Tendenz interpretiert werden.

6 Fazit – Synopse – Ausblick

Vor dem Hintergrund der sich während der letzten Jahrzehnte deutlich veränderten Wirtschafts-, Beschäftigungs-, Bildungs- und Qualifikationsstruktur in Kärnten stellt sich die Frage nach Trends und Perspektiven der Aus- und Weiterbildung. Entgegen vorherrschenden Klischees vom „Tourismusland Kärnten“ verdeutlichen Daten den hohen Stellenwert des produzierenden Bereichs und insbesondere der Industrie für die Wertschöpfung und Beschäftigung in diesem Bundesland.

Qualifikationsangebot – Bildungsexpansion & „Brain Drain“

In Kärnten sind – wie generell in Österreich – während der letzten Jahrzehnte die Effekte der **Bildungsexpansion** deutlich abzulesen. So hat sich der Anteil der Personen mit nicht über die Pflichtschule hinausgehendem formalen Bildungsabschluss von rund der Hälfte (51%) der Bevölkerung (ab 15 Jahren) auf gegenwärtig 22% verringert. Dem stehen entsprechend steigende Anteile an Personen mit einem Abschluss einer Sekundarstufe II Ausbildung bzw. einer Hochschule (Universität oder Fachhochschule) gegenüber.

Grundsätzlich unterscheidet sich die **Bildungsstruktur** der Kärntner Bevölkerung nur geringfügig von jener Gesamtösterreichs: Die Kärntner Qualifikationsstruktur ist lediglich etwas stärker auf die mittlere Qualifikationsebene (und hier wiederum auf die berufsbildenden Qualifizierungsschienen wie Lehre, BMS oder BHS) ausgerichtet.

Die vergleichsweise etwas höhere Maturantenquote in Kärnten schlägt sich jedoch nur partiell in der formalen Qualifikationsstruktur der jüngeren Alterskohorte (20- bis 24-Jährige) mit Wohnsitz Kärnten nieder, da viele Kärntner Maturanten/Maturantinnen ihren Bildungsweg an hochschulischen Institutionen außerhalb Kärntens fortsetzen (müssen), weil das regionale hochschulische Bildungsangebot nicht das komplette Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten/Fachrichtungen anbieten kann und daher regional „fehlende“ Ausbildungsgänge nur außerhalb Kärntens belegt werden können.

Aus Perspektive des Qualifikationsangebotes für den Wirtschaftsstandort Kärnten ergibt sich dadurch ein gewisser „**Brain Drain**“, da weiterführende hochschulische Ausbildung außerhalb Kärntens oftmals auch in einem dauerhaften „Wegzug“ formal hoch ausgebildeter Kärntner/innen resultiert – nur jede/r zehnte Studierende aus Kärnten, der/die außerhalb Kärntens eine Ausbildung besucht, plant danach auch wieder nach Kärnten zurückzukehren. Allfällige Rekrutierungsschwierigkeiten Kärntner Unternehmen gerade im Segment formal hochqualifizierter Personen müssen somit auch auf Basis dieser strukturellen Gegebenheiten bewertet werden. Aktuell schließen jährlich knapp 1.000 Studierende in Kärnten ein Universitätsstudium, und knapp 500 Personen eine Fachhochschulausbildung ab.

Demografische Aspekte

Auf Basis aktueller Daten zeigt sich, dass Kärnten einen der niedrigsten Anteile an Personen mit **Migrationshintergrund** aller österreichischen Bundesländer aufweist. Dieser liegt bei knapp 10% (der Österreichdurchschnitt liegt bei fast 18% und Wien – als dem Bundesland mit dem höchsten Anteil an Migranten/Migrantinnen – hat einen Anteil von rund 36%). Die

vorhandenen rudimentären Daten zum Schulbesuch bzw. zur Schulwahl von Kindern/Jugendlichen mit Migrationshintergrund weisen sowohl für Österreich als auch für Kärnten auf deutliche Schiefagen hin: So finden sich anteilmäßig weniger Jugendliche mit Migrationshintergrund in den formal höher qualifizierenden und damit auch sozial attraktiveren Ausbildungsformen. Deutlich sichtbar wird auch, dass viele Kinder aus Migrantenfamilien nach dem Pflichtschulbesuch ihre Bildungslaufbahn nicht weiter fortsetzen. Gleichzeitig sei aber vor simplen stereotypen Zuschreibungen gewarnt: Die aggregierte Sichtweise auf die Gruppe der „ausländischen“ oder migrantischen Schüler/innen überdeckt beträchtliche Unterschiede innerhalb dieser Gruppe.

Aus heutiger Perspektive wird sowohl für Kärnten als auch für Österreich ein **Rückgang der 15- bis 19-Jährigen prognostiziert**, der für Kärnten sogar deutlich stärker ausfällt. Im Vergleich zu heute wird es 2030 in Kärnten rund 8.500 Jugendliche der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen geben. Das ist ein Minus von 25%. Für Gesamtösterreich wird für den selben Zeitraum ein Rückgang dieser Alterskohorte von rund 12% vorhergesagt.

Die Entwicklung dieser Quote ist insofern von Bedeutung, als sie einen **demografischen Indikator für das durch die jungen Kohorten induzierte Erneuerungspotential der Qualifikationsstruktur** der Erwerbsbevölkerung darstellt. Dies auch deshalb, da es aufgrund des qualifikationsorientierten Erstausbildungssystems⁵¹ Österreichs (Kombination eines entwickelten Lehrlingssystems mit einem vollzeitschulischen Berufsbildungssystem auf dem Niveau der Sekundarstufe II) schon im Anschluss an die Pflichtschule zu einer Vermittlung beruflich relevanter Fertigkeiten kommt⁵².

Zukünftig dürfte daher, rein demografisch gesehen, mittelfristig (und höchstwahrscheinlich auch langfristig) das Niveau des durch die jungen Kohorten induzierten Erneuerungspotentials für die Qualifikationsstruktur der Wirtschaft weiter zurückgehen. Zudem kann man davon ausgehen, dass insbesondere die sozial attraktiven Ausbildungsformen wie AHS-Unterstufe (in der Sekundarstufe I) sowie die BHS (in der Sekundarstufe II) ihre Schülerzahlen aufrecht erhalten werden können. Der demografische Rückgang wird somit zur Gänze von jenen Schultypen getragen werden, die nur eine geringere soziale Attraktivität aufweisen. Wie sich dabei insbesondere die Lehrlingsausbildung schlagen wird, ist noch offen.

Eine Steigerung des „Erneuerungspotentials“ durch den Zustrom der jungen Kohorten kann daher praktisch ausschließlich durch eine „Intensivierung“ der Ausbildungsleistung des Erstausbildungssystems erreicht werden. **Bildungspolitischer Handlungsbedarf** besteht dabei vor allem bezüglich der Schülerleistungen am Ende der Pflichtschulzeit (Stichwort PISA)

⁵¹ Im Gegensatz zu qualifikationsorientierten (Aus-)Bildungssystemen sind organisationsbestimmte Systeme auf die allgemeine (Grund-)Bildung konzentriert, und arbeits-/berufsbezogene Fähigkeiten und Qualifikationen werden überwiegend auf der Postsekundar-/Tertiärebene bzw. überhaupt erst am Arbeitsplatz vermittelt. Die Sekundarstufe II ist in diesen Ländern deutlich stärker durch allgemeinbildende Inhalte und Schulformen geprägt. Darüber hinaus werden in den berufsbildenden Schulformen oftmals „nur“ berufliche Einstiegsqualifikationen vermittelt.

⁵² Ein derartiges Qualifizierungssystem korrespondiert mit im internationalen Vergleich niedrig(er)en Maturanten- und insbesondere Tertiärabschluss- sowie Weiterbildungsbeteiligungsquoten. Kurz gesagt, der Schwerpunkt des österreichischen Qualifizierungssystems liegt im Bereich der Erstausbildung, und hier wiederum stark in der Sekundarstufe II. Diese strukturellen Unterschiede müssen bei internationalen Vergleichen immer reflektiert werden. Ein direkter „simpler“ Vergleich anhand diverser Einzelindikatoren (z.B. Akademikerquoten, Weiterbildungsquoten) ist daher nicht zielführend und führt zu Fehlinterpretationen.

sowie hinsichtlich der Ausschöpfung der Potentialreserven (möglichst) aller Jugendlichen und insbesondere von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Dieser Befund trifft sowohl auf Kärnten als auch auf Österreich generell zu.

Da sich auch die **Jahrgangsstärken der 35- bis 54-Jährigen** in der Zukunft rückläufig entwickeln werden, kommt der **(beruflichen) Weiterbildung als zweiter Komponente der Qualifikation** eine wesentliche Funktion zu. Neben einer Erhöhung der Beteiligungsquoten im Bereich der Anpassungs- aber auch Höherqualifizierung ist dabei insbesondere auch die ergänzende und nachholende Ausbildung im Segment der Fachkräfte sowie für zugewanderte Arbeitskräfte anzusprechen.

Der **Alterungsprozess des Erwerbspotentials** ist zudem getragen durch die **Zunahme der über 49-Jährigen und insbesondere der über 55-Jährigen**. Dadurch tritt auch die Bedeutung der dritten Komponente hinsichtlich der Qualifikationsstrukturerneuerung deutlich zutage: Weiterbildung im Segment der „älteren Arbeitnehmer/innen“ wird immer wichtiger.

Vor diesem Hintergrund erscheint „Lebenslanges/-begleitendes Lernen“ als eine *conditio sine qua non*, um den mannigfaltigen Veränderungen und Herausforderungen am Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft hinsichtlich qualifikationsspezifischer Aspekte adäquat entsprechen zu können. Verstärkte Vernetzung von Erstausbildung und Weiterbildung muss dabei auf allen Ebenen und in allen Aspekten thematisiert und in Angriff genommen werden. Es geht darum, schon in der Erstausbildung Fundamente und Motivation für lebensbegleitende Lernprozesse zu legen.

Die **Trendfortschreibung der Qualifikationsstrukturentwicklung** deutet auf eine **kontinuierliche, jedoch an Dynamik verlierende Höherqualifizierung des Erwerbspotentials** für Kärnten hin. Zudem dürften gerade im Bereich der Grundbildung Erwachsener beträchtliche Qualifikationsdefizite zu verorten sein⁵³.

Qualifikationsstruktur im Kärntner Produktionssektor

Ein erster Blick auf das Mengengerüst der Beschäftigten in der Kärntner Wirtschaft verdeutlicht, dass **jeder vierte (26%) der insgesamt 261.000 Erwerbstätigen im Jahr 2010 im produzierenden Bereich beschäftigt** war. Rund zwei Drittel der Kärntner Erwerbstätigen sind in den Dienstleistungen und die restlichen 7% in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt.

Hinsichtlich der formalen Qualifikationsstruktur sind auf dieser Ebene deutliche Unterschiede zwischen den drei Wirtschaftssektoren beobachtbar. **Im produzierenden Bereich dominiert die Lehrlingsausbildung als Qualifizierungsschiene**, da rund zwei Drittel aller Beschäftigten in diesem Wirtschaftssektor über einen Lehrabschluss verfügen. Nimmt man die 7%

⁵³ Die OECD-Länderprüfung zur Erwachsenenbildung in Österreich (OECD 2004) hält bezüglich der Grundbildung Erwachsener in Österreich fest, dass der Anteil Erwachsener mit schwacher Lesekompetenz (als allgemeiner Weiterbildungsvoraussetzung) höher als unter Jugendlichen sein dürfte. Leider gibt es für Österreich (sowie auf Bundesländerebene) diesbezüglich keine empirischen Daten. Aufschlüsse sollten aber Ende 2013 auf Basis einer internationalen Studie zur Untersuchung von allgemeinen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die im Alltag und Beruf notwendig sind (PIAAC – Programme for the International Assessment for Adult Competencies), an der sich auch Österreich beteiligt, vorliegen.

der Beschäftigten mit einem Fachschulabschluss dazu, dann zeigt sich, dass rund drei Viertel der Erwerbstätigen im produzierenden Bereich auf dem mittleren Qualifizierungsniveau angesiedelt sind. 10% verfügen über einen BHS-Abschluss, rund 1% über eine AHS-Matura und 4% über einen Hochschulabschluss. Diesem Segment stehen rund 10% der Beschäftigten gegenüber, die über keinen die Pflichtschule hinausgehenden formalen Bildungsabschluss verfügen.

Die bislang skizzierte Grobstruktur der Qualifikationsverteilungen zwischen den drei Wirtschaftssektoren verdeckt natürlich die Heterogenität auf Branchenebene. Für die **Branchen des produzierenden Bereichs in Kärnten** zeigt sich jedoch, dass auch auf Branchenebene der Lehrabschluss zumeist die am häufigsten anzutreffende formale Qualifikation ist.

Analysiert man die Qualifikationsstrukturen der Wirtschaftssektoren nach der **inhaltlichen Ausrichtung des höchsten formalen Bildungsabschlusses**, dann zeigen sich erwartungsgemäß deutliche Unterschiede. Im Produktionssektor dominieren eindeutig Beschäftigte mit Ausbildungen im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe (und Baugewerbe)“: Rund zwei Drittel der Beschäftigten in diesem Sektor haben ihren höchsten formalen Bildungsabschluss in diesen Fachrichtungen gemacht. Rund 15% der Beschäftigten haben Ausbildungen in den Fachrichtungen „Sozialwissenschaften, Wirtschaft, Recht“ absolviert. Die restlichen rund 17% der Beschäftigten vereinigen alle anderen Ausbildungsschwerpunkte auf sich.

Es zeigt sich, dass im Produktionssektor die stärkste Konzentrierung aus Perspektive der Ausbildungsschwerpunkte vorliegt. Die inhaltliche Ausrichtung und Struktur legt zudem nahe, dass die überwiegende Mehrheit der Beschäftigten dieses Sektor grundsätzlich bzw. schwerpunktmäßig auch über sehr tätigkeitsadäquate Ausbildungsschwerpunkte verfügen sollte.

Qualifikatorischer und quantitativer Wandel der Beschäftigung als Indikator der Qualifikationsbedarfsentwicklung

Zur Frage der längerfristigen Entwicklung des Qualifikationsbedarfs ist ein Blick auf die wirtschaftsstrukturellen Veränderungen sinnvoll. Vergleicht man die Beschäftigungsentwicklung der Wirtschaftssektoren in Kärnten seit Mitte der 1990er Jahre, so lassen sich mehrere Trends beobachten:

- Die Gesamtbeschäftigung ist in diesem Zeitraum um etwa 11% gewachsen: Gab es Mitte der 1990er Jahre rund 235.000 Erwerbstätige in Kärnten, so liegt der Beschäftigtenstand derzeit bei rund 260.000 Personen.
- Die Entwicklung verlief nach Wirtschaftssektoren betrachtet unterschiedlich: So konnten der Landwirtschaftssektor (entgegen dem österreichweiten Trend) in etwa den Beschäftigtenstand halten (bzw. sogar leicht zulegen). Der Produktionssektor (Industrie und Gewerbe) verzeichnete dagegen einen Rückgang um 6% (bzw. um rund 4.100 Arbeitsplätze).
- Demgegenüber ist der Beschäftigtenstand im Dienstleistungssektor deutlich angestiegen (um 20% oder um knapp 30.000 Arbeitsplätze), primär durch die Ausweitung der öffentlichen Dienstleistungen (+32%) und, weniger stark getrieben, durch die privaten Dienstleistungen (+13%).

Diese Trends haben zu einer **Verschiebung der Wirtschaftsstruktur** in Richtung **Tertiärisierung** geführt⁵⁴. Ein differenzierterer Blick auf die Veränderungen auf Branchenebene macht zudem deutlich, dass nicht alle Branchen des Produktionssektors Beschäftigungsrückgänge verzeichneten.

Die aktuelle Beschäftigtenstruktur Kärntens nach der Dimension der **Berufe** unterscheidet sich nur geringfügig von jener Österreichs. Dies war auch schon aufgrund der Ergebnisse der Wirtschaftsbranchen zu erwarten. Es zeigt sich, dass in Kärnten Erwerbstätige anteilmäßig etwas stärker in Handwerks- (und verwandten) Berufen, Dienstleistungsberufen, Verkäufer/innen, als Fachkräfte in der Land- und Forstwirtschaft sowie als Hilfskräfte beschäftigt sind als im Österreichschnitt

Als Fazit lässt sich somit festhalten, dass der **Wandel der Berufsstruktur der Kärntner Wirtschaft** einerseits durchaus von **Höherqualifizierungstrends** gekennzeichnet ist. Dies belegen die steigenden Beschäftigtenstände sowie die Anteilsverschiebungen in Richtung von Berufsgruppen, die zumeist über eine höhere (formale) Qualifikationen verfügen, wie bspw. Techniker (und gleichrangige nichttechnische Berufe), bei gleichzeitigem Rückgang von Berufsfeldern mit eher geringerem Qualifizierungsniveau (wie bspw. Anlagen- und Maschinenbediener, Montierer sowie teilweise auch Handwerks- und verwandten Berufen). Andererseits ist aber **auch ein Trend zur Ausweitung von eher geringqualifizierten Berufsfeldern** (wie den Hilfsarbeitskräften) zu beobachten. Zusammen mit dem nur eher geringfügigen Beschäftigungswachstum bei akademischen Berufen ist somit die oftmals geäußerte Ansicht eines generellen und allumfassenden Trends zur Wissensgesellschaft – zumindest auf Ebene der beruflichen Tätigkeitszuschnitte und -anforderungen – als zu simplifizierend abzulehnen⁵⁵.

Zum einen bestehen **persistente Unterschiede zwischen den Hauptberufsfeldern, was die Anteile formaler Bildungsabschlüsse betrifft**. Mit steigenden Qualifikationsansprüchen der Berufsfelder gehen höhere Anteile an Erwerbstätigen mit Matura bzw. Hochschulabschluss einher (korrespondierend gehen die Anteile an Erwerbstätigen mit höchstens Pflichtschulabschluss zurück). Gleichzeitig zeigt sich aber auch die wichtige Funktion der mittleren Berufsqualifizierung (Lehre und Fachschule) für die Kärntner Berufslandschaft. Selbst in der „obersten“ Berufsgruppe, den hochqualifizierten nicht-manuellen Berufen, werden von diesen Ausbildungsformen rund 40% der Erwerbstätigen gestellt (sie sind damit anteilmäßig die größte Einzelgruppe).

⁵⁴ Der Vergleich der Entwicklung mit jener in Gesamtösterreich zeigt, dass das gesamte Beschäftigungswachstum in Kärnten geringer als in Österreich ausgefallen ist (11,3% versus 15,4%). Demgegenüber sind im Produktionssektor in Kärnten die Beschäftigungsverluste relativ gesehen niedriger gewesen als in Gesamtösterreich. Dafür waren die Beschäftigungszugewinne bei den Dienstleistungen in Kärnten niedriger als in Österreich, was insbesondere bei den privaten Dienstleistungen eher negativ zu bewerten ist (wenngleich das Beschäftigungswachstum bei den unternehmensnahen Dienstleistungen in Kärnten stärker ausgefallen ist als in Gesamtösterreich).

⁵⁵ Dabei wird nicht negiert, dass die Anforderungen an Personen in Hilfs- und Anlern Tätigkeiten durchaus gestiegen sind, da sich die Tätigkeiten im Dienstleistungssektor insofern verändert haben, „*als off informell erworbene Basisqualifikationen sozialkommunikativer Art, Teamfähigkeit, Kundenorientierung und solide Pflichtschulkenntnisse (Rechnen, Deutsch, elementare Fähigkeiten der Computernutzung) erforderlich sind.*“

Zum Zweiten zeigt sich **in praktisch allen Berufsfeldern ein Höherqualifizierungstrend** im Zeitablauf durch die sinkenden Anteile von höchstens Pflichtschulabsolventen (bzw. die korrespondierend steigenden Anteile an Erwerbspersonen mit Matura bzw. Hochschulabschluss bzw. mit steigenden oder stabil hohen Anteilen an Personen mit einem Lehr-/Fachschulabschluss). Deutlich wird dieses Muster insbesondere bei den Hilfsarbeitskräften und den manuellen sowie nicht-manuellen Fachkräften.

Zum Dritten wird deutlich, dass eine **simple Zuschreibung von Qualifikationen (Bildungsabschlüssen) zu beruflichen Positionen beziehungsweise Berufsfeldern nicht möglich** ist: In allen Berufsfeldern sind nämlich alle formalen Qualifikationen vertreten. Selbst in der „obersten“ Berufsgruppe, den hochqualifizierten nicht-manuellen Berufen, stellen mittlere Qualifikationen (Lehre und BMS) absolut die meisten Erwerbspersonen. Auch im Berufsfeld der Hilfsarbeitskräfte finden sich Erwerbspersonen mit Lehre und BMS, Matura sowie Hochschulabschluss (wenngleich die Anzahl der Hilfsarbeiter/innen mit den beiden letztgenannten Abschlüssen nur sehr gering ist).

Die bislang beschriebenen Phänomene sind nicht Kärntenspezifisch. Analoge Auswertungen für Gesamtösterreich wurden vom ibw für eine Studie des Beirats für Wirtschafts- und Sozialfragen (2011) gemacht. Grundsätzlich zeigten sich dabei ganz ähnliche Ergebnisse. Auch für die **mittelfristige zukünftige Perspektive bis 2020 ist ein weiteres Beschäftigungswachstum sowohl bei den höher qualifizierten Berufsfeldern, als auch im Segment der Hilfsarbeitskräfte zu erwarten**. Die Ergebnisse der ibw-Leitbetriebe-Befragung sowie diverse Stelleninseratenanalysen deuten ebenfalls in diese Richtung.

Bedeutung beruflicher Weiterbildung

Die schon angeführten demografischen Trends – insbesondere die Alterung des Erwerbspotentials sowie der Belegschaften – zeitigen nicht zuletzt vielfältige Herausforderungen in Bezug auf Aufrechterhaltung von Motivation, Gesundheit etc. und daher gerade auch hinsichtlich des Age-Managements der Firmen. Eine eminent wichtige Dimension kommt dabei auch der **Anpassungsqualifizierung** und somit kontinuierlichen Weiterbildungsprozessen (Stichwort Lebenslanges/-begleitendes Lernen) zu⁵⁶. So sind laut Schätzungen des europäischen Arbeitgeberverbands UNICE (2000) auf EU-Ebene etwa 80% der eingesetzten Technologien nicht älter als 10 Jahre – dagegen wurde etwa 80% der beruflichen Aus- und Weiterbildungsleistungen vor mehr als 10 Jahre getätigt. Dies bedeutet aber, dass der **überwiegende Teil der berufsrelevanten Kenntnisse und Fertigkeiten zu einem Zeitpunkt vermittelt wurde (und daher auch auf einen technologischen Stand bezogen ist), der nicht dem aktuellen technologischen Entwicklungsniveau entspricht**. Für Kärnten kann in groben Zügen von einer ähnlichen Konstellation ausgegangen werden, da bei der Hälfte der Kärntner Erwerbstätigen in der Sachgütererzeugung (bzw. des Produktionssektors) der Zeitpunkt, zu dem sie ihren höchsten formalen Bildungsabschluss erzielten, 19 Jahre oder sogar noch länger zurückliegt. Bei etwa 70% aller im Kärntner Produktionssektor Beschäftigten liegt der formal höchste Erstausbildungsabschluss mehr als 10 Jahre zurück.

⁵⁶ Verstärkend wirken natürlich auch noch wesentliche weitere Veränderungen, wie (schlagwortartig): Internationalisierung, Technologisierung (insbesondere der weiter steigende Einfluss der Informations- und Kommunikationstechnologien), Tertiärisierung (insbesondere die Zunahme von Dienstleistungs-kompetenzen in Produktionsbereichen) sowie Ökologisierung.

Führt man sich die rasche technologische Entwicklung sowie die Bedeutungszunahme der Internationalisierung für die Geschäfts-, Produktions- und Absatzprozesse vor Augen, so lässt sich daran ablesen, wie wichtig aktualisierte Qualifikationen und Kompetenzen für den unternehmerischen Erfolg sind. Die Rolle und Bedeutung beruflicher (betriebsinterner sowie -externer) Weiterbildung in ihrer Funktion als Anpassungsqualifizierung ist demnach gar nicht hoch genug einzuschätzen. Wie steht es nun um die beruflich orientierte Weiterbildungsbeteiligung in Kärnten?

Im Schnitt über alle Branchen haben **etwa ein Viertel aller Erwerbstätigen mit Wohnsitz in Kärnten an beruflich orientierter Weiterbildung teilgenommen**. Die höchsten Beteiligungsquoten sind in den öffentlichen Dienstleistungen zu beobachten (rund 40%). Private Dienstleistungen und die Sachgütererzeugung liegen nahe beisammen. In beiden Wirtschaftssektoren haben sich rund 23-24% der Beschäftigten beruflich weitergebildet. Auffallend an den Weiterbildungsquoten sind die ausgeprägten Branchenunterschiede. Dies verweist auf zwei Aspekte: Einerseits deuten sich unterschiedliche branchentypische Zugangsmöglichkeiten an – andererseits spiegeln sich auch offensichtlich unterschiedliche branchenspezifische Bedarfslagen wieder, insbesondere was den Aspekt der Anpassungsweiterbildung betrifft.

Ein multivariates Schätzmodell zur Erklärung der beruflichen Weiterbildungsbeteiligung zeigt, dass vom Wohnort Kärnten nur marginale Effekte ausgehen. Das heißt, dass sich allfällige, auf einer aggregierten Metaebene beobachtbare Unterschiede in der beruflichen Weiterbildungsbeteiligung zwischen in Kärnten wohnhaften Erwerbstätigen zu Erwerbstätigen in anderen Bundesländern sich primär durch die unterschiedlichen Ausprägungen individueller Einflussvariablen bzw. der regionalen Strukturen der Wirtschaft- und Bildungsräume erklären lassen – ein gesonderter Einfluss „des Bundeslandes an sich“ kann dagegen praktisch nicht festgestellt werden.

Rekrutierungsschwierigkeiten bei und zukünftige Herausforderungen für Kärntner Produktionsbetriebe – Ergebnisse der ibw-Befragung

Die Aussagekraft der aktuellen ibw-Erhebung ist im Sinne einer Leitbetriebe-Befragung des Produktionssektors zu bewerten, an der vorrangig mittlere und größere Kärntner Unternehmen (ab 50 Beschäftigte) teilgenommen haben.

Charakteristisch für die Unternehmen ist deren ausgeprägtes geschäftliches Engagement mit und im Ausland: Einerseits durch Exporte und/oder Importe – andererseits aber auch durch Unternehmensstandorte, Filialen oder andere Niederlassungen im Ausland⁵⁷. Somit ist **Internationalisierung** gelebte Realität in diesen Unternehmen.

⁵⁷ Bei rund zwei Drittel der Produktionsfirmen dominiert das Auslandsgeschäft bzw. ist zumindest gleichbedeutend wie der Inlandsmarkt. Exporte und/oder Importe sind die dominierenden Formen der Auslandsaktivitäten der Firmen. Darüber hinaus haben rund jeweils ein Drittel weitere Unternehmensstandorte, Filialen oder andere Niederlassungen im Ausland oder sie sind selbst Teil einer ausländischen Firma. Auch andere Kooperationsformen mit dem Ausland wie Kooperationen, Projektpartnerschaften, Franchising etc. sind häufig vertreten.

Die aktuelle ibw-Leitbetriebbefragung bei Kärntner Produktionsunternehmen verdeutlicht das Vorliegen **beträchtlicher struktureller und persistenter Rekrutierungsschwierigkeiten**⁵⁸: Rund zwei Drittel (69%) dieser befragten Unternehmen gaben an, dass sie regelmäßige Probleme haben, offene Stellen mit adäquat qualifizierten Personen zu besetzen⁵⁹. Derartige Probleme treten dabei oftmals nicht nur in einem Unternehmensbereich, sondern zumeist in mehreren auf.

Die größten Schwierigkeiten, qualifizierte Mitarbeiter/innen zu finden, liegen im Verkauf/Vertrieb (von rund zwei Drittel der Unternehmen mit regelmäßigen Besetzungsproblemen wurde dieser Unternehmensbereich genannt). Auch auf der Produktionsebene (bei rund der Hälfte der Unternehmen) sowie im Bereich der Verwaltung/Administration/Sekretariat kommt es zu häufigen Besetzungsschwierigkeiten.

Ausgeprägte Rekrutierungsschwierigkeiten bestehen **hauptsächlich** darin, ausreichend gut qualifiziertes **technisches Personal** auf **allen Qualifikationsniveaus** zu finden. **Darüber hinaus** werden aber auch oftmals geeignet qualifizierte **Absolventen/Absolventinnen der Handelsakademie** vergeblich gesucht. Auch für **Personen mit Pflichtschulabschluss (plus Einarbeitung)** wurden ausgeprägte Rekrutierungsschwierigkeiten genannt.

Die Hauptschwierigkeit besteht darin, dass es **zu wenig Bewerber/innen mit den erforderlichen fachlichen Qualifikationen** gibt. Mangelnde Soft Skills wiegen demgegenüber nicht so schwer, wenngleich in doch immerhin der Hälfte der Firmen auch hier ein Grund für Besetzungsprobleme geortet wird. Praktisch keine Relevanz haben „überzogene“ Gehaltsvorstellungen oder eine allfällige mangelnde Attraktivität der zu besetzenden Berufsfelder und/oder der Branche, in der das Unternehmen tätig ist.

Regelmäßige Rekrutierungsschwierigkeiten haben oftmals vielfältige **Konsequenzen für die Unternehmen**: Lediglich 4% der Firmen sehen keine negativen Auswirkungen. Neben längeren Suchanstrengungen und dadurch anfallenden Suchkosten sind die schwerwiegendsten Konsequenzen eine gestiegenen Arbeitsbelastung für „alle“ Beschäftigte (in 57% der Firmen) sowie Verzögerungen bei der Auftragsabwicklung bzw. sogar Auftragsentgang (jeweils jedes vierte Unternehmen).

Als Reaktion auf Rekrutierungsschwierigkeiten wird oftmals versucht, Beschäftigte aus anderen EU-Ländern zu rekrutieren (in 13% der Firmen) und die eigenen Trainings-/Weiterbildungsmaßnahmen zu intensivieren (in 25% der Firmen).

Betriebliche Weiterbildung sowie eine eigene Lehrlingsausbildung haben das Potential, Rekrutierungsschwierigkeiten zu mildern: Etwa anteilmäßig halb so viele Unternehmen mit über dem Branchendurchschnitt liegenden betrieblichen Weiterbildungsaktivitäten äußerten Rekrutierungsschwierigkeiten – Lehrbetriebe berichten im Vergleich zu Firmen

⁵⁸ Um eine nicht von der aktuellen wirtschaftlichen Konjunkturlage beeinflusste Einschätzung zu erhalten, wurde den Firmen explizit die Frage gestellt, ob sie während der letzten drei bis fünf Jahre regelmäßig Schwierigkeiten bei der Suche nach geeigneten Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen hatten.

⁵⁹ Bei diesem Viertel der Unternehmen, die während dieses Zeitraumes keine Rekrutierungsschwierigkeiten bekundeten, handelte es sich entweder um Firmen, die überhaupt keine offenen Stellen zu besetzen hatten (33%), oder aber um Betriebe, die entweder aufgrund der eigenen Lehrlingsausbildung einen ausreichend qualifizierten Fachkräftenachwuchs haben (45%), und/oder bei denen sich genügend qualifizierte Bewerber/innen eingefunden haben (45%).

ohne Lehrlingsausbildung deutlich seltener davon, „sehr häufig“ von Stellenbesetzungsproblemen betroffen zu sein⁶⁰.

Unternehmen des Kärntner Produktionsbereiches haben nicht nur oftmals mit persistenten Rekrutierungsschwierigkeiten zu kämpfen – sie sehen auch beträchtliche **Herausforderungen in der Zukunft** (in den nächsten fünf bis zehn Jahren) auf sich zukommen.

Als größte Herausforderung wird die **Internationalisierung** angesehen (zwei Drittel der Firmen erwarten eine deutliche Bedeutungszunahme für ihr eigenes Unternehmen⁶¹). Zweite wesentliche Herausforderung ist Kundenorientierung/Customisation (40% sehen darin eine deutliche Bedeutungszunahme, und die Hälfte der Firmen gehen von einer zumindest gewissen Bedeutungszunahme aus).

Viele Unternehmen sehen auch den **Innovationsdruck auf ihre Produktionsabläufe/-prozesse sowie für die Produkte und deren Entwicklung** deutlich ansteigen. Auch **technische Veränderungen und deren betriebliche Implementierung** sowie teilweise weitere **arbeitsorganisatorische Veränderungen im Unternehmen** werden als wichtige Herausforderungen wahrgenommen. Ebenso wird der **demografische Wandel** als relevantes Feld gesehen. Zudem erwarten viele Firmen eine **Zunahme im Bereich rechtlicher Regelungen/Normierungen/Vorgaben**.

Was bedeuten nun diese zukünftigen Herausforderungen für die Anforderungen, die an Qualifikation, Kompetenzen und Einstellungen der Beschäftigten gestellt werden? Die Mehrheit der Firmen geht davon aus, dass die **Anforderungen an die Qualifikation und Kompetenz ihrer Beschäftigten beträchtlich zunehmen** werden. Insbesondere unternehmerisches Denken und Handeln, Belastbarkeit in Stress-Situationen sowie Lern-/Weiterbildungsbereitschaft werden durchgängig erwartet und eingefordert. Aufgrund der zunehmenden Internationalisierung werden primär profunde Englisch- und sonstigen Fremdsprachenkenntnisse wichtiger (nicht so stark – aber doch – steigende Anforderungen werden auch in Bezug auf Wissen/Kenntnisse über Auslandsmärkte, interkulturelle Handlungskompetenzen sowie der Bereitschaft, für das Unternehmen auch längeren Zeit im Ausland zu arbeiten, geortet).

Der Großteil (73%) der Unternehmen geht davon aus, dass diese gestiegenen Kompetenzanforderungen praktisch alle Mitarbeiter/innen betreffen wird.

Die meisten Unternehmen orten bei ihren Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen derzeit keine bzw. nur eher geringe Kompetenz-/Qualifizierungsdefizite in den angesprochenen Themenfeldern. Ausgeprägtere Defizite werden von immerhin jedem fünften Produktionsunternehmen bei zusätzlichen über Englisch hinausgehende Fremdsprachenkenntnissen sowie im Bezug auf Wissen/Kennntnis über Auslandsmärkte geäußert. Dieses doch großteils positive Bild zu den Kompetenzen der Mitarbeiter/innen spiegelt sich darin wieder, dass nur 3% der Firmen angaben, in den letzten Jahren aufgrund von allfälligen Kompetenz-/Qualifikationsdefiziten keine Aufträge angenommen zu haben. Dies ist ein erstaunlich niedriger Wert⁶².

⁶⁰ Lehrbetriebe sind zudem deutlich öfter „nie“ von Rekrutierungsschwierigkeiten betroffen.

⁶¹ Weitere 15% der Betriebe erwarten sich zumindest eine gewisse Bedeutungszunahme der Internationalisierung.

⁶² In der Studie von SCHMID (2010) gaben rund 40% der Privatunternehmen mit Auslandsaktivitäten an, dass mangelnde Kompetenzen der Mitarbeiter/innen ein Grund für das Nichtausschöpfen des

Aufgrund der Unternehmensgröße der befragten Leitbetriebe haben praktisch alle Firmen **Beschäftigte 50+**. In etwas über der Hälfte (58%) der Unternehmen gibt es Angebote/Programme, die spezifisch auf diese Altersgruppe abzielen⁶³ – in immerhin einem Drittel der Firmen sind es mehrere Programme/Angebote gleichzeitig. Das Thema **Age-Management** hat also schon Eingang in viele Kärntner Produktionsunternehmen gefunden. Gleichzeitig zeigt sich aber, dass noch verstärkt Anstrengungen notwendig sind – abzulesen am doch noch relativ hohen Anteil von rund 40% der Unternehmen, die überhaupt noch keine konkreten Akzente in diesem Bereich / zu diesem Themenfeld gesetzt haben. Dies vor dem Hintergrund, dass die Unternehmen von der Erwartung ausgehen, dass Ältere anteilmäßig am Kärntner Erwerbspotential (Personen im erwerbsfähigen Alter) zunehmen werden. Als Konsequenz daraus gehen praktisch alle Unternehmen davon aus, dass es zukünftig schwieriger werden wird, ausreichend junge und gut qualifizierte Mitarbeiter/innen zu finden. Antworten aus Unternehmensperspektive darauf sind verstärkte Investitionen in die Lehrlingsausbildung sowie (teilweise ergänzend/komplementär) verstärkte überregionale Rekrutierungsversuche von Fachkräften. Die meisten Unternehmen sehen aber auch die Notwendigkeit, dass sie mehr Aktivitäten/Maßnahmen speziell für ältere Beschäftigte anbieten müssen, damit diese länger im Erwerbsleben bleiben.

Für die **nächsten 3-5 Jahre** wird für **technische Ausbildungsformen** eine größere **Beschäftigungsdynamik** erwartet als in den wirtschaftlichen oder kaufmännischen Ausbildungen. Mittelfristig sind insbesondere für Personen mit einer technischen Ausbildung (HTL, technische Fachschule, Technische Universität bzw. FH, Werkmeisterausbildung) positive Beschäftigungsaussichten zu erwarten. Beschäftigungsrückgänge sind demgegenüber in den Ausbildungsformen Handelsschule sowie Pflichtschule wahrscheinlich. Für die anderen Ausbildungsformen (insbesondere wirtschaftliche und kaufmännische Ausbildungsschienen) dürfte per Saldo die Beschäftigung stabil bleiben.

Vor dem Hintergrund der schon derzeit bestehenden strukturellen und persistenten Rekrutierungsschwierigkeiten bei ausreichend gut qualifiziertem technischen Personal (sowie oftmals auch bei Beschäftigten mit kaufmännischen Qualifikationen) und den erwartbaren skizzierten Erstausbildungstrends sind also **weiterhin anhaltende und ggf. verschärfte Rekrutierungsschwierigkeiten wahrscheinlich**. Entsprechende nachhaltige und forcierte bildungspolitische Anstrengungen in den Feldern Erstausbildung, nachholende Qualifizierung und berufliche Weiterbildung schon derzeit Beschäftigter sind somit dringend notwendig.

Exportpotentials sind. Hochgerechnet summierte sich der dadurch bedingte potenzielle jährliche Exportentgang auf rund 7,7 Mrd. Euro.

⁶³ Bspw. Weiterbildungsprogramme/-angebote für ältere Beschäftigte, spezielle Erfahrungs-/Know-how-Weitergabe-/Mentoring-Programme, Gesundheitsprogramme, (altersadäquate) Arbeitszeitflexibilisierung, altersgemischte Teams.

7 Literaturverzeichnis

- Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen (2011): Bad Ischler Dialog 2011. Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf Arbeitsmarkt und soziale Systeme. Positionen der österreichischen Sozialpartner.
http://www.sozialpartner.at/sozialpartner/badischl_2011/2011-10-07Studie%20konsolidiertEndg.pdf
- Bliem Wolfgang, Weiß Silvia, Grün Gabriele (2010): AMS Standing Committee on New Skills. Bericht über die Ergebnisse der Spezialistengruppen. AMS.
- Cedefop (2010): Skills supply and demand in Europe. Medium-term forecast up to 2020. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Eurydice (2009): Frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung in Europa: ein Mittel zur Verringerung sozialer und kultureller Ungleichheiten. Brüssel.
- Gomolla, Mechtild; Radtke, Frank-Olaf (2002): Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. Leske + Budrich, Opladen 2002.
- Industriellenvereinigung Kärnten (2007): Unterschätztes Industrieland Kärnten. Geschichte und Strukturen von 1945 bis 2006. Klagenfurt.
- Kostera, Doris (verschieden Jahrgänge): Der Stellenmarkt in Österreich, Analyse der Personalnachfrage in Medieninseraten. GfK Austria, AMS (Hrsg.), Wien.
- OECD (2010): Learning for Jobs: OECD Review of Vocational Education and Training. Austria. Paris.
- OECD (2004): Thematic Review on Adult Learning – Austria, Country Note, 3rd Version, June 2004, Paris.
- Schmid, Kurt; Hafner Helmut (2011): Reformoptionen für das österreichische Schulwesen. Internationaler Strukturvergleich und notwendige Reformen aus Sicht der Unternehmen. ibw-Forschungsbericht Nr. 161, Wien.
- Schmid, Kurt (2010): Außenwirtschaft und Humanressourcen. Herausforderungen infolge der Internationalisierung. ibw-Forschungsbericht Nr. 152, Wien.
- Schmid, Kurt (2009): Weiterbildungs“abstinenz“ – Ausmaß und Gründe der Nichtteilnahme an beruflicher Weiterbildung. ibw-Mitteilungen 4. Quartal 2009.
- Schmid, Kurt (2007): ibw-Bildungsstromprognose – Kurzkomentar & Hauptergebnisse, ibw-Bildung & Wirtschaft Nr. 43, 2007, Wien.
- Schmid, Kurt (2004): „Ausländische“ SchülerInnen in Österreich. ibw-Mitteilungen August 2004.
- Schmid, Kurt (2001): Kompetenzentwicklung der MitarbeiterInnen als strategisches Unternehmensziel. Vier Folgeartikel in den ibw-Mitteilungen vom März, April, Mai und Juni 2001.
- Schmid, Kurt; Mayr, Thomas (2011): PISA 2009. Darstellung und Beurteilung der wichtigsten Ergebnisse. ibw-Kurzexpertise, Wien.

- Schneeberger, Arthur (2010): Internationale Einstufung der österreichischen Berufsbildung. Adäquate ISCED-Positionierung als bildungspolitische Herausforderung. ibw-Forschungsbericht Nr. 156, Wien.
- Schneeberger, Arthur (2007): Rückstand in der Akademiker/innenquote: Realität oder statistisches Artefakt? ibw-Mitteilungen 2. Quartal 2007, Wien.
- Schneeberger, Arthur (2005), Strukturwandel – Bildung – Employability. ibw-Bildung & Wirtschaft Nr. 34, 2005, Wien.
- Schneeberger, Arthur; Nowak, Sabine (2010): Lehrlingsausbildung im Überblick – Strukturdaten, Trends und Perspektiven. ibw-Forschungsbericht Nr. 158, Wien.
- Schneeberger, Arthur; Petanovitsch, Alexander; Nowak, Sabine (2011): Fachkräftebedarf und Qualifizierungsstrategien der Wirtschaft in Niederösterreich. ibw-Forschungsbericht Nr. 164, Wien.
- Schneider Herwig W., Lengauer Sandra D. (2006): Die Industrie Kärntens. Eine empirische Untersuchung zur Struktur und Entwicklung der industriellen Substanz. IWI-Forschungsbericht, Wien
- Spielauer, Martin; Schwarz, Franz; Städtner, Karin; Schmid, Kurt (2003): Family and Education. Intergenerational educational transmission within families and the influence of education on partner choice and fertility. Analysis and microsimulation projection for Austria. ÖIF-Schriftenreihe Nr. 11, 2003.
- Statistik Austria (2003): Neue Bevölkerungsprognosen für Österreich und die Bundesländer. Presseinformation vom Oktober 2003.
- Unger, Martin; Zaussinger, Sarah; Dünser, Lukas; Grabher, Angelika (2010): Regionale Herkunft und Binnenmobilität der Studierenden Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2009. IHS-Projektbericht, Wien.
- UNICE (2000): For Education and Training Policies Which Foster Competitiveness and Employment – UNICE's Seven Priorities. Unice Februar 2000.
- WKO-Wirtschaftskammer Österreich: Statistisches Jahrbuch 2008, Wien, Mai 2008.
- Wetzel, Petra; Matt, Ina; Lechner, Ferdinand: Arbeitskräfte- und Qualifikationsbedarf in Kärnten – AMS-Manual 2010, AMS Österreich, Wien, 2010.

8 Anhang A

In diesem Anhang A sind die Datentabellen zu den Abbildungen im Haupttext angeführt.

Tabelle A-1: Kärntner Wohnbevölkerung (15 Jahre und älter) nach höchstem formalen Bildungsabschluss im Zeitablauf: Absolut- und Relativwerte

Jahr	max. Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Hochschule **	Gesamt
1981	215.730	118.295	46.254	14.801	13.870	11.167	420.117
1991	179.134	153.934	53.315	23.858	17.725	19.598	447.564
2001	149.961	176.139	56.741	33.026	19.706	30.083	465.656
2010	106.300	192.408	71.975	43.522	15.884	43.456	473.545
Relativ (Zeilenprozente)							
1981	51,3	28,2	11,0	3,5	3,3	2,7	100,0
1991	40,0	34,4	11,9	5,3	4,0	4,4	100,0
2001	32,2	37,8	12,2	7,1	4,2	6,5	100,0
2010	22,4	40,6	15,2	9,2	3,4	9,2	100,0

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen und Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Tabelle A-2: Formalen Bildungsabschlüsse in Österreich im Zeitablauf: Absolut- und Relativwerte sowie Differenz zu Kärnten (in Prozentpunkten)

Jahr	max. Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Hochschule **	Gesamt
Absolutwerte Österreich							
1981	3.134.184	1.640.193	626.934	175.581	260.764	207.118	6.044.774
1991	2.674.433	2.069.364	735.185	295.182	333.044	331.772	6.438.980
2001	2.381.619	2.265.173	771.468	417.005	346.425	497.754	6.679.444
2010	1.802.064	2.483.346	916.798	589.781	426.541	802.801	7.021.331
Relativ Österreich (Zeilenprozente)							
1981	51,8	27,1	10,4	2,9	4,3	3,4	100,0
1991	41,5	32,1	11,4	4,6	5,2	5,2	100,0
2001	35,7	33,9	11,5	6,2	5,2	7,5	100,0
2010	25,7	35,4	13,1	8,4	6,1	11,4	100,0
Differenz Kärntens zu Österreich (relativ in Prozentpunkten)							
1981	-0,5	1,0	0,6	0,6	-1,0	-0,8	
1991	-1,5	2,3	0,5	0,7	-1,2	-0,8	
2001	-3,5	3,9	0,6	0,8	-1,0	-1,0	
2010	-3,2	5,3	2,1	0,8	-2,7	-2,3	

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen und Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkung: Für Bevölkerung 15 Jahre und älter

Tabelle A-3: Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse in der Kärntner Wohnbevölkerung (ab 15 Jahre) für das Jahr 2010 nach der Staatsbürgerschaft: Absolut- und Relativwerte

Staatsbürgerschaft	max. Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS	AHS	Hochschule **	Gesamt
Österreich	95.651	183.116	69.826	42.424	13.141	38.761	442.919
EU-27	2.557	3.819	1.497	731	1.834	3.218	13.656
Sonst. Ausland	8.261	6.142	709	610	1.253	1.479	18.454
Gesamt	106.469	193.077	72.032	43.765	16.228	43.458	475.029
Relativ (Zeilenprozente)							
Österreich	21,6	41,3	15,8	9,6	3,0	8,8	100,0
EU-27	18,7	28,0	11,0	5,4	13,4	23,6	100,0
Sonst. Ausland	44,8	33,3	3,8	3,3	6,8	8,0	100,0

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen:

Für Bevölkerung 15 Jahre und älter

* inkl. Kollegs

** Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Lehranstalt, Universitätslehrgänge

Tabelle A-4: Absolventen/Absolventinnen öffentlicher Universitäten im Studienjahr 2009/10 nach ihren Fachrichtungen. Vergleich Universität Klagenfurt – alle öffentlichen Universitäten in Österreich: Absolut- und Relativwerte

Fachrichtungen	ALLE Universitäten		Uni Klagenfurt	
	absolut	relativ	absolut	relativ
Geistes- und kulturwissenschaftliche Studien	6.445	23,1	336	34,3
Ingenieurwissenschaftliche Studien	5.509	19,7	90	9,2
Künstlerische Studien	1.109	4,0	-	0,0
Lehramtsstudien	828	3,0	18	1,8
Medizinische Studien	1.906	6,8	159	16,2
Naturwissenschaftliche Studien	4.064	14,6	-	0,0
Rechtswissenschaftliche Studien	1.931	6,9	-	0,0
Sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Studien	5.428	19,4	374	38,2
Theologische Studien	187	0,7	-	0,0
Veterinärmedizinische Studien	191	0,7	-	0,0
Individuelle Studien	328	1,2	2	0,2
Insgesamt	27.926	100,0	979	100,0

Quelle: uni:data Warehouse des BM.W_F^a, ibw-Berechnungen

Abb. A-5: Absolventen/Absolventinnen von Fachhochschulen im Studienjahr 2009/10 nach ihrem Ausbildungsschwerpunkt. Vergleich FH-Kärnten – alle österreichischen Fachhochschulen: Absolut- und Relativwerte

Fachrichtungen	ALLE Universitäten		Uni Klagenfurt	
	absolut	relativ	absolut	relativ
Gestaltung, Kunst	211	2,1	-	0,0
Gesundheitswissenschaften	832	8,2	-	0,0
Militär- und Sicherheitswissenschaften	39	0,4	-	0,0
Naturwissenschaften	85	0,8	-	0,0
Sozialwissenschaften	1.011	10,0	113	23,9
Technik, Ingenieurwissenschaften	3.875	38,4	214	45,2
Wirtschaftswissenschaften	4.041	40,0	146	30,9
Insgesamt	10.094	100,0	473	100,0

Quelle: uni:data Warehouse des BM.W_F^a, ibw-Berechnungen

Abb. A-6: Absolventen/Absolventinnen nach der Hochschulinstitution im Studienjahr 2009/10. Vergleich Kärnten – Österreich: Absolut- und Relativwerte

Fachrichtungen	ALLE Universitäten		Uni Klagenfurt	
	absolut	relativ	absolut	relativ
Universität	27.926	73,5	979	67,4
Fachhochschule	10.094	26,5	473	32,6
Insgesamt	38.020	100,0	1.452	100,0

Quelle: uni:data Warehouse des BM.W_F^a, ibw-Berechnungen

Tabelle A-7: Studierende nach Herkunftsbundesland und Studienort, Bundesländervergleich
Herkunftsbundesland nach Verbleib bzw. Wegzug
Rangreihung nach dem Anteil Studierender mit Verbleib im Herkunftsbundesland

	im Herkunftsbundesland geblieben	Herkunftsbundesland verlassen	Summe
Vorarlberg	21,1%	78,9%	100%
Burgenland	30,1%	69,9%	100%
Kärnten	38,1%	61,9%	100%
Oberösterreich	39,6%	60,4%	100%
Salzburg	42,9%	57,1%	100%
Niederösterreich	47,4%	52,6%	100%
Tirol	74,6%	25,4%	100%
Steiermark	75,8%	24,2%	100%
Wien	89,1%	10,9%	100%
Gesamt	56,5%	43,5%	100%

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009 zitiert nach UNGER et al 2010, S/38; ibw-Darstellung

Tabelle A-8: Aktuelle alterstypische Verteilung der Kärntner Wohnbevölkerung (25 Jahre und älter) nach höchstem formalem Bildungsabschluss: Absolut- und Relativwerte

Altersgruppe	max. Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS *	AHS	Hochschule **	Gesamt
25 bis 34 J.	5.400	30.400	7.600	9.900	2.700	9.300	65.300
35 bis 44 J.	7.200	41.600	10.900	9.500	2.800	10.500	82.500
45 bis 54 J.	9.900	43.200	16.900	7.600	2.600	10.700	90.900
55 bis 64 J.	10.300	31.400	14.600	3.200	1.900	6.200	67.600
65+	40.800	32.700	16.900	5.700	1.900	5.800	103.800
ALLE ab 25 J.	73.600	179.300	66.900	35.900	11.900	42.500	410.100
Relativ (Zeilenprozente)							
25 bis 34 J.	8,3	46,6	11,6	15,2	4,1	14,2	100,0
35 bis 44 J.	8,7	50,4	13,2	11,5	3,4	12,7	100,0
45 bis 54 J.	10,9	47,5	18,6	8,4	2,9	11,8	100,0
55 bis 64 J.	15,2	46,4	21,6	4,7	2,8	9,2	100,0
65+	39,3	31,5	16,3	5,5	1,8	5,6	100,0
ALLE ab 25 J.	8,3	46,6	11,6	15,2	4,1	14,2	100,0

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

* inkl. Kollegs

** Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Lehranstalt, Universitätslehrgänge

Tabelle A-9: Unterschiede der formalen Bildungsabschlüsse zwischen Kärnten und Österreich nach dem Alter: Differenz der relativen alterstypischen Anteile nach höchstem Bildungsabschluss

Altersgruppe	max. Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS *	AHS	Hochschule **
25 bis 34 J.	-3,3	9,7	0,1	1,1	-4,1	-3,4
35 bis 44 J.	-4,6	9,5	0,0	0,7	-2,2	-3,4
45 bis 54 J.	-5,9	6,4	2,7	0,9	-2,3	-1,8
55 bis 64 J.	-9,5	6,1	7,0	-0,1	-1,1	-2,4
65+	-1,0	0,2	2,0	1,9	-1,8	-1,2
ALLE ab 25 J.	-3,3	9,7	0,1	1,1	-4,1	-3,4

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen:

Für Bevölkerung 25 Jahre und älter

* inkl. Kollegs

** Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Lehranstalt, Universitätslehrgänge

Tabelle A-10: Geschlechtstypische Unterschiede der formalen Bildungsabschlüsse in Kärnten nach dem Alter: Differenz der relativen alterstypischen Anteile von Männern und Frauen nach dem höchsten Bildungsabschluss

Altersgruppe	max. Pflichtschule	Lehre	BMS	BHS *	AHS	Hochschule **
25 bis 34 J.	-0,8	16,8	-6,4	-3,1	-1,6	-4,9
35 bis 44 J.	-6,2	22,2	-9,8	-2,1	-1,4	-2,6
45 bis 54 J.	-9,8	21,9	-13,3	4,0	-2,2	-0,6
55 bis 64 J.	-11,3	16,7	-12,5	2,0	0,4	4,6
65+	-32,2	31,5	-9,5	2,8	1,6	5,8
ALLE ab 25 J.	-0,8	16,8	-6,4	-3,1	-1,6	-4,9

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen:

Für Bevölkerung 25 Jahre und älter

* inkl. Kollegs

** Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Lehranstalt, Universitätslehrgänge

Tabelle A-11: Aktuelle Qualifikationsstruktur in Kärnten nach dem Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung: Absolut- und Relativwerte

Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung	absolut	relativ
Allgemeine Bildungsgänge	85.364	20,8
Erziehung	17.103	4,2
Geisteswissenschaften und Künste	7.757	1,9
Fremdsprachen	754	0,2
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	85.817	20,9
Naturwissenschaften i.w.S. *	3.329	0,8
Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	124.171	30,3
Landwirtschaft	16.500	4,0
Gesundheits- und Sozialwesen	18.620	4,5
Dienstleistungen	50.515	12,3
Gesamt	409.930	100,0

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen:

Für Bevölkerung 25 Jahre und älter

Naturwissenschaften i. w. S. setzt sich zusammen aus: Naturwissenschaften, Biowissenschaften, exakte und andere Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie Informatik.

Tabelle A-12: Aktuelle Qualifikationsstruktur in Kärnten nach Ausbildungsinhalten und formalen Bildungsabschlüssen: Absolut- und Relativwerte

Ausbildungsinhalt	max. PS *	Lehre	BMS	BHS **	AHS	Hoch- schule ***	Gesamt
Allgem. Bildungsgänge	73.444	-	-	-	11.921	-	85.365
Erziehung	-	32	1.340	2.942	-	12.789	17.103
Geisteswissenschaften und Künste	-	2.905	333	406	21	4.092	7.757
Fremdsprachen	-	-	121	54	-	579	754
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	-	42.761	20.511	12.278	-	10.268	85.818
Naturwissenschaften i.w.S. *	-	70	187	214	-	2.859	3.330
Ingenieurwesen, Verarb. (Bau)Gewerbe	-	101.904	5.540	11.696	68	4.962	124.170
Landwirtschaft	-	3.778	12.064	446	-	211	16.499
Gesundheits- und Sozialwesen	-	2.437	9.644	824	-	5.714	18.619
Dienstleistungen	-	25.433	17.030	7.009	-	1.042	50.514
Relativ (Zeilenprozente)							
Allgem. Bildungsgänge	86,0	0,0	0,0	0,0	14,0	0,0	100,0
Erziehung	0,0	0,2	7,8	17,2	0,0	74,8	100,0
Geisteswissenschaften und Künste	0,0	37,5	4,3	5,2	0,3	52,8	100,0
Fremdsprachen	0,0	0,0	16,0	7,2	0,0	76,8	100,0
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	0,0	49,8	23,9	14,3	0,0	12,0	100,0
Naturwissenschaften i.w.S. *	0,0	2,1	5,6	6,4	0,0	85,9	100,0
Ingenieurwesen, Verarb. (Bau)Gewerbe	0,0	82,1	4,5	9,4	0,1	4,0	100,0
Landwirtschaft	0,0	22,9	73,1	2,7	0,0	1,3	100,0
Gesundheits- und Sozialwesen	0,0	13,1	51,8	4,4	0,0	30,7	100,0
Dienstleistungen	0,0	50,3	33,7	13,9	0,0	2,1	100,0

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen:

Für Bevölkerung 25 Jahre und älter

Kategorie Naturwissenschaften i. w. S. vgl. Tabelle A-11

* max. PS. = höchstens Pflichtschulabschluss

** inkl. Kollegs

*** Universität, Fachhochschule, hochschulverwandte Lehranstalt, Universitätslehrgänge

Tabelle A-13: Aktuelle gendertypische Differenzen (in %punkten) bzgl. der Qualifikationsstruktur in Kärnten nach dem Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung: Absolut- und Relativwerte

Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung	Mann		Frau		Gender-typische Differenz in %punkten
	Absolut	relativ	Absolut	relativ	
Allgemeine Bildungsgänge	24.738	12,6	60.626	28,3	-8,2
Erziehung	4.773	2,4	12.330	5,8	-1,7
Geisteswissenschaften und Künste	4.176	2,1	3.581	1,7	0,2
Fremdsprachen	147	0,1	607	0,3	-0,1
Sozialwissenschaften, Wirtschaft & Recht	27.612	14,1	58.205	27,2	-6,8
Naturwissenschaften i.w.S. *	2.209	1,1	1.120	0,5	0,3
Ingenieurwesen, Verarb. (Bau)Gewerbe	107.656	55,0	16.515	7,7	24,7
Landwirtschaft	10.688	5,5	5.812	2,7	1,4
Gesundheits- und Sozialwesen	3.732	1,9	14.888	7,0	-2,6
Dienstleistungen	9.991	5,1	40.524	18,9	-7,2
Gesamt	195.722	100,0	214.208	100,0	

Tabelle A-14: Aktuelle Differenzen (in %punkten) zwischen Kärnten und Österreich bzgl. der Qualifikationsstruktur in Kärnten nach dem Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung: Absolut- und Relativwerte

Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung	Kärnten		Österreich		Differenz in %punkten
	Absolut	relativ	Absolut	relativ	
Allgemeine Bildungsgänge	85.365	20,8	1.634.183	27,1	-6,3
Erziehung	17.103	4,2	216.667	3,6	0,6
Geisteswissenschaften und Künste	7.757	1,9	151.609	2,5	-0,6
Fremdsprachen	754	0,2	25.448	0,4	-0,2
Sozialwissenschaften, Wirtschaft & Recht	85.818	20,9	1.281.085	21,2	-0,3
Naturwissenschaften i.w.S. *	3.330	0,8	71.163	1,2	-0,4
Ingenieurwesen, Verarb. (Bau)Gewerbe	124.170	30,3	1.630.494	27,0	3,3
Landwirtschaft	16.499	4,0	196.936	3,3	0,8
Gesundheits- und Sozialwesen	18.619	4,5	288.965	4,8	-0,2
Dienstleistungen	50.514	12,3	533.945	8,9	3,5
Gesamt	409.929	100,0	6.030.495	100,0	

Quelle beider Tabellen: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen für beide Tabellen:

Für Bevölkerung 25 Jahre und älter; Kategorie Naturwissenschaften i. w. S. vgl. Tabelle A-11

Tabelle A-15: Schüler/innen mit nicht-deutscher Umgangssprache in ausgewählten Schulformen (öffentliche und private Schulen), Vergleich Wien – Österreich, Schuljahr 2009/10: Absolutwerte und Anteile

Schulformen	ALLE Schüler/innen		Schüler/innen mit nicht-deutscher Umgangssprache		Anteil Schüler/innen mit nicht-deutscher Umgangssprache	
	Österreich	Kärnten	Österreich	Kärnten	Österreich	Kärnten
Volksschule	329.440	76.325	21.177	2.293	23,2	10,8
Sonderschule	217.338	45.363	14.610	1.617	20,9	11,1
Hauptschule	13.221	3.677	774	85	27,8	11,0
Neue Mittelschule	19.315	4.483	872	101	23,2	11,6
AHS-Unterstufe	16.848	4.631	1.387	200	27,5	14,4
Polytechnische Schule	114.693	17.383	7.661	734	15,2	9,6
Berufsschule	140.256	12.334	9.303	214	8,8	2,3
BMS	51.712	9.388	3.656	340	18,2	9,3
BHS	137.534	16.154	11.628	909	11,7	7,8
AHS-Oberstufe	87.863	11.188	5.379	410	12,7	7,6

Quellen: Statistik Austria, Schulstatistik für das Schuljahr 2009/10; ibw-Berechnungen

Tabelle A-16: „Ausländischer“ Schüler/innen in den Schulformen der Grundstufe sowie der Sekundarstufe I und II in Kärnten im Schuljahr 2009/10: Absolutwerte und Anteile

Schulformen	ALLE Schüler/innen (absolut)	Ausländische Schüler/innen (abs.)	Anteil ausländischer Schüler/innen (in%)
Volksschule	21.177	1.719	8,1
Sonderschule	774	72	9,3
Hauptschule	14.610	1.456	10,0
Neue Mittelschule	1.387	140	10,1
AHS-Unterstufe	7.661	431	5,6
Polytechnische Schule	872	98	11,2
Berufsschule	9.303	353	3,8
BMS	3.656	276	7,5
BHS	11.628	585	5,0
AHS-Oberstufe	5.379	259	4,8

Quellen: Statistik Austria, Schulstatistik für das Schuljahr 2009/10, Bevölkerungsstand zum 1.1.2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen:

„Ausländische“ Schüler/innen sind Schüler/innen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft.

Tabelle A-17: Indexentwicklung (2010 = 100) der 15- bis 19-Jährigen Wohnbevölkerung* in Kärnten und in Österreich von 1990 bis 2030: Absolut- und Indexwerte

Jahr	Kärnten		Österreich	
	15- bis 19-Jährige Wohnbev. absolut	Index (2010 = 100)	15- bis 19-Jährige Wohnbev. absolut	Index (2010 = 100)
1990	38.932	115,2	521.954	104,1
1991	37.557	111,2	505.963	100,9
1992	36.347	107,6	489.510	97,7
1993	35.319	104,5	477.179	95,2
1994	34.517	102,2	467.436	93,3
1995	33.997	100,6	458.056	91,4
1996	34.128	101,0	457.209	91,2
1997	34.430	101,9	463.796	92,5
1998	35.033	103,7	472.969	94,4
1999	35.403	104,8	479.621	95,7
2000	35.767	105,9	485.606	96,9
2001	35.550	105,2	484.894	96,7
2002	35.230	104,3	482.051	96,2
2003	34.473	102,0	480.160	95,8
2004	34.045	100,8	483.348	96,4
2005	33.871	100,3	486.684	97,1
2006	33.821	100,1	491.090	98,0
2007	33.971	100,5	495.572	98,9
2008	34.363	101,7	500.358	99,8
2009	34.233	101,3	502.360	100,2
2010	33.786	100,0	501.244	100,0
2011	33.258	98,4	495.763	98,9
2012	32.486	96,2	487.449	97,2
2013	31.665	93,7	478.323	95,4
2014	30.823	91,2	467.853	93,3
2015	29.948	88,6	458.655	91,5
2016	29.037	85,9	449.401	89,7
2017	28.200	83,5	441.625	88,1
2018	27.583	81,6	437.428	87,3
2019	27.184	80,5	435.961	87,0
2020	26.900	79,6	436.113	87,0
2021	26.746	79,2	436.857	87,2
2022	26.655	78,9	436.842	87,2
2023	26.504	78,4	436.169	87,0
2024	26.254	77,7	434.874	86,8
2025	25.922	76,7	432.818	86,3
2026	25.621	75,8	432.329	86,3
2027	25.414	75,2	432.958	86,4
2028	25.302	74,9	434.109	86,6
2029	25.274	74,8	436.309	87,0
2030	25.341	75,0	439.391	87,7

Quelle: Statistik Austria, ibw-Berechnungen

* ab 2010 gemäß Hauptszenario (mittlere Fertilität, Lebenserwartung, Zuwanderung)

Tabelle A-18a: Erwerbspotential (15- bis 64-Jährige) in Kärnten: Absolutwerte

Jahr	bisherige Entwicklung	Haupt- szenario	Haupt- variante ohne Wanderung	Wachstums- szenario	Alterungs- szenario
1970	318.933				
1975	331.625				
1980	344.327				
1985	364.908				
1990	367.527				
1995	372.980				
2000	374.178				
2005	373.853				
2010	372.696				
2015		369.085	365.383	370.537	367.877
2020		361.554	352.896	365.116	358.751
2025		347.443	332.852	353.572	342.638
2030		331.044	308.662	340.731	323.090
2035		317.514	286.529	332.204	304.805
2040		311.573	272.201	332.561	292.935
2045		308.862	261.607	337.065	283.486
2050		303.984	248.044	339.304	272.006

Tabelle A-18b: Junge Kohorte (15 bis 29 Jahre) in Kärnten: Absolutwerte

Jahr	bisherige Entwicklung	Haupt- szenario	Haupt- variante ohne Wanderung	Wachstums- szenario	Alterungs- szenario
1970	111.937				
1975	123.072				
1980	133.425				
1985	140.571				
1990	131.170				
1995	118.923				
2000	105.516				
2005	100.076				
2010	98.581				
2015		94.197	93.683	94.817	93.597
2020		89.087	87.915	90.309	87.893
2025		82.717	78.870	84.470	81.017
2030		79.657	72.732	82.727	76.670
2035		79.148	69.808	85.051	73.405
2040		79.081	67.689	89.168	69.337
2045		78.452	65.542	93.199	64.364
2050		77.110	62.255	95.489	59.808

Tabelle A-18c: Anteil der jungen Kohorten (15 bis 29 Jahre) am Erwerbspotential (15- bis 64-Jährige) in Kärnten; in %

Jahr	bisherige Entwicklung	Haupt- szenario	Haupt- variante ohne Wanderung	Wachstums- szenario	Alterungs- szenario
1970	35,1				
1975	37,1				
1980	38,7				
1985	38,5				
1990	35,7				
1995	31,9				
2000	28,2				
2005	26,8				
2010	26,5				
2015		25,5	25,6	25,6	25,4
2020		24,6	24,9	24,7	24,5
2025		23,8	23,7	23,9	23,6
2030		24,1	23,6	24,3	23,7
2035		24,9	24,4	25,6	24,1
2040		25,4	24,9	26,8	23,7
2045		25,4	25,1	27,7	22,7
2050		25,4	25,1	28,1	22,0

Quelle der Tabellen A-18a-c: Statistik Austria, Bevölkerungsfortschreibung & -projektion, ibw-Berechnungen

Anmerkungen zu den Prognosevarianten der Bevölkerungsprojektion:

Hauptszenario: mittlere Fertilität, Zuwanderung und Lebenserwartung

Hauptvariante ohne Wanderung

Wachstumsszenario: hohe Fertilität, Zuwanderung und Lebenserwartung

Alterungsszenario: niedrige Fertilität/Zuwanderung, hohe Lebenserwartung

Tabelle A-19: Schüler/innen in der 5. Schulstufe im Schuljahr 2009/10, nach Bundesländern: Absolutwerte und Bundesländerverteilungen nach Schulformen

Bundesland	Haupt- schulen *	AHS- Unterstufe	Sonder- schulen	Sonst. allg.bild. Sch. **	Neue Mittel- schulen	Zus.
Vorarlberg	245	1.005	153	-	2.883	4.286
Burgenland	680	761	40	7	1.203	2.691
Wien	5.447	8.019	363	307	1.881	16.017
Kärnten	2.456	1.790	68	26	1.237	5.577
Niederösterreich	7.937	5.233	427	93	2.273	15.963
Steiermark	6.074	3.357	63	350	1.703	11.547
Salzburg	3.441	1.823	91	43	464	5.862
Oberösterreich	9.631	4.051	160	40	1.230	15.112
Tirol	5.096	1.764	142	40	439	7.481
Österreich	41.007	27.803	1.507	906	13.313	84.536
Relativ (Zeilenprozente)						
Vorarlberg	5,7	23,4	3,6	0,0	67,3	100,0
Burgenland	25,3	28,3	1,5	0,3	44,7	100,0
Wien	34,0	50,1	2,3	1,9	11,7	100,0
Kärnten	44,0	32,1	1,2	0,5	22,2	100,0
Niederösterreich	49,7	32,8	2,7	0,6	14,2	100,0
Steiermark	52,6	29,1	0,5	3,0	14,7	100,0
Salzburg	58,7	31,1	1,6	0,7	7,9	100,0
Oberösterreich	63,7	26,8	1,1	0,3	8,1	100,0
Tirol	68,1	23,6	1,9	0,5	5,9	100,0
Österreich	48,5	32,9	1,8	1,1	15,7	100,0

Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung

* inkl. Oberstufe der Volksschule

** 2008/09 inkl. Schulen mit ausländischem Lehrplan.

Tabelle A-20: Schüler/innen in der 10. Schulstufe im Schuljahr 2009/10, nach Bundesländern: Absolutwerte und Bundesländerverteilungen nach Schulformen

Bundesland	AHS-Oberstufe	BHS	Berufsschule	BMS	Zus.
Burgenland	594	1.359	760	535	3.248
Kärnten	1.343	2.189	2.577	872	6.981
Niederösterreich	3.225	5.129	5.992	2.990	17.336
Oberösterreich	3.152	4.995	8.830	2.307	19.284
Salzburg	1.557	2.073	3.150	1.073	7.853
Steiermark	3.199	3.251	6.099	1.577	14.126
Tirol	1.817	2.044	3.842	1.472	9.175
Vorarlberg	1.030	1.116	2.105	610	4.861
Wien	6.686	3.814	8.543	1.905	20.948
Österreich	22.603	25.970	41.898	13.341	103.812
Relativ (Zeilenprozente)					
Burgenland	18,3	41,8	23,4	16,5	100,0
Kärnten	19,2	31,4	36,9	12,5	100,0
Niederösterreich	18,6	29,6	34,6	17,2	100,0
Oberösterreich	16,3	25,9	45,8	12,0	100,0
Salzburg	19,8	26,4	40,1	13,7	100,0
Steiermark	22,6	23,0	43,2	11,2	100,0
Tirol	19,8	22,3	41,9	16,0	100,0
Vorarlberg	21,2	23,0	43,3	12,5	100,0
Wien	31,9	18,2	40,8	9,1	100,0
Österreich	21,8	25,0	40,4	12,9	100,0

Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik, ibw-Darstellung

Tabelle A-21: Entwicklung der demografische und soziale Komponenten in den Schulformen der Sekundarstufe I: Kärnten; Referenzwert Schuljahr 1990/91: Absolutwerte

Jahr	Hauptschule		AHS-Unterstufe		Polytechnische Schule	
	IST-Zahl	Demogr. Komp.	IST-Zahl	Demogr. Komp.	IST-Zahl	Demogr. Komp.
1980	25.254	26.580	11.125	9.841	2.050	1.476
1981	24.332	25.820	10.961	9.560	1.994	1.465
1982	23.347	24.940	10.516	9.234	2.046	1.445
1983	21.712	23.852	10.281	8.831	2.026	1.424
1984	19.909	22.561	10.389	8.354	1.783	1.397
1985	19.483	21.404	9.461	7.925	1.676	1.359
1986	19.088	20.481	8.617	7.583	1.500	1.318
1987	18.821	19.659	7.753	7.279	1.432	1.275
1988	19.417	19.046	6.722	7.052	1.245	1.223
1989	18.659	18.694	6.769	6.922	1.260	1.164
1990	18.606	18.606	6.889	6.889	1.114	1.114
1991	19.008	18.822	7.121	6.969	990	1.076
1992	19.548	19.276	7.400	7.137	936	1.044
1993	19.845	19.655	7.533	7.277	942	1.017
1994	19.971	19.868	7.528	7.356	876	998
1995	19.953	19.944	7.504	7.384	860	992
1996	19.757	19.838	7.460	7.345	915	999
1997	19.702	19.534	7.294	7.233	1.061	1.012
1998	19.533	19.198	7.249	7.108	1.017	1.026
1999	19.250	19.023	7.259	7.043	975	1.037
2000	19.109	18.920	7.329	7.005	918	1.039
2001	19.009	18.901	7.700	6.998	870	1.031
2002	19.095	19.019	8.099	7.042	903	1.015
2003	19.181	19.084	8.255	7.066	886	999
2004	18.964	18.991	8.310	7.032	904	991
2005	18.608	18.783	8.218	6.955	943	985
2006	17.770	18.451	8.016	6.832	918	988
2007	17.061	17.970	8.026	6.654	911	997
2008	16.492	17.426	7.832	6.452	952	1.001
2009	15.997	16.964	7.661	6.281	872	993

Quelle: Statistik Austria, diverse Jahrgänge der Schulstatistik, Bevölkerungsfortschreibung; ibw-Berechnungen

Anmerkung: Die Berechnung der demografischen Komponenten erfolgt, indem man die schulform-spezifischen Schulbesuchsquoten des Schuljahres 1990/91 als Ausgangspunkt für eine Bildungsstromprognose nimmt und diese auf Basis der tatsächlichen Bevölkerungsentwicklung fortschreibt.

Tabelle A-22: Entwicklung der demografische und soziale Komponenten in den Schulformen der Sekundarstufe II: Kärnten; Referenzwert Schuljahr 1990/91: Absolutwerte

Jahr	Lehre		BMS		BHS		AHS-Oberstufe	
	IST-Zahl	Demogr. Komp.	IST-Zahl	Demogr. Komp.	IST-Zahl	Demogr. Komp.	IST-Zahl	Demogr. Komp.
1980		14.533	4.304	5.261	7.853	12.147	5.731	6.683
1981	14.833	14.422	4.325	5.221	8.311	12.055	5.840	6.633
1982	14.124	14.228	4.366	5.150	8.568	11.892	5.967	6.543
1983	13.568	14.027	4.370	5.078	8.695	11.724	6.003	6.451
1984	13.776	13.756	5.390	4.979	9.193	11.497	5.964	6.326
1985	13.483	13.387	5.127	4.846	9.104	11.189	5.995	6.157
1986	13.015	12.979	5.019	4.698	8.978	10.849	5.781	5.969
1987	12.532	12.556	4.601	4.545	8.923	10.495	5.555	5.774
1988	11.896	12.041	4.262	4.359	8.895	10.064	5.280	5.537
1989	11.438	11.459	4.083	4.148	8.893	9.578	5.222	5.270
1990	10.970	10.970	3.971	3.971	9.169	9.169	5.045	5.045
1991	10.581	10.599	3.822	3.837	8.987	8.859	4.961	4.875
1992	10.189	10.278	3.861	3.721	9.081	8.591	5.107	4.727
1993	9.755	10.017	3.935	3.626	9.188	8.372	5.306	4.607
1994	9.595	9.827	3.808	3.557	9.400	8.214	5.576	4.520
1995	9.266	9.771	3.844	3.537	9.810	8.167	5.962	4.494
1996	8.945	9.833	3.939	3.560	10.044	8.219	6.108	4.522
1997	9.030	9.963	3.979	3.606	10.026	8.327	6.026	4.582
1998	9.302	10.103	3.878	3.657	10.125	8.445	5.830	4.646
1999	9.490	10.208	3.776	3.695	10.481	8.532	5.708	4.694
2000	9.477	10.230	3.792	3.703	10.566	8.550	5.528	4.705
2001	9.380	10.152	3.751	3.675	10.826	8.485	5.402	4.669
2002	8.961	9.996	3.884	3.619	10.974	8.355	5.439	4.597
2003	8.491	9.837	3.864	3.561	11.125	8.222	5.393	4.524
2004	8.652	9.756	3.912	3.532	11.193	8.154	5.456	4.487
2005	9.006	9.701	3.965	3.512	11.620	8.108	5.534	4.461
2006	8.907	9.729	3.818	3.522	11.645	8.132	5.743	4.474
2007	9.357	9.819	3.818	3.554	11.734	8.207	5.651	4.515
2008	9.303	9.856	3.727	3.568	11.534	8.238	5.533	4.533
2009							5.379	4.496

Quelle: Statistik Austria, diverse Jahrgänge der Schulstatistik, Bevölkerungsfortschreibung; ibw-Berechnungen

Anmerkung: Die Berechnung der demografischen Komponenten erfolgt, indem man die schulform-spezifischen Schulbesuchsquoten des Schuljahres 1990/91 als Ausgangspunkt für eine Bildungsstromprognose nimmt und diese auf Basis der tatsächlichen Bevölkerungsentwicklung fortschreibt.

Tabelle A-23: Kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten: Kärnten

Absolutzahlen der Entwicklung der 15- bis 19-Jährigen in Kärnten sowie Kärntner Schüler/innen in vollschulischer Ausbildung und Lehre; kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquoten

Jahr	Absolutzahlen		Kalkulator. Bildungsbeteiligungsquoten			
	15-19-Jährige	Lehre	Vollschul. Ausbildung	Lehre	Vollschul. Ausbildung	Gesamtquote
1980	50.662	-	19.938	0,0	39,4	39,4
1981	50.277	14.833	20.470	29,5	40,7	70,2
1982	49.600	14.124	20.947	28,5	42,2	70,7
1983	48.898	13.568	21.094	27,7	43,1	70,9
1984	47.953	13.776	22.330	28,7	46,6	75,3
1985	46.668	13.483	21.902	28,9	46,9	75,8
1986	45.247	13.015	21.278	28,8	47,0	75,8
1987	43.771	12.532	20.511	28,6	46,9	75,5
1988	41.975	11.896	19.682	28,3	46,9	75,2
1989	39.947	11.438	19.458	28,6	48,7	77,3
1990	38.242	10.970	19.299	28,7	50,5	79,2
1991	36.950	10.581	18.760	28,6	50,8	79,4
1992	35.830	10.189	18.985	28,4	53,0	81,4
1993	34.919	9.755	19.371	27,9	55,5	83,4
1994	34.259	9.595	19.660	28,0	57,4	85,4
1995	34.062	9.266	20.476	27,2	60,1	87,3
1996	34.280	8.945	21.006	26,1	61,3	87,4
1997	34.731	9.030	21.092	26,0	60,7	86,7
1998	35.221	9.302	20.850	26,4	59,2	85,6
1999	35.584	9.490	20.940	26,7	58,8	85,5
2000	35.661	9.477	20.804	26,6	58,3	84,9
2001	35.391	9.380	20.849	26,5	58,9	85,4
2002	34.848	8.961	21.200	25,7	60,8	86,6
2003	34.291	8.491	21.268	24,8	62,0	86,8
2004	34.010	8.652	21.465	25,4	63,1	88,6
2005	33.818	9.006	22.062	26,6	65,2	91,9
2006	33.915	8.907	22.124	26,3	65,2	91,5
2007	34.228	9.357	22.114	27,3	64,6	91,9
2008	34.359	9.303	21.746	27,1	63,3	90,4
2009	34.078	-	6.251	0,0	18,3	18,3

Quelle: ibw-Bildungsstromprognose

Anmerkung:

Die kalkulatorische Bildungsbeteiligungsquote ergibt sich als Anteil der Schüler/innen an der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen. In ihr spiegelt sich also auch die unterschiedliche geschlechtstypische Bildungswahl wider.

Vollschulische Ausbildung: alle vollschulischen Erstausbildungsgänge der Sekundarstufe II (inkl. der polytechnischen Schulen).

Tabelle A-24: Kinderbetreuungsquoten im Bundesländervergleich, 2010

Bundesland	Kinderbetreuungsquoten	
	0-2-Jährige	3-5-Jährige
Burgenland	26,9	98,8
Kärnten	15,3	83,2
Niederösterreich	16,7	95,2
Oberösterreich	10,3	91,3
Salzburg	13,7	89,0
Steiermark	8,8	85,3
Tirol	16,8	89,8
Vorarlberg	17,0	91,3
Wien	28,1	91,3
Österreich	17,1	90,7

Quelle: Statistik Austria, Kindertagesheimstatistik, Bevölkerungsregister. Erstellt am 22.06.2011, ibw-Darstellung

Anmerkung:

Anteil der Kinder in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Berücksichtigung vorzeitig eingeschulter 5-jähriger Kinder ohne Hortbetreuung) im Vergleich zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung.

Tabelle A-25: Bevölkerungsentwicklung in Kärnten im Haupterwerbsalter (15 bis 64 Jahre) nach Altersgruppen: Absolut- und Relativwerte

Jahr	Jugendliche & junge Erwachsene (15- bis 29-Jährige)	30- bis 39-Jährige	40- bis 49-Jährige	50- bis 59-Jährige	Spätes Erwerbs-, frühes Rentenalter	Gesamt
1970	111.937	61.257	66.865	51.070	27.804	318.933
1975	123.072	65.292	61.950	53.624	27.687	331.625
1980	133.425	67.822	60.010	63.249	19.821	344.327
1985	140.571	71.041	64.442	58.983	29.871	364.908
1990	131.170	80.745	67.960	58.137	29.515	367.527
1995	118.923	92.839	71.790	63.097	26.331	372.980
2000	105.516	92.746	80.648	66.153	29.115	374.178
2005	100.076	81.519	91.371	69.361	31.526	373.853
2010	98.581	68.828	93.363	79.430	32.494	372.696
2015	94.197	66.910	83.221	89.979	34.778	369.085
2020	89.087	67.522	71.560	91.962	41.423	361.554
2025	82.717	66.879	69.836	82.714	45.297	347.443
2030	79.657	65.131	70.513	71.905	43.838	331.044
2035	79.148	60.857	70.013	70.526	36.970	317.514
2040	79.081	58.718	68.561	71.425	33.788	311.573
2045	78.452	58.645	64.771	71.143	35.851	308.862
2050	77.110	59.112	62.930	69.906	34.926	303.984

Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsfortschreibung & -projektion (Hauptszenario); ibw-Darstellung

Tabelle A-26: Indexentwicklung des Erwerbspotentials in Kärnten nach Altersgruppen
(2010=100): Absolut- und Indexwerte

Jahr	Ausbildung & frühes Erwerbsalter	Zentrales Erwerbsalter	Spätes Erwerbs-, frühes Rentenalter	Erwerbspotential gesamt
1970	143.605	118.123	57.205	318.933
1975	156.740	126.235	48.650	331.625
1980	167.692	125.349	51.286	344.327
1985	177.321	126.946	60.641	364.908
1990	175.084	135.443	57.000	367.527
1995	167.210	149.411	56.359	372.980
2000	150.603	162.210	61.365	374.178
2005	136.446	172.747	64.660	373.853
2010	130.505	173.874	68.317	372.696
2015	128.226	163.382	77.477	369.085
2020	121.622	151.978	87.954	361.554
2025	116.044	141.272	90.127	347.443
2030	110.494	139.128	81.422	331.044
2035	108.036	138.316	71.162	317.514
2040	107.614	133.949	70.010	311.573
2045	107.200	130.628	71.034	308.862
2050	106.067	127.034	70.883	303.984
Indexentwicklung				
1970	110,0	67,9	83,7	85,6
1975	120,1	72,6	71,2	89,0
1980	128,5	72,1	75,1	92,4
1985	135,9	73,0	88,8	97,9
1990	134,2	77,9	83,4	98,6
1995	128,1	85,9	82,5	100,1
2000	115,4	93,3	89,8	100,4
2005	104,6	99,4	94,6	100,3
2010	100,0	100,0	100,0	100,0
2015	98,3	94,0	113,4	99,0
2020	93,2	87,4	128,7	97,0
2025	88,9	81,2	131,9	93,2
2030	84,7	80,0	119,2	88,8
2035	82,8	79,5	104,2	85,2
2040	82,5	77,0	102,5	83,6
2045	82,1	75,1	104,0	82,9
2050	81,3	73,1	103,8	81,6

Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsfortschreibung & -projektion (Hauptszenario); ibw-Berechnungen

Anmerkungen:

Ausbildung, Berufseinstieg & frühes Erwerbsalter: 15 bis 34 Jahre

Zentrales Erwerbsalter: 35 bis 54 Jahre

Spätes Erwerbs-, frühes Rentenalter: 55 bis 64 Jahre

Tabelle A-27: Entwicklung der Qualifikationsstruktur des Kärntner Erwerbspotentials (15- bis 64-Jährige): 1971 – 2031: Absolut- und Anteilswerte

Ausbildungs- formen	1971	1981	1991	2001	2010	2021 *	2031 *
max. PS *	245.782	215.730	179.134	149.961	106.301	80.888	56.139
Lehre	83.411	118.295	153.934	176.139	192.408	188.717	176.842
BMS	27.060	46.254	53.315	56.741	71.974	67.322	63.191
BHS **	10.594	14.801	23.858	33.026	43.522	57.229	70.016
AHS	7.880	13.870	17.725	19.706	15.884	21.063	21.363
Hochschule ***	5.566	11.167	19.598	30.083	43.456	69.935	99.139
Gesamt	380.293	420.117	447.564	465.656	473.545	485.155	486.689
Relativ (Spaltenprozent)							
max. PS *	64,6	51,3	40,0	32,2	22,4	16,7	11,5
Lehre	21,9	28,2	34,4	37,8	40,6	38,9	36,3
BMS	7,1	11,0	11,9	12,2	15,2	13,9	13,0
BHS **	2,8	3,5	5,3	7,1	9,2	11,8	14,4
AHS	2,1	3,3	4,0	4,2	3,4	4,3	4,4
Hochschule ***	1,5	2,7	4,4	6,5	9,2	14,4	20,4

Quelle: Statistik Austria, diverse Volkszählungen, * ibw-Prognose für die Jahre 2021 und 2031

Anmerkungen:

* max. PS = höchstens Pflichtschulabschluss

** BHS inklusive Kollegs

*** Hochschule = Universität, Fachhochschule

Tabelle A-28: Formale Bildungsabschlüsse in der Kärntner Erwerbsbevölkerung im Zeitablauf: Absolut- und Anteilswerte

Formale Bildungsabschlüsse	1981	1991	2001	2010
max. PS *	82.956	58.828	42.034	32.231
Lehre	88.797	109.444	118.835	123.891
BMS	30.003	33.458	34.055	41.544
BHS **	10.318	16.442	23.267	31.743
AHS	5.968	8.247	8.554	8.855
Hochschule ***	8.998	16.063	24.484	33.276
Gesamt	227.040	242.482	251.229	271.540
Relativ (Spaltenprozent)				
max. PS *	36,5	24,3	16,7	11,9
Lehre	39,1	45,1	47,3	45,6
BMS	13,2	13,8	13,6	15,3
BHS **	4,5	6,8	9,3	11,7
AHS	2,6	3,4	3,4	3,3
Hochschule ***	4,0	6,6	9,7	12,3

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen und Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen:

* max. PS = höchstens Pflichtschulabschluss

** BHS inklusive Kollegs

*** Hochschule = Universität, Fachhochschule

Tabelle A-29: Unterschiede der formalen Bildungsabschlüsse für Erwerbspersonen zwischen Kärnten und Österreich im Jahr 2010: Differenz der relativen Anteile

Formale Bildungsabschlüsse	Österreich		Kärnten		Differenz in %punkten
	absolut	relativ	absolut	relativ	
max. Pflichtschule	614.458	15,0	29.063	11,1	-3,9
Lehre	1.610.050	39,3	119.383	45,7	6,4
BMS	573.577	14,0	40.606	15,6	1,6
Maturaführende Schule (AHS, BHS)	680.059	16,6	39.319	15,1	-1,5
Hochschulsektor (Universität, FHS, Akademien)	618.286	15,1	32.614	12,5	-2,6
Gesamt	4.096.430	100,0	260.985	100,0	

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

In den Abbildungen 30 bis 32 sind die entsprechenden Werte in der Grafik ausgewiesen. Von einer gesonderten Darstellung in Tabellenform in diesem Anhang wird daher abgesehen.

Tabelle A-33: Erwerbstätige in Kärnten im Jahr 2010 in den Branchen des produzierenden Bereichs nach ihrem höchsten formalen Bildungsabschluss: Absolut- und Anteilswerte

Branche (ÖNACE)	Höchster formaler Bildungsabschluss (Zeilenprozent)						Erwerbs- tätige absolut Gesamt
	max. PS *	Lehre	BMS	BHS **	AHS	HS ***	
(43) Vorb. Baustellenarbeiten, Bau- installation u. sonst. Ausbaugew.	12,6	76,2	4,4	4,4	1,7	0,8	15.133
(42) Tiefbau	8,7	71,0	6,4	8,6	1,5	3,8	5.833
(41) Hochbau	7,5	71,4	7,2	11,7	0,0	2,2	5.234
(38) Sammlung, Behandlung & Beseitigung v. Abfällen; Rückgew.	0,0	92,0	3,9	4,1	0,0	0,0	709
(37) Abwasserentsorgung	0,0	36,0	0,0	64,0	0,0	0,0	161
(36) Wasserversorgung	0,0	21,5	39,9	38,7	0,0	0,0	163
(35) Energieversorgung	10,5	63,2	9,5	10,3	1,4	5,0	2.555
(33) Reparatur & Installation v. Maschinen & Ausrüstungen	9,3	66,5	12,2	12,0	0,0	0,0	1.437
(32) Herstellung von sons. Waren	8,6	48,2	0,0	13,1	8,5	21,7	710
(31) Herstellung von Möbeln	17,0	50,0	15,7	13,6	0,0	3,7	1.280
(30) Sonstiger Fahrzeugbau	16,1	45,1	23,3	0,0	0,0	15,5	348
(29) Herstellung von Kraftwagen und -teilen	16,8	57,8	4,0	15,3	0,0	6,1	576
(28) Maschinenbau	12,8	68,1	7,7	8,4	0,0	3,0	3.335
(27) Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	9,8	50,4	9,4	16,5	0,0	13,9	1.495
(26) Herstellung von DV-Geräten, elektr. & optischen Erzeugnissen	5,4	42,8	12,1	20,2	2,2	17,3	4.566
(25) Herstellung von Metallerzeugn.	5,0	76,5	4,7	8,9	1,7	3,2	7.306
(24) Metallerzeugung u. -bearb.	8,8	37,5	0,0	53,7	0,0	0,0	557
(23) Herstellung von Glas u. -waren, Keramik, Verarb. von Steinen/Erden	7,4	66,2	1,5	14,8	0,0	10,1	3.164
(22) Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	13,4	69,3	3,8	12,4	1,3	0,0	1.438
(21) Herstellung von pharmazeut. Erzeugnissen	6,5	93,5	0,0	0,0	0,0	0,0	322
(20) Herstellung von chem. Erzeug.	0,0	87,1	6,0	7,0	0,0	0,0	919
(19) Kokerei & Mineralölverarb.	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	27

Fortsetzung nächste Seite

Tabelle A-33: Fortsetzung

Branche (ÖNACE)	Höchster formaler Bildungsabschluss (Zeilenprozente)						Erwerbs- tätige absolut
	max. PS *	Lehre	BMS	BHS **	AHS	HS ***	Gesamt
(18) Herstellung von Druckerzeug.; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	8,6	77,0	10,9	3,4	0,0	0,0	928
(17) Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	25,4	63,5	4,6	5,0	1,5	0,0	1.712
(16) Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	9,7	66,8	10,2	8,1	0,0	5,1	2.325
(15) Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	35,2	11,8	12,9	0,0	20,2	19,9	619
(14) Herstellung von Bekleidung	0,0	76,8	23,2	0,0	0,0	0,0	358
(13) Herstellung von Textilien	0,0	82,9	0,0	17,1	0,0	0,0	496
(11) Getränkeherstellung	0,0	68,3	0,0	20,8	10,9	0,0	293
(10) Herst.ellung von Nahrungs- und Futtermitteln	6,6	66,8	19,5	5,7	0,0	1,3	2.846
(08) Gewinnung von Steinen und Erden, sonstiger Bergbau	0,0	56,5	25,2	0,0	0,0	18,2	444

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen:

* max. PS = höchstens Pflichtschulabschluss

** BHS inklusive Kollegs

*** HS = Universität, Fachhochschule

Tabelle A-34: Über-/Unterrepräsentanz der Branchen des Produktionssektors hinsichtlich des höchsten formalen Bildungsabschlusses der Kärntner Erwerbstätigen (2010)

Branche (ÖNACE)	Unter-/Überrepräsentanz des höchsten Bildungsabschlusses					
	PS *	Lehre	BMS	BHS **	AHS	HS ***
(42) Tiefbau	-0,9	3,2	-0,9	-1,1	0,2	-0,5
(16) Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	0,1	-1,0	2,9	-1,5	-1,3	0,8
(28) Maschinenbau	3,2	0,3	0,4	-1,3	-1,3	-1,3
(35) Energieversorgung	0,9	-4,6	2,2	0,7	0,1	0,7
(41) Hochbau	-2,1	3,5	-0,1	2,1	-1,3	-2,1
(33) Rep. & Install. v. Maschinen/ Ausrüstungen	-0,3	-1,3	4,9	2,3	-1,3	-4,3
(22) Herstellung v. Gummi- und Kunststoffwaren	3,7	1,4	-3,6	2,7	0,0	-4,3
(25) Herstellung von Metallerzeug.	-4,6	8,7	-2,6	-0,7	0,4	-1,1
(23) Herstellung von Glas u. -waren, Keramik, Verarbeitung v. Steinen/Erden	-2,2	-1,7	-5,8	5,1	-1,3	5,9
(43) Vorb. Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	3,0	8,3	-2,9	-5,2	0,4	-3,5
(10) Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	-3,0	-1,0	12,2	-3,9	-1,3	-3,0
(18) Herstellung von Druckerzeug.; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- u. Datenträgern	-1,0	9,2	3,6	-6,2	-1,3	-4,3
(29) Herstellung von Kraftwagen und -teilen	7,2	-10,0	-3,3	5,6	-1,3	1,8
(17) Herst. v. Papier, Pappe u. Waren daraus	15,8	-4,4	-2,8	-4,6	0,2	-4,3
(27) Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	0,2	-17,5	2,1	6,9	-1,3	9,6
(20) Herstellung von chem. Erzeug.	-9,6	19,2	-1,3	-2,7	-1,3	-4,3
(31) Herstellung von Möbeln	7,4	-17,8	8,4	4,0	-1,3	-0,6
(11) Getränkeherstellung	-9,6	0,4	-7,3	11,2	9,6	-4,3
(13) Herstellung von Textilien	-9,6	15,0	-7,3	7,5	-1,3	-4,3
(38) Sammlung, Behandlung & Beseitigung v. Abfällen; Rückgewinnung	-9,6	24,1	-3,4	-5,6	-1,3	-4,3
(14) Herstellung von Bekleidung	-9,6	9,0	15,9	-9,6	-1,3	-4,3
(21) Herstellung von pharmazeut. Erzeugnissen	-3,1	25,6	-7,3	-9,6	-1,3	-4,3
(32) Herstellung von sonstigen Waren	-1,0	-19,7	-7,3	3,5	7,2	17,4
(26) Herstellung von DV-Geräten, elektron. und optischen Erzeugnissen	-4,2	-25,1	4,8	10,6	0,9	13,1
(08) Gew. v. Steinen/Erden, sonst. Bergbau	-9,6	-11,3	17,9	-9,6	-1,3	14,0
(19) Kokerei und Mineralölverarbeitung	-9,6	32,2	-7,3	-9,6	-1,3	-4,3
(30) Sonstiger Fahrzeugbau	6,5	-22,7	16,0	-9,6	-1,3	11,2
(24) Metallerzeugung und -bearbeitung	-0,8	-30,3	-7,3	44,0	-1,3	-4,3
(37) Abwasserentsorgung	-9,6	-31,8	-7,3	54,3	-1,3	-4,3
(36) Wasserversorgung	-9,6	-46,4	32,6	29,0	-1,3	-4,3
(15) Herstellung v. Leder, -waren u. Schuhen	25,6	-56,1	5,6	-9,6	18,9	15,6

Quelle zu Tabelle A-34: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen zu Tabelle A-34:

Rangreihung der Branchen nach der absoluten Summe der Abweichungen vom Durchschnitt des Produktionssektors

* PS = höchstens Pflichtschulabschluss

** BHS inklusive Kollegs

*** HS = Universität, Fachhochschule

Tabelle A-35: Beschäftigte in den Kärntner Wirtschaftssektoren nach dem Geschlecht (2010): nach Wirtschaftssektoren: Absolutwerte und Frauenanteile
Rangreihung nach dem Frauenanteil

Wirtschaftssektoren	Männer	Frauen	Zus.	Frauenanteil in %
Öffentliche Dienstleistungen	26.658	46.872	73.530	63,7
Private Dienstleistungen	49.024	52.652	101.676	51,8
Ø aller Wirtschaftssektoren	142.153	118.828	260.981	45,5
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	11.001	7.458	18.459	40,4
Produktionssektor	55.467	11.819	67.286	17,6

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Tabelle A-36: Beschäftigte in den Kärntner Wirtschaftssektoren nach dem Geschlecht (2010) in den Branchen des Produktionssektors: Absolutwerte und Frauenanteile (Rangreihung)

Branche (ÖNACE)	Männer	Frauen	Zus.	Frauenanteil in %
(14) Herstellung von Bekleidung	-	358	358	100,0
(13) Herstellung von Textilien	112	384	496	77,4
(21) Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	97	225	322	69,9
(15) Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	198	421	619	68,0
(18) Herstellung von Druckerzeug.; Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- u. Datenträgern	468	460	928	49,6
(10) Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	1.461	1.385	2.846	48,7
(32) Herstellung von sonstigen Waren	407	304	711	42,8
(17) Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	991	720	1.711	42,1
(36) Wasserversorgung	97	65	162	40,1
(27) Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	941	555	1.496	37,1
(20) Herstellung von chemischen Erzeugnissen	655	264	919	28,7
(28) Maschinenbau	2.432	903	3.335	27,1
Ø aller Branchen der Sachgütererzeugung	28.469	8.589	37.058	23,2
(31) Herstellung von Möbeln	988	291	1.279	22,8
(23) Herst. v. Glas/-waren, Keramik, Verarb. v. Steinen /Erden	2.560	604	3.164	19,1
Ø aller Branchen des Produktionssektors	55.467	11.819	67.286	17,6
(26) Herst. v. DV-Geräten, elektron. & optischen Erzeug.	3.783	782	4.565	17,1
(30) Sonstiger Fahrzeugbau	296	52	348	14,9
(43) Vorb. Baustellenarb., Bauinstall. / sonst Ausbaugew.	13.186	1.947	15.133	12,9
(38) Sammlung, Beseitigung v. Abfällen; Rückgew.	625	82	707	11,6
(41) Hochbau	4.676	559	5.235	10,7
(29) Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	526	51	577	8,8
(16) Herst. v. Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren (ohne Möbel)	2.135	189	2.324	8,1
(25) Herstellung von Metallerzeugnissen	6.750	557	7.307	7,6
(35) Energieversorgung	2.371	184	2.555	7,2
(42) Tiefbau	5.439	393	5.832	6,7
(22) Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	1.385	54	1.439	3,8
(33) Reparatur u. Install. v. Maschinen/ Ausrüstungen	1.407	30	1.437	2,1
(08) Gewinnung von Steinen/Erden, sonstiger Bergbau	443	-	443	0,0
(11) Getränkeherstellung	293	-	293	0,0
(19) Kokerei und Mineralölverarbeitung	27	-	27	0,0
(24) Metallerzeugung und -bearbeitung	557	-	557	0,0
(37) Abwasserentsorgung	161	-	161	0,0

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Tabelle A-37: Qualifikationsstruktur in den Wirtschaftssektoren Kärntens nach dem Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung (2010): Absolut- und Relativwerte

Ausbildungsinhalt der höchsten abgeschlossenen Ausbildung	Land-, Forstwirtschaft	Produktionssektor	private DL	öffentliche DL	Gesamt
Allgemeine Bildungsgänge	1.911	3.334	10.806	7.589	23.640
Erziehung	230	30	863	10.299	11.422
Geisteswissenschaften und Künste	72	954	1.659	2.211	4.896
Fremdsprachen	-	54	28	400	482
Sozialwissenschaften, Wirtschaft & Recht	1.991	8.430	28.880	15.038	54.339
Naturwissenschaften i.w.S. *	166	445	865	729	2.205
Ingenieurwesen, Verarb. (Bau-)Gewerbe	3.919	38.822	23.162	11.240	77.143
Landwirtschaft	5.882	489	1.627	266	8.264
Gesundheits- und Sozialwesen	149	605	1.900	10.873	13.527
Dienstleistungen	2.389	3.431	15.764	8.423	30.007
Zusammen	16.709	56.594	85.554	67.068	225.925
Relativ (Spaltenprozente)					
Allgemeine Bildungsgänge	11,4	5,9	12,6	11,3	10,5
Erziehung	1,4	0,1	1,0	15,4	5,1
Geisteswissenschaften und Künste	0,4	1,7	1,9	3,3	2,2
Fremdsprachen	0,0	0,1	0,0	0,6	0,2
Sozialwissenschaften, Wirtschaft & Recht	11,9	14,9	33,8	22,4	24,1
Naturwissenschaften i.w.S. *	1,0	0,8	1,0	1,1	1,0
Ingenieurwesen, Verarb. (Bau-)Gewerbe	23,5	68,6	27,1	16,8	34,1
Landwirtschaft	35,2	0,9	1,9	0,4	3,7
Gesundheits- und Sozialwesen	0,9	1,1	2,2	16,2	6,0
Dienstleistungen	14,3	6,1	18,4	12,6	13,3

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkung:

Die Absolutwerte beziehen sich auf Abbildung 38, die Relativwerte auf Abbildung 37 im Haupttext.

Tabelle A-39: Aktuelle Qualifikationsstruktur in Kärnten in den Branchen des Produktionssektors nach dem Ausbildungsinhalt der höchsten formal abgeschlossenen Ausbildung (2010): Beschäftigte absolut

Rangreihung nach der Anzahl Beschäftigten im Feld „Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe (und Baugewerbe)“

Branche (ÖNACE)	Ausbildungsinhalt der höchsten abgeschlossenen Ausbildung										
	Allgem. Bildungsgänge	Erziehung	Geisteswissenschaften & Künste	Fremdsprachen	Sozialwissenschaften, Wirtschaft & Recht	Naturwissenschaften i.w.S. *	Ingenieurwesen, Verarb. Gewerbe & Baugewerbe	Landwirtschaft	Gesundheits- & Sozialwesen	Dienstleistungen	Zus.
(18) Herst. v. Druckerzeugnissen; Vervielfältigung v. bespielten Ton-, Bild-, Datenträgern	80	-	418	-	254	-	-	-	-	75	827
(21) Herstellung von pharmazeut. Erzeug.	21	-	-	-	105	-	22	-	-	-	148
(19) Kokerei und Mineralölverarbeitung	-	-	-	-	-	-	27	-	-	-	27
(15) Herst. von Leder-, -waren u. Schuhen	320	-	-	-	224	-	52	-	-	-	596
(37) Abwasserentsorgung	-	-	-	-	103	-	58	-	-	-	161
(36) Wasserversorgung	-	-	-	-	65	-	97	-	-	-	162
(32) Herstellung von sonstigen Waren	23	-	-	-	276	-	108	-	154	-	561
(11) Getränkeherstellung	32	-	95	-	-	-	166	-	-	-	293
(13) Herstellung von Textilien	-	-	-	-	238	-	224	-	-	34	496
(30) Sonstiger Fahrzeugbau	-	-	-	-	-	-	263	29	-	-	292
(14) Herstellung von Bekleidung	-	-	-	-	-	-	275	-	-	83	358
(29) Herstellung von Kraftwagen u. -teilen	-	-	-	-	85	-	333	-	60	-	478
(24) Metallherzeugung und -bearbeitung	-	-	-	-	-	-	380	49	26	-	455
(08) Gewinnung v. Steinen/ Erden, sonst. Bergbau	-	-	-	-	-	-	422	-	-	-	422
(38) Abfallwirtschaft; Rückgewinnung	-	-	-	-	46	-	521	-	-	39	606
(31) Herstellung von Möbeln	-	-	-	-	206	-	546	-	-	145	897
(27) Herstellung von elektr. Ausrüstungen	127	-	-	-	568	-	596	-	-	141	1.432
(20) Herstellung von chem. Erzeugnissen	-	-	-	-	89	-	604	-	-	108	801
(22) Herst. v. Gummi- u. Kunststoffwaren	82	-	112	54	109	-	703	-	-	-	1.060
(17) Herst. v. Papier, Pappe & Waren daraus	287	-	-	-	296	-	800	78	-	-	1.461
(33) Reparatur u. Installation v. Maschinen und Ausrüstungen	32	-	-	-	41	-	905	-	-	50	1.028

Fortsetzung auf nächster Seite

Tabelle A-39: Fortsetzung

Branche (ÖNACE)	Ausbildungsinhalt der höchsten abgeschlossenen Ausbildung										
	Allgem. Bildungsgänge	Erziehung	Geisteswissenschaften & Künste	Fremdsprachen	Sozialwissenschaften, Wirtschaft & Recht	Naturwissenschaften i.w.S. *	Ingenieurwesen, Verarb. & Baugewerbe	Landwirtschaft	Gesundheits- & Sozialwesen	Dienstleistungen	Zus.
(10) Herst. v. Nahrungs- und Futtermitteln	76	-	40	-	596	-	967	58	26	531	2.294
(28) Maschinenbau	57	-	-	-	566	-	1.388	50	-	508	2.569
(16) Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	119	-	27	-	340	-	1.483	25	-	71	2.065
(35) Energieversorgung	-	-	-	-	239	127	1.760	-	-	45	2.171
(23) Herstellung von Glas(waren), Keramik, Verarb. v. Steinen/Erden	86	-	108	-	437	87	2.024	22	26	113	2.903
(26) Herstellung von DV-Geräten, elektron. & opt. Erzeugnissen	263	-	49	-	511	231	2.806	-	72	143	4.075
(41) Hochbau	393	-	-	-	670	-	3.359	-	94	363	4.879
(42) Tiefbau	411	-	-	-	566	-	4.079	-	-	275	5.331
(25) Herstellung von Metallerzeugnissen	229	-	33	-	613	-	4.765	32	-	283	5.955
(43) Vorbereit. Baustellenarbeiten, Bauinstall. u. sonstiges Ausbaugewerbe	698	30	72	-	1.187	-	9.089	147	146	425	11.794
Produktionssektor Gesamt	3.336	30	954	54	8.430	445	38.822	490	604	3.432	56.597

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

In den Abbildungen 40 bis 44 sind die entsprechenden Werte in der Grafik ausgewiesen. Von einer gesonderten Darstellung in Tabellenform in diesem Anhang wird daher abgesehen.

Tabelle A-45a: Entwicklung der Beschäftigung in den Berufshauptgruppen in Kärnten im Zeitablauf (Eckpunkte 1995, 2000, 2005, 2010): Absolut- und Relativwerte

Berufsgruppe (ISCO-Hauptgruppe)	1995	2000	2005	2010
Leitende Berufe	19.708	15.247	20.100	17.900
Wissenschaftler (akademische Berufe)	21.108	19.200	21.400	24.700
Techniker und gleichrangige nichttechn. Berufe	26.985	28.440	47.100	45.300
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	27.166	30.504	29.000	29.900
DL-Berufe, Verkäufer in Geschäften und Märkten	37.249	34.265	34.500	41.600
Handwerks- und verwandte Berufe	42.778	50.531	38.000	40.900
Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	22.696	19.952	17.700	12.800
Fachkräfte: Landw., Fischerei	16.715	13.049	12.500	16.900
Hilfsarbeitskräfte	18.153	19.642	28.500	29.600
Soldaten	1.867	2.201	800	1.500
Gesamt	234.425	233.031	249.600	261.100
Relativ (Spaltenprozente)				
Leitende Berufe	8,4	6,5	8,1	6,9
Wissenschaftler (akademische Berufe)	9,0	8,2	8,6	9,5
Techniker und gleichrangige nichttechn. Berufe	11,5	12,2	18,9	17,3
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	11,6	13,1	11,6	11,5
DL-Berufe, Verkäufer in Geschäften und Märkten	15,9	14,7	13,8	15,9
Handwerks- und verwandte Berufe	18,2	21,7	15,2	15,7
Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	9,7	8,6	7,1	4,9
Fachkräfte: Landw., Fischerei	7,1	5,6	5,0	6,5
Hilfsarbeitskräfte	7,7	8,4	11,4	11,3
Soldaten	0,8	0,9	0,3	0,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

Tabelle A-45b: Entwicklung der Beschäftigung in den Berufshauptgruppen in Kärnten im Zeitablauf (Eckpunkte 1995, 2000, 2005, 2010): Differenz (absolut und relativ in %punkten) zum jeweiligen Vergleichsjahr

Berufsgruppe (ISCO-Hauptgruppe)	1995-2000	2000-2005	2005-2010
Leitende Berufe	-4.461	4.853	-2.200
Wissenschaftler (akademische Berufe)	-1.908	2.200	3.300
Techniker und gleichrangige nichttechn. Berufe	1.455	18.660	-1.800
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	3.338	-1.504	900
DL-Berufe, Verkäufer in Geschäften und Märkten	-2.984	235	7.100
Handwerks- und verwandte Berufe	7.753	-12.531	2.900
Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	-2.744	-2.252	-4.900
Fachkräfte: Landw., Fischerei	-3.666	-549	4.400
Hilfsarbeitskräfte	1.489	8.858	1.100
Soldaten	334	-1.401	700
Gesamt	-1.394	16.569	11.500
Relativ (in Prozentpunkten)			
Leitende Berufe	-1,9	1,5	-1,2
Wissenschaftler (akademische Berufe)	-0,8	0,3	0,9
Techniker und gleichrangige nichttechn. Berufe	0,7	6,7	-1,5
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	1,5	-1,5	-0,2
DL-Berufe, Verkäufer in Geschäften und Märkten	-1,2	-0,9	2,1
Handwerks- und verwandte Berufe	3,4	-6,5	0,4
Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	-1,1	-1,5	-2,2
Fachkräfte: Landw., Fischerei	-1,5	-0,6	1,5
Hilfsarbeitskräfte	0,7	3,0	-0,1
Soldaten	0,1	-0,6	0,3

Quelle: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus 2010), ibw-Berechnungen

Tabelle A-46: Qualifikationsverteilung der Kärntner Erwerbstätigen nach Berufsfeldern im Zeitablauf (1995, 2010): Absolut- und Relativwerte

Berufsgruppe	Jahr	max. Pflicht- schule	Lehre + BMS	Matura- führende Schule *	Hoch- schule **	Zus.
Hilfsarbeitskräfte	1995	9.366	8.728	258	89	18.441
	2010	8.471	19.308	1.323	456	29.558
manuelle Fachkräfte	1995	24.440	55.776	1.469	339	82.024
	2010	8.433	58.029	3.029	1.010	70.501
nicht-manuelle Fachkräfte	1995	9.706	49.081	7.989	475	67.250
	2010	9.506	46.813	12.882	2.241	71.442
hochqualifizierte nicht- manuelle Tätigkeiten	1995	3.813	26.642	19.901	16.354	66.710
	2010	2.653	34.520	21.948	28.814	87.935
Relativ (Zeilenprozente)						
Hilfsarbeitskräfte	1995	50,8	47,3	1,4	0,5	100,0
	2010	28,7	65,3	4,5	1,5	100,0
manuelle Fachkräfte	1995	29,8	68,0	1,8	0,4	100,0
	2010	12,0	82,3	4,3	1,4	100,0
nicht-manuelle Fachkräfte	1995	14,4	73,0	11,9	0,7	100,0
	2010	13,3	65,5	18,0	3,1	100,0
hochqualifizierte nicht- manuelle Tätigkeiten	1995	5,7	39,9	29,8	24,5	100,0
	2010	3,0	39,3	25,0	32,8	100,0

Quelle: ISIS-Datenbankabfragen (Mikrozensus 1995 und 2010): ibw-Sonderauswertungen

Anmerkungen:

Die Zuordnung der ISCO-Hauptberufsgruppen zu den Berufsfeldern wurde analog Cedefop (2010, S. 68) vorgenommen und ist der Tabelle B-3 des Anhangs B zu entnehmen.

* inklusive Kollegs

** Hochschule = Universität, Fachhochschule

Tabelle A-47: Saldi der Veränderungen der Kärntner Erwerbstätigen in den Berufsfeldern zwischen 1995 und 2010; nach dem höchsten formalen Bildungsabschluss: Absolutwerte

Berufsgruppe	max. Pflichtschule	Lehre + BMS	Matura-führende Schule *	Hochschule **	Zus.
Hilfsarbeitskräfte	-895	10.580	1.065	367	11.117
manuelle Fachkräfte	-16.007	2.253	1.560	671	-11.523
nicht-manuelle Fachkräfte	-200	-2.268	4.893	1.766	4.192
hochqualifizierte nicht-manuelle Tätigkeiten	-1.160	7.878	2.047	12.460	21.225
Gesamt	-18.262	18.444	9.564	15.264	25.011

Quelle: ISIS-Datenbankabfragen (Mikrozensus 1994 und 2010, Volkszählung 2001); ibw-Berechnungen;

Anmerkungen:

Die Zuordnung der ISCO-Hauptberufsgruppen zu den Berufsfeldern wurde analog Cedefop (2010, S. 68) vorgenommen und ist der Tabelle B-3 des Anhangs B zu entnehmen.

* inklusive Kollegs

** Hochschule = Universität, Fachhochschule

In den Abbildungen 48 und 49 sind die entsprechenden Werte der Grafik in den daran anschließenden Tabellen im Haupttext ausgewiesen. Die werte werden daher in diesem Anhang nicht nochmals ausgewiesen.

Tabelle A-50: Durchschnittliche Zeitspanne (Median in Jahren) seit Abschluss der höchsten formalen Ausbildung; Erwerbstätige in Kärnten nach Branchen des Produktionssektors (2010)

Rangreihung nach der durchschnittlichen Zeitspanne (Median in Jahren)

Branche (ÖNACE)	Ø Zeitspanne (Median)
(14) Herstellung von Bekleidung	32
(15) Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen	29
(18) Herst. v. Druckerzeug.; Vervielfält. v. bespielten Ton-, Bild-, Datenträgern	29
(28) Maschinenbau	24
(31) Herstellung von Möbeln	24
(41) Hochbau	24
(23) Herst. v. Glas & -waren, Keramik, Verarbeitung v. Steinen & Erden	23
(42) Tiefbau	23
(16) Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)	22
(11) Getränkeherstellung	21
(13) Herstellung von Textilien	21
(29) Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	21
(38) Sammlung, Behandlung & Beseitigung v. Abfällen; Rückgew.	21
(10) Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	20
(17) Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	20
Ø aller Branchen des Produktionssektors	19
Ø aller Branchen der Sachgütererzeugung	19
(20) Herstellung von chemischen Erzeugnissen	18
(43) Vorb. Baustellenarbeiten, Bauinstallation & sonst. Ausbaugew.	18
(35) Energieversorgung	17
(19) Kokerei und Mineralölverarbeitung	16
(24) Metallerzeugung und -bearbeitung	16
(26) Herstellung von DV-Geräten, elektron. & optischen Erzeugnissen	16
(25) Herstellung von Metallerzeugnissen	15
(27) Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	15
(37) Abwasserentsorgung	14
(22) Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	13
(32) Herstellung von sonstigen Waren	12
(30) Sonstiger Fahrzeugbau	11
(36) Wasserversorgung	11
(33) Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	9
(21) Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	6

Quelle: Statistik Austria, 2010; ibw-Berechnungen

Tabelle A-51: Branchenspezifische Teilnahmequoten an berufsbezogenen Weiterbildungsaktivitäten (Kurse, Schulungen u.ä.) von Erwerbstätigen mit Wohnsitz Kärnten in den letzten 12 Monaten

Rangreihung der Branchen nach der beruflichen Weiterbildungsbeteiligungsquote

Branche (ÖNACE)	beruflichen Weiterbildungs- beteiligungsquote
Kokerei, Mineralölverarbeitung	100,0
Fahrzeugbau	72,2
Öffentliche Verwaltung, Landesvert., Sozialversicherung	57,1
Unterrichtswesen	56,5
Kredit- & Versicherungswesen	56,5
Energie- & Wasserversorgung	55,3
Ø Öffentl DL	50,3
Gesundheits-, Veterinär-, & Sozialwesen	50,0
Herst. v. Büromaschinen, DV-Geräten & -einrichtungen, Elektrotechnik	48,7
Verkehr & Nachrichtenübermittlung	46,4
Realitätenwesen, Vermietung bewegl. Sachen, unternehmensnahe DL	43,4
Herst. & Bearb. v. Glas, Waren aus Steinen & Erden	41,7
Herst. & Verarb. v. Papier, Verlagswesen, Druckerei & Vervielfältigung	40,8
Bauwesen	39,2
Ø ALLER Branchen	38,8
Metallerzeugung & -bearb. Herst. v. Metallerzeugnissen	38,0
Ø Private DL	37,0
Ø Produktionswirtschaft	36,6
Be- & Verarbeitung v. Holz	35,5
Maschinenbau	34,6
Ø Sachgütererzeugung	33,7
Handel, Instandhalt. & Rep. v. KFZ	32,8
Herst. v. Möbeln, Schmick, Musikinstr, Sportgeräten & Spielwaren	32,4
Erbring. sonst öffentl. & pers. DL	30,8
Beherbergungs- & Gaststättenwesen	24,0
(Erz)Bergbau, Gewinnung v. Steinen & Erden	22,6
Land-, Forstwirtschaft	21,9
Herst. v. Chemikalien & chem. Erzen	21,6
private Haushalte	17,7
Herstellung Nahrungs- & Genussmittel, Getränke, Tabak	15,2
Herst. von Gummi- & Kunststoffwaren	13,2
Ledererzeugung & -verarbeitung	12,8
Herst. Textilien, Textilwaren	5,7

Quelle: Mikrozensus 2003 ad-hoc Modul LLL; ibw-Auswertungen

Anmerkung: Die Teilnahmequoten errechnen sich als Anteil der Erwerbstätigen mit ausschließlich oder zumindest teilweise beruflich motivierter Weiterbildungsteilnahme an allen Erwerbstätigen.

9 Anhang B

Tabelle B-1: Studienort (Zielbundesländer) von Studenten aus Kärnten

Zielbundesländer	Studierende aus Kärnten
Kärnten	38,1
Wien	28,5
Steiermark	27,7
Tirol	1,7
Salzburg	1,5
Niederösterreich	1,4
Vorarlberg	0,0
Oberösterreich	0,7
Burgenland	0,2

Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2009 zitiert nach UNGER et al 2010, S/39; ibw-Darstellung

Tabelle B-2: Branchen der Sachgütererzeugung nach ÖNACE 2008 2-Steller

ÖNACE 2008 2-Steller	Branche
C 10	Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln
C 11	Getränkeherstellung
C 12	Tabakverarbeitung
C 13	Herstellung von Textilien
C 14	Herstellung von Bekleidung
C 15	Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen
C 16	Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel)
C 17	Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus
C 18	Herstellung von Druckerzeugnissen; Vervielfältigung v. bespielten Ton-, Bild-, Datenträgern
C 19	Kokerei und Mineralölverarbeitung
C 20	Herstellung von chemischen Erzeugnissen
C 21	Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen
C 22	Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren
C 23	Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden
C 24	Metallerzeugung und -bearbeitung
C 25	Herstellung von Metallerzeugnissen
C 26	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen
C 27	Herstellung von elektrischen Ausrüstungen
C 28	Maschinenbau
C 29	Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen
C 30	Sonstiger Fahrzeugbau
C 31	Herstellung von Möbeln
C 32	Herstellung von sonstigen Waren
C 33	Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen

Quelle: Statistik Austria: http://www.statistik.at/KDBWeb/pages/Kdb_versionDetail.jsp?#4072339

Tabelle B-3: Zuordnung von ISCO-Hauptberufsgruppen zu Berufsfeldern

Berufsfeld	Bezeichnung der ISCO-Hauptberufsgruppen
Hilfsarbeitskräfte	Hilfsarbeitskräfte
manuelle Fachkräfte	Fachkräfte in der Land- und Forstwirtschaft, Handwerks- und verwandte Berufe, Arbeitskräfte für Maschinenbedienung sowie Montage
nicht-manuelle Fachkräfte	Bürokräfte, kaufm. Angestellte, Dienstleistungsberufe, Verkaufspersonal
hochqualifizierte nicht-manuelle Tätigkeiten	Wissenschaftliche/akademische Berufe, technische und gleichrangige nicht- technische Berufe, Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft

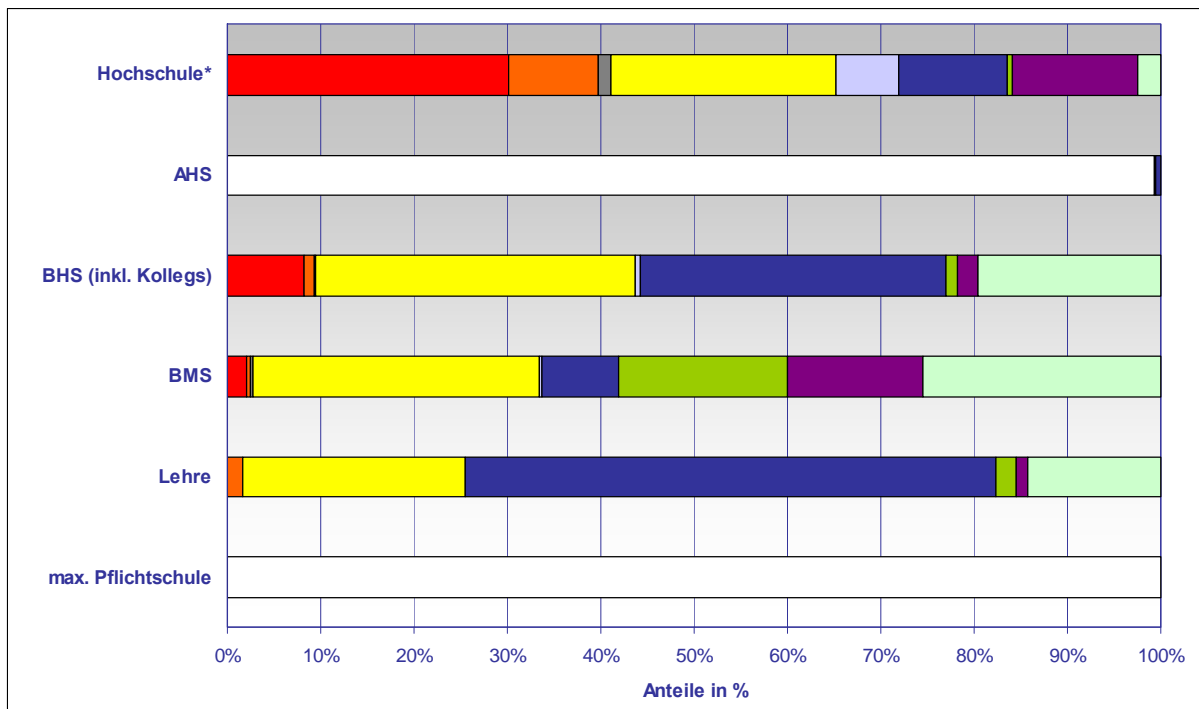
Quelle: CEDEFOP (2010, S. 68), ibw-Darstellung

Tabelle B-4: Formale Qualifikationsstruktur der Kärntner Erwerbstätigen nach Wirtschaftsabschnitten 2010, in %

Wirtschaftsabschnitt (ÖNACE 2008)	Pflicht- schule	Lehre	BMS	AHS	BHS	Kollegs etc.	Akade- mien	Uni, FH	Gesamt in %	absolut
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	12,8	37,9	35,1	1,2	9,3	0,0	0,7	3,0	100,0	18.459
Bergbau und Gewinnung von Steinen & Erden	0,0	56,5	25,2	0,0	0,0	0,0	0,0	18,2	100,0	444
Sachgütererzeugung	9,2	63,8	8,3	1,3	11,2	0,3	0,2	5,8	100,0	37.057
Energie- und Wasserversorgung	7,5	65,8	9,4	1,0	12,8	0,0	0,0	3,5	100,0	3.588
Bauwesen	10,7	74,1	5,4	1,3	6,8	0,0	0,0	1,7	100,0	26.200
Handel; Reparatur von KFZ	14,5	58,6	11,1	2,8	7,4	0,2	0,4	4,9	100,0	37.127
Verkehr und Lagerei	9,4	64,8	12,0	1,5	8,7	0,0	0,0	3,6	100,0	9.552
Beherbergung und Gastronomie	24,4	47,3	14,6	3,6	7,2	0,4	1,3	1,2	100,0	21.248
Information und Kommunikation	1,3	28,7	8,5	6,3	21,9	2,4	0,4	30,4	100,0	4.446
Erbringung von Finanz- und Versicherungs- dienstleistungen	5,4	24,8	17,4	3,8	33,3	2,9	0,5	12,0	100,0	9.360
Grundstücks- und Wohnungswesen	0,0	32,8	19,6	0,0	26,2	0,0	0,0	21,4	100,0	1.785
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftl. und technische Dienstleistungen	3,9	26,5	10,5	4,0	26,6	1,3	1,2	25,9	100,0	11.446
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	18,9	47,6	14,8	6,3	8,9	0,0	0,9	2,6	100,0	6.117
Öffentl. Verwaltung, Verteidigung, Sozialvers.	6,5	34,2	22,9	5,3	17,9	0,3	2,3	10,4	100,0	20.824
Erziehung und Unterricht	6,2	12,9	9,0	1,5	7,1	0,5	31,7	31,1	100,0	17.605
Gesundheits- und Sozialwesen	8,1	22,4	34,6	6,4	9,7	0,4	4,9	13,4	100,0	25.762
Kunst, Unterhaltung und Erholung	16,4	31,8	6,6	9,4	16,2	0,0	7,1	12,4	100,0	3.415
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	24,7	34,0	13,8	5,1	7,1	1,3	0,0	13,9	100,0	5.926
Private Haushalte	10,3	56,9	7,3	25,5	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0	603
Exterritoriale Organisationen	0,0	0,0	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0	0,0	100,0	27
Insgesamt	11,1	45,7	15,6	3,2	11,4	0,4	3,3	9,2	100,0	260.991

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Abb. B-1: Aktuelle Verteilung der Qualifikationsstruktur in Kärnten nach Ausbildungsinhalten und formalen Bildungsabschlüssen



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Anmerkungen: Für Bevölkerung 25 Jahre und älter; Kategorie Naturwissenschaften i. w. S. setzt sich zusammen aus: Naturwissenschaften, Biowissenschaften, exakte und andere Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik sowie Informatik.

Legende:

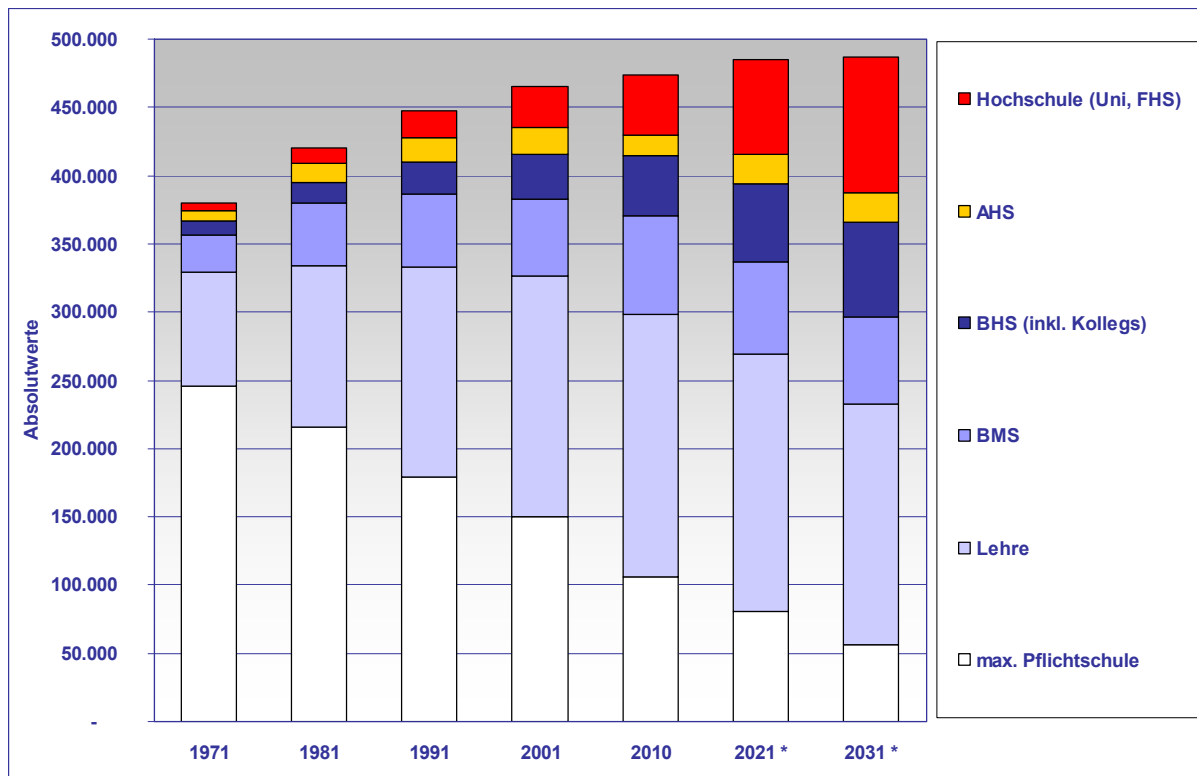
- Allgemeine Bildungsgänge
- Erziehung
- Geisteswissenschaften und Künste
- Fremdsprachen
- Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht
- Naturwissenschaften i.w.S.*
- Ingenieurwesen, Verarbeitendes Gewerbe & Baugewerbe
- Landwirtschaft
- Gesundheits- und Sozialwesen
- Dienstleistungen

Datentabelle zu Abbildung B-1:

Ausbildungsinhalte	Höchster formaler Bildungsabschluss						Bevölkerung ab 25 Jahre absolut Gesamt
	max. PS *	Lehre	BMS	BHS **	AHS	HS ***	
Allgemeine Bildungsgänge	106.469	-	-	-	16.138	-	122.607
Erziehung	-	32	1.468	3.292	-	12.861	17.653
Geisteswissenschaften und Künste	-	3.121	552	644	21	4.092	8.430
Fremdsprachen	-	-	121	54	-	698	873
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	-	46.412	21.482	14.682	-	10.268	92.844
Naturwissenschaften i.w.S. *	-	70	212	277	-	2.859	3.418
Ingenieurwesen, Verarb. (Bau-)Gewerbe	-	110.060	6.307	13.848	68	5.367	135.650
Landwirtschaft	-	4.006	12.957	1.170	-	211	18.344
Gesundheits- und Sozialwesen	-	2.707	10.674	917	-	6.008	20.306
Dienstleistungen	-	26.670	18.185	8.850	-	1.071	54.776
Alle Fachrichtungen zusammen	106.469	193.078	71.958	43.734	16.227	43.435	474.901
Relativ (Spaltenprozent)							
Allgemeine Bildungsgänge	100,0	0,0	0,0	0,0	99,5	0,0	25,8
Erziehung	0,0	0,0	2,0	7,5	0,0	29,6	3,7
Geisteswissenschaften und Künste	0,0	1,6	0,8	1,5	0,1	9,4	1,8
Fremdsprachen	0,0	0,0	0,2	0,1	0,0	1,6	0,2
Sozialwissenschaften, Wirtschaft und Recht	0,0	24,0	29,9	33,6	0,0	23,6	19,6
Naturwissenschaften i.w.S. *	0,0	0,0	0,3	0,6	0,0	6,6	0,7
Ingenieurwesen, Verarb. (Bau-)Gewerbe	0,0	57,0	8,8	31,7	0,4	12,4	28,6
Landwirtschaft	0,0	2,1	18,0	2,7	0,0	0,5	3,9
Gesundheits- und Sozialwesen	0,0	1,4	14,8	2,1	0,0	13,8	4,3
Dienstleistungen	0,0	13,8	25,3	20,2	0,0	2,5	11,5
Alle Fachrichtungen zus.	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2010; ibw-Berechnungen

Abb. B-2: Entwicklung der Qualifikationsstruktur des Kärntner Erwerbspotentials (15- bis 64-Jährige) in Absolutzahlen: 1971 – 2031



Quelle: Statistik Austria, diverse Volkszählungen, * ibw-Prognose für die Jahre 2021 und 2031

Datentabelle zu Abbildung B-2:

Jahr	Höchster formaler Bildungsabschluss						Erwerbspotential absolut Gesamt
	max. PS *	Lehre	BMS	BHS **	AHS	HS ***	
1971	245.782	83.411	27.060	10.594	7.880	5.566	380.293
1981	215.730	118.295	46.254	14.801	13.870	11.167	420.117
1991	179.134	153.934	53.315	23.858	17.725	19.598	447.564
2001	149.961	176.139	56.741	33.026	19.706	30.083	465.656
2010	106.301	192.408	71.974	43.522	15.884	43.456	473.545
2021 *	80.888	188.717	67.322	57.229	21.063	69.935	485.155
2031 *	56.139	176.842	63.191	70.016	21.363	99.139	486.689

Quelle: Statistik Austria, diverse Volkszählungen, * ibw-Prognose für die Jahre 2021 und 2031

Anmerkungen:

* max. PS = höchstens Pflichtschulabschluss

** BHS inklusive Kollegs

*** HS = Universität, Fachhochschule

10 Anhang C: Weitere Evidenzen zum Qualifikationsbedarf

10.1 AMS: Jobausschreibungen in Printmedien

Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise, die sich Ende 2008 abzuzeichnen begann, sind an der Entwicklung der Zahl der in Printmedien in Kärnten ausgeschriebenen Stellenangebote ablesbar: Belief sich diese Zahl im Berichtsjahr 2008 noch auf knapp über 42.000 Jobangebote, so wurde für den letzten publizierten Jahrgang 2010 eine Zahl von nicht ganz 28.000 Stelleninseraten ausgewiesen. Dies bedeutet einen Rückgang an ausgeschriebenen Stellen um rund 34% im Zeitraum 2008-2010 (im österreichischen Durchschnitt betrug dieser Rückgang 29%, in Oberösterreich knapp 31%, in Wien ca. 45%).

Rund 9% der für das Berichtsjahr 2010 verwerteten Stellenanzeigen wiesen als Anstellungsveraussetzung höhere Qualifikationen auf, über die Hälfte entfiel auf mittleres Qualifikationsniveau, und ein Drittel war für Personen mit Pflichtschulabschluss bzw. ohne abgeschlossene berufliche Erstausbildung ausgeschrieben.

Tabelle C-1: Stellenangebote in Printmedien nach Ausbildungsniveau im Zeitvergleich, Kärnten

Qualifikation	2007		2008		2009		2010	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Hochschule	486	1,4	692	1,6	836	2,7	1.235	4,4
Matura / Kolleg	1.176	3,3	1.345	3,2	989	3,2	1.227	4,4
Mittlere Schule / Fachschule	551	1,6	599	1,4	1.254	4,0	1.346	4,8
Lehre / Meisterprüfung	15.372	43,3	18.156	43,2	13.783	44,0	14.222	51,2
Pflichtschule / keine Ausbildung	7.940	22,4	13.266	31,6	10.853	34,6	9.356	33,7
Ausbildung nicht erkennbar	9.955	28,1	7.956	18,9	3.634	11,6	405	1,5
Gesamt	35.480	100,0	42.014	100,0	31.349	100,0	27.791	100,0

Quelle: AMS März 2011; eigene Berechnungen

Die nachfolgende Tabelle C-2 zeigt einen Vergleich der AMS-Daten von Kärnten mit Gesamtösterreich. Auffallend ist der um rund sieben Prozentpunkte höhere Anteil an Stelleninseraten in Kärnten, die lediglich einen Pflichtschulabschluss bzw. keinerlei berufliche Erstausbildung verlangen.

Damit einher geht eine etwas unterdurchschnittliche Nachfrage nach mittleren und höheren Qualifikationen in den Kärntner Printmedien im Jahr 2010.

Tabelle C-2: Stellenangebote in Printmedien nach Ausbildungsniveau, Vergleich Kärnten - Österreich, 2010

Qualifikation	Österreich		Kärnten		% - Differenz
	absolut	in %	absolut	in %	
Hochschule	21.333	5,5	1.235	4,4	-1,1
Matura / Kolleg	26.470	6,8	1.227	4,4	-2,4
Mittlere Schule / Fachschule	22.658	5,9	1.346	4,8	-1,1
Lehre / Meisterprüfung	206.036	53,2	14.222	51,2	-2,0
Pflichtschule / keine Ausbildung	105.193	27,2	9.356	33,7	6,5
Ausbildung nicht erkennbar	5.381	1,4	405	1,5	0,1
Gesamt	387.071	100,0	27.791	100,0	-

Quelle: AMS März 2011; eigene Berechnungen

Eine weitere Aufgliederung der AMS-Daten nach Berufsobergruppen zeigt, dass mit über 9.000 Inseraten fast ein Drittel aller verwerteten Stellenanzeigen in Printmedien im Beobachtungszeitraum auf die Berufsobergruppe „Tourismus und Gastgewerbe“ entfielen (siehe nachfolgende Tabelle).

Die drei in der Nachfrage stärksten Berufsobergruppen „Tourismus und Gastgewerbe“, „Handel, Verkauf und Werbung“ sowie „Büro, Wirtschaft“ umfassen mit über 15.000 Stellenanzeigen fast 55% aller in Printmedien veröffentlichten Jobausschreibungen.

Tabelle C-3: Stellenangebote in Printmedien nach Berufsobergruppen, Kärnten, 2010

Berufsobergruppe	Anzahl	Berufsobergruppe	Anzahl
Tourismus und Gastgewerbe	9.148	Körper- und Schönheitspflege	359
Handel, Verkauf und Werbung	3.892	Sicherheit und Wachdienste	218
Büro, Wirtschaft	2.182	Lebensmittel	167
Bau, Holz	1.945	Garten-, Land- und Forstwirtschaft	129
Reinigung und Haushalt	1.674	Grafik, Foto, Design, Papier	128
Sonstige Hilfsberufe	1.504	Medien, Kunst und Kultur	93
Verkehr, Transport und Zustelldienste	1.322	Textil, Mode, Leder	77
Maschinen, KFZ, Metall	1.075	Chemie, Kunststoff, Rohstoffe, Bergbau	51
EDV, Telekommunikation und Neue Medien	1.072	Recht	26
Technik, Wissenschaft, Forschung	811	Sport, Freizeit	26
Gesundheit/Medizin	801	Umwelt	26
Soziales, Erziehung und Bildung	630	Glas, Keramik, Stein	0
Elektro, Elektronik	439	Gesamt	27.795

Quelle: AMS März 2011; eigene Berechnungen

Industrierelevante Stellenangebote

Im Folgenden sind einige industrierelevante Berufsobergruppen ausgewählt worden, die nach Ausbildungsniveau aufgegliedert wurden. Es zeigt sich, dass ein Großteil der Nachfrage auf einfache und mittlere Qualifikationen entfällt.

Bedarf an höheren Ausbildungsniveaus (Matura und Hochschule) findet sich teilweise in der Berufsobergruppe „EDV, Telekommunikation und Neue Medien“, stärkere diesbezügliche Nachfrage zeigt sich erwartungsgemäß im Bereich „Technik, Wissenschaft, Forschung“.

Tabelle C-4: Industrierelevante Stellenangebote in Printmedien nach Ausbildungsniveau und Berufsobergruppen, Kärnten, Absolutzahlen, 2010

Berufsobergruppe						Zusammen
	Hochschule	Matura / Kolleg	Mittlere Schule / Fachschule	Lehre / Meisterprüfung	Pflichtschule / keine Ausbildung	
Bau, Holz	0	39	168	1.495	243	1.945
EDV, Telekommunikation und Neue Medien	77	147	41	158	634	1.057
Maschinen, KFZ, Metall	0	97	38	792	120	1.047
Technik, Wissenschaft, Forschung	257	219	103	231	0	810
Elektro, Elektronik	0	0	0	370	68	438
Lebensmittel	0	0	0	128	39	167
Textil, Mode, Leder	0	0	0	77	0	77
Chemie, Kunststoff, Rohstoffe, Bergbau	0	0	0	51	0	51

Quelle: AMS März 2011; eigene Berechnungen

10.2 AMS-Manual: Arbeitskräftebedarf in Kärnten 2010

Das AMS-Manual basiert auf der Auswertung von 407 Fragebögen, die von Unternehmen in Kärnten im Rahmen einer vom Arbeitsmarktservice (AMS) durchgeführten Betriebsbefragung zum Mitarbeiter/innen- und Qualifikationsbedarf retourniert wurden. Befragt wurden Unternehmen ab 20 Beschäftigten. Für die 15 wichtigsten Berufe wurden zusätzlich die von den Unternehmen formulierten Qualifikationserfordernisse analysiert. Das Ranking erfolgte anhand des Kriteriums „Erwartete durchschnittliche Neueinstellungen in den nächsten 12 Monaten (in % der Gesamtneueinstellungen)“.

Untersucht man die zum Befragungszeitpunkt 2010 am häufigsten nachgefragten Berufe in Kärnten, so fällt zunächst die Dominanz einfacher und mittlerer Qualifikationen auf. An der Spitze rangiert dabei die fachlich unspezifizierte, anzulernende Hilfskraft. 12,6% der durchschnittlich insgesamt erwarteten Neueinstellungen für die nächsten zwölf Monate entfallen auf diesen Beruf, womit die Bedeutung der Hilfskraft im Vergleich zur Vorperiode leicht zunehmen dürfte.

Tabelle C-5: Die zehn am häufigsten nachgefragten Berufe in Kärnten (Unternehmen ab 20 Beschäftigten) und deren Qualifikationserfordernisse, 2010

Rangreihe	Beruf	Qualifikationserfordernisse		Summe der Ø Zahl der Neueinstellungen pro Jahr in den letzten beiden Jahren
		Fachlich	Fachübergreifend	
1	Hilfskraft	Mitarbeiter/innen werden angelernt E-Helfer/in Küchengehilfe/-gehilfin Technisches Verständnis		399
2	Maler / Anstreicher	Abgeschlossene Lehrausbildung	Arbeitswilligkeit Schwindelfreiheit	192
3	Elektriker	Abgeschlossene Lehrausbildung Praxiserfahrung	Führerschein B	139
4	Einzelhandelskaufmann/-frau	Abgeschlossene Lehrausbildung Fachkenntnisse ohne nähere Angabe PC-Kenntnisse	Gutes Auftreten Hohe soziale Kompetenz Teamfähigkeit Freundlichkeit	134
5	Produktionsmitarbeiter	Abgeschlossene Lehrausbildung EDV-Kenntnisse Chipfertigung	Schichtbereitschaft	247
6	Zimmerer	Abgeschlossene Lehrausbildung	Führerschein B	119
7	Kellner/in	Abgeschlossene Lehrausbildung Fachkenntnisse ohne nähere Angabe Servicekenntnisse Praxiserfahrung Inkasso-Erfahrung	Freundlichkeit Fremdsprachenkenntnisse Teamfähigkeit	123
8	Berufskraftfahrer	Berufskraftfahrerausbildung Führerschein B LKW-Führerschein Stapler- und Kranschein ADR-Gefahrgutschein Busführerschein	Mechanik-Kenntnisse	139
9	Pflegehelfer /in	Pflegehelfer/inausbildung		91
10	Gas-, Wasser-, Heizungsinstallateur	Abgeschlossene Lehrausbildung Praxiserfahrung	Führerschein B	72

Quelle: WETZL et al. 2010; eigene Darstellung

Die handwerklichen Berufe Maler/Anstreicher, Elektriker, Zimmerer, Gas-, Wasser-, Heizungsinstallateur sowie Tischler stellen wichtige Beschäftigungskonstanten am Arbeitsmarkt in Kärnten, die erwartete Nachfrage in den nächsten 12 Monaten für alle diese Berufe ist steigend. Insgesamt stellen diese fünf Berufe rund 21% der erwarteten Gesamtneueinstellungen.

Die Sachgütererzeugung hat in Kärnten unter der Wirtschaftskrise stark gelitten. Der Bedarfsindex lässt erwarten, dass die Nachfrage nach Produktionsmitarbeitern/-mitarbeiterinnen auch im nächsten Jahr weiter abnimmt.

Insgesamt lässt sich anhand dieser Auswertungsergebnisse einmal mehr feststellen, dass die Entwicklung hin zur Dienstleistungsgesellschaft nicht notwendigerweise überwiegende Nachfrage nach formal höheren Qualifikationen nach sich zieht.

10.3 Online-Stelleninsetrate 2009

Seitens des ibw sind 1.000 Online-Stelleninsetrate, die für Graduierte des Fachbereichs „Technik, Ingenieurwissenschaften“ ausgeschrieben und in der ersten Jahreshälfte 2009 veröffentlicht wurden, anhand einer Variablenliste erfasst worden. Insgesamt 54 der nachfragenden Unternehmen waren dabei in Kärnten angesiedelt.

Schon die Absolutzahl der Insetrate (111) weisen wiederum auf die vergleichsweise geringere Nachfrage nach höherqualifizierten Personen hin. Ein Drittel der erfassten Stellenanzeigen war für Absolventen/Absolventinnen des Studienbereichs Elektronik, Elektrotechnik u.ä. ausgeschrieben, und rund 23% entfielen auf Maschinenbau und verwandte Studienrichtungen. In knapp 14% der Jobausschreibungen wurde keinerlei Angabe bezüglich der gewünschten Fachrichtung gemacht (vgl. Tabelle C-6 auf der nächsten Seite).

10.4 Top-Job Highway: Stellenanzeigen im Internet

Von der Firma *unikat* wird seit einigen Jahren der sogenannte „Top Job Hi!Way“ erstellt, ein Internetportal, welches Stellenangebote aus österreichischen Jobbörsen, Tageszeitungen und Home-Pages für Absolventen/Absolventinnen von Universitäten und Fachhochschulen aufbereitet und zugänglich macht. Aufgrund der regionalen Aufgliederung ist auch eine spezielle Auswertung für Kärnten möglich.

Im 3.Quartal 2010 wurden demnach 95 Stellen für hochqualifizierte Akademiker/innen in Kärnten angeboten (davon 23 in Technischer Physik, 14 in Telematik, 9 in Bauingenieurwesen sowie jeweils 7 in Technische Chemie und für Wirtschaftsingenieure Maschinenbau).

Tabelle C-6: In Stelleninseraten für Graduierte im Bereich „Technik, Ingenieurwissenschaften“ nachgefragte Fachrichtungen (Mehrfachnennungen möglich), Kärnten, 2009

Nachgefragte Fachrichtung	Anzahl der Nennungen	in %	Zusammen
Elektrotechnik	14	12,6	33,3
(Technische) Physik	10	9,0	
Medizin(technik)	9	8,1	
Elektronik	4	3,6	
Maschinenbau	21	18,9	22,5
Fertigungstechnik	2	1,8	
Wirtschaftsingenieurwesen	1	0,9	
Telematik	1	0,9	
Hoch- und Tiefbau	4	3,6	8,1
Bauingenieurwesen	3	2,7	
Wasserbau	1	0,9	
Holztechnik und Innenraumgestaltung	1	0,9	
Informatik, Technische Informatik	4	3,6	5,4
Wirtschaftsinformatik	2	1,8	
Kunststofftechnik	3	2,7	4,5
Verfahrenstechnik	2	1,8	
„Ähnliche“ Fachrichtung oder dergleichen	14	12,6	12,6
Keine Fachrichtung angegeben	15	13,5	13,5
Zusammen	111	100,0	100,0

Quelle: ibw-Inseratenanalyse 2009